

REFLEXIVER KOSMOPOLITANISMUS

Entwicklung einer
kosmopolitischen
Forschergemeinschaft
durch den
philosophischen
Dialog



Reflexiver Kosmopolitanismus

*Entwicklung einer Forschungsgemeinschaft
durch den philosophischen Dialog*

Reflexiver Kosmopolitanismus

*Entwicklung einer Forschungsgemeinschaft
durch den philosophischen Dialog*

Entwickelt von:

Adolfo Agúndez Rodríguez, Daniela G. Camhy, Azucena Crespo Díaz,
Félix García Moriyón, Ignacio García Pedraza, Jen Glaser, Klara Gruber,
Juan Carlos Lago Bornstein, Maria Miraglia, Manuela Pitterà, Stefano Oliverio,
Maria Rita Petitti, Lucía Sainz Benito, Jenny Schiff, Maura Striano.

Design des Buchumschlags:

Virginia Pedrero

Bearbeitung und Übersetzung vom Englischen ins Deutsche:

Daniela G. Camhy, Klara Gruber, Anja Lindbichler, Nadine Youssef-Saleh

Reflexiver Kosmopolitanismus

Entwicklung einer Forschungsgemeinschaft durch den philosophischen Dialog

Die Texte in diesem Band sind Produkte des EU-Projektes PEACE – Philosophical Enquiry Advancing Cosmopolitan Engagement.

www.peace.tugraz.at

BETEILIGTE ORGANISATIONEN:

University of Naples Federico II – Department of Humanities

(www.unina.it), Neapel (Italien)

CFpN – Association Center of Philosophy for Children

(www.filosofia paraninos.org), Madrid (Spanien)

Garua - Cooperativa de Iniciativa Social

(www.garuacoop.es), Madrid (Spanien)

OKG – Österreichische Gesellschaft für Kinderphilosophie

(www.kinderphilosophie.at), Graz (Österreich)

Topaz – Leading Social Innovation

(<http://www.topaz.org.il/Eng>), Topaz, B'nei Brak (Israel)

EXTERNES QUALITÄTSKOMMITEE:

Gerhild Bachmann (Karl-Franzens-Universität Graz)

Patricia Hannan (SAPERE – Society of Inquiry)

Arie Kizel (Universität Haifa)

Paolo Orefice (Universität Florenz)

EDITOR: Ediciones La Rectoral

ISBN:



Projektnummer: 527659-LLP-1-2012-1-IT-COMENIUS-CMP

Dieses Projekt wurde mit Unterstützung der europäischen Kommission finanziert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung trägt allein der Verfasser; die Kommission haftet nicht für die weitere Verwendung der darin enthaltenen Angaben.

EINLEITUNG	13
Das Konzept des Kosmopolitanismus:	
Die Entwicklung vom Kosmopolitanismus als Idee.	14
Grundlegende Interessen innerhalb verschiedener kosmopolitischer Ansätze	15
Kompetenzen und Fähigkeiten	17
Kognitive Fähigkeiten	17
Affektive Fähigkeiten	18
Aufbau des Curriculums	18
Wie bereite ich eine Einheit vor – Einführung in das Handbuch:	19
Methodologie: Vorbereitung einer Einheit	
„Philosophieren mit Kindern und Jugendlichen“	20
Anwendung des Handbuchs	21
Leitgedanken	22
Diskussionsplan und philosophische Übungen	22
Diskussionspläne	22
Übungen	23
Bilder	24
Spiele und Aktivitäten	24
 TINA UND AMIR	 27
Episode 1: Der Spielplatz (erzählt von Tina)	27
Leitgedanke 1: Kinderrechte	27
Diskussionsplan: Kinderrechte erkunden	27
Übung: Kinderrechte ausgedrückt durch Kunst	28
Episode 2: Geheimnis (erzählt von Tina)	28
Leitgedanke 1: Geheimnis	28
Diskussionsplan: Geheimnis	29
Leitgedanke 2: Gründe für das Treffen von Entscheidungen	29
Diskussionsplan: Gründe für das Treffen von Entscheidungen	29
Leitgedanke 3: Empathie	30
Diskussionsplan: Sich in die Situation eines Anderen hineinversetzen	30
Übung: Sich in eine andere Person hineinversetzen – Empathie	30
Diskussionsplan: Empathie	31
Übung: Handlungen und Emotionen Anderer spiegeln	31
Episode 3: Tina und Amir (erzählt von Amir)	31
Leitgedanke 1: Sprechen	31
Diskussionsplan: Sprechen	32
Leitgedanke 2: Was bedeutet es, eine Person zu sein?	32
Diskussionsplan: Was ist eine Person?	32
Übung: Eine Person wie eine Person behandeln	32
Leitgedanke 3: Regeln	33
Diskussionsplan: Regeln	33
Leitgedanke 4: Freundschaft	33
Diskussionsplan: Freunde – Freundschaft	34
Leitgedanke 5: Mobbing	34
Diskussionsplan: Mobbing	34
Episode 4: Ein Vogel im Käfig	35
Leitgedanke 1: Vergleiche und Analogien	35

Diskussionsplan: Vergleiche und Analogien	35
Leitgedanke 2: Frei	36
Diskussionsplan: Was bedeutet das Wort „frei“?	36
Diskussionsplan: Freiheit	36
Leitgedanke 3: fair – unfair	36
Übung: Was ist fair?	37
Episode 5: Wer bin ich?	37
Leitgedanke 1: Wer bin ich?	37
Diskussionsplan: Wer bist du?	37
Aktivität: Wer bin ich?	38
Leitgedanke 2: Staatsbürgerschaft – Staatsangehörigkeit	38
Diskussionsplan: Staatsbürgerschaft – Staatsangehörigkeit	38
Aktivität: Stelle ein Spiel vor	39
Episode 6: Was macht dich aus?	39
Leitgedanke 1: Privatsphäre	39
Diskussionsplan: Privatsphäre	39
Leitgedanke 2: Was macht dich zu dem, was du bist?	39
Übung: Was macht dich zu dem, was du bist?	39
Leitgedanke 3: Unterschiede wahrnehmen	40
Diskussionsplan: Unterschiede wahrnehmen	40
Übung: Unterschiede	40
Übung: Gleiche und unterschiedliche Bedeutung	40
Aktivität: Ähnlichkeiten – entdecke, was du gemeinsam hast	41
ELLA	43
Episode 1	43
Leitgedanke 1: Sprache	43
Diskussionsplan: Sprechen – Sprache – Kommunikation	44
Übung: Unterschiedliche Sprachen	44
Übung: Erfinde eine neue Sprache	45
Leitgedanke 2: Verstehen	45
Diskussionsplan: Verstehen	45
Übung: Über das „Verstehen“ nachdenken	46
Leitgedanke 3: Vorstellung	46
Übung: Stell dir vor, wie es wäre	46
Diskussionsplan: Vorstellen	47
Übung: Singt das Lied und denkt gemeinsam über den Text nach	47
Übung: Vorstellen	48
Episode 2	48
Leitgedanke 1: Verwandte	48
Übung: Familien und Verwandte	49
Leitgedanke 2: Regeln	49
Diskussionsplan: Regeln	49
Leitgedanke 3: Zeichen und Symbole	49
Diskussionsplan: Zeichen und Symbole	50
Übung: Zeichen oder Symbol?	50
Aktivität: Symbol	50
Übung: Zeichen	51
Leitgedanke 4: Kultur	51
Übung: Können uns Dinge etwas über die Kultur einer Person erzählen?	52
Übung: Kultur und Kleidung	52

Leitgedanke 5: Vorurteile	52
Diskussionsplan: Vorurteile	53
Leitgedanke 6: Begründen	53
Diskussionsplan: Begründen	53
Übung: Begründen und Erklären	54
Diskussionsplan: Induktives Begründen	54
Diskussionsplan: Hypothetisches Begründen – Denken mit „Wenn – dann“ Aussagen	55
Episode 3	55
Leitgedanke 1: Teilen	55
Diskussionsplan: Teilen	55
Leitgedanke 2: Diversität	56
Diskussionsplan: Diversität	56
Leitgedanke 3: Erinnerung	56
Diskussionsplan: Sich erinnern	57
Leitgedanke 4: Zugrundeliegende Voraussetzungen	57
Übung: Herausfinden von Voraussetzungen/Annahmen	57
Leitgedanke 5: Essenskultur	58
Diskussionsplan: Verstehen, welche Rolle Essen spielen kann	58
Episode 4	58
Leitgedanke 1: Geistige Tätigkeiten – Formen des Denkens	58
Diskussionsplan: Geistige Tätigkeiten – Formen des Denkens	59
Leitgedanke 2: Träumen	59
Diskussionsplan: Träumen	59
Übung: Traum	60
Übung: Vorstellen	60
Leitgedanke 3: Denken	60
Diskussionsplan: Denken und Gedanken	60
Leitgedanke 4: Vermutungen anstellen	60
Übung: Vermuten	61
Leitgedanke 5: Fremd	61
Diskussionsplan: Fremd	61
Übung: Gedankenexperimente	62
Leitgedanke 6: Unterschiede	62
Diskussionsplan: Unterschiede	62
Leitgedanke 7: Glück	62
Diskussionsplan: Glück	62
Episode 5	63
Leitgedanke 1: Der Gebrauch von Sprache – das Sprachspiel	63
Übung: Erforschung des Konzepts von Sprache	64
Diskussionsplan: Sprache	65
Übung: Sprache	65
Übung: Begriffe erkunden	65
Leitgedanke 2: Sprache und Diversität	66
Diskussionsplan: Sprache und Diversität	66
Leitgedanke 3: Analogien	66
Übung: Analogien bilden	67
Übung: Analogien mit Gegensätzen	67
Episode 6	67
Leitgedanke 1: Respekt	67
Diskussionsplan: Respekt	68

Übung: Respekt	68
Leitgedanke 2: Toleranz	68
Diskussionsplan: Toleranz	69
Leitgedanke 3: Rechte	69
Diskussionsplan: Rechte	70
Übung: Die Trauminsel	70
Leitgedanke 4: Kinderrechte	70
Übung: Haben Kinder Rechte?	70
Diskussionsplan: Wie wissen Menschen, was gut für dich ist?	71
Episode 7	71
Leitgedanke 1: Freundschaft	71
Übung: Freundschaft	72
Diskussionsplan: Unterschiede und Ähnlichkeiten	72
Übung: Unterschiede und Ähnlichkeiten	72
Gedankenexperiment: Unterschiede und Ähnlichkeiten	73
Leitgedanke 2: Geheimnisse	73
Diskussionsplan: Geheimnisse	73
Leitgedanke 3: Sprachspiel	73
Diskussionsplan: Worte – Bedeutungen	73
Übung: Worte und ihre Bedeutungen	74
Leitgedanke 4: Identität	74
Diskussionsplan: Identität	75
HANADI	77
Episode 1: Im Camp	73
Leitgedanke 1: Rechte und Pflichten	77
Diskussionsplan: Was ist ein Recht? Was ist eine Pflicht?	77
Aktivität/Übung: Die Erklärung der Menschenrechte	78
Episode 2: Eine Show für das Dorffest	78
Leitgedanke 1: Individuum/Gemeinschaft. Kooperation	78
Leitgedanke 2: Reziprozität, Gegenseitigkeit und Anerkennung	79
Aktivität/Übung: Gegenseitigkeit	79
Leitgedanke 3: Gegenseitigkeit und Vergeltung	80
Diskussionsplan: Gerecht sein – ausgleichen – sich revanchieren	80
Episode 3: Der Fluss	81
Leitgedanke 1: Öffentliches und privates Eigentum	81
Übung: Gemeinsames und privates Eigentum in Familien	82
Übung: Öffentliches und privates Eigentum in der Gesellschaft	82
Diskussionsplan: Das Recht auf öffentliches und privates Eigentum	83
Leitgedanke 2: Korrelation, Ursachen und Gründe	83
Übung: Ursachen und Wirkungen	84
Übung: Grund und Ursache	84
Episode 4: Wir planen die Show für das Dorffest	85
Leitgedanke 1: Kinderrechte und Pflichten	85
Diskussionsplan: Haben Kinder die gleichen Rechte und Pflichten wie Erwachsene?	86
Übung: Rechte von Kindern – Kinderrechte	86
Übung: Die Erklärung der Kinderpflichten	87
Episode 5: Ein Besuch beim Bürgermeister	87
Leitgedanke 1: Respekt und Toleranz	87
Übung: Toleranz und Respekt	88

Übung: Tolerieren und nicht tolerieren	89
Diskussionsplan: Toleranz	89
Leitgedanke 2: Bräuche/Traditionen/Gewohnheiten	90
Aktivität/Untersuchung: Ursprung und Verschwinden von Traditionen	90
Übung: Soll alles verändert werden?	91
Aktivität/Diskussionsplan: Unterschiedliche Bräuche	91
Aktivität/Übung: Verschiedene Perspektiven und Bräuche.	92
Episode 6. Den Schafhirten treffen	92
Leitgedanke 1: Global/Lokal. Schmetterlingseffekt	92
Leitgedanke 2: Teil-Ganzes-Verhältnis	93
Übung: Teil-Ganzes-Verhältnisse	93
Übung: Was wäre, wenn...?	94
Leitgedanke 3: Hypothetischer Syllogismus, wenn ... dann ...	94
Übung: Der Syllogismus	96
Episode 7: Das Fußballspiel	96
Leitgedanke 1: Gründe	96
Leitgedanke 2: Traditionen und Bräuche	96
Leitgedanke 3: Alternativen suchen	97
Aktivität/Übung: Wozu wird es verwendet?	97
Übung: Alternativen suchen. Kriterien	97
Übung: Alternativen in Alltagssituationen suchen	98
Aktivität: Was würdest du ändern? Suche nach Alternativen	98
Diskussionsplan: Alternativen	99
Epilog: Wieder zu Hause	99
Leitgedanke 1: Freundschaft	99
 CHRISTIAN	 101
Episode 1: Der erste Tag in der Schule	101
Leitgedanke 1: Alleinsein und Einsamkeit	101
Diskussionsplan: Allein sein – sich alleine fühlen	101
Aktivität/Übung: Sich Alternativen vorstellen, zuhören und sich in andere hineinversetzen	102
Übung: Gefühle identifizieren	103
Leitgedanke 2: Freundschaft und Kameradschaft	103
Diskussionsplan: Freundinnen und Freunde	104
Übung: Was ist Freundschaft?	105
Übung: Analogien zu Freundschaft.	105
Übung: Analogien bilden	106
Episode 2: Kein Sportplatz zum Trainieren	106
Leitgedanke 1: Identität/Zugehörigkeit	106
Diskussionsplan: Wer bin ich? Woher komme ich?	107
Übung: Konditionale Argumente – konditionaler Syllogismus	108
Leitgedanke 2: Sich in die Lage eines anderen hineinversetzen – Empathie	108
Aktivität/Übung: Sich in die Lage eines anderen versetzen – Empathie	109
Diskussionsplan: Sich in die Lage eines anderen hineinversetzen	110
Episode 3: Wie wir Teams bilden	111
Leitgedanke 1: Vorurteile – Andere kennenlernen	111
Diskussionsplan: Generalisierungen, die uns zu Vorurteilen führen	111
Übung: Vorurteile	112
Leitgedanke 2: Gute Gründe	112
Übung: Die Relevanz von Gründen	113

Aktivität/Übung: Gute und weniger gute Gründe	114
Episode 4: Wir bekommen das Fußballfeld	115
Leitgedanke 1: Gerechtigkeit. Wann ist Gewalt jemals gerechtfertigt?	115
Diskussionsplan: Warum streiten Menschen?	116
Aktivität/Übung: Ist die Anwendung von Gewalt jemals gerechtfertigt?	116
Episode 5: Wir teilen den Sportplatz gerecht	117
Leitgedanke 1: Gerechtigkeit – etwas benötigen, etwas verdienen	117
Übung: Verschiedene Bedeutungen von „Verdienst“	118
Aktivität/Übung: Eine Sache verdienen und gerecht sein	119
Diskussionsplan: Eine Sache verdienen und gerecht sein	119
Aktivität: Was sind Kriterien, um gerecht zu handeln?	120
Episode 6: Das Team bilden. Die Mädchen wollen mitmachen	121
Leitgedanke 1: Diversität und Diskriminierung	121
Übung: Ähnlichkeiten und Unterschiede.	121
Diskussionsplan: Unterschiede und Ähnlichkeiten.	122
Diskussionsplan: Positive Diskriminierung	123
Episode 7: Wer hat das Recht zu spielen? Die Mädchen haben es	124
Leitgedanke 1: Rechte	124
Diskussionsplan: Rechte	124
Episode 8: Ein Match verlieren	125
Leitgedanke 1: Individuum und Gesellschaft: Teams	125
Aktivität/Übung: Was ist ein gutes Team?	126
Diskussionsplan: Wie bildet man ein gutes Team?	127
Leitgedanke 2: Wahrheit	127
Übung: Wahrheitskriterien	128
Übung/Diskussionsplan: Dinge sehen, wie sie „wirklich sind“	128
Diskussionsplan: „wirklich“/„echt“/„wahr“	129
Leitgedanke 3: Selbstbewusstsein	129
Diskussionsplan: Sich selbst kennen	130
Übung: Schwache und starke Seiten	130
Episode 9: Feiern, Rituale und Bräuche	131
Leitgedanke 1: Rituale, Bräuche und Feiern	131
Diskussionsplan: Reflexionen über Bräuche, Rituale und Konventionen	131
Übung: Feiern und Rituale	132
Untersuchung: Feiern und Feste	133
Episode 10: Schweinefleisch essen	133
Leitgedanke 1: Reines und unreines Essen	133
Übung: Nahrungstabus	134
Diskussionsplan: Gibt es Dinge, die wir nicht essen sollten?	134
Episode 11: Fußballschuhe versus Lederpantoffel	135
Leitgedanke 1: Prinzipien identifizieren	135
Übung: Werteskala – Maßstab für Werte	135
Diskussionsplan: Über unsere Wünsche	136
Diskussionsplan: Wie sollen wir leben?	136
Episode 12: Turschuhe kaufen oder nicht, das ist die Frage	137
Leitgedanke 1: Globalisierung und Fair Trade. Globales/Lokales Handeln und Konsequenzen	137
Diskussionsplan: Global/Lokal. Lokale Handlungen – globale Konsequenzen	138
Übung: Lokal und global	138
Übung: Hineinzoomen und herauszoomen (Global-lokal, lokal-global)	139

Übung: Widersprüche – Konflikte der Gefühle: Gefühle und Handlungsweisen	139
Episode 13: Neustart	140
Leitgedanke 1: Individuum und Gesellschaft.	
Ich als Individuum und als Teil der Gesellschaft	140
Diskussionsplan: Ich-Identität und Vielfalt	141
Übung: Flexibilität	141
 IM UND UM DEN PARK	 145
Episode 1: Der nicht politisch korrekte Professor	145
Leitgedanke 1: Richtig/falsch	145
Diskussionsplan: Richtig/falsch	145
Übung: Richtig und falsch	146
Aktivität: Hot potato	146
Übung: Richtiges/falsches Handeln	146
Übung: Was wirst du tun?	147
Leitgedanke 2: Solidarität	147
Diskussionsplan: Solidarität	148
Übung: Solidarität	149
Leitgedanke 3: Autorität	150
Diskussionsplan: Welche Art von Autorität?	151
Übung: Autorität/Autorität haben?	151
Übung: Was würde passieren, wenn es Autorität nicht gäbe?	151
Episode 2: Der Einbruch	152
Leitgedanke 1: Instrumentelle Gerechtigkeit	152
Diskussionsplan: Gerecht/ungerecht	153
Episode 3: Meines ist meines, was deines ist, ist meines, was ihres ist, ist auch meines ... oder nicht?	153
Leitgedanke 1: Sozialvertrag	153
Übung: Was wäre, wenn...?	154
Leitgedanke 2: Gewalt	154
Diskussionsplan: Gewalt	154
Übung: Wenn du Gennaro wärst...	155
Übung: Formen von Gewalt	156
Leitgedanke 3: Privateigentum	156
Diskussionsplan: Privat/öffentlich	157
Übung: Privates Eigentum	157
Leitgedanke 4: Eigentum/Besitz/Zugehörigkeit	158
Diskussionsplan: Eigentum	158
Übung: Eigentum/Besitz/Zugehörigkeit	159
Episode 4: Die Beute	159
Leitgedanke 1: Verteilungsgerechtigkeit	159
Diskussionsplan: Verteilungsgerechtigkeit	160
Übung: Wie bekommen alle etwas zu essen?	160
Übung: Gerechtigkeit/Fairness	160
Übung: Verteilungsgerechtigkeit	161
Leitgedanke 2: Die Mehrheitsregel	161
Aktivität: Die Mehrheit und die Minderheit	162
Aktivität: Die Versammlung	162
Episode 5: Tolerant? Wer?	163
Leitgedanke 1: Toleranz	163

Übung: Über sich selbst sprechen	164
Aktivität: Der geheime Code	164
Übung: Gemeinsames Begründen	165
Leitgedanke 2: Das Vor-urteil/Vorurteil	165
Übung: Beziehungen zwischen Begriffen erkunden	166
Übung: Vorurteil und Stereotyp	166
Episode 6: Epilog	167
Leitgedanke 1: Lügen	167
Diskussionsplan: Lügen	167
 WWW.WIEISTDEINNAME.DU	 169
Episode 1	169
Leitgedanke 1: Wahrheit	169
Diskussionsplan: Wahrheit	169
Aktivität: Lüfte den Schleier	170
Übung: Wahr/falsch	170
Leitgedanke 2: Wirklichkeit	171
Diskussionsplan: Realität	171
Aktivität: Was ist das?	172
Übung: Hinweise des Erkennens	172
Aktivität: Vorstellung oder Realität?	172
Übung a): Ist es wirklich oder nicht?	173
Übung b): Was ist Realität?	174
Leitgedanke 3: Untersuchung und Fehler	174
Diskussionsplan: Untersuchen/Prüfen	174
Übung a): Was würdest du tun, wenn du in ihrer Situation wärst?	175
Übung b): Untersuchungsprozess	175
Diskussionsplan: Fehler	175
Übung: Fehler	176
Episode 2	176
Leitgedanke 1: Überzeugung	176
Übung: Überzeugung	177
Episode 3	177
Leitgedanke 1: Kollektive Intelligenz	177
Übung: Kollektive Intelligenz	178
Leitgedanke 2: Soziale Netzwerke	178
Diskussionsplan: Soziale Netzwerke	179
Leitgedanke 3: Raum/Virtueller Raum	179
Diskussionsplan: Raum/Virtueller Raum	180
Übung : Raum I	180
Übung : Raum II	180
Leitgedanke 4: Loyalität gegenüber Traditionen	181
Diskussionsplan: Kultur und Traditionen	182
 Index	 183

EINLEITUNG IN DAS PEACE CURRICULUM

Dieses Curriculum ist ein Produkt des EU-Projektes PEACE *Philosophical Enquiry Advancing Cosmopolitan Engagement*.

Dieses Projekt reagiert auf die immer weiter beschleunigten Prozesse der ökonomischen, politischen und kulturellen Globalisierung und auf das Bedürfnis nach neuen pädagogischen Strategien, mit denen wir uns den Herausforderungen, die durch die ständig steigende Mobilität, Migration und Diversität entstanden sind – Produkte der Globalisierung – stellen müssen.

PEACE setzt sich nicht zum Ziel kosmopolitische Ideale als einheitliches Phänomen darzustellen. Das Projekt legt den Schwerpunkt eher auf die Spannungsfelder, die Kosmopolitismus bewirken kann (zwischen lokal und global, zwischen Tradition und Innovation). Es schlägt einen Weg vor, um die eigene Identität zu entwickeln und innerhalb einer Gemeinschaft, gemeinsam mit anderen, aufzubauen. Integrationsprozesse werden so gefördert und Situationen verbessert.

Wir schlagen neue pädagogische Strategien vor, die den Schwerpunkt auf den interkulturellen philosophischen Dialog legen, durch den es möglich wird, neue Identitäten durch die Begegnung mit Anderen herauszubilden.

PEACE befasst sich aber nicht nur mit interkulturellem Zusammenleben und Lernen. Bei der Anwendung des philosophischen Dialogs innerhalb einer Forschungsgemeinschaft (community of inquiry) wird mit Kindern und Jugendlichen (insbesondere mit jenen, die von Armut und sozialer Ausgrenzung betroffen sind) in unterschiedlichsten Bereichen zu verschiedenen Themen gearbeitet und kritisches Denken praktiziert, das sie dazu befähigt, ihre eigene Realität zu hinterfragen und kosmopolitische Realität von einem kritischen Standpunkt aus zu erfahren.

Das eigentliche Ziel von PEACE besteht in der Verbreitung der Idee, dass wir etwas zur Entwicklung einer kosmopolitischen Identität beitragen können, indem wir die Interaktion zwischen den Kindern (die zukünftigen Bürgerinnen und Bürger) fördern und neue, innovative, philosophisch-pädagogische Ressourcen anwenden.

Der Schwerpunkt des Projekts PEACE ist die Entwicklung eines neuen Curriculums, das aus sechs philosophischen Geschichten und diesem Handbuch besteht, die als Stimuli bzw. Werkzeuge, welche die Reflexion und den Dialog über Themen, die mit Kosmopolitismus und Interkulturalität in Beziehung stehen, fördern. Die Geschichten regen dazu an einen philosophischen Dialog über grundlegende Konzepte wie „global und lokal“, „Tradition und Innovation“ und „Individuum und Gesellschaft“ zu führen. Es geht dabei nicht darum, diese Konzepte im Sinne des klassischen Unterrichts zu vermitteln, sondern einen Reflexionsprozess über diese Konzepte in Gang zu setzen und diesen mit den bisherigen Erfahrungen von den Teilnehmenden zu verbinden.

Darüber hinaus werden eine große Palette von Fertigkeiten, Kompetenzen, intellektuellen Fähigkeiten, Methoden, Strategien und Techniken entwickelt, die für eine interkulturelle und kosmopolitische Bildung erforderlich und für philosophisches Denken bedeutsam sind. Dieser Zugang umfasst nicht nur logische Fähigkeiten, die beim Argumentieren zur Anwendung kommen; er umfasst ebenso kognitive Fähigkeiten (wie z.B. das Begründen, Unterschiede und Ähnlichkeiten erkennen, Alternativen anbieten etc.) und sozial-affektive Fähigkeiten (sich in die Lage eines Anderen versetzen, Empathie entwickeln, Selbstbewusstsein etc.), die notwendig sind, um eine positive Einstellung und Geisteshaltung gegenüber dem reflexiven Kosmopolitismus zu entwickeln. Ohne diese Basiswerkzeuge wäre es uns kaum möglich kritisch, autonom und selbstständig zu denken sowie Forschungen und Untersuchungen durchzuführen.

Das Konzept des Kosmopolitanismus: Die Entwicklung vom Kosmopolitanismus als Idee

Kosmopolitanismus hat eine lange Geschichte, die bis in die Antike zurückreicht. Das Wort selbst stammt vom griechischen Wort „kosmopolites“ und geht auf Diogenes von Sinope zurück, der sich selbst als „Weltbürger“ bezeichnete. In diesem frühen westlichen Kontext wurde Kosmopolitanismus mit zwei Aspekten verknüpft – mit einem Freiheitsanspruch (frei von den Fesseln lokaler, kultureller und politischer Einflüsse) und mit der Idee des Weltbürgertums, die den ganzen Erdkreis als Heimat betrachtet. Beide Dimensionen blieben in der westlichen Tradition des Kosmopolitanismus als Leitgedanken erhalten. 100 Jahre später, im dritten Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung, entwickelten die Stoiker eine Form des Kosmopolitanismus, die im Wesentlichen politischer Natur war. Anstatt Schwerpunkte nur auf die Ablehnung der Zugehörigkeit zu einer Gemeinschaft zu richten, betonten die Stoiker die moralische Verpflichtung, die Gesellschaft gemäß kosmopolitischer Prinzipien zu rekonstruieren – diese Neuorganisation der Gesellschaft basierte nicht auf lokalen Traditionen oder Gehorsamkeit, sondern auf moralischen Werten und auf der Liebe zur Humanität¹. Hier lag die Betonung auf den Gemeinsamkeiten des Menschseins.

Dieser Aspekt des Kosmopolitanismus erblühte in der Zeit der Aufklärung und nahm die Gestalt eines Universalismus an, der die „Deklaration der Menschenrechte“ von 1789 und Kants Idee eines „Bündnisses der Nationen“² miteinbezog. Was die Darstellung des Kosmopolitanismus in der Aufklärung anbelangt, haben wir allen Menschen gegenüber, mit denen wir den Planeten teilen, Verpflichtungen. Dies geht über die lokalen Pflichten hinaus, da wir Menschen sind und unser aller Leben in vielfältiger Weise miteinander verbunden ist. Mit den Worten Voltaires heißt es: „Genährt von den Produkten ihres Bodens, in ihren Stoffen gekleidet... warum sollten wir es vernachlässigen, den Geist dieser Völker zu verstehen, wo doch unter ihnen europäische Händler auf Reisen gingen, sobald sie einen Weg fanden, um zu ihnen zu gelangen?“³ Das 18. Jahrhundert nahm den Kosmopolitanismus sehr ernst: „Nicht nur der Wert des menschlichen Lebens, sondern auch der Wert jedes einzelnen individuellen Lebens war wesentlich, das bedeutet, Interesse an der Praxis und den Vorstellungen, die ihnen Bedeutung verleihen, zu zeigen. Menschen sind verschieden, das wissen die Weltbürger, und von diesen Unterschiedlichkeiten können wir viel lernen.“⁴

Über diese lange Geschichte hinweg bis heute haben die verschiedenen kosmopolitischen Ansätze zwischen der bloßen Anerkennung von menschlichen Unterschieden und zwischen unserer moralischen Verpflichtung dem Anderen gegenüber unterschieden. Mit der linguistischen Wende und ihrer Kritik am Universalismus wurden neue Wege beschritten, um Beziehungen zwischen lokal und global, partikulär und universell aufzubauen. Man wollte von der Anerkennung von Diversität und von kultureller Verortung ausgehen. Neue Konzeptionen von Kosmopolitanismus entwickelten sich, die den Fokus darauf legten, wie wir eine moralisch-soziale Sphäre (lokale und globale Gesellschaft) gestalten könnten, die der menschlichen Besonderheit und Diversität volle Anerkennung zugesteht.

Über eine multikulturelle Konzeption von Kosmopolitanismus hinausgehend, die sich als hermeneutische Aufmerksamkeit für den Anderen (Diese betont den Dialog zwischen den Kulturen, einfühlsames Verständnis für den Anderen und die gemeinsame Verantwortung für menschliches Befinden, die kulturübergreifend für alle gelten.) ausdrückt, betonen zeitgenössische Formen eines kritischen Kosmopolitanismus die Art und Weise, wie das eigene Selbst durch

1 Delanty, Gerald: *The Cosmopolitan Imagination*. Cambridge University Press, Cambridge 2009. S. 20f. und Nussbaum, Martha: *The Fragility of Goodness*. 2nd edition, Cambridge University Press, Cambridge 2001.

2 Appiah, Kwame Anthony: *Appiah: Cosmopolitanism: Ethics in a World of Strangers*. W. W. Norton & Company, New York 2006. , S. xiv.

3 Ebda. S. xv.

4 Ebda. S. xv.

die Begegnung mit dem Anderen transformiert wird. Die moralische Verpflichtung, die menschliche Verschiedenheit zu begrüßen, weil diese zur „Bereicherung“ unseres Verständnisses des Menschseins (Multikulturalismus als hermeneutische Aufmerksamkeit) führt, ging nun mit der Idee, dass wir eine moralische Verpflichtung haben, uns in reflektierter Selbstkritik zu engagieren – dies wird durch die Begegnung mit dem Anderen möglich – einher. Dies ist auch eine grundlegende Komponente zur Beurteilung kosmopolitischen Denkens.

Diese Arten für kosmopolitisches Verstehen finden ihren Ursprung im philosophischen Forschen und Hinterfragen im Sinne einer Forschungsgemeinschaft (community of inquiry) und leisten zur Art der kosmopolitischen Orientierung, die dieses Projekt zu entwickeln versucht, einen wesentlichen Beitrag. Einerseits fördert die Forschungsgemeinschaft (community of inquiry) die Begegnung mit dem Anderen, welche die einzigartige Besonderheit des Anderen hervorhebt und betont, dass wir die moralische Verpflichtung haben, uns über Unterschiede hinweg, kritisch, kreativ und einfühlsam zu engagieren. Das eröffnet unterschiedliche Möglichkeiten sowie Perspektiven und schafft (wie bei den Stoikern) eine neue politisch-soziale Ordnung (die auf demokratischen Prinzipien und moralischen Werten beruht).

Andererseits fördert die Forschungsgemeinschaft (community of inquiry) auch eine kritische Neubewertung des Selbst, wodurch uns die Begegnung mit dem Anderen zur moralischen Verpflichtung wird, Selbstkritik zu üben und uns der anspruchsvollen Herausforderungen hinsichtlich unseres Engagements und Verständnisses zu stellen – da wir nach Wahrheit suchen und den Anspruch haben, unsere Identitäten in Beziehung zu dem Anderen aufzubauen (als Individuum und als Gesellschaft).

Dieser Begriff der Selbstkorrektur – ein Konzept, das beim Philosophieren mit Kindern zentral ist – ist für die Bedingung einer kosmopolitischen Vision, die eine „reflektierte Loyalität dem Bekannten und eine reflektierte Offenheit dem Neuen gegenüber“⁵ erzeugt, notwendig. Die reflexive Dimension der Selbstkritik verändert die Forschungsgemeinschaft von einem Prozess kultureller Begegnung (der Andere wird als der Andere verstanden) zu einem Prozess, in dem neue Entwicklungsmöglichkeiten und Veränderungen durch die Begegnung entstehen.

Grundlegende Interessen innerhalb verschiedener kosmopolitischer Ansätze

Gerard Delanty skizziert vier zentrale Interessensgebiete im Bereich kosmopolitischen Denkens, die verschiedene Formen von Kosmopolitanismus definieren.⁶

- Kosmopolitanismus als Politische Philosophie, die sich mit normativen Prinzipien in Bezug auf Weltbürgertum und mit „Global Governance“ befasst. Globale Konzeptionen von Recht und Gerechtigkeit gehen mit einer politischen Verpflichtung zur Demokratie als Mittel, sich über den Nationalstaat hinauszubewegen, einher.
- Kosmopolitanismus als liberaler Multikulturalismus mit der Betonung auf Pluralität, hermeneutisches Verstehen des Anderen und auf das Miteinbeziehen der Unterschiedlichkeit in einer postnationalen politischen Gesellschaft.
- Kosmopolitanismus als Transnationalität mit der Betonung auf „gemischte“ Identitäten (Diaspora, Hybridität). Dies betont neue Formen globaler Kultur und transnationaler Prozesse (die sich beispielsweise in globalen Konsumverhalten und Lebensstilen zeigen).
- Kosmopolitanismus als Methode, die sich mit der Realität der heutigen Gesellschaft beschäftigt. Die Betonung liegt nicht auf der Beschreibung, sondern auf der Darstellung einer Methode, die auf das Leben in einer sowohl lokalen als auch globalen Welt antwortet. Sie kann als eine

5 Hansen, David: *The Teacher and the World: A Study of Cosmopolitanism as Education*. Routledge, New York 2011 und siehe auch: *Introduction: Rethinking Globalization, Education and Citizenship*, (Teachers College Record, 113/10), 2011.

6 Die folgenden vier Charakterisierungen sind Zusammenfassungen von Konzeptionen des Kosmopolitanismus in Delanty, Gerard: *The Cosmopolitan Imagination*. Cambridge University Press, Cambridge 2009.

„Methode, wodurch die Veränderung der Subjektivität im Sinne von Beziehungen des Selbst, des Anderen und der Welt“ theoretisiert wird, gesehen werden. Dies geht mit „kosmopolitischen Dimensionen von Denkweisen, Kognition und Gefühl, die weder von der eigenen noch von der Kultur des Anderen, sondern von der Interaktion beider stammen, einher.“⁷ Dahingehend wird Subjektivität als essentiell relational gesehen, und der soziale Bereich entspricht sozialen Beziehungen sowie intersubjektiver Aktivität, und nicht einem Objekt („Gesellschaft“).

Diese letzte Beschreibung des Kosmopolitanismus als Methode und Prozess ist insbesondere hilfreich für das Verstehen des kosmopolitischen Engagements als pädagogisches Ideal. Kosmopolitanismus ist eine Orientierung und eine Art mit der Welt zu verhandeln und nicht als konkrete Identität zu sehen.⁸

Ein Ziel des philosophischen Forschens in einer Forschungsgemeinschaft (community of inquiry) liegt in der Darstellung dieses kosmopolitischen Ideals. Sie unterstützt eine pädagogische Methode, um „eine soziale Realität immanenter Möglichkeiten“ hervorzubringen, wodurch Lernende befähigt werden, die Reflexionsfähigkeit auf eine kritische, kreative und einfühlsame Art und Weise hinsichtlich der vielfältigen, veränderbaren und interaktiven Natur der sozialen Realität, in der sie leben, zu entwickeln. Durch solche Aktivitäten sind Kinder imstande, die Gesellschaft als neue Form einer kosmopolitischen Gemeinschaft – in der auch Kinder, die von Marginalisierung und sozialer Ausgrenzung betroffen sind, als vollwertige Mitglieder dazugehören – zu rekonstruieren. Dadurch können alle Kinder ihre Identitäten durch eine Transaktion mit sich selbst, dem Anderen und der Welt, basierend auf einer „reflektiven Loyalität dem Bekannten und einer Offenheit dem Neuen gegenüber“⁹, rekonstruieren.

Bei der Betrachtungsweise von Kosmopolitanismus als Orientierung und Methode wird auch das zentrale Gesellschaftsmodell transformiert. Diversität ist nicht länger außen und Gemeinschaftlichkeit nicht länger innen, wobei die „Unterschiede“ einen Menschen nicht mehr zum Marginalisierten und zum Ausgegrenzten machen. Sobald die Gesellschaft als Interaktionsgemeinschaft und nicht in ihrem definierten Lebensraum als abgegrenzt gesehen wird, kann der besetzte öffentliche Raum zu signifikanten, vielfältigen, sich überschneidenden Sphären des Engagements umgestaltet werden. Das bedeutet, dass das soziale Ganze durch diverse, überlappende Sphären oder Gemeinschaften neu geschaffen wird, sodass Hybridität, komplexe vielfältige informierte Identitäten die Norm werden. Globale Mächte interagieren mit lokalen Mächten in einer vielfältigen und überlappenden Art und Weise, die zwar durchlässig, aber unscharf ist – „es können keine klaren Linien zwischen Innerem und Äußeren, dem Internen und dem Externen“¹⁰ gezogen werden. Grenzen verschwimmen und individuelle Identitäten sowie Gruppenidentitäten werden sich vermischen und überlappen anstatt homogen zu bleiben.

So ein kosmopolitisches Engagement wird einen Problematisierungsprozess, Pluralität (Multidimensionalität) und Entwicklungsveränderungen beinhalten, wobei der besondere Akt, sich dem Anderen zu erklären, einen Übersetzungsvorgang darstellt, durch den es möglich wird, sich zu öffnen und ein Element einer anderen Kultur der eigenen einzuverleiben. Damit erhöht sich die Wahrscheinlichkeit einer dritten Kultur – ein möglicher Raum zwischen partikulären Identitäten, die neue Möglichkeiten für die Gruppe als Ganzes beinhalten.¹¹

7 Ebda, S.11.

8 Wie beschrieben von Hansen, David: *The Teacher and the World: A Study of Cosmopolitanism as Education*. Routledge, New York 2011 und siehe auch: Introduction: *Rethinking Globalization, Education and Citizenship*, (Teachers College Record, 113/10), 2011 und Delanty, Gerard: *The Cosmopolitan Imagination*. Cambridge University Press, Cambridge 2009.

9 Hansen, David: *Cosmopolitanism and Education: A View From the Ground*. Teachers College Record Volume 112, Number 1, Columbia University, Jänner 2010, S. 5.

10 Delanty, Gerard: *The Cosmopolitan Imagination*. Cambridge University Press, Cambridge 2009. S. 7.

11 Ebda.

Kompetenzen und Fähigkeiten

Ziel dieses Curriculum ist es, ein spezifisches Verständnis von Kosmopolitanismus vorzustellen: reflexive Loyalität zum Lokalen und reflexive Offenheit für Neues sowie für Diversität.

Zur gleichen Zeit muss dieser Ansatz die Art und Weise, wie mit Kernproblemen des multikulturellen Zusammenlebens umgegangen wird, verändern: persönliche Identität, Zusammenhänge zwischen lokal und global, Beziehungen zwischen Individuum und Gesellschaft, Bräuche und Traditionen, Menschenrechte, Gerechtigkeit und Wahrheit.

Das Nachdenken bzw. Reflektieren über solche Probleme – im Kontext einer Forschungsgemeinschaft, die Kosmopolitanismus als gedanklichen Rahmen akzeptiert – erfordert die Entwicklung von zahlreichen kognitiven und affektiven Kompetenzen und Fähigkeiten, die eine der wesentlichen Ziele des Curriculums ist. Die Kompetenzen und Fähigkeiten, die für die Grundlagen für dieses Curriculum wesentlich sind, sollen besonders hervorgehoben werden:

Kognitive Fähigkeiten

Problematisierung

Schülerinnen und Schüler sollten ihre eigenen Überzeugungen und Annahmen, die sie für selbstverständlich halten, kritisch überprüfen.

- Reflexives Denken über eigene Annahmen
- Verschiedene Perspektiven wahrnehmen, bewerten und einnehmen (sogar, wenn sie einander widersprechen sollten): Andere Standpunkte wahrnehmen, verstehen und begreifen lernen
- Probleme besser verstehen lernen
- Fähigkeit erwerben, Fragen zu stellen; einen philosophischen Zugang zu einem Problem darlegen (Die Aufmerksamkeit besonders auf Bedeutungen und Konzepte, statt nur auf Urteile legen; problematische Aspekte erkennen; Fragen stellen, die ein Gegenbeispiel aufzeigen; Fragen stellen, welche die gemeinsamen Überlegungen vertiefen oder ein Thema von einer unterschiedlichen Perspektive zeigen)

Begriffliches Denken

Schülerinnen und Schüler sollten Begriffe, die sie verwenden, genauer untersuchen und klären, um Unklarheiten und Ambiguitäten zu vermeiden und um Konzepte präziser und klarer zu gebrauchen.

- Schülerinnen und Schüler sollten die Bedeutung von den Begriffen, die sie in ihrem Alltag gebrauchen, verstehen.
- Sie sollten lernen eigene Meinungen zu erklären und sich klar auszudrücken (klarer Gebrauch von Sprache).
- Moralische Werte erkennen innerhalb der Diskussion
- Kontextualisierung: Ideen und Probleme müssen in einen Kontext eingebettet werden.
- Zusammenhänge erkennen (Verbindungen herstellen, analoges Denken...)
- Universalisieren

Begründen

Schülerinnen und Schüler sollten ihre eigenen Ideen begründen und ihre Ansichten mit logischen Argumenten stützen können.

- Moralisch gut begründete Urteile fällen
- Konditionales Begründen: die Konklusion muss aus den Prämissen folgen.
- Konsequenzen abschätzen
- Kausales Denken
- Moralische Vorstellungskraft gebrauchen: neue Möglichkeiten und Alternativen durch den Dialog mit Anderen entdecken

- Sich anderen gegenüber ausdrücken lernen
- Zwischen stärkeren und schwächeren Gründen unterscheiden lernen (Kriterien: Relevanz, basierend auf Beweisen, für andere Menschen verständlich, Konsistenz)

Affektive Fähigkeiten

Selbstorganisierte Lernkompetenzen

Schülerinnen und Schüler sollen ein **balanciertes Selbstbewusstsein** entwickeln, das ihnen ermöglicht, ihre eigenen Ideen und Gedanken offen auszudrücken, selbstständig zu denken und eigene Ansichten mit jenen ihrer Kolleginnen und Kollegen vergleichen. Sie sollten Kritik von anderen Menschen akzeptieren lernen.

- Selbstbewusstsein zeigen
- Selbstvertrauen haben: Bewusstsein darüber Erlangen, dass die eigenen Gedanken wertvoll sind und dass jeder Mensch einzigartige Ideen hat
- Resilienz entwickeln
- Ein angemessenes Selbstbewusstsein entwickeln

Kompetenzen im Bereich zwischenmenschlicher Beziehungen

Schülerinnen und Schüler sollten Toleranz gegenüber dem Neuen, Offenheit sowie Herzlichkeit entwickeln, sowie die Fähigkeit erwerben, mit Menschen, die einen unterschiedlichen kulturellen und religiösen Hintergrund bzw. verschiedene Ideen und Ansichten haben, zu arbeiten.

- Toleranz und Offenheit zeigen
- Herzlichkeit zum Ausdruck bringen
- Sich als behilflich erweisen: Gemeinschaftliches Engagement, um das gemeinsame Nachdenken und Forschen zu vertiefen
- Flexibilität aufweisen
- Empathie zeigen

Aufbau des Curriculums

Das Curriculum richtet sich an Schülerinnen und Schüler von 8 bis 14 Jahre und beinhaltet spezifische Unterlagen für jede Altersgruppe. Deshalb gibt es drei Bücher mit philosophischen Geschichten, die an das jeweilige Alter angepasst wurden. Das Handbuch umfasst drei Einheiten, jede Einheit bezieht sich auf zwei Geschichten einer Altersgruppe. Im Handbuch finden Sie zur Vorbereitung zu den jeweiligen Episoden der Geschichten Informationen in Form von Leitgedanken, Diskussionsplänen, Übungen und Aktivitäten.

Das Curriculum beinhaltet mehrere Leitgedanken, besondere Aufmerksamkeit gilt jenen, die als überaus bedeutsam für die Entwicklung eines kosmopolitischen Zugangs und der Umsetzung der pädagogisch- philosophischen Ziele von PEACE gelten.

Die Einheiten wurden so angeordnet, dass jede Einheit eine unterschiedliche Ausrichtung hat und man sich mit den jeweiligen Leitgedanken tiefergehender auseinandersetzen kann. Gleichzeitig werden Sie bemerken, dass manche Leitgedanken auch in anderen Einheiten behandelt werden (unterschiedliche Annäherungen an ein Thema). Das Curriculum umfasst insgesamt drei Bücher mit philosophischen Geschichten (ein Buch umfasst je zwei Geschichten und bezieht sich auf eine Altersgruppe bzw. eine Einheit im Handbuch) und ein Handbuch für alle drei Bücher. Das Handbuch wurde so gestaltet, dass es drei Teile umfasst (ein Teil zu jedem der drei Bücher) und es zu jeder Episode in den Geschichten verschiedene Abschnitte gibt, die durch die unterschiedlichen Leitgedanken miteinander verbunden werden. Jeder Leitgedanke des Handbuchs widmet sich thematisch gesehen spezifischen philosophischen Konzepten, die auch in anderen

Abschnitten des Handbuchs in unterschiedlicher Form auftauchen können. Dies ermöglicht es, Diskussionspläne, Übungen und Aktivitäten von jeder der drei Geschichten heranzuziehen und an das jeweilige Alter anzupassen.

Einheit 1. (Altersgruppe 8-10 Jahre): *Tina und Amir*, und *Ella*: Diese Geschichten legen den Schwerpunkt auf Kosmopolitanismus als Konzept und die Art und Weise, wie wir in der Welt sind. (Wie sollen wir leben?)

- Kosmopolitische Beziehungen (Empathie, Verstehen, Toleranz, unterschiedliche Perspektiven, Diversität, Einfühlsamkeit, Fürsorge) sowie Reflexion und Selbstkritik als Orientierung zu Anderen, zu sich selbst und zur Welt
- Sprache/Kulturelle Translation (Kommunikation und Bedeutung geben)

Einheit 2. (Altersgruppe 10–12 Jahre): *Hanadi* und *Christian*: Diese Geschichten legen den Schwerpunkt auf Kosmopolitanismus als Kultur und Ethik (Wie sollen wir handeln?).

- Lokal und Global (Loyalität) Interaktion von lokalem und globalem Engagement, in einer mehrfach überlappenden Art und Weise/keine Trennung zwischen Innerem und Äußerem/intern/extern, der dynamische Zusammenhang von Offenheit und Loyalität
- Individuum und Gesellschaft
- Tradition – Bräuche – Soziale Regeln – Gewohnheiten
- Menschenrechte

Einheit 3. (Altersgruppe 12–14 Jahre): *Im und um den Park* und *www.wieistdeinName.de*: Diese Geschichten legen den Schwerpunkt auf Kosmopolitanismus als kosmopolitische Politik (Wie sollen wir als Gesellschaft leben?).

- Wahrheit
- Gerechtigkeit (Universalismus, Generalisierung, Partikularität, Theorien der Gerechtigkeit)
- Freundschaft, Soziale Netzwerke, Gangs (Subjektivität auf Beziehungen ausgerichtet, Interaktion in vielfach überlappenden Sphären des Engagements)

Kosmopolitanismus als geistige Haltung wird in jeder Einheit berücksichtigt, weil es sich dabei nicht nur um einen Leitgedanken, sondern auch um ein zentrales Element philosophischer Grundlagen handelt. Kosmopolitanismus als geistige Haltung bezieht sich auf Ulrich Beck, der sagt, dass wir eine neue kosmopolitische Syntax der Realität und auch eine neue Grammatik des Denkens benötigen.¹² Das bedeutet, dass wir Kindern helfen sollten, in einem neuen geistigen Rahmen zu denken. Diese Fähigkeiten können im Rahmen des philosophischen Dialogs in einer Forschungsgemeinschaft entwickelt werden. Kinder können ihre Ideen gestalten und sie aber auch wieder umgestalten, indem sie ihre Gedanken sammeln und miteinander austauschen.

Dies ermöglicht es ihnen Begründen und Verstehen zu lernen, das führt zu Offenheit gegenüber der neuen globalen Dimension, aber es ist auch Loyalität dem Bekannten gegenüber; was bedeutet intentional, in die Welten von unterschiedlichen Menschen mit verschiedenen Ansichten einzutauschen, aufmerksam ihren Geschichten zuzuhören, deren Weltbilder, von denen sie geprägt sind, zu verstehen und herauszufinden, wie sie einen selbst und die eigene Perspektive als fremd wahrnehmen. Wir können Kindern eine imaginative Reise anbieten, um ihre eigenen Welten zu rekonstruieren.

Wie bereite ich eine Einheit vor – Einführung in das Handbuch:

Dieses Handbuch bietet Materialien und stellt Ihnen philosophisch-pädagogische Strategien vor, die Ihnen als Facilitator (Begleiter/Begleiterin des Dialogs) helfen werden, um mit den Kurzgeschichten des Projektes PEACE effektiv zu arbeiten.

12 Beck, Ulrich: *The Cosmopolitan Vision*. Trans. by Cronin, Ciaran. Polity Press, Cambridge – UK 2006

Jede Geschichte richtet sich an eine bestimmte Altersgruppe, ca. 8–10 Jahre, 10–12 Jahre und 12–14 Jahre. Jedes Kapitel im Handbuch bezieht sich auf bestimmte Hauptthemen und auf die Förderung von kognitiven und sozial-affektiven Fähigkeiten, die für die jeweilige Geschichte relevant sind. Bei der Auswahl und Einarbeitung in die Materialien, die Ihnen für die Vorbereitung der Einheiten mit Schülerinnen und Schülern hilfreich sind, müssen Sie sich nicht auf die zum jeweiligen Kapitel gehörenden Abschnitte im Handbuch beschränken. Da das Handbuch alle Materialien zu den sechs Geschichten umfasst, können Sie auch Leitgedanken aus anderen Abschnitten heranziehen, um weitere Diskussionspläne, Übungen und Aktivitäten einzubeziehen. Um dies zu vereinfachen, finden Sie im Index eine Übersicht der Themen und Konzepte, die Sie benötigen, um daran mit Ihren Schülerinnen und Schülern zu arbeiten.

Bei der Verwendung dieses Handbuchs geht es nicht darum, dass Schülerinnen und Schüler die angeführten Übungen lediglich ausfüllen oder vervollständigen. Das Handbuch beinhaltet zahlreiche Vorschläge und Modelle, die Sie an Ihre Gruppe anpassen können.

Daher ist eine umfassende Vorbereitung der Einheiten sehr wichtig. Die am häufigsten geäußerte Kritik in Bezug auf das Philosophieren mit Kindern und Jugendlichen und das Projekt beinhaltet den Vorwurf, dass die Materialien aus einer Fülle von Themen, die in der Klasse besprochen werden sollen, bestehen. Diese Kritik ergibt sich aus mangelndem Wissen über das Projekt und dessen Ziele. Das Hauptziel besteht darin, Kinder zu unterstützen, besser zu denken, komplexes Denken zu entwickeln und selbstständig, autonom über ihre eigene Realität und die Welt, in der sie leben, nachzudenken. Das ist in der heutigen globalisierten Ära, in der es einen klaren Identitätsverlust gibt, wesentlich.

Um Kindern dabei zu helfen, zu reflektieren und komplexes Denken sowie intellektuelle Fähigkeiten zu entwickeln und um mit den Inhalten sowie den Methoden zu arbeiten, müssen Sie die Einheiten gut vorbereiten. Die Übungen und Diskussionspläne müssen gezielt ausgewählt werden, um das Beste aus dem philosophischen Dialog herauszuholen. Eine kurze Übersicht, wie Einheiten mit dem Handbuch PEACE vorbereitet werden können, finden Sie im folgenden Abschnitt.

Methodologie: Vorbereitung einer Einheit „Philosophieren mit Kindern und Jugendlichen“

Wir stellen Ihnen eine „klassische“ Art, wie Sie eine Einheit vorbereiten können, vor. Die Art der Vorbereitung hängt von der Erfahrung auf dem Gebiet des Philosophierens mit Kindern und Jugendlichen ab. Je mehr Erfahrung Sie haben, umso flexibler können Sie auf verschiedene Situationen in der Klasse eingehen.

1. Die Einheit sollte vom Facilitator (Begleiter/Begleiterin des Gespräches) im Vorfeld gut vorbereitet werden, indem die Episode, die für die bevorstehende Einheit aus einer der Geschichten ausgewählt wird, sorgfältig gelesen und durchdacht wird. Verschaffen Sie sich einen Überblick über die Themen, die in dieser Episode angesprochen werden könnten und ziehen Sie das Handbuch mit seinen Diskussionsplänen, Übungen und Aktivitäten heran, damit sie diese bei Bedarf in der Klasse anwenden können. Bereiten Sie sich auf mögliche Fragen oder Inhalte vor, für die sich die Kinder interessieren könnten und suchen sie nach weiteren Quellen und Möglichkeiten (auch in diesem Handbuch), um den Dialog in der Klasse anzuregen und durch weiterführende Fragen zu fördern.
2. Lesen Sie die ausgewählte Episode (oder Teile davon) gemeinsam mit Ihren Schülerinnen und Schülern (jede Person kann einen Satz oder einen Absatz lesen etc.). Um eine Forschungsgemeinschaft aufzubauen, wird ein gemeinsames Lesen der Geschichte empfohlen, um jedem Teilnehmenden eine gleichberechtigte Stimme zu geben.
3. Nachdem das Kapitel gemeinsam gelesen wurde, hat jede Person kurz Zeit, um alleine und in Ruhe über den Text nachzudenken und sich Stellen im Text zu merken, die besonders interessant für ihn/sie waren. Schließlich soll jeder/jede versuchen ausgehend von den eigenen Ideen eine Frage oder einen Gedanken dazu zu formulieren. Es ist sehr wichtig, dass Kinder lernen, Fragen zu stellen. Ein anderer Zugang könnte darin beste-

hen, dass Fragen gemeinsam in Kleingruppen (z.B: eine bis zwei Fragen pro Gruppe) entwickelt werden und schließlich im Plenum einige Fragen ausgewählt werden.

4. Der Facilitator schreibt die Fragen an die Tafel, damit sie von allen gut gesehen werden können. Bei jeder Frage sollte der Name des Kindes, das die Frage gestellt hat, in Klammer dazu geschrieben werden, um die Verbindung von der Frage zu dem Kind zu visualisieren. Während der gesamten Einheit hat der Facilitator die Aufgabe, die Teilnehmenden dabei zu unterstützen die Formulierungen ihrer Fragen zu verbessern – d.h. auf keinen Fall, dass der Facilitator eingreifen und den Inhalt oder die Ausdrucksweise in irgendeiner Weise verändern soll, sondern er soll mit Hilfe von Fragen anregen, dass sich die Teilnehmenden selbst klarer und exakter ausdrücken lernen. Nach einigen Einheiten werden Sie bemerken, wie sich die „philosophische“ Qualität der Fragen steigert.
5. Die Gruppe wählt eine Frage aus, mit der sie den Dialog beginnen möchte. Die Idee ist es nicht alle Fragen schnell zu behandeln, sondern sich zum Denken Zeit zu lassen. Die Fragen stehen möglicherweise in Beziehung zueinander und am Ende werden viele, wenn auch nicht alle, besprochen werden.
6. Das Handbuch hilft Ihnen mit Hilfe von Fragen einen philosophischen Dialog zu entwickeln: Diskussionspläne, Übungen und Aktivitäten. Die Diskussion/der Dialog über die Inhalte einer Episode (ca. 1 Stunde) muss auch nicht an einem Tag durchgeführt werden. Es ist durchaus üblich, dass man für eine Episode oft mehrere Einheiten braucht. Begonnen wird, indem eine Geschichte gemeinsam gelesen wird, Fragen werden gestellt und schließlich wird über eine gemeinsam ausgewählte Frage diskutiert. In den folgenden Einheiten können die restlichen Fragen behandelt werden. In diesem Fall sollten Sie die Fragen, die in der ersten Einheit aufgeworfen wurden, heranziehen, um die nächsten Einheiten vorzubereiten. Es ist ein Prozess und mit der Zeit entwickelt sich in der Klasse eine Forschungsgemeinschaft. Dieser Vorgang besteht darin, sich vorzustellen, was Andere denken könnten und welche möglichen Antworten und Alternativen es zu der ursprünglichen Ausgangsfrage geben könnte. Versuchen Sie flexibel zu sein und zu überlegen, welche Ideen und Gedanken Ihre Schülerinnen und Schüler besonders interessieren und wählen Sie dahingehend jene Materialien des Handbuchs aus, von denen Sie der Meinung sind, dass sie den Dialog unterstützen und geeignet sein könnten, um an den verschiedenen Themen, Konzepten und philosophischen Fähigkeiten zu arbeiten.

Dann können Sie auf das Handbuch zurückgreifen und gezielt Diskussionspläne, Übungen und Aktivitäten, die zu den gestellten Fragen der Einheiten passen, auswählen.

Die Fragen von den Teilnehmenden bilden die Grundlage für die Einheiten. Ob Sie eine, zwei oder mehrere Einheiten benötigen, um die Fragen zu untersuchen, hängt von der Anzahl und der Art der Fragen ab, vom Interesse der Gruppe und von dem Entwicklungsstand der Forschungsgemeinschaft.

Es ist sehr wichtig und dringend zu empfehlen, nicht starr durchgeplante Einheiten mit einem detaillierten Programm vorzubereiten, sondern das Handbuch und seine Inhalte genau durchzudenken und sehr flexibel anzuwenden. Ausgehend von den Interessen und Fragen der Kinder können Sie Übungen sowie Aktivitäten einbauen. Es ist aber sehr wichtig, das Handbuch zu verwenden, wenn Sie mit den PEACE Geschichten arbeiten.

Natürlich können die PEACE Geschichten durch andere Materialien ergänzt werden, die für den Beginn des philosophischen Dialogs hilfreich sein könnten (kurze Videos, andere Geschichten, Bilder, Lieder, Theater etc.).

Anwendung des Handbuchs

Zu betonen ist, dass dieses Handbuch nicht auf dieselbe Weise wie Handbücher im Bereich von Sprach- oder Mathematikunterricht zu verwenden ist. Es geht nicht darum, dass Schülerinnen und

Schüler alle Übungen ergänzen, ausfüllen und die Fragen beantworten müssen. Ganz im Gegenteil soll das Handbuch vor allem Lehrerinnen und Lehrern helfen die Einheiten gut vorzubereiten, so dass sie als Facilitator (Begleiterin/Begleiter) gemeinsam mit den Kindern und Jugendlichen einen philosophischen Dialog im Rahmen einer Forschungsgemeinschaft entwickeln können.

Beim Philosophieren mit Kindern und Jugendlichen wird die Lehrperson als jemand gesehen, der die Schülerinnen und Schüler durch philosophische Fragen in einem philosophischen Dialog zum Nachforschen und eigenständigen autonomen Denken anregt. Der Facilitator ist wie eine Chauffeurin/ein Chauffeur. Sie oder er muss das Auto lenken – und erklären, wie gefahren wird – entscheidet aber nicht, wohin das Auto fährt. „Eine Chauffeurin/ein Chauffeur“ muss das Vorankommen garantieren, indem Fähigkeiten in Bezug auf komplexes Denken entwickelt werden und das Hinterfragen geübt wird. Der Facilitator muss eine formale Struktur des Begründens und Denkens, der Diskussion und Forschung garantieren und unterstützend wirken, um zu helfen, daraus resultierende Ideen auszudrücken und gemeinsam darüber zu reflektieren. Das Handbuch beinhaltet drei Arten von Materialien: Leitgedanken, Diskussionspläne und Übungen/Aktivitäten.

Im Folgenden wird erklärt, wie die Materialien verwendet werden können.

Leitgedanken

Leitgedanken unterscheiden sich von den anderen Materialien des Handbuchs. Die Idee, die dahinter steckt, ist ganz einfach: Bei Leitgedanken handelt es sich um philosophische Erklärungen, die dem Facilitator helfen sollen, die verschiedenen Konzepte und philosophischen Ideen, die in den Geschichten vorkommen, besser zu verstehen. Es handelt sich dabei aber nicht um einen kurzen philosophischen Essay, sondern um die Notwendigkeit, Inhalte und Vorgangsweisen zu klären und einige hilfreiche Hinweise zu geben, damit die Lehrperson über das Thema nachdenken und alle damit verbundenen Konzepte erforschen kann.

Es ist sehr wichtig über die jeweiligen Themen und Konzepte im Vorhinein nachzudenken, wenn wir Schülerinnen und Schüler dabei unterstützen wollen, diese selbstständig oder in der Gruppe zu erforschen.

Diskussionspläne und philosophische Übungen

Bei beiden handelt es sich um Listen von Fragen, die zum philosophischen Fragen und Nachfragen ermutigen sollen. Auf den ersten Blick scheinen sie ähnlich zu sein, da es in beiden Fällen Fragelisten sind, die nach einigen Kriterien ausgewählt wurden. Um zu verstehen, warum diese nützlich sind, müssen wir deren Bedeutung und Verwendung verstehen.

Die Diskussionspläne und Übungen des Handbuchs sind Werkzeuge, die die Kreativität der Schülerinnen und Schüler ans Licht bringen, sowie ihnen helfen sollen, beim gemeinsamen Nachforschen innerhalb der Forschungsgemeinschaft mit allen zu kooperieren und gleichzeitig selbstständig und autonom zu denken.

Es bestehen wichtige Unterschiede zwischen Diskussionsplänen und Übungen, vor allem wenn man deren Ziele und Methoden betrachtet. Während Diskussionspläne darauf abzielen, in einen Dialog zu kommen und die Forschungsgemeinschaft bei diesem Prozess zu unterstützen, beziehen sich die Übungen auf spezifischere Aspekte. Übungen sollten nicht dazu verwendet werden, um einen freien Dialog zu eröffnen. Sie sollten zum Einsatz kommen, um bestimmte Konzepte zu klären, Fähigkeiten zu üben und sich eingehender mit Methoden zu beschäftigen.

Schließlich müssen wir betonen, dass sowohl Diskussionspläne als auch Übungen grundlegend sind, um Denkfähigkeiten zu entwickeln. Dies sollte berücksichtigt werden, wenn Sie weitere Materialien, die nicht Teil des PEACE Curriculums sind oder nicht philosophischer Natur sind, verwenden.

Diskussionspläne

Ein philosophischer Diskussionsplan besteht für gewöhnlich aus einer Liste von Fragen, die ein spezifisches Konzept, einen Zusammenhang oder ein Problem behandeln.

Diese Fragen bilden eine Serie, in der jede Frage auf die vorhergehende aufbaut oder einen Kreis oder eine Spitze bildet, in der jede Frage ein Thema von einem anderen Gesichtspunkt aus beleuchtet. Die Fragen sollen helfen dem zu entwickelndem Dialog eine Struktur zu geben. Diese Fragen eröffnen eine Serie von kurzen Dialogen, die versuchen, einen bestimmten Teil der Frage oder des Konzepts der Geschichte zu klären oder zu erforschen. Ziel ist es nicht, die Frageliste Frage für Frage durchzugehen, als wäre es ein Fragebogen, sondern die verschiedenen Themen und Gesichtspunkte gemeinsam zu erforschen. Das bedeutet, dass jede Frage und Antwort hinterfragt und weiterführende Fragen gestellt werden sollten, um schließlich alle Teilnehmenden in einen philosophischen Dialog einzubeziehen.

Allgemein kann gesagt werden, dass die Fragen in den Diskussionsplänen von leicht nach schwer, vom Spezifischen zum Allgemeinen, vom Konkreten zum Abstrakten, von alltäglich lokalen Geschehnissen zu globalen Geschehnissen oder vom Anekdotenhafen zum Philosophischen verlaufen. Normalerweise verlaufen die Fragen vom Subjektiven (was Schülerinnen und Schüler selbst erfahren haben oder wissen) zum Philosophischen, dem Allgemeinen, zum Inter-Subjektivem.

An dieser Stelle ist dringend darauf aufmerksam zu machen, dass nicht alle Fragen beantwortet werden müssen. Manchmal kommt es beim Dialog vor, dass man, während man eine Frage beantwortet, gleichzeitig die Antwort zu anderen Fragen im gleichen Diskussionsplan beantwortet. Es ist wichtig, die Reihenfolge und den Sinn der Fragen zu kennen. Wenn wir die Reihenfolge ändern, müssen wir uns darüber im Klaren sein, warum wir sie geändert haben und was die neue Struktur ist.

Übungen

Die Übungen in diesem Handbuch beziehen sich auf ganz spezifische Aspekte. Sie zielen nicht darauf ab, einen freien Dialog auszulösen. Ziel ist es, an diesen Aspekten zu arbeiten, die sich auf folgende Punkte beziehen:

- Konzepte: klären, eingrenzen, gebrauchen/anwenden, übersetzen etc.
- Fähigkeiten oder Fertigkeiten: Die Übungen sollen dabei helfen, einige Fähigkeiten oder Fertigkeiten zu üben und sich mit verschiedenen Methoden auseinanderzusetzen.

Um die Zusammenhänge und Unterschiede von Diskussionsplänen und Übungen besser zu verstehen, könnte man die Art des Denkens mit Basketballspielen vergleichen. Basketballspielen und das Denken, während man spielt, sind zwei Aktivitäten. In beiden können wir zwei Dinge tun: wir können spielen oder wir können uns vorbereiten sowie vor dem Spielen trainieren. Wir können eine philosophische Diskussion bzw. einen philosophischen Dialog auf dieselbe Weise durchführen wie wir Basketball spielen. Die Diskussionspläne stellen die Taktiken und die Instruktionen, welche die Spielerinnen und Spieler von ihrem Coach erhalten, dar. Dies sind Ressourcen, die Lehrpersonen verwenden können, um das Spiel des philosophischen Dialogs zu organisieren. Jedoch muss ein guter Basketball Coach auch das Team vorbereiten und sie das Verteidigen, Abfedern, Werfen und Passen etc. üben lassen. Ein guter Coach muss sein Team (seine Lernenden) trainieren und ihnen helfen, effizienter zu denken und übt mit ihnen Fähigkeiten und Taktiken, die sie dafür verwenden können, wie beispielsweise hinterfragen, zuhören, übersetzen, konzeptualisieren, Schlüsse ziehen, Annahmen aufstellen, generalisieren, begründen, vergleichen, Analogien bilden etc. Die Übungen in diesem Handbuch sind nützliche Werkzeuge für eine gute Vorbereitung. Wenn der Basketball-Coach denkt, dass das Team hinsichtlich eines Aspekts im Spiel nicht gut spielt (z.B. Passen) wird er oder sie die Schwerpunkte des Trainings besonders darauf legen. Ein guter Lehrer bzw. eine gute Lehrerin sollte die Einheiten gut vorbereiten und dazu verwenden, um spezifische Fähigkeiten zu üben, noch bevor er/sie über ein Thema diskutiert.

Die zugrundeliegende Idee ist, dass Kinder ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten üben und anwenden können.

Wir müssen berücksichtigen, dass diese philosophischen Übungen nicht als unabhängige Elemente zu betrachten sind. Sie bearbeiten nicht unabhängige Fähigkeiten. Jede Übung hat einen bestimmten Aufbau, der den Schülerinnen und Schülern erlaubt, philosophisches Argumentieren in einem größeren Zusammenhang zu entwickeln. Obwohl jede Übung den Akzent auf eine besondere Dimension oder Fähigkeit legt, dürfen wir nicht den holistisch oder dialogisch-philosophischen Rahmen vergessen.

Bilder

Die Illustrationen in den PEACE Geschichten sind mit dem gleichen pädagogischen Ziel wie die Geschichten gestaltet. Es sind nicht lediglich Bilder, die den Text illustrieren, sondern Bilder, die den philosophischen Dialog stimulieren sollen. Diese können in Kontexten, wo es einen Mangel an Lese- und Schreibkompetenzen gibt, sehr nützlich sein. Sie wurden nicht kreiert, um den Text zu ersetzen, sondern zu ergänzen und zu verstärken und um die Leserinnen und Leser zu motivieren.

Sie können auf die gleiche Weise wie der Text verwendet werden: a) Bilder analysieren b) über Fragen, die sich beim Betrachten der Bilder stellen, nachdenken c) über diese Fragen diskutieren.

Spiele und Aktivitäten

Schließlich wollen wir darauf hinweisen, dass, obwohl die meisten Ressourcen in diesem Handbuch aus Leitgedanken, Diskussionsplänen und Übungen bestehen, die Lehrpersonen frei darüber entscheiden können, Themen zu erweitern, indem sie auf das eigene Wissen und auf die eigene Kreativität zurückgreifen. Andere Strategien und Ressourcen können adaptiert werden, z.B. kann unter bestimmten Umständen ein Spiel Sprungbrett für eine philosophische Übung sein.

Auf der anderen Seite könnte der Lehrer bzw. die Lehrerin gute bekannte Strategien und Techniken, wie zum Beispiel Rollenspiele, Brainstorming, Video, Theater, Comics etc. einbauen. Wir müssen jedoch zu bedenken geben, dass bestimmte Techniken nicht nur um ihrer selbst willen angewendet werden, sondern dass sie dafür verwendet werden, um einen Prozess anzuregen mit dem Ziel, bei einem gegebenen Kontext oder einer Situation in die Tiefe gehen zu können, ein Konzept zu klären oder Bereiche eines Konzepts zu erweitern.

Wir müssen hervorheben, dass die Verwendung oder Anpassung jeder Strategie mit dem allgemeinen Zugang des Philosophierens mit Kindern und Jugendlichen kohärent und bedeutungsvoll in den Kontext der „Philosophischen Forschungsgemeinschaft“ eingebaut werden muss.

HANDBUCH



TINA UND AMIR (HANDBUCH)

Episode 1: Der Spielplatz (erzählt von Tina)

Leitgedanke 1: Kinderrechte

Diese Geschichte wird von den beiden Kindern Tina und Amir erzählt, eine Episode von Tina und eine von Amir – sie wechseln sich ab. Vielleicht erhalten wir so die Möglichkeit, die Dinge aus verschiedenen Perspektiven zu betrachten, da Tina und Amir von ihren eigenen Erfahrungen erzählen.

Die erste Episode berichtet darüber, wie die Kinder in der Schule Kinderrechte erkunden. Die Lehrerin bemüht sich, die Kinder in das Thema mit der Hilfe von Kinderrechte-Karten einzuführen. Jedes Kind sucht sich eine Karte aus, und dann wird über das Recht gesprochen, das auf der Karte vorgestellt wird.

Bis zur Zeit der Aufklärung hatten Kinder keine Rechte. Erst mit Beginn des 20. Jahrhunderts gewinnt die Kinderrechtsbewegung an Gewicht.

1989 wurde das Übereinkommen über die Rechte des Kindes (alle jungen Menschen unter 18 Jahren), die UN-Kinderrechtskonvention, international anerkannt. Kinder brauchen oft speziellen Schutz – in 54 Artikeln erklärt die Konvention die grundlegenden Rechte für Kinder und legt die Standards in der Erziehung, im Gesundheitswesen und im rechtlichen, zivilen und sozialen Bereich fest. Es geht dabei darum, Kinder vor schädlichen Einflüssen, Gewalt, Missbrauch und Ausbeutung zu schützen; um das Recht auf Leben, Überleben und Entwicklung, um das Recht, sich im kulturellen, sozialen Leben sowie sich am Familienleben zu beteiligen, und darum, dass die Meinungen der Kinder respektiert werden. Aber dennoch bestehen hinsichtlich der Menschenrechte sowie der Kinderrechte Unstimmigkeiten. Selbst wenn Regierungen die Kinderrechtskonvention ratifiziert haben, haben viele diese nicht in den Verfassungsrang erhoben.

Wir wissen, dass Kinder eine Anzahl an Rechten haben, wie das Recht auf Nahrung, Schutz, Bildung und Liebe. Doch sind wir uns der Kinderrechte als solcher bewusst? Sind sie universell? Was wissen Kinder über Kinderrechte? Was können wir von Kinderrechten lernen? Sollen Kinder dazu ermutigt werden, in der Schule und in der Klasse von ihren Rechten Gebrauch zu machen?

Der Diskussionsplan und die Übung zur ersten Episode werden Kindern helfen, zu verstehen, was Rechte sind, und zu wissen welche Rechte sie haben.

*Sie können auch einige Ideen und Übungen im Handbuch **Ella**, Episode 6, Leitgedanke 4 „Kinderrechte“, Übung: „Haben Kinder Rechte?“, Diskussionsplan „Wie wissen Menschen, was gut für dich ist?“ oder **Christian**, Episode 7, Leitgedanke 1 „Rechte“, Diskussionsplan „Rechte“ bzw. im Handbuch **Hanadi** Episode 1, Leitgedanke 1 „Rechte und Pflichten“, Diskussionsplan „Was ist ein Recht? Was ist eine Pflicht?“, Aktivität/Übung „Die Erklärung der Menschenrechte“, finden.*

Diskussionsplan: Kinderrechte erkunden

1. Was weißt du über Kinderrechte?
2. Warum gibt es spezielle Rechte für Kinder?

3. Was sind Kinderrechte?
4. In welcher Hinsicht können die Prinzipien der Kinderrechte in deiner Gemeinde/ Familie/ Schule wahrgenommen werden?
5. Wie erfährst du Kinderrechte in der Klasse?
6. Was implizieren Kinderrechte?
7. Stimmen Kinderrechte mit deiner Idee von Wünschen und Bedürfnissen überein?
8. Was ist der Unterschied zwischen dem Verstehen von Wünschen und dem Verstehen von Bedürfnissen?
9. Was können wir tun, wenn Kinderrechte verletzt werden?

Übung: Kinderrechte ausgedrückt durch Kunst

Die Schülerinnen und Schüler erhalten eine Auswahl an Kinderrechten (beispielsweise in Form von Karten). Lesen Sie die Kinderrechte vor, die Sie mit den Kindern besprechen möchten, und bilden Sie Gruppen. Jede Gruppe kann ihre Ideen präsentieren, indem sie ein Poster über ein Kinderrecht erstellt. Alle Poster werden in der Klasse aufgehängt und die Ideen gemeinsam diskutiert.

1. Was verstehen die Kinder unter dem jeweiligen Kinderrecht?
2. Worauf richtet sich der Fokus des Posters?
3. Bezieht es sich auf eine konkrete Erfahrung?
4. Was denken die Kinder über dieses Kinderrecht?

Episode 2: Geheimnis (erzählt von Tina)

Die zweite Episode handelt von Tinas Problem, dass sie nicht an der Schulsportwoche teilnimmt und von einigen Mädchen ausgelacht wird. Manar, die die Tränen in Tinas Gesicht bemerkt, setzt sich neben sie auf eine Bank. Manar kann gut verstehen, was in Tina vorgeht. Sie hat die Fähigkeit zur Empathie.

Häufig wollen Kinder, aber auch Erwachsene, nicht über ihre Probleme sprechen. Sie hüten sie oft wie ein Geheimnis, wenn sie physisch oder psychisch verletzt worden sind. Sie sind manchmal unglücklich und traurig und vertrauen niemandem. Tina ist in einer solchen Situation. Sie hörte das Gespräch der Mädchen und weiß nicht, was vor sich geht.

Leitgedanke 1: Geheimnis

Beinahe jeder Mensch hat ein Geheimnis. Es kann etwas Faszinierendes und Schönes sein, das dich glücklich macht, es kann auch etwas sein, das dich sehr bedrückt. Ein Geheimnis kann einer Person aber auch Macht verleihen, die über Dinge Bescheid weiß, die andere nicht wissen dürfen. Kinder verstehen diese Art von Macht und unterscheiden zwischen den Personen, mit denen sie ihre privaten Gedanken und Geheimnisse teilen wollen, und anderen Personen, denen sie nichts anvertrauen.

Weitereführende Informationen können Sie auch im Handbuch Ella, Episode 7, Leitgedanke 2, Diskussionsplan „Geheimnisse“ finden.

Diskussionsplan: Geheimnis

1. Wenn du über etwas nicht sprechen möchtest, bedeutet es, dass du es als ein Geheimnis auffasst?
2. Was meinst du, was ist ein Geheimnis?
3. Haben alle ein Geheimnis?
4. Ist ein Geheimnis noch ein Geheimnis, wenn du es jemandem erzählst?
5. Kannst du ein Geheimnis mit jemandem teilen?
6. Was bedeutet es, ein Geheimnis zu haben?
7. Ist alles, worüber du nicht sprichst, ein Geheimnis?
8. Warum haben wir Geheimnisse?

Leitgedanke 2: Gründe für das Treffen von Entscheidungen

Wir sprachen über Kinderrechte und darüber, dass Kinder in der Lage sein sollten, von ihren Rechten Gebrauch zu machen. Aber ist es immer so einfach, Entscheidungen zu treffen und von den Rechten Gebrauch zu machen? Können Kinder oder Erwachsene immer selbst und für sich selbst Entscheidungen treffen? Können Kinder und Erwachsene tun, was sie wollen? Manchmal gibt es schwierige Situationen: Kinder wollen etwas unternehmen und Eltern erlauben es nicht. Eltern wollen etwas unternehmen und es ist ihnen nicht erlaubt. Denke über solche Situationen nach.

Weitere Ideen finden Sie im Handbuch **Ella**, Episode 2, Leitgedanke 6, Diskussionspläne „Begründen“, „Induktives Begründen“, „Hypothetisches Begründen – Denken mit ‚Wenn-dann‘ Aussagen“ und Übung „Begründen und Erklären“, sowie im Handbuch **Christian**, Episode 3, Leitgedanke 2 „Gute Gründe“, Übungen „Die Relevanz von Gründen“, „Gute und weniger gute Gründe“ oder im Handbuch **Hanadi**, Episode 3, Leitgedanke 2 „Korrelation, Ursachen und Gründe“, Übungen „Ursachen und Wirkungen“ und „Grund-Ursache“.

Diskussionsplan: Gründe für das Treffen von Entscheidungen

1. Es gibt viele Gründe um nicht mit auf die Schulsportwoche zu fahren. Was würdest du sagen, sind gute und was weniger gute Gründe?

Kein Geld	Eltern	Kein Interesse	Angst	Krankheit	Freunde	Leher	Schule
-----------	--------	----------------	-------	-----------	---------	-------	--------

2. Welche Gründe könnte es geben, nicht das zu tun, was du willst?

Eltern	Keine Zeit	Angst	Krankheit	Freunde	Geld	Leher	Schule
--------	------------	-------	-----------	---------	------	-------	--------

3. Welche Gründe könnte es für Eltern geben, nicht das zu tun, was sie wollen?

Krankheit	Kein Geld	Keine Motivation	Angst	Keine Zeit	Kinder	Arbeit	Freunde
-----------	-----------	------------------	-------	------------	--------	--------	---------

Leitgedanke 3: Empathie

Empathie ist ein komplexes Konzept. Es ist eine wichtige Fähigkeit, die a) ein Verstehen der Situation, b) das Kommunizieren dieses Verstehens und c) ein hilfreiches Handeln entsprechend dieses Verstehens impliziert. Empathie ist eine grundlegende Fähigkeit, um Beziehungen mit Menschen aufzubauen. In dieser Episode sitzt Manar neben Tina auf einer Bank und versteht es, sich in Tina hineinzuversetzen. Sie ist empathiefähig und kümmert sich um Tina.

Emotionen sind wichtig für die Qualität und die Bedeutung unserer Erfahrung. Viele Philosophinnen und Philosophen, etwa Platon, Descartes, Hobbes und Hume, entwickelten Theorien über Emotionen. Auch in den letzten Jahren rückten Emotionen mehr und mehr in den Fokus philosophischer Interessen. Die amerikanische Philosophin Martha Nussbaum betont in ihrer Arbeit die Wichtigkeit von Emotionen für die Moralphilosophie sowie die zentrale Rolle des Geschichtenerzählens für eine Erweiterung unserer Empathie. Laut Nussbaum ist Empathie ein notwendiger Bestandteil einer gerechten Gesellschaft.¹³

Manches Mal können wir uns in eine andere Person hineinversetzen, es ist wie stille Kommunikation – ein gegenseitiges Verstehen oder wir stellen uns vor, wie eine bestimmte Person sich fühlt. Zum Beispiel, wenn wir eine Geschichte oder ein Buch lesen, wenn wir einen Film sehen – identifizieren wir uns oft mit dem Opfer, mit dem Tier, dem Helden oder mit einer anderen Person oder einem anderen Wesen in der Geschichte, im Buch oder im Film. Wir versetzen uns in seine oder ihre Situation. Wir sind also fähig eine andere Perspektive einzunehmen. Es kann eine interessante Erfahrung sein, Dinge aus einem anderen Blickwinkel zu sehen. Wir lernen uns vorzustellen, wie andere Personen oder Wesen manches Mal reagieren – das kann uns zu mehr Menschlichkeit verhelfen. Wie würdest du dich fühlen, wenn...?

Weitere Ideen und Übungen zum Thema können Sie im Handbuch **Christian**, Episode 2, Leitgedanke 2, Diskussionsplan „Sich in die Lage eines anderen versetzen – Empathie“ und im Handbuch **www.wieistdeinName.du**, Episode 1, Leitgedanke 3, Übung „Was würdest du tun, wenn du in ihrer Situation wärst?“, finden.

Diskussionsplan: Sich in die Situation eines Anderen hineinversetzen

Was würde passieren und wie würdest du dich fühlen,

1. ...wenn du ein Waisenkind wärst?
2. ...wenn du eine andere Hautfarbe hättest?
3. ...wenn du ein Hund wärst?
4. ...wenn du dein Lehrer wärst?
5. ...wenn du ein Großvater wärst?
6. ...wenn du ein Kind wärst, das nichts zu essen hat?
7. ...wenn du ein Kind aus einem anderen Land wärst?

Übung: Sich in eine andere Person hineinversetzen – Empathie

Bereiten Sie Karten vor. Auf der einen Seite schreiben Sie etwas, was eine Person einer anderen getan hat. Es kann etwas Gutes oder etwas Schlechtes sein. Die Person kann ein Kind, eine Lehrperson, ein Freund oder ein Fremder sein (z.B.: Ein Freund

13 Nussbaum, Martha: *Political Emotions. Why Love Matters for Justice*. Harvard University Press, Massachusetts 2013.

verriet mein Geheimnis). Meine Cousine schenkte mir das Buch, das sie am liebsten hatte. Mein Lehrer schrie mit mir vor der ganzen Klasse. Ich wurde nicht ins Basketballteam gewählt. Auf die andere Seite der Karte sollen die Kinder nun hinaufschreiben, was sie dabei fühlen, z.B.: Ich fühlte mich betrogen. Ich war glücklich. Jedes Kind bekommt eine Karte. Sie können Ihre Schülerinnen und Schüler ersuchen sich vorzustellen, wie eine andere Person sich fühlt. Gemeinsam können Sie die verschiedenen Ideen und Vorstellungen vergleichen.

Piano di Discussione: Empatia

1. Was ist Empathie?
2. Was bedeutet Empathie?
3. Wie kann man sich in eine andere Person hineinversetzen?
4. Wie können wir Empathie entwickeln?
5. Können wir Empathiefähigkeit stärken?
6. Was ist der Unterschied zwischen Empathie und Sympathie?

Übung: Handlungen und Emotionen Anderer spiegeln

Versetze dich in dieser Übung in die Situation einer anderen Person, um diese Situation nachzuspielen und ihre Gefühle einzuschätzen.

- Finde einen Partner oder eine Partnerin.
- Einer von euch ist der „Spiegel“ und muss genau das nachmachen, was ihm sein Gegenüber vormacht.
- Zunächst einmal werden verschiedene Bewegungen ausgeführt (Hand heben, an die Nase fassen usw.) und der „Spiegel“ imitiert.
- Vertauscht die Rollen und wiederholt die Übung.

Episode 3: Tina und Amir (erzählt von Amir)

Leitgedanke 1: Sprechen

Amir ist sehr schüchtern, aber er erzählt Tina von seinen Problemen, da Tina seine Freundin ist. Amir ist verängstigt, da er von zwei Jungen attackiert wurde. Er hatte so etwas nicht erwartet und es war ihm auch noch nie zuvor passiert. Er möchte als selbstständige Person mit Respekt behandelt und nicht attackiert werden. Was bedeutet es, eine Person zu sein? Was bedeutet es, wenn etwas passiert, das du niemals erwartet hättest, etwa attackiert oder gemobbt zu werden? Ist es wichtig, jemandem davon zu erzählen, wenn so etwas passiert?

Kinder sollten lernen, sich auszudrücken. Aber manchmal werden sie sehr still, wenn sie bemerken, dass ihnen zu Hause und in der Schule niemand zuhört. In dem Entwicklungsprozess einer philosophischen Forschungsgemeinschaft (community of inquiry) ist es wichtig, ein intellektuell sicheres Umfeld zu schaffen. Das bedeutet, dass alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer sich angenehm, ohne Angst vor Repressalien und persönlichen Angriffen ausdrücken können. Jeder sollte eingeladen werden, etwas zu sagen, aber es sollte niemand zum Sprechen gezwungen werden.

Diskussionsplan: Sprechen

1. Wann willst du über deine Gedanken und Ideen sprechen?
2. Wann willst du nicht über deine Gedanken und Ideen sprechen?
3. Hilft es dir, wenn du sprichst und andere dir aufmerksam zuhören?
4. Gibt es Dinge, an die du denkst, aber die du nicht ausdrücken kannst?
5. Bist du der Meinung, dass es wichtig für dich ist, deine Gedanken auszusprechen? Wenn ja, warum? Wenn nein, warum nicht?

Leitgedanke 2: Was bedeutet es, eine Person zu sein?

In der Geschichte „Alice im Wunderland“ verlangt Alice von der Königin, das Baby wie eine Person zu behandeln. Alice fühlt sich verantwortlich, das Baby zu schützen und verlangt von der Königin, das Baby mit Respekt zu behandeln. Viele Fragen stellen sich: Was hat eine Person, was andere Wesen oder Dinge nicht haben? Was macht eine Person zu einer Person?

Diskussionsplan: Was ist eine Person?

Gib an, ob es sich im Folgenden um Personen handelt oder nicht und begründe deine Antworten.

1. Mickey Mouse
2. ein Bild eines Jungen
3. Superwoman
4. Rotkäppchen
5. Bart Simpson
6. eine Puppe
7. ein Neugeborenes
8. ein Hund namens Fred

Übung: Eine Person wie eine Person behandeln

Kannst du entscheiden, ob in den folgenden Beispielen eine Person als Person behandelt wird? Bitte begründe deine Antwort.

1. Du machst dich über ein Mädchen lustig, während dieses neben dir steht.
2. Deine Lehrerin hilft dir bei einer Übung.
3. Ein Mädchen verspricht, dass ihre Freundin mit deinem alleinstehenden Bruder tanzen wird.
4. Ein Junge macht ein Foto von dir und postet es im Internet.
5. Eine Person sagt dir ein falsches Alter – er ist fünfzig, erzählt dir aber, er sei sechzehn.
6. Du nimmst eine Einladung eines Mitschülers an, aber da du ihn nicht leiden kannst, gehst du nicht hin.
7. Einer Frau wird gesagt, sich nicht setzen zu dürfen, bevor die Männer sitzen.
8. Du kommst in eine neue Klasse und die Lehrerin spricht dich mit einem anderen Namen an.
9. Jemand nimmt ohne zu fragen deine Bücher.

Leitgedanke 3: Regeln

Es gibt viele Arten von Regeln. Es können beispielsweise Leitlinien sein, die vorschlagen, wie etwas zu tun ist, oder Vorschriften, wie etwa Verkehrsregeln.

Wir haben Sprachregeln, Regeln der Grammatik und der Rechtschreibung, die uns helfen, einander zu verstehen. Wenn wir ein Spiel spielen, folgen wir Regeln. Wenn wir wollen, können wir Regeln für uns selbst formulieren, um unseren Tag zu strukturieren, um das Leben einfacher zu gestalten. Es gibt Verhaltensregeln, die sich von Familie zu Familie, von Gemeinschaft zu Gemeinschaft, von Kultur zu Kultur unterscheiden. Benötigen wir Regeln überhaupt? Was würde passieren, wenn es keine Regeln gäbe?

Sie können einen weiteren Leitgedanken zu dem Begriff „Regeln“ auch im Handbuch **Ella**, Episode 2, Leitgedanke 2 und Diskussionsplan „Regeln“ finden.

Diskussionsplan: Regeln

1. Was sind Regeln?
2. Kannst du ein paar Regeln formulieren, die dich betreffen?
3. Warum haben wir Regeln?
4. Gibt es ein paar Regeln, die wir täglich zu befolgen haben?
5. Welche Arten von Regeln kennst du?
6. Warum stellen wir manchmal Regeln auf?
7. Kannst du dir Regeln vorstellen, die gar keinen Sinn machen?
8. Gibt es ein paar Regeln, die wichtig sind?
9. Könnten wir ohne Regeln leben?
10. Wer macht Regeln?

Leitgedanke 4: Freundschaft

In dem Handbuch **Ella**, in Episode 1 und 7 können Sie Diskussionspläne und Übungen zum Thema „Freundschaft“ finden. Sie können diese Unterlagen auch mit Ihren Schülerinnen und Schülern dazu verwenden, um gemeinsam darüber zu diskutieren und nachzudenken, was Freundschaft impliziert. Es gibt viele offene Fragen bezüglich dieser besonderen Art von Beziehung: Kann Freundschaft eine einseitige Angelegenheit sein oder beruht sie auf Gegenseitigkeit? Wenn Menschen sich umeinander kümmern, macht sie das zu Freunden bzw. Freundinnen?

Es gibt verschiedene Konzepte von Freundschaft und die Bedeutung von Freundschaft kann für jeden von uns ganz unterschiedlich sein – aber Freunde sind wichtig. Wir haben wahrscheinlich alle unterschiedliche Vorstellungen davon, was es bedeutet, einen Freund bzw. eine Freundin zu haben und mit jemandem befreundet zu sein. Gibt es grundlegende Merkmale von Freundschaft? Können wir bestimmte Merkmale für Freundschaft in verschiedenen Gesellschaften und Kulturen finden? Gibt es unterschiedliche Bedeutungen und Funktionen von Freundschaft? Was sind die kulturellen Unterschiede?

Freundschaft ist ein Thema, das auch im Handbuch **Christian** Episode 1, Leitgedanke 2 „Freundschaft und Kameradschaft“, Diskussionspläne und Übungen „Freundinnen und Freunde“, „Was ist Freundschaft?“, „Analogien zu Freundschaft“ wie auch im Handbuch **Ella**, Episode 7, Leitgedanke 1 „Freundschaft“, Diskussionsplan „Unterschiede und Ähnlichkeiten“, Übungen „Freundschaft“, „Unterschiede und Ähnlichkeiten“ und im Handbuch **Hanadi**, Epilog, Leitgedanke 1 „Freundschaft“ zu finden ist.

Diskussionsplan: Freunde – Freundschaft

Freunde sind sowohl für Kinder als auch für Erwachsene wichtig. Wir werden versuchen, das Konzept von Freundschaft zu untersuchen. Welche Art von Verstehen haben wir, wenn wir über Freundschaft sprechen? Verstehen wir Freundschaft alle auf die gleiche Weise? Was bedeutet es, einen Freund bzw. eine Freundin zu haben?

1. Was versteht man unter Freundschaft?
2. Was bedeutet Freundschaft?
3. Was ist ein Freund?
4. Was bedeutet es für dich, einen Freund bzw. eine Freundin zu haben?
5. Was bedeutet das Wort „Freund“?
6. Was macht jemanden zu deinem besten Freund bzw. zu deiner besten Freundin?
7. Gibt es Menschen, die keine Freunde haben?
8. Wann bezeichnen wir eine Person als Freund bzw. Freundin?
9. Kann man mit seiner Schwester oder seinem Bruder befreundet sein?
10. Können Eltern oder Großeltern Freunde sein?
11. Kann ein älterer Mensch dein Freund sein?
12. Kann jemand, der kein Mensch ist, dein Freund sein?
13. Was ist der Unterschied zwischen Verwandten und Freunden?
14. Gibt es Ähnlichkeiten zwischen Verwandten und Freunden?
15. Wie wird jemand dein Freund bzw. deine Freundin?
16. Auf welche Art und Weise kann jemand dein Freund sein?
17. Gibt es einen Unterschied, wie du deine Freunde und wie du deine Geschwister behandelst?
18. Kannst du an etwas denken, dass deine Freundschaft mit deinem besten Freund bzw. mit deiner besten Freundin zerstört?
19. Was bedeutet es, einen Freund zu haben?
20. Was bedeutet es, mit jemandem befreundet zu sein?

Leitgedanke 5: Mobbing

Jeden Tag haben tausende Kinder Angst davor, in die Schule zu gehen, da sie immer wieder gehänselt und verspottet werden. Mobbing bedeutet, dass jemand von einem Individuum oder einer Gruppe immer wieder verletzt, gekränkt oder ausgegrenzt wird. Es handelt sich dabei um eine wiederholte verbale, psychische oder physische Aggression. Oft wissen und verstehen wir nicht, wie extrem Mobbing sich entwickeln kann. Kinder werden aufgrund ihres Aussehens, ihrer Sprache, ihres sozialen Status, ihrer Religion etc. gemobbt. Mobbing kann verschiedene Formen annehmen: individuelle Aggression, soziale Gewalt oder gruppendynamische Formen der Inklusion und Exklusion.

Verbales Mobbing kann auch Cybermobbing umfassen, das heißt, das Versenden erniedrigender Texte oder Beleidigungen einer Person auf Facebook oder anderen sozialen Medien.

Diskussionsplan: Mobbing

1. Was bedeutet Mobbing?
2. Wie gehen wir mit Mobbing um?
3. Was ist der Unterschied zwischen „Spaß machen“ und Mobbing?
4. Macht es etwas aus, was andere Menschen über dich denken?

5. War es richtig, dass Amir nichts gesagt hat, als Andy und Fabio ihn mobbten?
6. Welche Gründe könnte es für Mobbing geben?
7. Ist Mobbing zum Beispiel in Frankreich und Finnland anders als in anderen Ländern? Gibt es Unterschiede?
8. Was ist der Unterschied zwischen Mobbing und einem Konflikt zwischen Gleichaltrigen?

Episode 4: Ein Vogel im Käfig

Seitdem Amirs Mutter mit dem Direktor das Gespräch über Mobbing geführt hatte, hat sie Angst davor, Amir alleine hinausgehen zu lassen. Amir fühlt sich schrecklich; er sagt, er ist wie ein Vogel in einem Käfig. Er möchte frei sein – frei, um hinaus zu gehen und zu spielen. Er ist auch der Meinung, dass es unfair ist, wenn er zu Hause bleiben muss. Was denkst du?

Leitgedanke 1: Vergleiche und Analogien

Amir vergleicht sich selbst mit einem Vogel im Käfig. Wenn immer wir zwei Dinge miteinander vergleichen, können wir auf Ähnlichkeiten zurückgreifen. In Matthew Lipmans Buch „Das geheimnisvolle Wesen“ sagt Pixie, dass Ähnlichkeiten „ein klein wenig gleich sind.“¹⁴

Vergleiche spielen in der Sprache eine große Rolle. Oft können Kinder mit Hilfe von Analogien Verhältnisse zwischen Dingen herausfinden. Eine Analogie ist eine Art Vergleich, wenn auch ein besonderer. Es ist ein Vergleich eines Verhältnisses mit einem anderen. Wir können also sagen, Analogien sind Verhältnisse, die zwei Dinge vergleichen, die eine Eigenschaft gemeinsam haben, in anderer Hinsicht aber nicht gleich sind.

Diskussionsplan: Vergleiche und Analogien

1. Was sind Vergleiche?
2. Kannst du alles vergleichen, was du willst?
3. Benötigst du bestimmte Voraussetzungen, um einen Vergleich zu machen?
4. Kannst du lediglich Objekte der Wirklichkeit vergleichen?
5. Gibt es Objekte, die du nicht vergleichen kannst? Wenn ja, nenne Beispiele und gib Gründe an.
6. Ist es möglich, Dinge zu definieren und zu erläutern, ohne jegliche Vergleiche zu verwenden?
7. Was ist der Unterschied zwischen einem Vergleich und einer Analogie?
8. Gibt es Ähnlichkeiten zwischen einem Vergleich und einer Analogie?
9. Was ist eine Analogie?
10. Wofür benötigst du Analogien?
11. Ist es möglich, Dinge zu definieren und zu erläutern, ohne Analogien zu verwenden?
12. Wie verhält es sich mit Kommunikation ohne jegliche Vergleiche oder Analogien? Ist das möglich? Versuche es dir vorzustellen.
13. Wie verhält es sich mit Kommunikation ohne jegliche Definitionen und Erläuterungen, sondern die lediglich aus Vergleichen und Analogien besteht? Ist das möglich? Versuche es dir vorzustellen.

¹⁴ Lipman, Matthew: *Das geheimnisvolle Wesen*. Hg. Camhy, Daniela G., Academia Verlag, Sankt Augustin 2007. S. 61.

Leitgedanke 2: Frei

Amir will frei sein – frei, um hinauszugehen und zu spielen. Er vergleicht sich selbst mit einem Vogel im Käfig und denkt, dass er seine Freiheit und auch etwas von seiner Privatsphäre verloren hat.

Diskussionsplan: Was bedeutet das Wort „frei“?

Wie verwenden wir das Wort „frei“? Diskutiert, auf welche Art und Weise das Wort „frei“ in den folgenden Sätzen verwendet wird:

1. Der Spielplatz war für alle frei zugänglich.
2. Auf einem Schild steht „Freier Eintritt“.
3. Sie sagte: „Dir steht es frei, dich anzuschließen, wann immer du willst.“
4. Ich habe den Koffer am Flughafen gekauft. Er war steuerfrei.
5. Sie geht heute ins Freibad.
6. Er hat heute frei.
7. Nach dem Gespräch fühlte ich mich befreit.
8. Bei der Demonstration trugen sie Schilder mit der Aufschrift: „Befreit alle Gefangenen.“
9. Sie war bei der Freiwilligen Feuerwehr.
10. Der Polizist sagte zu ihr: „Sie sind frei.“

Diskussionsplan: Freiheit

1. Was wäre, wenn deine Eltern dir komplette Freiheit geben, so zu handeln, wie du es für richtig hältst?
2. Was denkst du darüber, wenn Tina sagt „Ich bin nur frei, wenn ich meinen eigenen Regeln folge“?
3. Was denkst du darüber, ist Nadim frei, wenn seine Eltern nicht zu Hause sind?
4. Was wäre, wenn es keine Regeln gäbe? Würde es bedeuten, dass wir frei sind?
5. Was denkst du, sind wir frei, wenn uns niemand daran hindert, etwas zu tun?
6. Was bedeutet Freiheit?

Leitgedanke 3: fair – unfair

Amir ist der Meinung, dass es unfair ist, dass er zu Hause bleiben muss und dass seine Mutter ihn wie ein Baby behandelt. Die Kinder in der Klasse wollen vielleicht auch über ihre eigenen Erfahrungen mit unfairen Situationen berichten. Sie könnten mit ihnen diskutieren, was ihrer Meinung nach „fair“ bedeutet. Vielleicht beziehen Sie auch die sozialen Aspekte von Fairness in das Gespräch ein. Was wäre für jedes Kind fair, wenn du an Familie, die Schule und die Gesellschaft denkst?

Weitere Anregungen zum Thema „Gerechtigkeit“ können sie im Handbuch **Christian**, Episode 5, Leitgedanke 1 „Gerechtigkeit – etwas benötigen, etwas verdienen“, Diskussionsplan „Eine Sache verdienen und gerecht sein“, Übung „Verschiedene Bedeutungen von ‚Verdienst‘“, Aktivität/Übung „Eine Sache verdienen und gerecht sein“, Aktivität „Was sind Kriterien, um gerecht zu handeln?“ und im Handbuch **Im und um den Park**, Episode 4, Leitgedanke 1, Diskussionsplan „Verteilungsgerechtigkeit“, Übungen „Wie bekommen alle etwas zu essen?“, „Gerechtigkeit/Fairness“ und „Verteilungsgerechtigkeit“ finden.

Übung: Was ist fair?

1. Ist es fair, jedes Kind gleich zu behandeln?
2. Ist es fair, Kinder in der Klasse miteinander zu vergleichen?
3. Was verstehst du unter „fair“?
4. Was verstehst du darunter, wenn du sagst, wir sollen den Kuchen fair aufteilen?
5. Ist es fair, dass Kinder im Haushalt mithelfen?
6. Bist du der Meinung, dass etwas einen fairen Preis hat?
7. Was ist ein faires Spiel?
8. Es ist nur fair, dass ein Flüchtlingskind von der Gesellschaft nicht benachteiligt wird?

Episode 5: Wer bin ich?

Die Lehrerin erzählte den Kindern eine Geschichte über ein kleines Mädchen, das die Frage „Wer bin ich?“ gestellt hatte. Plötzlich steht Emina auf und sagt, dass auch sie nicht wüsste, wer sie sei. Sie ist sehr aufgeregt, da sich ihre Staatsbürgerschaft geändert hat. Das Wort „Staatsbürgerschaft“ hat sie auch noch nie gehört. Sie weiß nicht, was das bedeutet. Die Komplexität macht es sehr schwierig, dies mit Kindern zu diskutieren. Aber aus einer kosmopolitischen Perspektive gesehen kann eine Diskussion darüber jungen Menschen helfen zu erkennen, wie Entscheidungen, die von Menschen im lokalen und globalen Bereich getroffen werden, ihr Leben beeinflussen, so wie Entscheidungen, die wir treffen auch für andere Menschen Konsequenzen haben. Kann die Staatsangehörigkeit eines Menschen darauf Einfluss haben, wer der Mensch ist? Hat Staatsangehörigkeit etwas mit der Frage „Wer bin ich?“ oder mit Identität zu tun?

Leitgedanke 1: Wer bin ich?

Die Frage „Wer bin ich?“ ist eine schwierige philosophische Frage und verschiedene große Denkerinnen und Denker der Philosophiegeschichte haben zu der Frage sehr unterschiedliche Überlegungen angestellt. Das „Ich“ kann durch das Denken, durch Gefühle, durch Wahrnehmung, durch Handeln ... erfahren werden.

Sie können auch auf das Handbuch Christian, Episode 2, Leitgedanke 1 „Identität/ Zugehörigkeit“, Diskussionsplan „Wer bin ich? Woher komme ich?“ zurückgreifen.

Diskussionsplan: Wer bist du?

1. Wie weißt du, wer du bist?
2. Sagt dir dein Spiegelbild, wer du bist?
3. Ist es möglich jemand Anderer oder etwas Anderes zu werden?
4. Kannst du jemand anderer sein?
5. Musst du wissen, wer du bist?
6. Ist sich wie ein Vogel zu fühlen, dasselbe wie ein Vogel zu sein?
7. Machst du manchmal etwas, was jemand anderer möchte, dass du tust?
8. Wenn du dein Aussehen veränderst, fühlst du dich dann, als wärst du eine andere Person?
9. Beeinflusst dein Aussehen, wer du bist?
10. Wenn du handelst, als wärst du eine andere Person, möchtest du dann diese Person werden?
11. Was macht dich einzigartig?
12. Wer bist du?

Aktivität: Wer bin ich?

Kinder brauchen Zeit, um über die Frage „Wer bin ich?“ nachzudenken. Ermutigen Sie ihre Schülerinnen und Schüler, sich selbst in ein paar Sätzen zu beschreiben. Sie können etwas über ihre Vorlieben, ihre Persönlichkeit, ihr Aussehen, ihre Hobbies ... auf ein Blatt Papier schreiben.

Dann werfen die Kinder diese beschriebenen Blätter in eine Box. Schließlich wird ein Blatt nach dem anderen herausgenommen und die Kinder raten, wer die geheimnisvolle Person ist.

Leitgedanke 2: Staatsbürgerschaft – Staatsangehörigkeit

Das Konzept der Staatsbürgerschaft ist komplex. Bei der Staatsbürgerschaft geht es um die Staatszugehörigkeit einer Person und der sich daraus ergebenden Rechte und Pflichten. Seit über tausenden von Jahren haben Menschen das Konzept von Staatszugehörigkeit diskutiert.

Die meisten Menschen sind legale Bürgerinnen und Bürger eines Staates. Daraus ergeben sich für sie gewisse Privilegien und Rechte (es könnte auch den Schutz der Rechte einer Person im eigenen Land, wie auch im Ausland bedeuten), aber auch Pflichten. Der Staat erwartet etwas von jedem Bürger bzw. von jeder Bürgerin, z.B. in die Schule zu gehen, zu arbeiten, Steuern zu bezahlen... Die Staatszugehörigkeit hat mit vielen Aspekten im Leben eines Menschen zu tun, z. B. mit der Frage der Identität, der Frage nach Mehrheit und Minderheit. Es gibt viele offene Fragen: Fragen, die mit Migration zu tun haben, Fragen, die sich mit Asylsuchenden, Flüchtlingen, Aufenthaltsgenehmigungen, Arbeitsbewilligungen, dem Wahlrecht und der Gleichberechtigung auseinandersetzen.

Junge Menschen sind unsere Zukunft, und sie alle sollen die Möglichkeit der Mitbestimmung und Partizipation in der Gesellschaft haben. Aus einem kosmopolitischen Ansatz heraus kommt es oft zu sehr kontroversiellen Debatten und gegensätzlichen Vorstellungen. Junge Menschen kann dies verunsichern, und es ist für sie oft schwierig, sich auf persönlicher, lokaler und globaler Ebene zu orientieren und zurechtzufinden. Aus diesem Grund ist es wichtig, ihnen zu helfen, grundlegende Fähigkeiten wie kritisches, kreatives und einfühlsames („caring thinking“) Denken zu entwickeln und sie schon in sehr jungen Jahren zu ermutigen, zu hinterfragen, zu erkunden, zu begründen, zu lernen und sowohl ihre eigene Meinung zu formulieren und gleichzeitig auch die Meinung anderer zu respektieren.

Diskussionsplan: Staatsbürgerschaft – Staatsangehörigkeit

1. Was bedeutet Staatsbürgerschaft?
2. Warum ist eine „Staatsbürgerschaft“ wichtig?
3. Ist eine „Staatsangehörigkeit“ für alle Menschen wichtig?
4. Was ist mit Menschen, die keine „Staatsbürgerschaft“ von dem Land, in dem sie leben, haben?
5. Stell dir vor, es wäre für eine Person nicht notwendig, eine Staatsbürgerschaft zu haben. Was würde sich ändern?
6. Was bedeutet es, „Weltbürger“ oder „Weltbürgerin“ zu sein?

Aktivität: Stelle ein Spiel vor

Du kannst von jeder Person auf der Welt etwas lernen, es beginnt schon bei kleinen Aktivitäten im Alltag. Zum Beispiel könntest du den Kindern deiner Klasse ein Spiel, das sie noch nicht kennen, beibringen. Und ein Kind deiner Klasse kann dir ein neues Spiel zeigen. Das ist eine gute Möglichkeit, über andere Menschen zu erfahren, was sie mögen oder gerne spielen.

Episode 6: Was macht dich aus?

In dieser Episode ist Tina traurig, da Caroline sagt, dass sie Tina nicht in ihrem Volleyballteam haben möchte. Tina denkt über sich selbst nach und darüber, was sie gewöhnlich macht, wenn sie unglücklich oder traurig ist. Oft will sie dann nur allein sein, Musik hören oder in ihr Tagebuch schreiben. Das Tagebuch geht nur sie etwas an, und sie würde niemals jemandem erlauben, es zu lesen.

Leitgedanke 1: Privatsphäre

Das Recht auf Privatsphäre ist ein Menschenrecht. Keine Person darf willkürlichen Angriffen auf ihre Privatsphäre, Familie oder ihr Zuhause ausgesetzt, oder in ihrem Ansehen und ihrer Ehre geschädigt werden. Alle haben das Recht, durch das Gesetz vor solchen Angriffen geschützt zu werden.

Diskussionsplan: Privatsphäre

1. Was bedeutet Privatsphäre?
2. Gibt es ein Recht auf Privatsphäre? Wenn ja, wer hat ein Recht darauf?
3. Haben Kinder ein Recht auf Privatsphäre?
4. Hast du ein Recht, Tagebuch zu führen?
5. Hast du auch deinen Eltern gegenüber ein Recht auf Privatsphäre?
6. Haben deine Eltern ein Recht auf Privatsphäre?
7. Wer bestimmt, was die Privatsphäre einer Person ist?
8. Was hat Privatsphäre mit Freiheit zu tun?

Leitgedanke 2: Was macht dich zu dem, was du bist?

Tina reflektiert und möchte sich selbst gegenüber gerecht sein. Was bedeutet das? Oft denken wir über uns und unser Selbstkonzept nach. Wir wollen wissen, wer wir sind. Wie sehen wir uns, und wie sehen uns die anderen? Was macht jeden von uns einzigartig? Was macht uns zu einem Individuum? Was ist grundlegend für unsere Selbstwahrnehmung?

Übung: Was macht dich zu dem, was du bist?

Wärest du noch du,

1. ...wenn du eine andere Sprache sprechen würdest?
2. ...wenn du ein anderes Gesicht hättest?
3. ...wenn du andere Vorfahren hättest?

4. ...wenn du in einem anderen Land geboren wärst?
5. ...wenn du einen anderen Namen hättest?
6. ...wenn du immer andere nachahmen würdest?

Leitgedanke 3: Unterschiede wahrnehmen

Ein Unterschied ist eine Qualität, die eine Person oder ein Ding von einer anderen unterscheidet. Es ist wichtig Unterschiede wahrzunehmen, auch wenn wir eineiige Zwillinge vor uns haben. Was einen Menschen vom anderen unterscheidet, sind nicht nur die Gedanken, die Gefühle, die Sprache, sondern vieles mehr. Es ist wichtig herauszufinden und zu artikulieren, was einen Menschen von einem anderen Menschen unterscheidet.

Was wäre, wenn alles gleich wäre – Menschen, Tiere, Häuser... Es gäbe keine Unterschiede. Es ist wichtig differenzieren zu können und Unterschiede herauszufinden.

*Sie können auch Ideen und Übungen zum Thema im Handbuch **Ella**, Episode 4, Leitgedanke 6, Diskussionsplan „Unterschiede“ und im Handbuch **Christian**, Episode 6, Leitgedanke 1 „Diversität und Diskriminierung“, Übung „Ähnlichkeiten und Unterschiede“ finden.*

Diskussionsplan: Unterschiede wahrnehmen

1. Wie kann man Unterschiede wahrnehmen?
2. Können wir Unterschiede immer erkennen?
3. Wenn zwei Dinge nicht gleich sind, müssen sie dann unterschiedlich sein?
4. Wie unterscheidest du dich von anderen? Was macht den Unterschied aus?

Übung: Unterschiede

Bringt zwei Dinge mit, die gleich aussehen und findet heraus, welche Unterschiede es zwischen ihnen gibt.

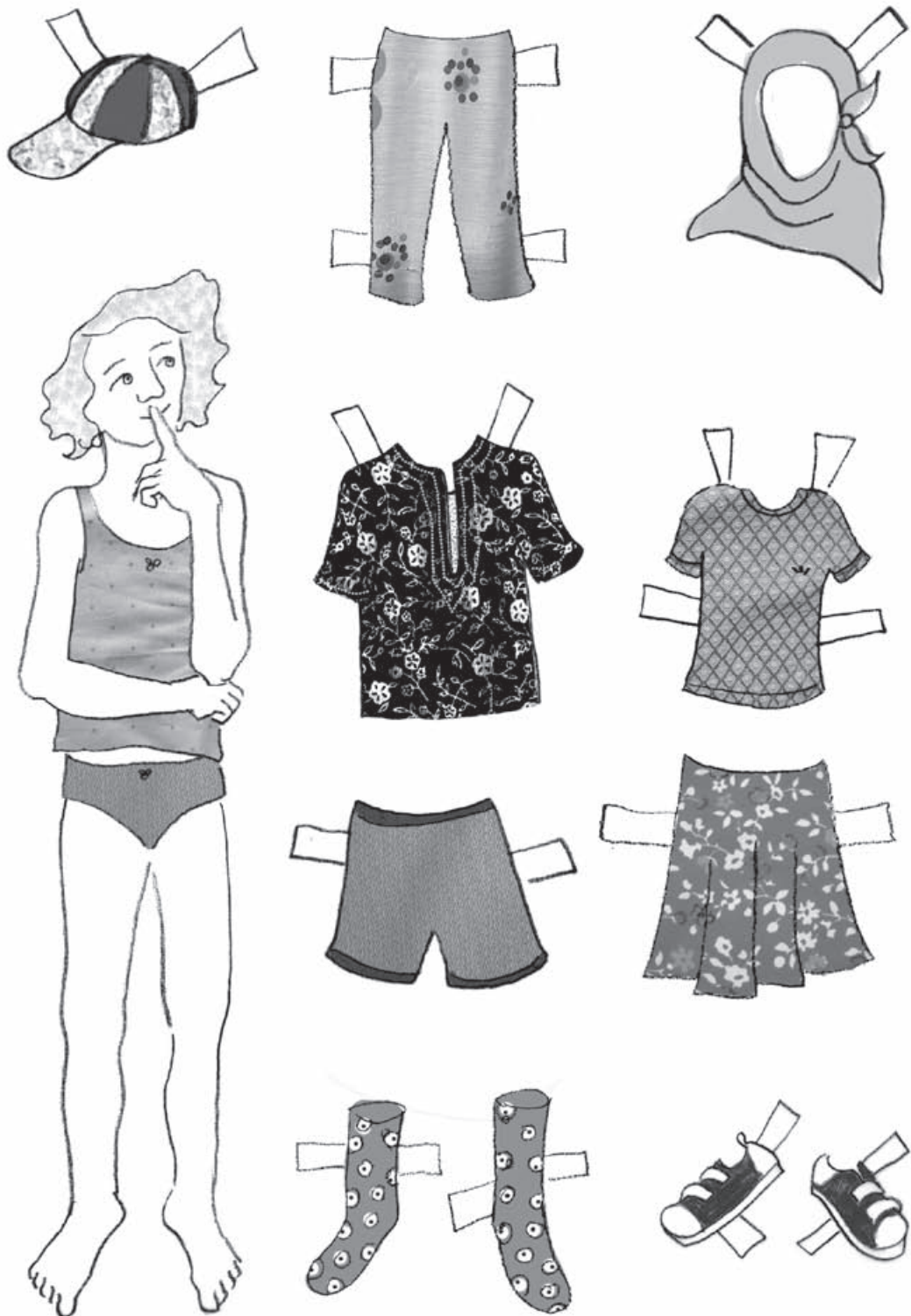
1. 2 Schuhe
2. 2 Socken
3. 2 Bleistifte
4. 2 Eier
5. 2 Mobiltelefone
6. 2 USB-Sticks

Übung: Gleiche und unterschiedliche Bedeutung

Kinder gehen paarweise zusammen. Jedes Team versucht zehn Worte mit der gleichen Bedeutung zu finden (z. B.: Papa, Vati, Vater; Mama, Mutti, Mutter) und zehn Worte, die verschiedene Bedeutungen haben (z.B.: Bank: Bank, auf der ich sitze – Bank, in die ich gehe, um Geld auf mein Sparbuch zu legen. Maus: das Tier – die Maus für den Computer).

Aktivität: Ähnlichkeiten – entdecke, was du gemeinsam hast

Teilen Sie die Kinder in der Klasse in kleine Gruppen ein und ersuchen Sie sie herauszufinden, welche Merkmale oder Qualitäten sie gemeinsam haben (z.B. Interessen, Hobbies, Kultur, Aussehen, Geschmack). Fordern Sie die Kinder auf, einen Gruppennamen zu finden, der in Bezug zu den entdeckten Qualitäten steht. Schließlich erklären die Kinder den Namen den anderen und stellen die Gemeinsamkeiten vor.



Episode 1

Leitgedanke 1: Sprache

Oft wachsen Kinder in wichtigen Perioden ihrer Entwicklung in zwei oder mehreren kulturellen Umgebungen auf. Es kommt vor, dass Kinder mit ihren Eltern in andere Länder ziehen, da dies aus beruflichen Gründen notwendig ist oder sie haben Eltern, die aus unterschiedlichen Kulturen kommen. Manchmal mussten Eltern auswandern und ihre Heimat verlassen, da sie dort verfolgt, misshandelt und gefoltert wurden. Einige Kinder sind Kinder von Staatenlosen oder Asylsuchenden, Flüchtlingen die aus ihrem Land aufgrund von politischer Verfolgung, Krieg, Hunger, Gewalt oder Naturkatastrophen geflohen sind. Manche Kinder sind von ihren Eltern aus anderen Ländern adoptiert worden.

Ein wichtiges Ziel von Erziehung in einer globalen Welt ist es, zwischen Weltanschauungen Brücken zu schlagen – dies bedeutet das Bewusstsein für die Bedeutung kultureller und sprachlicher Vielfalt zu schärfen sowie die Notwendigkeit, Rassismus, Vorurteile und Fremdenfeindlichkeit zu bekämpfen.

Die Fähigkeit, durch philosophisches Fragen, Forschen und durch den Dialog kritisch, kreativ, einfühlsam und fürsorglich („caring thinking“) zu denken, zeigt auch den Zusammenhang zu Demokratieverständnis – stellt die Demokratie in den Mittelpunkt von Erziehung und trägt so zur Bewältigung der großen Herausforderungen gegenwärtiger Entwicklungen bei.

Durch die folgende Geschichte können Kinder die Welten von Kindern aus unterschiedlichen Ländern und Kulturen erkunden, sowie die unterschiedlichen Sprachen, kulturellen Hintergründe und unterschiedlichen Ansichten und Perspektiven kennenlernen.

Isaak ist neu in der Schule, er ist in einem fremden Land und muss auch noch eine andere Sprache lernen. Seine Eltern kommen aus Südafrika und so muss ihr Sohn neue Wege der Kommunikation finden. Isaak wächst gleichzeitig in zwei Kulturen auf, was ziemlich schwierig für ihn ist. Er findet sich umgeben von Kindern, die seine Sprache nicht verstehen. Obwohl er auch ein wenig Englisch spricht, verstehen die Kinder in seiner Klasse lediglich einige Phrasen.

Einerseits geht er sehr gerne in die Schule und freut sich darüber, neue Freundinnen und Freunde kennenzulernen; andererseits ist es schwierig, weil er sich mit seiner Sprache nicht verständlich machen kann.

Ella versucht sich in ihn hineinzusetzen und sich vorzustellen, wie es wäre, in einer neuen Klasse in einem fremden Land zu sein.

Alle Sprachen sind Zeichensysteme und der Begriff „Sprache“ wird als Synonym für „Zeichensystem“ gebraucht. Es gibt viele verschiedene Zeichensysteme, wie zum Beispiel: Mathematische Zeichensysteme, musikalische Notationen, Computersprachen etc.

Sprache kann als ein Zeichensystem betrachtet werden, das Gedanken ausdrückt. Wir unterscheiden zwischen der Semantik, die sich mit der Bedeutung, d.h. mit der Beziehung zwischen dem Zeichen und dem Bezeichneten beschäftigt, der Pragmatik, die sich mit dem Gebrauch, also mit der Beziehung von Zeichen und Verwender des Zeichens, dem Sprecher auseinandersetzt, und der Syntax, die die Struktur der Sprache, ihre Gram-

matik, betrifft. Die menschliche Sprache ist ein einzigartiges hochelaboriertes System – ein komplexes System der Kommunikation.

Wir suchen uns die Sprachen nicht aus, in die wir hineingeboren werden. Einige von uns lernen gleich mehrere Sprachen aufgrund der mehrsprachigen Gemeinschaften, in denen wir heute leben. Migrantinnen und Migranten müssen oft zusätzliche Sprachen erlernen, weil sie in einem fremden Land mit einer anderen Sprache sind. Viele von uns bemühen sich, zusätzliche Sprachen zu lernen. Aber nicht alle Menschen haben den gleichen Zugang zu Sprachen, die sie brauchen oder die sie lernen wollen. Doch was ist Sprache überhaupt? Welche Einstellung haben wir zu den verschiedenen Sprachen? Sind einige Sprachen logischer oder schöner als andere? Worauf stützen sich alle Sprachen, worauf sind sie angewiesen?

Weitere Anregungen zu diesem Thema finden Sie im Handbuch **Tina und Amir**, Episode 3, Leitgedanke 1 „Sprechen“, Diskussionsplan „Sprechen“ sowie im Handbuch **Ella** Episode 5, Leitgedanke 1 „Der Gebrauch von Sprache – Sprachspiel“, Diskussionsplan „Sprache“, Übungen „Erforschung des Konzepts von Sprache“, „Sprache“, „Begriffe erkunden“, Leitgedanke 2, Diskussionsplan „Sprache und Diversität“ und Episode 7, Leitgedanke 3 „Sprachspiel“, Diskussionsplan „Worte – Bedeutungen“ und Übung „Worte und ihre Bedeutungen“.

Diskussionsplan: Sprechen – Sprache – Kommunikation

1. Was ist Sprache?
2. Was bedeutet das Wort „Sprache“?
3. Welche Arten von Sprachen kennst du?
4. Welche Sprachformen kennst du?
5. Sind alle Sprachen gleichgestellt?
6. Haben ausschließlich Menschen Sprache?
7. Woraus setzt sich Sprache zusammen?
8. Wenn Menschen nicht dieselbe Sprache sprechen, ist es für sie dann möglich miteinander zu kommunizieren?
 - Wenn ja, wie können sie miteinander kommunizieren, wenn sie nicht dieselbe Sprache sprechen?
 - Wenn nein, warum denkst du, ist es nicht möglich, miteinander zu kommunizieren, wenn man nicht dieselbe Sprache spricht?
9. Kannst du dich in einem Land verständlich machen, ohne die Sprache zu kennen, die die Menschen dort sprechen?
10. Kann eine Person sprechen ohne dabei in einer bestimmten Sprache zu sprechen?
11. Welche Verbindung besteht zwischen Sprechen und Sprache?
12. Kannst du mit dir selbst sprechen?
13. Warum sprechen Menschen?

Übung: Unterschiedliche Sprachen

- a. Nenne alle Sprachen, die deine Mitschülerinnen und Mitschüler sprechen.
- b. Nenne alle Sprachen, die deine Verwandten sprechen.
- c. Nenne alle Sprachen, die deine Freundinnen und Freunde sprechen.
- d. Finde heraus, welche Sprachen auf der Welt am häufigsten gesprochen werden.
- e. Finde heraus, welche Sprachen gefährdet sind.

Gedankenexperiment:

- a. Was wäre, wenn alle Menschen dieselbe Sprache sprächen?
- b. Was wäre, wenn es keine Schrift gäbe?
- c. Was wäre, wenn es keine Namen gäbe?

Übung: Erfinde eine neue Sprache

Ersuchen Sie Ihre Schülerinnen und Schüler, 2er oder 4er Gruppen zu bilden. Geben Sie dann folgende Anweisungen:

- a. Wählt ein paar Wörter aus und schreibt sie auf die Tafel.
- b. Dann verwendet erfundene Wörter.
- c. Versucht dann, Sätze mit den neuen Wörtern zu bilden.
- d. Findet heraus, wieviel ihr versteht, wenn jemand in dieser erfundenen Sprache spricht.

Leitgedanke 2: Verstehen

Wir verwenden den Begriff „Verstehen“ auf unterschiedliche Art und Weise. Wenn wir eine Auffassung von etwas haben, ist dies eine Art des Verstehens. Wenn du zum Beispiel Mathematik verstehen möchtest, musst du die Formeln verstehen. Aber um diese zu verstehen, musst du Mathematik wie eine neue Sprache lernen, mit neuen Symbolen, neuen Wörtern und neuer Grammatik. Aber Mathematik zu verstehen, bedeutet nicht lediglich, einen Vorgang oder eine Abfolge von Schritten auswendig zu lernen, sondern es bedeutet darüber hinaus, zu verstehen, warum bestimmte Schritte bei diesem Vorgang überhaupt notwendig sind. Oft verstehen wir etwas, wenn wir in der Lage sind, es zu erklären. Das gelingt dann, wenn wir ein Phänomen oder einen Prozess verstehen. Eine andere Art des Verstehens hat wiederum etwas mit der unterschiedlichen Auffassung zu tun. Wenn du zum Beispiel einen Text liest, könnte es sein, dass du seine Bedeutung verstehst, aber er könnte auch mehr als eine Bedeutung haben, und wir könnten verschiedene Bedeutungen erfassen.

Wenn du sagst, dass du deinen Hund verstehst, dann könntest du vielleicht wissen, was er will, wenn er bellt (möchte er hinaus oder herein) oder wenn er mit dem Schwanz wedelt (möchte er gestreichelt werden). Wenn du sagst, dass du eine Person verstehst, kann das wahrscheinlich viele verschiedene Dinge bedeuten: Es könnte bedeuten, dass du die Person verstehst, obwohl er oder sie eine andere Sprache spricht, zum Beispiel könntest du seine oder ihre Körpersprache verstehen; es könnte sein, dass die Person deine Sprache spricht und du beziehst dich auf eine unbekannte Formulierung, die er oder sie gebraucht, dann bedeutet es die Formulierung zu verstehen. Eine andere Bedeutung hat das Verstehen von Handlungen einer Person, da du dich in diesem Fall in die Situation der Person hineinzuversetzen versuchst.

Oft ist es wichtig, Hintergrundinformationen zu bekommen, um sich ein besseres Bild von einer Situation zu machen – und zu verstehen. Es ist notwendig, interkulturelle Kompetenzen zu entwickeln, um Menschen aus verschiedenen Ländern besser zu verstehen. Dies ist insbesondere wichtig, wenn du Beziehungen verstehen möchtest.

Diskussionsplan: Verstehen

1. Kannst du eine Person verstehen, ohne dich in seine oder ihre Situation hineinzuversetzen?

2. Wenn Menschen nicht dieselbe Sprache sprechen, wie können sie einander verstehen?
3. Wenn du die Sprache von jemandem nicht sprechen könntest, wie könntest du dich verständlich machen?
4. Was könntest du, ohne zu verstehen, tun?
5. Kann eine Person etwas wissen, ohne es zu verstehen?
6. Worin liegt der Unterschied zwischen „ein Tier zu verstehen“ und „einen Menschen zu verstehen“?
7. Kannst du verstehen, wo das Licht hingeht, wenn es ausgeschaltet wird?
8. Kannst du etwas wahrnehmen, ohne es zu verstehen?
9. Worin liegt der Unterschied zwischen „ein Spiel zu verstehen“ und „eine Katze zu verstehen“?
10. Verstehst du Elektrizität? Was bedeutet Elektrizität?

Übung: Über das „Verstehen“ nachdenken

- A. Wie gebrauchst du das Wort „verstehen“?
- B. Denke an deine eigenen Erfahrungen.
- C. Denke nach – was meinst du, wenn du sagst, dass du verstehst?
 - a. Eine Geschichte
 - b. Eine Person
 - c. Ein Gemälde
 - d. Einen Witz
 - e. Eine Regel
 - f. Ein Sprichwort
 - g. Eine Katze
 - h. Eine Bedeutung
 - i. Ein Kind

Leitgedanke 3: Vorstellung

Ella stellt sich vor, wie es wäre, in eine neue Klasse zu kommen. Also möchte sie sich in die Situation eines anderen hineinversetzen. Sie fragt sich, wie sie fühlen und denken würde – sie bemüht sich, die Dinge aus verschiedenen Perspektiven zu betrachten und zu erfahren. Das bedeutet, Empathie als eine grundsätzliche Fähigkeit zu entwickeln.

Phantasie ist auch eine Art von Vorstellung. Kinder können sich zwischen Wirklichkeit und Phantasie hin- und herbewegen. Sie haben eine lebhaft Phantasie und oft lässt sich sehr viel Flexibilität beobachten. Erwachsene können von Kindern lernen, etwas in lebendiger und innovativer Art und Weise zu rekonstruieren und phantasievoll zusammenzustellen.

Es gibt viele verschiedene Aspekte zu beachten, wenn wir sagen, „wir gebrauchen unsere Phantasie und Vorstellungskraft“. Wir stellen uns etwas vor, wenn wir tagträumen, wenn wir uns verstellen, phantasieren, wenn wir spielen etc.

Eine Aktivität dazu finden Sie im Handbuch **www.wieistdeinName.du**, Episode 1, Leitgedanke 2 „Wirklichkeit“, Aktivität „Vorstellung oder Realität“ und im Handbuch **Ella**, Episode 4, Leitgedanke 2 „Träumen“, Übung „Vorstellen“.

Übung: Stell dir vor, wie es wäre...

1. ein Junge oder ein Mädchen zu sein
2. eine Person im Rollstuhl zu sein
3. dein Freund oder deine Freundin zu sein

4. ein Riese zu sein
5. dein Großvater zu sein
6. ein Auto zu sein
7. ein Hund zu sein
8. ein Baum zu sein

Diskussionsplan: Vorstellen

1. Stellst du dir manchmal etwas vor? Wann?
2. Wunderst du dich manchmal über deine Vorstellungen?
3. Kann deine Vorstellung verändern, wer du bist?
4. Wie stellst du dir etwas vor?
5. Findest du beim Vorstellen manchmal etwas heraus? Wenn ja, kannst du ein Beispiel geben?
6. Können unsere Vorstellungen unser Leben verändern?
7. Was ist der Unterschied zwischen vorstellen und träumen?

Übung: Singt das Lied und denkt gemeinsam über den Text nach

Der Text kann auch ein Auslöser sein, um philosophische Fragen zu stellen. Was kannst du dir vorstellen?

- Kannst du dir vorstellen, es gäbe keinen Himmel?
- Kannst du dir vorstellen, es gäbe keine anderen Länder?
- Kannst du dir vorstellen, es gäbe keine Grenzen?
- Kannst du dir vorstellen, es gäbe keinen Besitz?
- Was bedeutet es, ein Träumer zu sein?

Hören Sie sich gemeinsam mit den Kindern „Imagine“ von John Lennon an.

Youtube video – Kinder lieben es, diesen Song zu singen

<http://www.youtube.com/watch?v=XLgYAHhkPFs>

John Lennon “Imagine”

Imagine there's no heaven
It's easy if you try
No hell below us
Above us only sky
Imagine all the people
Living for today....

Stell dir vor, es gäbe keinen Himmel
Es ist ganz leicht, wenn du es versuchst
Keine Hölle unter uns
Über uns nur der Luftraum / die Lüfte
Stell dir vor, all die Menschen
Die bis heute leben...

Imagine there's no countries
It isn't hard to do
Nothing to kill or die for
And no religion too
Imagine all the people
Living life in peace....

Stell dir vor, es gäbe keine Länder
Es ist nicht schwer, dies zu tun
Nichts wofür man tötet oder stirbt
Auch keine Religion
Stell dir vor, all die Menschen
Leben in Frieden

You may say I'm a dreamer
But I'm not the only one
I hope someday you'll join us
And the world will be as one

Du magst sagen, ich bin ein Träumer
Aber ich bin nicht der einzige
Ich hoffe, eines Tages schließt du dich uns an
und die Welt wird zu einem Ganzen

Imagine no possessions
I wonder if you can
No need for greed and hunger
A brotherhood of man
Imagine all the people
Sharing all the world....

You may say I'm a dreamer
But I'm not the only one
I hope someday you'll join us
And the world will be as one

Stell dir vor, keinen Besitz
Ich wundere mich, ob du das kannst
Keine Geldgier und kein Hunger
Menschen als Brüder und Schwestern
Stell dir vor, alle Menschen
Teilen sich die ganze Welt

Du magst sagen, ich bin ein Träumer
Aber ich bin nicht der einzige
Ich hoffe, eines Tages schließt du dich uns an
und die Welt wird zu einem Ganzen

Übung: Vorstellen

Stell dir vor, du triffst deinen besten Freund oder deine beste Freundin. Du kannst dir so viel Zeit nehmen, wie du möchtest, um mit ihm oder ihr eine Geschichte zu schreiben oder ein Bild zu malen. Wofür würdest du dich entscheiden?

- Schreibst du eine Geschichte darüber, was passieren würde,
 1. wenn du dich in die Situation deines Freundes oder deiner Freundin versetzt?
 2. wenn du in einem anderen Land geboren wärst?
 3. wenn Menschen dieselbe Sprache sprächen?
 4. wenn es keine Grenzen gäbe?
 5. wenn alle Menschen gleich aussehen würden?
 6. wenn es keine Traditionen gäbe?
- oder
- Malst du ein Bild?

Episode 2

Leitgedanke 1: Verwandte

In dieser Episode treffen sich Ella, Dina, Isabell und Sonia auf ihrem Weg in die Schule. Dina ist aufgeregt und erzählt ihren Freundinnen von dem Besuch ihrer Verwandten aus dem Iran. Was macht es so aufregend? Warum sprechen sie über Kleidung? Worüber wundern sie sich? Würdest du dir andere Gedanken machen? Was bedeutet es, wenn wir in ein anderes Land reisen? Was sind Regeln?

Dina erzählt den anderen von ihren Verwandten, deren unterschiedliche Kultur und über ihre Bräuche. Sie spricht auch über das traditionelle, von Frauen getragene Kopftuch (Hidschab), über das sehr oft diskutiert wird und das in manchen Ländern verboten ist.

Dinas Verwandte kommen aus dem Iran. Es lohnt sich, sich vorzustellen, wie aufregend das sein kann, Verwandte aus einem anderen Land zu haben. Dieses Thema bietet sich an, um über Familien, Verwandte, aber auch über Beziehungen nachzudenken. Zum Beispiel gibt es nicht nur eine Familienform, sondern viele verschiedene Arten von Familie – etwa die Patchworkfamilie, die Großfamilie, Lebensgemeinschaften...

Es ist sehr verschieden, wie Kinder Familie sehen – wer zur Familie gehört und wer nicht. Manche Familien leben weit voneinander entfernt, und das heutzutage häufiger als

früher. Viele Menschen mussten aus Gründen politischer, religiöser oder ethnischer Verfolgung ihre Länder verlassen. Manche Menschen haben keine Arbeit gefunden und sind in andere Länder ausgewandert. Was bedeutet es, einer Familie anzugehören, die in einem anderen Land lebt?

Wenn Kinder ihre Familien zeichnen, können sie ihre Cousinen und Cousins, weit entfernt wohnende Großeltern oder auch ihre Haustiere einbeziehen – Kinder haben oft einen dehnbaren Begriff von Familie.

Übung: Familien und Verwandte

1. Gibt es einen Unterschied zwischen Familie und Verwandten?
2. Wenn ja, welche sind die Unterschiede zwischen Familie und Verwandten?
3. Denkst du, dass alle Verwandten zur Familie gehören?
4. Was macht jemanden zu einer Verwandten oder zu einem Verwandten von dir?
5. Gehört dein Haustier auch zur Familie?
6. Was ist eine Familie?

Leitgedanke 2: Regeln

Sie können Ihre Schülerinnen und Schüler fragen, was Regeln sind. In dieser Episode spricht Dina von Regeln in einem Land. Was meint sie damit? Spricht sie über Regeln, Gesetze, Verordnungen, Bräuche oder Normen? Ihre Klasse wird vielleicht auf viele andere Bedeutungen von Regeln kommen und unterschiedliche Interpretationen liefern. Sie können eine ganze Liste von Beispielen an die Tafel schreiben.

*Im Handbuch **Tina und Amir**, Episode 3, Leitgedanke 3 „Regeln“, Diskussionsplan „Regeln“ finden Sie weitere Informationen.*

Diskussionsplan: Regeln

1. Was sind Regeln?
2. Welche Regeln kennst du?
3. Kann jeder Regeln erfinden? Wenn ja, nenne ein paar Beispiele.
4. Können wir gemeinsam Regeln aufstellen? Wenn ja, nenne ein paar Beispiele.
5. Gibt es Unterschiede zwischen Regeln und Verordnungen?
6. Kennst du ein Spiel ohne Regeln?
7. Kennst du ein Spiel, indem du Regeln selbst ausdenken kannst?
8. Müssen wir Regeln immer befolgen?
9. Was denkst du, wenn jemand sagt, „Es ist niemals richtig, eine Regel zu brechen“?
10. Gibt es Regeln in der Familie?
11. Was ist der Unterschied zwischen Regeln und Bräuchen?
12. Was wäre, wenn es keine Regeln gäbe?
13. Warum gibt es Regeln?

Leitgedanke 3: Zeichen und Symbole

Es gibt eine Reihe von möglichen oder intendierten Bedeutungen von Zeichen und Symbolen. Kinder werden aufgefordert, verschiedene Beispiele von Zeichen und Symbolen zu







untersuchen, um das Verstehen der Bedeutungen zu vertiefen. Sie können sie ermutigen, über eine Anzahl von Zeichen und Symbolen sowie deren Bedeutung nachzudenken, die sie selbst gebrauchen. Sie können die Zeichen und Symbole, denen sie im Alltag begegnen, auflisten, z.B. Verkehrszeichen oder Friedenszeichen etc. Regen Sie sie an, über die verschiedenen Bedeutungen zu diskutieren, um ihr Verstehen von gemeinsamen Konzepten zu vertiefen.

Diskussionsplan: Zeichen und Symbole

1. Welche Arten von Zeichen kennst du?
2. Welche Arten von Symbolen kennst du?
3. Was ist die Bedeutung von Zeichen?
4. Was ist die Bedeutung von Symbolen?
5. Was ist der Unterschied zwischen Zeichen und Symbolen?

Esercizio: Segno o simbolo?

Señala si crees que es una señal o un símbolo y argumenta tu respuesta:

	Segno	Simbolo	¿?
			
			
			
			
			
			

Symbol:

Ein Symbol steht für etwas oder es repräsentiert etwas Anderes. Eine weiße Flagge oder eine Taube repräsentiert beispielsweise Frieden, die olympischen Ringe stehen für die fünf verschiedenen Regionen der Welt, die bei den Olympischen Spielen beteiligt sind.

Aktivität: Symbol

In dieser Übung können Kinder Symbole analysieren, um ihre Wichtigkeit zu prüfen. Wann ist etwas ein Symbol? Welche Arten von nationalen Symbolen von verschiedenen Ländern kennen sie?

- Such dir ein Symbol aus und mache ein Kunstwerk.
- Kreiere ein neues Symbol und erzähle uns, für was es steht.

Übung: Zeichen

Spazieren Sie mit Ihrer Klasse durch das Schulgebäude oder durch die Nachbarschaft und nehmen Sie Digitalkameras, Mobiltelefone mit Kamera oder kleine Notizblöcke mit. Die Schüler können alle Zeichen, die sie sehen, fotografieren. Wenn Sie zurück im Klassenzimmer sind, teilen Sie die Kinder in verschiedene Gruppen ein. Sie können die verschiedenen Zeichnungen und Fotografien dann gemeinsam klassifizieren und a. in Zeichen, die warnen, b. in Zeichen, die Anweisungen geben, c. in Zeichen, die etwas verbieten etc. einteilen.

Verschiedene Länder verwenden verschiedene Zeichen. Die Kinder sollen Zeichen aus verschiedenen Ländern im Internet oder in der Bibliothek recherchieren. Reiseführer für andere Länder beinhalten normalerweise eine Liste an Zeichen, wie auch deren Bedeutungen. Sie können ihre unterschiedlichen Zeichen kopieren oder abzeichnen und miteinander teilen, was sie entdeckt haben. Vielleicht haben manche der Kinder neue Zeichen kreiert, um Informationen zu übermitteln. Vielleicht haben sie Orte gefunden, wo Zeichen fehlen, wie etwa im Schulgebäude... Sie können Zeichen sehr kreativ gestalten mit verschiedenen Farben, verschiedenen Materialien etc.

Diskutieren Sie mit der gesamten Klasse über Zeichen und Symbole, die es z. B. in der Schule gibt.

Leitgedanke 4: Kultur

Was ist Kultur? – Es gibt viele verschiedene Perspektiven und Bedeutungen von Kultur. Matthew Lipman zum Beispiel unterscheidet zwischen der generellen Bedeutung von Kultur als vorgezeigten Weg, wo Menschen gelernt haben zusammenzuleben, einer Bedeutung von Kultur als Kunst und schließlich einer Bedeutung von Kultur als sogenannte Bildende Kunst.¹⁵

Wir können Kultur als charakteristischen Weg einer bestimmten Gruppe von zusammenlebenden Menschen zusammenfassen, einschließlich ihrer Sprache, Musik, Literatur, Religion, Kunst, ihrer sozialen Gewohnheiten sowie ihrer verschiedenen Traditionen, Bräuche und Feste.

Wenn wir auf einige Länder, z. B. in Europa blicken, so konnten in manchen Ländern trotz gewaltsamer Konflikte verschiedene Kulturen über Jahrhunderte wachsen, historisch, ethnisch, linguistisch und multikulturell. Vor allem in den Städten entwickelte sich ein multikulturelles Alltagsleben. Heute finden wir oft viele verschiedene Kulturen in einer Stadt – es gibt eine Vielfalt des Zusammenlebens und eine Überlagerung der Kulturen aufgrund der verschiedenen Gruppen von Menschen, die das Land ausmachen. Die weltweite Migration ist ein wachsendes Phänomen – eine Herausforderung – kulturelle Diversität ist in vielerlei Hinsicht eine gesellschaftliche Chance für die Zukunft. Sie kann uns dabei helfen, „world-making“ (weltnachende) Fähigkeiten zu entwickeln und jene großartigen Möglichkeiten zu erschließen, die uns die Welt bietet.

Das impliziert, dass wir erkunden, wie multikulturell und global Bildung in diversen sozialen und politischen Kontexten implementiert ist, und untersuchen, wie Spannungen zwischen lokalen, nationalen und globalen Kontexten in den verschiedenen Bildungssystemen überwunden werden.

¹⁵ Basierend auf dem Handbuch zu Harry Stottelmeiers Entdeckungen von Lipman, Matthew; Sharp, Ann Margaret; Oscanyan, Frederick S.: Harry Stottelmeiers Entdeckung. Handbuch. Hg. Camhy, Daniela G., Academia Verlag, Sankt Augustin 2014. S. 106-110.

Übungen und Diskussionspläne über Kultur finden Sie im Handbuch **www.wieistdein-Name.du**, Episode 3, Leitgedanke 4 „Loyalität gegenüber Traditionen“, Diskussionsplan „Kultur und Traditionen“, und im Handbuch **Hanadi**, Episode 5, Leitgedanke 2 „Bräuche/Traditionen/Gewohnheiten“, Aktivität/Untersuchung „Ursprung und Verschwinden von Traditionen“, Übung „Soll alles verändert werden?“, Aktivität/Diskussionsplan „Unterschiedliche Bräuche“, Aktivität/Übung „Verschiedene Perspektiven und Bräuche“.

Übung: Können uns Dinge etwas über die Kultur einer Person erzählen?

Denk über die verschiedenen Menschen, die du kennst oder die du getroffen hast, nach. Welche der folgenden Dinge können etwas über deren Kultur erzählen? Begründe warum und nenne anschließend eigene Beispiele:

- Essen, das sie zu sich nehmen
- Musik, die sie hören
- Kleidung, die sie tragen
- die Art und Weise, wie sie feiern
- Sprache, die sie sprechen
- Sport, den sie betreiben
- Spiele, die sie spielen
- Lieder, die sie singen
- Bücher, die sie lesen

Übung: Kultur und Kleidung

Die Kleidung, die wir tragen, ist nicht immer nur dazu da, unsere Körper zu schützen. Kleidung lässt sich nicht einfach nur auf Mode reduzieren, sie kann Ausdruck von Ideen, Tradition, Zugehörigkeit, Loyalität, Identität und einer Form von Kommunikation sein. Es geht nicht immer darum, was du trägst; oft geht es auch darum, wie oder warum du bestimmte Kleidungsstücke trägst.

Versuche nachzudenken und Begründungen zu finden:

1. Gibt es verschiedene Möglichkeiten, eine Kappe zu tragen?
2. Gibt es mehrere Möglichkeiten, ein Kopftuch zu tragen?
3. Hat Kleidung irgendetwas mit Traditionen zu tun? Was?
4. Auf welche Art und Weise kann Kleidung zu einer Form der Kommunikation werden?
5. Wie kann Kleidung ein Ausdruck von Identität sein?
6. Gibt es Möglichkeiten herauszufinden, welcher Typ von Person jemand ist, wenn wir die Kleidung betrachten?
7. Gibt es Personen, die ständig ihren Stil verändern? Warum?

Leitgedanke 5: Vorurteile

Vorurteile sind Urteile, die wir über andere Menschen fällen; über ihre Handlungen, ihre Verhaltensweisen und ihren Lebensstil – ohne sie überhaupt zu kennen. Es ist wichtig, dass wir uns unserer Vorurteile bewusst werden und dafür sorgen, dass sie unsere Entscheidungen und unser Verhalten nicht beeinflussen.

Wenn wir vor-urteilen, ziehen wir Schlüsse auf Basis persönlicher Meinungen oder Gefühle, bevor uns die Fakten bekannt sind, ohne Wissen, faktische Begründungen oder objektiver Betrachtung.

Die Freundin von Dinas Mutter urteilt, ohne Dinas Verwandte bzw. deren kulturellen Hintergrund genau zu kennen. Menschen, die in verschiedenen Ländern und Gemeinschaften aufwachsen, haben unterschiedliche Regeln des Interagierens oder auch bezüglich der Kleidung. Sie sind Diskussionen ausgesetzt und haben verschiedene Überzeugungen und Wertvorstellungen.

*Auch im Handbuch **Christian**, Episode 3, Leitgedanke 1 „Vorurteile – Andere kennenlernen“, Diskussionsplan „Generalisierung, die uns zu Vorurteilen führt“, Übung „Vorurteile“, sowie im Handbuch **Im und um den Park**, Episode 5, Leitgedanke 2 „Das Vor-urteil/Vorurteil“, Übung „Vorurteil und Stereotyp“ finden Sie einige Diskussionspläne und Übungen dazu.*

Diskussionsplan: Vorurteile

1. Was sind Vorurteile?
2. Was ist die Bedeutung von „vor-urteilen“?
3. Welche Arten von Vorurteilen kennst du?
4. Welche Arten von Vorurteilen gibt es in unserem Land?
5. Welche Bilder kommen dir in den Kopf, wenn du das Wort „Vorurteil“ hörst?
6. Wie kannst du Vorurteilen entgegenwirken?

Leitgedanke 6: Begründen

Wenn wir uns in einer fragwürdigen unsicheren Art und Weise verhalten, fragen wir uns oft nach den Gründen, da wir unsere Handlungen begründen bzw. rechtfertigen wollen oder weil wir herausfinden möchten, ob wir etwas implizieren oder voraussetzen. Wir wollen wissen, ob es auch mehrere plausible Möglichkeiten gibt. Wir versuchen, unsere Handlungen zu begründen, aber sind diese Gründe immer auch „gute“ Gründe?

Wann können wir sagen, ob ein Grund ein „guter“ Grund ist? Es muss bestimmte Kriterien dafür geben, um einen Grund einen „guten“ Grund zu nennen. – a. Er sollte relevant sein und mit der Angelegenheit in Zusammenhang stehen. – b. Er sollte plausibel und glaubhaft sein. – c. Er sollte stark genug sein, um als adäquate Begründung in einem bestimmten Kontext bzw. in einer bestimmten Situation zu fungieren.

*Über das Thema Begründen finden Sie auch einige Beispiele im Handbuch zu **Tina und Amir**, Episode 2, Diskussionsplan „Gründe für das Treffen von Entscheidungen“, gleich wie im Handbuch zu **Hanadi**, Episode 3, Leitgedanke 2 „Korrelation, Ursachen und Gründe“, Übung „Ursachen und Wirkungen“, Übung „Grund und Ursache“, Episode 6, Leitgedanke 2 „Hypothetischer Syllogismus, wenn ... dann ...“, Übung „Der Syllogismus“ und **Christian**, Episode 3, Leitgedanke 2 „Gute Gründe“, Übung „Die Relevanz von Gründen“, Aktivität/Übung „Gute und weniger gute Gründe“.*

Diskussionsplan: Begründen

Geben die folgenden Personen gute Gründe für ihre Handlungen an? Bitte gib gute Gründe für deine Antworten!

1. Maria sagt: „Sie sollen keine Kopftücher tragen, da sie in unserem Land sind und hier niemand ein Kopftuch trägt.“

2. Dina sagt: „Ich dachte mir, es sei ok, mich einige Wochen einer Kleiderordnung zu unterwerfen, da ich glücklich war, in ein so schönes und interessantes Land reisen zu dürfen.“
3. Isabell: „Mir würde es nichts ausmachen, ein Kopftuch zu tragen, wenn ich in den Iran auf Urlaub fahren könnte, da ich keine Menschen verletzen möchte.“
4. Manar sagt: „Sie müssen das Kopftuch tragen, da sie ihre Eltern verletzen würden, wenn sie es nicht tragen.“
5. Marko sagt: „Wenn sie in unserem Land sind, dann sollten sie kein Kopftuch tragen, denn sie müssen sich anpassen.“

Übung: Begründen und Erklären

Wir sollten in der Lage sein, zwischen Begründen und Erklären zu unterscheiden. Begründen ist der Prozess des logischen Schließens, um zu einer Konklusion zu kommen oder ein Urteil zu fällen – es ist die Fähigkeit des Verstandes, eigenständig zu denken und Dinge logisch zu verstehen.

Erklären beschreibt, wie etwas geschieht, es setzt sich mit Ursache und Wirkung auseinander. Erklärungen sind nicht dasselbe wie Argumente, aber manchmal ist es schwierig, Behauptungen oder Gründe von Erklärungen zu unterscheiden. Hier sind ein paar Beispiele:

Behauptung

- Marko ist ein guter Quarterback.
- Dinosaurier sind beliebt.

Grund für die Behauptung

- Marko gelangen 39 Touchdowns in dieser Saison.
- Dinosaurierspielzeug ist stets beliebt bei Kindern.

Erklärung für die Behauptung

- Marko übt jeden Tag.
- Dinosaurier sind exotische Kreaturen.

Diskussionsplan: Induktives Begründen

Induktives Begründen involviert Verallgemeinerung. Nach Anführung einer gewissen Anzahl von Beispielen werden Schlüsse gezogen, die zumeist wahrscheinlich scheinen. Zum Beispiel wird nach 20 aus einer Packung genommenen roten Süßigkeiten der Schluss gezogen, dass alle Süßigkeiten in der Packung rot sind. Der induktive Schluss kann allerdings auch falsch sein.

Sind das Beispiele, um eine generelle Regel zu formulieren? Was denkst du?

1. Dinas Familie ist aus dem Iran. Deshalb trägt Dina ein Kopftuch.
2. Alle beachteten Basketballspieler sind groß. Also sind alle Basketballspieler groß.
3. John ist ein Lehrer. Alle Lehrer sind freundlich. Deshalb nehmen wir an, dass John freundlich ist.

Was haben die folgenden Beispiele gemeinsam?

4. Es gibt drei chinesische Kinder in meiner Klasse. Keines von ihnen spricht gut Englisch. Ich wette, es gibt kein einziges chinesisches Kind in der Schule, das gut Englisch spricht.
5. Wir haben ein dickes Kind in unserem Sportverein. Es ist wirklich faul, ich habe es nie laufen gesehen. Ist das nicht typisch?

Diskussionsplan: Hypothetisches Begründen – Denken mit „Wenn – dann“ Aussagen

Ermutigen Sie Ihre Schülerinnen und Schüler, Dinge von unterschiedlichen Blickpunkten aus zu betrachten, sodass sie verstehen lernen, was passieren könnte.

1. Wenn sich Ella vorstellt, neu in der Klasse zu sein, dann...
2. Wenn alle Kinder ihr Essen teilen, dann...
3. Wenn es keine Regeln gäbe, dann...
4. Wenn Saif Valentin nicht genau zuhört, dann...
5. Wenn du tagträumst, dann...
6. Wenn du dir etwas vorstellst, dann...
7. Wenn du dich über jemanden lustig machst, dann...

Episode 3

Leitgedanke 1: Teilen

Ella beobachtet und bemerkt vieles, was in ihrer Klasse vor sich geht. Sie ist sehr aufmerksam und weiß, dass manche Kinder in ihrer Klasse jeden Tag ihr Essen teilen. Niemals aber fragen sie Saif, ob er mit ihnen teilen will, und niemals fragt er die anderen, ob sie mit ihm teilen wollen.

Wenn wir sagen, dass wir etwas „teilen“, dann kann das bedeuten, dass wir etwas gemeinsam verwenden. Zum Beispiel können wir ein Auto teilen (car-sharing), den Arbeitsplatz oder das Badezimmer. Aber wenn wir einen Kuchen teilen, dann schneiden wir ihn in Stücke und teilen ihn auf. Ein faires Teilen würde dann bedeuten, dass jede Person ein gleich großes Stück bekommt. Manchmal teilen wir, indem wir jedem den gleichen Anteil zukommen lassen. Gibt es noch andere Möglichkeiten zu teilen? Wir können unsere Geheimnisse teilen, Spielzeug, Freude, Informationen, Fachkenntnisse, Essen und viele andere Dinge. Aber was ist fair und welche ist die beste Art und Weise gerecht zu teilen?

Weitere Informationen finden Sie im Handbuch **Im und um den Park**, Episode 4, Leitgedanke 1 „Verteilungsgerechtigkeit“, Diskussionsplan „Verteilungsgerechtigkeit“, Übungen „Wie bekommen alle etwas zu essen?“, „Gerechtigkeit/Fairness“ und „Verteilungsgerechtigkeit“.

Diskussionsplan: Teilen

1. Wie können wir teilen?
2. Welche ist die beste Art und Weise zu teilen?
3. Was meinen wir damit, wenn wir etwas fair teilen?
4. Was möchtest du teilen?
5. Was bedeutet es, gerecht zu teilen?
6. Ist teilen immer fair, wenn wir jedem einen gleichen Anteil zukommen lassen?
7. Was teilst du gerne?
8. Machen manche Dinge mehr Spaß, wenn sie geteilt werden?
9. Teilst du gerne? Wenn ja, warum? Wenn nein, warum nicht?
10. Gibt es etwas, das man nicht teilen kann?

Leitgedanke 2: Diversität

Der Begriff „Diversität“ wird unterschiedlich gebraucht. Zum Beispiel verweist Biodiversität auf die Vielfalt innerhalb der Arten, die Vielfalt zwischen den Arten, auf die Vielfalt der Ökosysteme und auf genetische Vielfalt. Wir sprechen auch von Diversitätsmanagement, Diversitätsleitung oder technische Diversität.

In dieser Episode konzentrieren wir uns auf kulturelle Diversität. Sie bezieht sich auf die Vielfalt menschlicher Gesellschaften und Kulturen und darauf, Achtung und Respekt vor den verschiedenen Kulturen und den jeweiligen Unterschieden zu haben. Diversität und die Achtung vor unseren Mitmenschen verweisen auf die Wahrnehmung und auf die Kenntnis der individuellen Besonderheiten einer Person oder einer Gruppe. Da wir Seite an Seite mit Menschen unterschiedlicher ethnischer Zugehörigkeit, unterschiedlicher kultureller Lebensweisen, unterschiedlicher Sprachen, unterschiedlicher Religionsbekenntnisse, unterschiedlichen Alters, unterschiedlichen Geschlechts, unterschiedlicher sexueller Orientierung, Fähigkeiten und Behinderungen leben, müssen wir die entsprechenden Qualifikationen und die Sensibilität entwickeln, um uns gegenseitig zu verstehen und zu respektieren.

Um die Vielfalt in der Gesellschaft zu respektieren, ist eine offene und unvoreingenommene Haltung der Menschen, die zusammentreffen, eine wichtige Voraussetzung. Aus diesem Grund sollten wir selbstkritisch sein und uns mit unseren Einstellungen, Sichtweisen, Haltungen, aber auch mit unserer Verständnislosigkeit und unseren Vorurteilen auseinandersetzen.

„Einheit in der Vielfalt“ ist das offizielle Motto der Europäischen Union. Was bedeutet das und was sind die Ziele? Wie können wir Diversität leben? Was sind die Vorteile von Vielfalt für die Gesellschaft? Können wir alle verschieden sein und alle gleich behandeln? Wie können wir das tun?

Dazu können Sie auch im Handbuch **Christian**, Episode 6, Leitgedanke 1 „Diversität und Diskriminierung“, Diskussionsplan „Unterschiede und Ähnlichkeiten“, Übung „Ähnlichkeiten und Unterschiede“, Episode 8, Leitgedanke 1 „Individuum und Gesellschaft: Teams“, Diskussionsplan „Wie bildet man ein gutes Team?“ und im Handbuch **Tina und Amir**, Episode 6, Leitgedanke 3 „Unterschiede wahrnehmen“, Diskussionsplan „Unterschiede wahrnehmen“, Übungen „Unterschiede“ und „Gleiche und unterschiedliche Bedeutung“, Aktivität: „Ähnlichkeiten – entdecke, was du gemeinsam hast“ nachschlagen.

Diskussionsplan: Diversität

1. Welche sind die Vorteile, in einer vielfältigen Gesellschaft zu leben?
2. Warum sollten wir den Themenbereichen von Diversität Aufmerksamkeit zukommen lassen?
3. Was macht eine vielfältige Gesellschaft aus?
4. Wie entsteht Diversität?
5. Was ist Diversität?
6. Wie können wir Diversität leben?
7. Können wir alle verschieden sein und dennoch alle gleich behandeln?

Leitgedanke 3: Erinnerung

Saif erinnert sich an seinen Freund Abdu. Was tun wir, wenn wir uns erinnern? Passiert es einfach, dass Erinnerungen plötzlich in den Sinn kommen? Oder bedarf es manchmal großer Anstrengungen, um uns zu erinnern? Können wir diesen Prozess kontrollieren?

Wenn Sie mit Ihren Schülerinnen und Schülern über „das Erinnern“ diskutieren, können diese lernen, sich auf einen sehr spezifischen mentalen Akt zu konzentrieren.

Diskussionsplan: Sich erinnern

1. Denkst du, es gibt Dinge in deinem Gedächtnis, an die du dich jetzt gerne erinnern möchtest, aber du dich nicht erinnern kannst?
2. Welche sind die ersten Erinnerungen deines Lebens?
3. Kannst du dich an etwas erinnern, ohne dies zu versuchen?
4. Was wäre, wenn du dich an nichts erinnern könntest?
5. Kannst du dich an alles, was immer du willst, erinnern?
6. Kannst du dich an eine Situation und an andere Menschen erinnern, die sich an ein und dieselbe Situation unterschiedlich erinnern?
7. Hast du dich jemals darüber gewundert, wie und warum du dich erinnerst?

Leitgedanke 4: Zugrundeliegende Voraussetzungen

Voraussetzungen sind Vorstellungen oder Ideen, die wir für wahr halten, trotz weniger oder gar keiner Beweise. Wenn wir etwas sehen oder hören, oder wenn wir eine Auswahl treffen, erachten wir gewisse Ideen oft als gesichert. Aber manche Voraussetzungen sind durchaus vernünftig, z.B. dass jemand, der niest, verkühlt ist. Aber manchmal gehen wir von Voraussetzungen aus, für die wir keine vernünftigen Gründe haben, oder die Gründe, die wir anführen, sind falsch. Wir sind uns unserer stillschweigenden Voraussetzungen meist nicht bewusst. Die Fähigkeit, Voraussetzungen aufzudecken, hilft uns, unsere eigenen und die der anderen bewusst zu machen. So können wir uns fragen: „Habe ich Gründe dafür, zu denken, dass die Voraussetzung, von der ich ausgehe, korrekt ist?“ Wir sollten lernen, Voraussetzungen zu erkennen, die bestimmten Aussagen zugrunde liegen und wahrzunehmen, wo die Wahrheit der Aussage von den Annahmen abhängt.

Übung: Herausfinden von Voraussetzungen/Annahmen

Versuche Voraussetzungen/ Annahmen ausfindig zu machen, und gib an, ob du denkst, dass die Schlussfolgerungen folgerichtig sind oder nicht.

Situation	Voraussetzungen	richtige Folgerung	nicht richtige Folgerung
Valentin sieht Saif an.	Valentin beschuldigt Saif seinen Bagel genommen zu haben.		
Sonia isst keinen Schinken.	Sonia ist Vegetarierin.		
Ella spielt mit ihrem Hund.	Ella mag Hunde.		
Saif ist groß.	Saif muss ein Basketballspieler sein.		
Manar musste niesen.	Manar hat eine Verkühlung.		
Der Junge hat eine dunklere Hautfarbe.	Er muss Ausländer sein.		

Susanne ist Österreicherin.	Susanne muss eine gute Schifahrerin sein.		
Sein Name ist John.	John kommt aus Großbritannien.		
Ein Mann wird festgenommen.	Er muss sich eines Verbrechens schuldig gemacht haben.		
Der Verkehr stoppt.	Die Verkehrsampeln müssen auf Rot stehen.		

Leitgedanke 5: Essenskultur

Das Essen und die Verwendung von bestimmten Nahrungsmitteln spielen im kulturellen und religiösen Leben eine bedeutende Rolle. Die Alltagskultur des Essens ist ein komplexes Thema und von Individuum zu Individuum und von Kultur zu Kultur verschieden. Keine Erklärung oder Einführung könnte je alles über dieses Thema erfassen. Essen ist ein wichtiger Teil der Gebote in vielen Religionen, im Christentum, Islam, Judentum, Buddhismus, Hinduismus... Die Regeln das Essen betreffend sind aber in jeder Religion, in jeder Gesellschaft und von Individuum zu Individuum unterschiedlich.

Die Bedeutung der Essenskultur bei kulturellen und religiösen Praktiken zu verstehen, ist wesentlich, um auf die Bedürfnisse von Menschen eingehen zu können und sie zu respektieren. Jedoch ist es wichtig, Voraussetzungen oder Annahmen über die Kultur oder den Glauben eines Menschen zu vermeiden.

*Im Handbuch **Christian**, Episode 10, Leitgedanke 1 „Reines und unreines Essen“, Übung „Nahrungstabus“, Diskussionsplan „Gibt es Dinge, die wir nicht essen sollten?“ finden Sie weitere Ideen und Beispiele dazu.*

Diskussionsplan: Verstehen, welche Rolle das Essen spielen kann

1. Wenn du gastfreundlich bist und ein Essen für Menschen vorbereitest, die du nicht so gut kennst und die vielleicht aus einem anderen Kulturkreis kommen, was musst du beachten?
2. Warum halten manche Menschen Diät?
3. Warum fasten manche Menschen und essen eine Zeit lang nichts?
4. Warum essen Menschen in manchen Ländern Tiere, die in anderen Ländern als Haustiere gehalten werden und nicht als Nahrung dienen?
5. Warum essen Menschen manches Mal nur eine bestimmte Art von Nahrungsmitteln?
6. Warum dürfen manche Menschen nur eine bestimmte Art von Nahrungsmitteln zu sich nehmen?

Episode 4

Leitgedanke 1: Geistige Tätigkeiten – Formen des Denkens

Ella wacht mitten in der Nacht auf, da sie davon geträumt hat, auf einer weichen Wolke über den Dächern zu schweben. Es ist sowohl für Kinder als auch für Erwachsene gleichermaßen faszinierend, einen Dialog über das Träumen und das Denken zu führen. Was

geschieht, wenn du träumst? Wodurch wird das Träumen verursacht? Wie unterscheidet sich das Träumen vom Tagträumen?

Ella spricht darüber mit ihrem Bruder David. Noch Stunden später ist sie von ihren Gedanken mitgerissen, sie ist von ihrem Traum fasziniert – ist es so, dass ihre Träume ihre Gedanken beeinflussen?

Diese Episode zeigt Ella und ihre Mitschülerinnen und Mitschüler beim Träumen, Vorstellen, Vermuten, Urteilen... Es lassen sich also viele Arten geistiger Tätigkeiten voneinander unterscheiden.

Diskussionsplan: Geistige Tätigkeiten – Formen des Denkens

Es gibt viele verschiedene geistige Tätigkeiten. Versuche die Unterschiede herauszufinden.

1. Was ist der Unterschied zwischen wissen und glauben?
2. Was ist der Unterschied zwischen vorstellen und wünschen?
3. Was ist der Unterschied zwischen verdächtigen und etwas unterstellen?
4. Was ist der Unterschied zwischen entscheiden und glauben?
5. Was ist der Unterschied zwischen wissen und herausfinden?
6. Was ist der Unterschied zwischen klassifizieren und urteilen?
7. Was ist der Unterschied zwischen erinnern und vorstellen?
8. Was ist der Unterschied zwischen dem nächtlichen Träumen und Tagträumen?
9. Was ist der Unterschied zwischen verstehen und wissen?

Leitgedanke 2: Träumen

Träume sind wie eine Abfolge von Bildern, Ideen, Emotionen oder Sinneswahrnehmungen – psychische Aktivitäten während des Schlafes. Die Inhalte und der Zweck von Träumen sind noch nicht genau erforscht, aber sie sind Gegenstand von Vermutungen und wissenschaftlicher Untersuchungen. Wenn wir träumen, kann sich unser Bewusstsein auf jeden Aspekt unseres Selbst einstellen. Viele Menschen betrachten Träume als eine Mischung aus Gedanken und Bildern unserer wachen Erfahrungen. Es gibt viele verschiedene Theorien, z. B. Traumdeutungen, die auf den Forschungen von Sigmund Freud und seiner Tiefenpsychologie beruhen und das Traumgeschehen als wichtige Informationsquellen über unbewusste Erlebnisweisen der Menschen auffassen, bis zu Neurowissenschaften, die das Träumen auf neuronale und kognitive Prozesse des Gehirns zurückführen und die Deutung von Träumen nicht als erforderlich erachten.

Diskussionsplan: Träumen

1. Kannst du sagen, ob du träumst oder nicht?
2. Was ist gemeint, wenn jemand sagt: „Das ist ein Träumer oder eine Träumerin“?
3. Was ist der Unterschied zwischen vorstellen und träumen?
4. Können verschiedene Menschen denselben Traum haben?
5. Kannst du deine Träume beeinflussen? Wenn ja, wie?
6. Was ist der Unterschied zwischen Traum und Wirklichkeit?
7. Was ist ein Traum?
8. Gibt es einen Unterschied zwischen Nachttraum und Tagtraum?
9. Kannst du mit geöffneten Augen träumen?

Übung: Traum

Versuche einen Traum zu beschreiben, an den du dich am besten erinnern kannst.

Übung: Vorstellen

Vorstellen ist eine spezielle Art und Weise des Denkens. Kannst du die Unterschiede nennen zwischen...

1. vorstellen und träumen?
2. vorstellen und wünschen?
3. vorstellen und erinnern?
4. vorstellen und wahrnehmen?
5. vorstellen und sehen?

Leitgedanke 3: Denken

Die Episode beginnt mit der träumenden Ella. Im Denkprozess sind viele geistige Tätigkeiten involviert, wie das Wundern, Erinnern, Täuschen, Vermuten, Generalisieren, Abstrahieren, Vorstellen, in Erwägung ziehen, Klassifizieren, Begründen, Urteilen, Reflektieren... Der Prozess des Denkens ist sehr komplex. Da jeder Mensch anders ist, denkt auch jeder Mensch anders.

Diskutieren Sie mit Ihren Schülerinnen und Schülern deren Denkprozesse und ermutigen Sie die Kinder, ihre spezifischen und individuellen Gedanken zu identifizieren.

PDiskussionsplan: Denken und Gedanken

1. Denkst du jemals über dein eigenes Denken nach?
2. Kannst du, wann immer du möchtest, aufhören zu denken?
3. Wann denkst du?
4. Was ist der Unterschied zwischen Denken und Gedanken haben?
5. Wie denkst du?
6. Woher kommen Gedanken?
7. Wenn du denkst, fasst du deine Gedanken dann in Worte?
8. Kannst du immer über alles denken, was du möchtest?
9. Kannst du dein Denken stoppen?
10. Was bevorzugst du: vorstellen oder erinnern?

Leitgedanke 4: Vermutungen anstellen

Ella vermutet, dass ihre Mutter nicht möchte, dass sie über die Bewohnerinnen und Bewohner des Hauses auf der gegenüberliegenden Seite spricht. Sie nimmt auch an, dass ihre Mutter die Leute nicht mag.

Wenn wir Vermutungen anstellen, dann stellen wir uns vor, dass etwas der Fall sei, obwohl wir gar nicht wissen, ob es tatsächlich so ist – Ella tut dies beispielsweise. Wenn wir etwas vermuten, denken wir vielleicht auch, dass etwas Absehbares geschehen wird, z. B. wenn du zwei Personen beobachtest, könntest du vermuten, dass sie ein Paar werden.

Wenn wir an die verschiedenen Sprachen denken, dann könnten wir das ausgehend von verschiedenen Theorien. Die zum Beispiel umstrittene Theorie der Assimilation ver-

mutet, dass Sprachen von Einwandernden ein Handicap darstellen, da sie potenziell das Lernen beeinträchtigen, aber durch die Annahme der Sprache des Aufnahmelandes (bei gleichzeitiger Aufgabe ihrer eigenen) die Akzeptanz einer neuen kulturellen Identität gefördert wird.

Pluralistische Zugänge betonen hingegen, dass die Anerkennung des Wertes von linguistischer und kultureller Vielfalt ein wichtiges Bildungskonzept darstellt. Bezugnehmend auf diesen Zugang sollte das Lernen von allen Sprachen und Kulturen gefördert werden, um den Anforderungen einer vielfältigen Gesellschaft zeitgemäß und kompetent gerecht zu werden. Ziel ist es, das alltägliche Miteinander langfristig gemeinsam zu gestalten und den Menschen beste Chancen zur Verwirklichung und Entfaltung zu ermöglichen.

Übung: Vermuten

Was kannst du vermuten? Was vermutest du, würde in den folgenden Fällen geschehen?

1. Wenn alle Bücher verloren gingen...
2. Wenn alle Tiere unsere Sprache sprechen könnten...
3. Wenn du alle Sprachen sprechen könntest...
4. Wenn alles Wasser wie Fruchtsaft wäre...
5. Wenn du keine Freundinnen oder Freunde in deiner Umgebung hättest...
6. Wenn alle Menschen durch das Einnehmen einer Pille niemals sterben und ewig leben könnten...
7. Wenn es zu einem Stromausfall käme...

Leitgedanke 5: Fremd

Fremde Menschen sind Menschen, die uns unbekannt sind. Genauso ist es mit fremden Ländern, das sind Länder, die uns unbekannt sind. Wir können sie mit etwas Positivem assoziieren, etwas Interessantem, etwas Neuem oder Exotischem. Aber oft wird der Begriff „fremd“ in einer negativen Art und Weise gebraucht. Oft erleben Menschen viele Emotionen, wenn sie fremde Kulturen kennenlernen, und sie haben manchmal ein unbehagliches Gefühl, wenn sie einen fremden Menschen treffen. Für manche Menschen kann das Fremde faszinierend sein, andere haben Angst vor etwas Fremdem, das neu für sie ist.

*Mehr darüber finden Sie auch im Handbuch **Christian**, Episode 1, Leitgedanke 1 „Alleinsein und Einsamkeit“, Diskussionsplan „Allein sein – sich alleine fühlen“, Übung „Sich Alternativen vorstellen, zuhören und sich in andere hineinversetzen“.*

Diskussionsplan: Fremd

1. Warst du jemals in einem fremden Land? Was war anders für dich?
2. Hast du dich jemals als ein Fremder oder eine Fremde gefühlt?
3. Was scheint dir fremd zu sein?
4. Was bedeutet fremd?
5. Was wäre, wenn es keine Fremden mehr in dem Land gäbe, in dem du lebst?
6. Gibt es einen Unterschied zwischen einem Fremden/einer Fremden und einem Ausländer/einer Ausländerin?
7. Kannst du dich an eine Situation erinnern, die fremd für dich war?

Übung: Gedankenexperimente

- Stelle dir vor, du könntest wie ein Vogel in verschiedene Länder fliegen, was würde geschehen?
- Was wäre, wenn die Welt nur ein einziges Land wäre?
- Was wäre, wenn du in ein Land kommen würdest, wo du kein Wort verstehst?

Leitgedanke 6: Unterschiede

Es gibt einen Unterschied zwischen „unterschiedlich sein“ und „einen Unterschied machen“. Oft setzen wir diese Begrifflichkeiten gleich und differenzieren nicht. Alle Menschen sind von Natur aus unterschiedlich, aber es gibt auch viele Ähnlichkeiten. Die Formulierung „einen Unterschied machen“ verwenden wir dann, wenn wir einen Unterschied bezeichnen, der vorher noch nicht da war.

Sie können weitere Diskussionspläne und Übungen im Handbuch **Tina und Amir**, Episode 6, Leitgedanke 3 „Unterschiede wahrnehmen“, Diskussionsplan „Unterschiede wahrnehmen“, Übungen „Unterschiede“ und „Gleiche und unterschiedliche Bedeutung“, Aktivität „Ähnlichkeiten – entdecke, was du gemeinsam hast“ und im Handbuch **Christian**, Episode 6, Leitgedanke 1 „Diversität und Diskriminierung“, Diskussionsplan „Unterschiede und Ähnlichkeiten“ und Übung „Ähnlichkeiten und Unterschiede“.

Diskussionsplan: Unterschiede

1. Was bedeutet es, unterschiedlich zu sein?
2. Was bedeutet es, einen Unterschied zu machen?
3. Was macht einen Unterschied?
4. Warum möchte jemand einen Unterschied machen?
5. Was ist der Unterschied zwischen „unterschiedlich sein“ und „einen Unterschied machen“?
6. Kannst du mit jemandem etwas gemein haben, der ganz verschieden von dir ist?
7. Kannst du mit jemandem befreundet sein, der ganz verschieden von dir ist?

Leitgedanke 7: Glück

Alle Menschen wollen glücklich sein und viele Philosophinnen und Philosophen haben über Glück geschrieben. Manche von ihnen, wie etwa Aristoteles, sahen im Glück das höchste menschliche Gut überhaupt.¹⁶ Andere dachten, gut zu sein sei das höchste Gut, wieder andere meinten, Glück sei eine Lebensweise. Insofern ist es hilfreich, zwischen verschiedenen Arten von Glück zu unterscheiden: Zum Beispiel das Glück, die Freude eines Moments oder andauerndes Glück. Doch was ist „Glück“ und was ist „glücklich sein“? Haben verschiedene Kulturen verschiedene Ideen von Glück? Gibt es so etwas wie individuelles und kollektives Glück? Was brauchen wir, um glücklich zu sein?

Diskussionsplan: Glück

1. Kannst du sehen, ob jemand glücklich ist?

¹⁶ Aristoteles: *Die Nikomachische Ethik*. Übers. Gigon, Olof, Artemis Verlag, München/Zürich 1967.

2. Kann eine unglückliche Person glücklich sein?
3. Können Tiere glücklich sein?
4. Können Pflanzen glücklich sein?
5. Weißt du, wann du glücklich bist?
6. Kannst du als ein glücklicher Mensch unglücklich sein?
7. Kannst du etwas für dich tun, um dich glücklich zu machen?
8. Was ist Glück?
9. Ist Glück eine zentrale Bestimmung des Lebens und ein Ziel für sich selbst?
10. Wie fühlt es sich an, glücklich zu sein?
11. Was brauchst du, um glücklich zu sein?
12. Was ist der Unterschied zwischen Glück und glücklich sein?
13. Gibt es andere Begriffe für „Glück“ und „glücklich sein“, die dir in deiner Sprache bekannt sind?

Episode 5

Leitgedanke 1: Der Gebrauch von Sprache – das Sprachspiel

In dieser Episode sprechen die Schülerinnen und Schüler in der Schule über Sprache. Sprache ist das entscheidende Mittel der Kommunikation aller Menschen. Sprache erlaubt es uns, unsere Gedanken zu entwickeln, unsere Gefühle und Erfahrungen auszudrücken. Sprache ist sowohl die Basis für das Begründen als auch für das Entwickeln interpersonaler Fähigkeiten. Sie ermöglicht es uns überhaupt erst, zu reflektieren und zu kommunizieren.

Philosophinnen und Philosophen beschäftigen sich mit dem Gebrauch von Sprache und dem „Sprachspiel“, das entscheidend ist, um über Bedeutung und Verstehen zu kommunizieren. Die Aufgabe des Philosophen und der Philosophin ist es, das Verstehen der Komplexitäten von Sprache zu ermöglichen. Ein Schwerpunkt liegt auf der Bedeutung – um ein Bewusstsein für die möglichen Bedeutungen von Wörtern innerhalb des nicht-linguistischen Kontextes menschlicher Aktivitäten zu fördern und um konzeptuelle Analysen durch den Gebrauch von Sprache durchzuführen. Aber wie können wir diese Konzepte verstehen? Was ist die Natur von Sprache? Formt die Sprache unsere Gedanken? Beeinflusst die Sprache unser Denken oder das Denken unsere Sprache?

Sprache ist eng an unsere Gedanken geknüpft. Nach dem russischen Psychologen Lew Vygotsky ist Sprache das primäre Vehikel für menschliches Denken und Lernen. Durch das Gespräch machen Kinder Fortschritte. Aber Kinder gebrauchen das Sprechen nicht nur, um miteinander zu interagieren, sondern auch, um mit sich selber zu kommunizieren – so können sie Sprache als ein Werkzeug zum Problemlösen verwenden. Lew Vygotsky¹⁷ schrieb, dass anstatt an die Eltern zu appellieren, Kinder an sich selbst appellieren; daher übernimmt Sprache zusätzlich zur interpersonellen Verwendung eine intrapersonelle Funktion.

Es gibt eine starke Verbindung zwischen interpersoneller Kommunikation und Identität, folglich ist Sprache mit den Themen Demokratie und Menschenrechte eng verbunden. Linguistische Diversität und Demokratisierung von Sprachrechten sind wichtige Inhalte interkultureller Bildung.

Wir wollen das Konzept des Sprachspiels näher betrachten, den Gebrauch von Sprache untersuchen und über den Einfluss und die Macht der Sprache in Bezug auf Bildung und Demokratie nachdenken.

17 Vygotsky, L.S.: *Mind in Society. The Development of Higher Psychological Processes*. Hg. Cole, M.; John-Steiner, V.; Scribner, S.; Souberman, E., Harvard University Press, Cambridge 1978. S. 27.

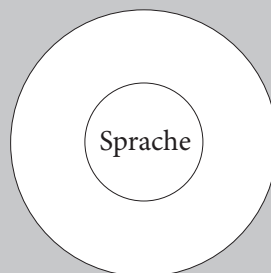
Dieser Abschnitt beginnt mit Fragen zur „Sprache“. Was ist das Konzept von Sprache? Was meint man mit Bedeutung? Es handelt sich dabei um eine Untersuchung im Bereich der Sprachphilosophie.

Mehr zu diesem Thema erfahren Sie im Handbuch **Tina und Amir**, Episode 3, Leitgedanke 1 „Sprechen“, Diskussionsplan „Sprechen“.

Übung: Erforschung des Konzepts von Sprache

Anfangsaktivität: „Zielscheibe“¹⁸

Die Zielscheibe ist ein Werkzeug, das die Schülerinnen und Schüler verwenden können, wenn sie sich über die Natur eines Konzepts im Unklaren sind.



1. Zeichnen Sie zwei konzentrische Kreise an die Tafel und schreiben Sie „Sprache“ in die Mitte des inneren Kreises.
2. Ersuchen Sie Ihre Schülerinnen und Schüler sich so viele Wörter wie möglich auszudenken, die sie mit dem Wort „Sprache“ in Verbindung bringen.
3. Weisen Sie keinen Vorschlag zurück und schreiben Sie jedes Wort an die Tafel.
4. Dann teilen Sie den Schülerinnen und Schüler mit, paarweise zusammenzugehen. Jedes Paar bekommt ein Blatt Papier mit zwei konzentrischen Kreisen. In den inneren Kreis sollen sie „Sprache“ schreiben.
5. Jetzt lesen die Schülerinnen und Schüler die Wörter, die an der Tafel stehen, und entscheiden, wohin sie gehören. Gehören sie zum Begriff „Sprache“ oder haben sie damit nichts zu tun?
6. Nun schreiben die Schülerinnen und Schüler die Wörter entweder in den inneren oder äußeren Kreis, je nachdem, ob die Wörter zum Konzept „Sprache“ gehören oder nicht.
7. Ersuchen Sie die Schülerinnen und Schüler, zu begründen, warum sie das Wort in den inneren oder äußeren Kreis geschrieben haben.
8. Diskussion
9. Die Diskussion soll dazu beitragen, zu klären und zu begründen, warum Begriffe in den inneren oder in den äußeren Kreis geschrieben wurden. Die Begründungen können sowohl Beispiele als auch Gegenbeispiele und Definitionen beinhalten.
10. Plenarsitzung für eine kurze Zusammenfassung der Ergebnisse der Paare

Welche Fragen wurden in den Gruppen und welche wurden zu zweit besprochen? Was denken die Schülerinnen und Schüler über „Sprache“? Was hat sie am meisten interessiert?

18 „Zielscheibe“ adaptiert von Lipman, Matthew; Sharp, Ann Margaret: *Wondering at the World. Instructional Manual to Accompany Kio and Gus*. Institute for the Advancement of Philosophy for Children with University Press of America, Montclair/New Jersey 1986.

- Was war der Wert der Diskussion/ des Dialoges?
- Konnte jemand eine gute Begründung geben?
- Stellte jemand Fragen?
- Konnte jemand konkrete Beispiele anführen?
- Wurden Gegenbeispiele genannt?

Diskussionsplan: Sprache

1. Wie kannst du jemandem das Wort „Sprache“ erklären, der dieses Wort noch nie gehört hat?
2. Was wäre, wenn alle auf der Welt dieselbe Sprache sprechen würden?
3. Wenn du an Sprache denkst, was versetzt dich ins Staunen?
4. Wie würdest du die Verbindung von Denken und Sprache beschreiben?
5. Wenn du die Sprache von jemandem nicht sprichst, wie ist es dir dann möglich mit der Person zu kommunizieren?

Übung: Sprache

Lies die folgenden Aussagen und entscheide, ob du zustimmst oder nicht zustimmst. Begründe deine Entscheidungen.

	Stimme zu	Stimme nicht zu	?
Ich habe die Sprache nicht gewählt, in die ich geboren wurde.			
Alle Sprachen sind gleichwertig.			
Wenn jeder Englisch sprechen könnte, gäbe es weniger Probleme auf der Welt.			
Jeder in meiner Klasse spricht denselben Dialekt.			
Um zu einer Gemeinschaft zu gehören, muss man ihre Sprache kennen.			
Sprache kann dazu gebraucht werden, um die Stimme gegen Ungerechtigkeit zu erheben.			
Sprache kann dazu gebraucht werden, um uns voneinander zu trennen.			
Sprache kann gebraucht werden, um Beziehungen herzustellen und um mit anderen zu kommunizieren.			
Auch Tiere haben eine Sprache.			

Übung: Begriffe erkunden

Sie können mit einer Zeichenaufgabe beginnen. Die Kinder können Zeichnungen von einem bekannten Gegenstand, wie etwa einem Baum, anfertigen.

- Dann werden die Zeichnungen eingesammelt und für alle sichtbar aufgelegt.
- Ermuntern Sie die Kinder dazu, über Unterschiede und Ähnlichkeiten in Bezug auf ihre Zeichnungen zu sprechen.
- Die Aufmerksamkeit der Kinder kann darauf gelenkt werden, dass, obwohl die Bäume auf ihren Zeichnungen alle verschieden sind, die Zeichnungen eben alle Bäume repräsentieren – das heißt es gibt etwas, das allen gemeinsam ist.

Nun können die Kinder die gemeinsamen Charakteristika einer Idee, zum Beispiel, des Baumes, erforschen. Durch das Erforschen einer für die Kinder bereits bekannten Idee hilft diese Übung zu verstehen, was Ideen generell sind.

Leitgedanke 2: Sprache und Diversität

Menschen, die in verschiedenen Ländern oder Gemeinschaften aufwachsen, lernen oft mehrere Sprachen und auch unterschiedliche soziale und linguistische Konventionen. Sie werden mit verschiedenen gesellschaftlichen Regeln vertraut, haben verschiedene Überzeugungen und Wertvorstellungen. Dies sind nur einige Aspekte der gesellschaftlichen Vielfalt. Mit dem Begriff Diversität bezieht man sich auf die individuellen, sozialen und strukturellen Unterschiede und Gemeinsamkeiten von Menschen und Gruppen.

Menschen werden in eine Umwelt hineingeboren und erfahren die Welt unterschiedlich. Wenn Menschen jedoch ihr Land oder ihre Gemeinschaft verlassen, lernen sie verschiedene Arten des Seins in der Welt kennen. Aber auch aus Geschichten oder Büchern können wir uns andere Weisen zu leben vorstellen. „Going visiting“¹⁹, wie es die Philosophin Hannah Arendt formuliert, ermöglicht es, das Denken auf die Welt zu beziehen, damit erlangt es die Qualität des urteilenden Verstehens. Erst durch die Anteilnahme an der gemeinsamen Welt kommen wir zu individuellen und partikularen Akten des Urteilens.

Diskussionsplan: Sprache und Diversität

1. Was ist Diversität?
2. Gibt es etwas, das allen Sprachen gemeinsam ist?
3. Ist es wichtig, mehr als eine Sprache zu sprechen?
4. Gibt es Eigenschaften, die Sprachen vereinen?
5. Können wir von Unterschieden lernen?
6. Weißt du über die Diversität der Sprachen in deiner Klasse Bescheid?

Leitgedanke 3: Analogien

Eine Analogie repräsentiert einen kognitiven Prozess, wenn Information oder Bedeutung von einem Gegenstand auf einen anderen übertragen wird. Analogien bringen Ähnlichkeiten zwischen zwei Zusammenhängen oder einer ganzen Reihe von Zusammenhängen zum Ausdruck und können als eine Art und Weise des Artikulierens von Korrespondenzen betrachtet werden. Analogien demonstrieren einen Typ von Übereinstimmung von Objekten mit ähnlichen Eigenschaften.

Durch das Erfahren neuer Betrachtungsweisen vermag eine Analogie unser Verstehen zu bereichern. So können wir kreative konzeptuelle Verbindungen zwischen Ideen herstellen.

¹⁹ Arendt, Hannah: *The Life of the Mind –Judging*. Harcourt Brace Jovanovich, New York 1998. S.258.

Sie können auch einige Ideen und Beispiele im Handbuch **Tina und Amir**, Episode 4, Leitgedanke 1 „Vergleiche und Analogien“, Diskussionsplan „Vergleiche und Analogien“, und im Handbuch **Christian**, Episode 1, Leitgedanke 2 „Freundschaft und Kameradschaft“, Übungen „Analogien zu Freundschaft“ und „Analogien bilden“ finden.

Übung: Analogien bilden

Versuche deine eigenen Analogien zu bilden. Dann erkläre, wie du diese hergeleitet hast. Danach können deine Mitschülerinnen und Mitschüler über die Relevanz deiner Ausführungen diskutieren.

Zum Beispiel: Sprache ist wie eine Blume, da sie so verschiedenartig und bunt ist.

1. Eine Freundin ist wie, da
2. Zeit ist wie, da
3. Die Sonne ist wie, da
4. Der Himmel ist wie, da
5. Vorstellungen sind wie, da
6. Ein Löwe ist wie, da
7. Ein Tisch ist wie, da
8. Ein Wort ist wie, da
9. Ein Geheimnis ist wie, da
10. Meine Gedanken sind wie, da

Übung: Analogien mit Gegensätzen

1. Glücklich verhält sich zu traurig wie tief zu
2. Verstehen verhält sich zu Missverstehen wie Freund zu
3. Schwierig verhält sich zu leicht wie zornig zu
4. Groß verhält sich zu klein wie dick zu

Episode 6

Leitgedanke 1: Respekt

Diese Episode beginnt mit Ellas Familie, die wandern geht. Ella bemerkt plötzlich, dass Laura ihrem Bruder sagt, was er tun soll. Sie denkt darüber nach, wie Menschen wissen können, was für eine andere Person gut ist. Sie denkt auch über „Respekt“ nach. Bedeutet es, einen anderen zu respektieren, wenn du ihm oder ihr vorschreibst, was er oder sie zu tun hat? Was bedeutet das Wort „Respektsperson“?

Respekt kann im Alltagsleben sehr wichtig sein. Es gibt verschiedene Arten von Respekt und wir können die Unterschiede herausarbeiten. Zum Beispiel können wir vor den Elementen, den Bergen, dem Gewitter Respekt haben. Wir respektieren Vereinbarungen, Menschenrechte, wir können vor einer Person Respekt zeigen. Wir können die Umwelt respektieren, Institutionen, Gesetze ...

Einen weiteren Leitgedanken finden Sie im Handbuch **Hanadi**, Episode 5, Leitgedanke 1 „Respekt und Toleranz“, Übung „Toleranz und Respekt“, Übung „Tolerieren und nicht tolerieren“, Diskussionsplan „Toleranz“.

Diskussionsplan: Respekt

1. Warum denkt Ella, dass Laura ihren Bruder nicht respektiert?
2. Zeigen die anderen Charaktere dieser Episode Respekt voreinander?
3. Was bedeutet „Respekt für andere“?
4. Gibt es verschiedene Arten von Respekt?
5. Ist Respekt wichtig?
6. Kannst du eine Person respektieren, ohne sie zu mögen?
7. Kannst du eine Person mögen, ohne sie zu respektieren?
8. Respektierst du dich selbst?
9. Wie kann Respekt ausgedrückt werden?
10. Kannst du Respekt verlieren?
11. Was ist Respekt für die Umwelt?
12. Kann Respekt auch negative Aspekte beinhalten?
13. Was ist der Unterschied zwischen „jemanden mit Respekt behandeln“ und „jemanden respektieren“?
14. Wenn du eine Person respektierst, was bedeutet das?
15. Was bedeutet es, vor jemanden „Respekt zu zeigen“?
16. Kann man Respekt zeigen?
17. Wenn du Respekt zeigst, bedeutet dies, dass du das tust, was dir eine Person sagt?
18. Hast du das Recht, mit Respekt behandelt zu werden?
19. Haben alle Menschen das Recht, mit Respekt behandelt zu werden?

Übung: Respekt

Sind folgende Begriffe Ausdrücke von Respekt? Bitte gib Begründungen für deine Antworten an.

1. Fürsorge
2. Sprechen
3. Nicht-Sprechen
4. Vertrauen
5. Fragen
6. Nicht-Fragen
7. Singen
8. Lachen
9. Zustimmung
10. Widersprechen

Leitgedanke 2: Toleranz

1995 wurde von den Mitgliedsstaaten der UNESCO eine Deklaration über Toleranzprinzipien verabschiedet: Toleranz bedeutet Respekt, Akzeptanz und Wertschätzung der Vielfalt von Kulturen unserer Welt, unserer Ausdrucksformen und Möglichkeiten des Menschseins. Toleranz erkennt die allgemeinen Menschenrechte und Grundfreiheiten der Menschen an. Gefördert wird sie durch Wissen, Offenheit, Kommunikation und durch Freiheit des Denkens, der Gewissensentscheidung und des Glaubens. Toleranz ist Harmonie über Unterschiede hinweg. Sie ist nicht nur moralische Verpflichtung, sondern auch eine politische und rechtliche Notwendigkeit. Toleranz ist eine Tugend, die

den Frieden ermöglicht, und trägt dazu bei, den Kult des Krieges durch eine Kultur des Friedens zu überwinden.²⁰

Seit der Aufklärung werden Menschen als vernunftbegabte Wesen betrachtet und die Humanisten verteidigen die Freiheit des Geistes und der Forschung und appellieren für eine friedliche Ko-Existenz der verschiedenen Religionen. Der Philosoph John Locke, ein großer Befürworter der Menschenrechte, schrieb den *Brief über Toleranz*²¹, der sich kritisch mit religiöser Intoleranz auseinandersetzt.

Der Begriff Toleranz verweist auf eine Verfassung der Akzeptanz beziehungsweise der Nicht-Behinderung von Glauben, Handlungen oder Praktika, die nicht verboten oder gehemmt werden sollten. Selbst wenn diese als „falsch“ erachtet werden, so werden sie doch toleriert. Aber wir verwenden den Begriff Toleranz in verschiedenen Kontexten, zum Beispiel: Wir müssen lernen tolerant zu sein – das Jahr der Toleranz – Menschen tolerieren ein neues Mitglied der Gesellschaft – die Kirche toleriert Homosexualität – Eltern tolerieren bestimmte Handlungen ihrer Kinder – Menschen tolerieren das Rauchen etc.

Für die Analyse von Motiven und Gründen für Toleranz müssen verschiedene Perspektiven berücksichtigt werden – zum Beispiel: der relevante Kontext.

*Potrete anche trovare risorse sul concetto di “tolleranza” nel manuale di **Hanadi** episodio 5, idea guida 1 “Rispetto e tolleranza”, piani di discussione ed esercizi sulla tolleranza; e nel manuale di **Dentro e fuori i giardinetti** episodio 5, idea guida 1 “Tolleranza”.*

Diskussionsplan: Toleranz

1. Kannst du an Dinge denken, die du nicht magst, aber tolerierst?
2. Welche Dinge, die du machst, sollten von anderen Menschen toleriert werden?
3. Welche Dinge, die andere Menschen machen, sollten von dir toleriert werden?
4. Welche Dinge, die du machst, sollten von den Menschen nicht toleriert werden?
5. Gibt es Dinge, die du machst und die von Menschen nicht toleriert werden sollten?
6. Was bedeutet Toleranz?
7. Was ist der Unterschied zwischen akzeptieren und tolerieren?
8. Was bedeutet es, wenn jemand sagt „Ich möchte nicht nur toleriert werden“?
9. Sollten wir Personen, die intolerant sind, tolerieren?
10. Können Menschen lernen, tolerant zu sein?

Leitgedanke 3: Rechte

Rechte sind Ansprüche, die zu erheben jedes Individuum berechtigt ist. Ein Individuum mag beanspruchen, ein Recht zu haben, aber was wäre, wenn die Gesellschaft es verhindert, dieses Recht anzuerkennen? Es ist abhängig von der Verfassung eines Landes, in dem die Person lebt, und die gesamte kulturelle und politische Geschichte eines Landes ist wiederum signifikant für die Entfaltung und den Einfluss des Anspruchs auf ein bestimmtes Recht. Bis heute sind wir beispielsweise nicht in der Lage, zu bestätigen, dass die Menschenrechte auf der ganzen Welt anerkannt werden.

²⁰ Die Mitgliedsstaaten der UNESCO verabschiedeten an ihrer 28. Generalkonferenz 1995 zu Paris die „Erklärung von Prinzipien der Toleranz“. Sie ist bis dato die einzige internationale Deklaration, die den Begriff der Toleranz exklusiv als Gegenstand ausweist und sich aufgrund ihres Stellenwerts ideal für eine völkerrechtlich-philosophische Begriffsanalyse anbietet.

²¹ Locke, John: *Brief über Toleranz*. Hg. Ebbinghaus, Julius, Meiner, Hamburg 1975.

Hierfür passende Diskussionspläne und Übungen finden Sie im Handbuch **Tina und Amir**, Episode 1, Leitgedanke 1 „Kinderrechte“, Diskussionsplan „Kinderrechte erkunden“, Übung „Kinderrechte ausgedrückt durch Kunst“, im Handbuch **Hanadi**, Episode 4, Leitgedanke 1 „Kinderrechte und Pflichten“, Diskussionsplan „Haben Kinder die gleichen Rechte und Pflichten wie Erwachsene?“, Übung „Rechte von Kindern – Kinderrechte“, Übung „Die Erklärung der Kinderpflichten“ und im Handbuch **Christian**, Episode 7, Leitgedanke 1, Diskussionsplan „Rechte“.

Diskussionsplan: Rechte

1. Was sind Rechte?
2. Welche Rechte sind dir bekannt?
3. Welche Rechte kennst du?
4. Kennst du deine Rechte?
5. Denkst du, es ist wichtig, dass Kinder eigene Rechte haben?
6. Kann es Situationen geben, in denen es einem Individuum nicht frei steht, sein Recht auszuüben?
7. Warum sind Menschenrechte wichtig?
8. Sind die Menschenrechte universell?

Übung: Die Trauminsel

Stelle dir vor, du und deine Freundinnen und Freunde haben eine Insel entdeckt. Es gibt hier keine anderen Menschen, keine Regeln und auch keine Gesetze.

- Formuliere drei Rechte, die du als wichtig erachtest und die für alle auf der Insel gewährleistet sein sollten.
- Schreib alle Einfälle auf eine Liste und diskutiert gemeinsam alle eure Einfälle!

Leitgedanke 4: Kinderrechte

In Episode 6 bemerkt Valentin, dass Kinder das Recht haben zu sagen, was sie meinen und das zu tun, was sie wollen, solange sie dabei niemanden verletzen und gute Gründe dafür haben.

Verfügen Kinder über ihre Rechte als Kinder? Können Kinder beanspruchen, über bestimmte Rechte zu verfügen? Wer ist für den Schutz der Kinderrechte verantwortlich?

Im Handbuch Tina und Amir, Episode 1 finden Sie ausführlichere Informationen zu dem Thema Kinderrechte. Der dort angeführte Diskussionsplan und die Übung eignen sich auch besonders gut, um in dieses Thema einzuführen.

Weitere Ideen und Beispiele zu dem Thema finden Sie im Handbuch **Tina und Amir**, Episode 1, Leitgedanke 1 „Kinderrechte“, Diskussionsplan „Kinderrechte erkunden“, Übung „Kinderrechte ausgedrückt durch Kunst“.

Übung: Haben Kinder Rechte?

Bitte diskutiere die folgenden Aussagen und gib Begründungen für deine Zustimmung an oder begründe, warum du nicht zustimmst.

	Stimme zu	Stimme nicht zu	?
Kinder haben das Recht auf Bildung.			

Kinder haben das Recht auf ein eigenes Mobiltelefon.			
Kinder haben das Recht, respektiert zu werden.			
Kinder haben das Recht auf ein eigenes Zimmer.			
Kinder haben das Recht, vor dem Verhungern geschützt zu werden.			
Kinder haben das Recht, ihre eigene Meinung über ihr Fußballteam, über ihre Lieblingscomics, ihre Lehrer und ihre Religion zu haben.			
Kinder haben das Recht, selbst über ihre Rechte zu entscheiden.			

Diskussionsplan: Wie wissen Menschen, was gut für dich ist?

1. Haben manche Menschen das Recht, anderen Menschen zu sagen, was sie tun sollen?
2. Wissen Erwachsene immer darüber Bescheid, was für Kinder am besten ist?
3. Kann überhaupt irgendjemand wissen, was für andere Personen gut ist?
4. Können Erwachsene tun und lassen, was sie wollen?
5. Wissen deine Freundinnen und Freunde immer darüber Bescheid, was für dich am besten ist?
6. Wann solltest du das tun, was jemand anderer dir sagt?
7. Wann solltest du selbst entscheiden?

Episode 7

Leitgedanke 1: Freundschaft

Noch einmal erforschen die Kinder in der Geschichte die Idee der Freundschaft. Jetzt diskutieren sie, ob jemand, der in einem anderen Land geboren und in einer anderen Kultur aufgewachsen ist, anders aussieht und eine andere Sprache spricht, ein Freund oder eine Freundin sein kann.

Manche Kinder haben möglicherweise sehr unterschiedliche Ideen davon, was es bedeutet, „ein Freund oder eine Freundin“ zu sein, und was es bedeutet, mit jemandem „befreundet zu sein“. Manche Kinder bezeichnen zum Beispiel ihren Hund oder ihre Katze als Freund. Wieder andere denken möglicherweise, dass alle Kinder ihrer Klasse Freundinnen und Freunde sind, weil sie mit ihnen ihre Erfahrungen teilen und weil sie niemanden ausschließen wollen.

Wie auch Dina, dachte bereits der griechische Philosoph Aristoteles über die Frage: „Wie kannst du wissen, wer deine Freunde sind?“ nach. Er beschreibt drei verschiedene Typen von Freundschaft, basierend auf der Zweckmäßigkeit, dem Vergnügen und der moralischen Güte.²²

²² Aristoteles: *Die Nikomachische Ethik*. Übers. Gigon, Olof, Artemis Verlag, München/Zürich 1967.

Zum Thema „Freundschaft“ informieren auch die Handbücher **Tina und Amir**, Episode 3, Leitgedanke 4 „Freundschaft“, Diskussionsplan „Freunde – Freundschaft“, und **Christan**, Episode 1, Leitgedanke 2 „Freundschaft und Kameradschaft“, Diskussionsplan „Freundinnen und Freunde“, Übung „Was ist Freundschaft?“, Übung „Analogien zu Freundschaft“.

Übung: Freundschaft

Der griechische Philosoph Aristoteles beschreibt drei verschiedene Typen von Freundschaft.

- a. Findest du Beispiele für die drei Typen von Freundschaft, die Aristoteles unterscheidet?
- b. Diskutiere in Kleingruppen, warum Freundschaft wichtig ist.
- c. Versuche in der Gruppe, Charakteristika zu finden, die allen Freundschaften gemeinsam sind.
- d. Finde nun heraus, ob es verschiedene Arten von Freundschaft gibt.

Diskussionsplan: Unterschiede und Ähnlichkeiten

Sich über Unterschiede und Ähnlichkeiten bewusst zu sein, ist ein fundamentaler kognitiver Prozess. Dadurch können wir Muster herausfinden und Verbindungen herstellen, wir können klassifizieren und vergleichen, Eigenschaften und Charakteristika von Objekten identifizieren und ein Organisationsschema entwickeln. Du kannst Dinge vergleichen, die ähnlich sind, und Dinge, die verschieden sind.

Übung: Unterschiede und Ähnlichkeiten

Gemeinsam wollen wir das Feld der Bedeutungen, die ein Wort hat, erkunden. Wir können das tun, indem wir Wörter in unterschiedlichen Kontexten verwenden.

Beispiel: unterscheiden, Unterschied, unterschiedlich

1. Meine Zeichnung unterscheidet sich ziemlich von euren Zeichnungen. (unähnlich)
2. Sie zog sich eine schwarze und eine blaue Socke an, weil sie den Unterschied nicht bemerkte. (eine andere)
3. Er hat jetzt Tattoos auf seinen Armen. Es ist wirklich ein außergewöhnlicher Unterschied zu früher. (ungewöhnlich)
4. Warum müssen du und deine Schwester immer unterschiedlicher Meinung sein. (widersprechend)

Beispiel: ähnlich, Ähnlichkeiten

1. Die Zwillinge sehen sich wirklich ähnlich. Ich weiß nicht, wer Peter und wer Paul ist. (gleich)
2. Hast du Ähnlichkeiten in Bildern entdeckt?
 - a. Bilden Sie Kleingruppen.
 - b. Ersuchen Sie jede/n Ihrer Schülerinnen und Schüler Sätze mit den gleichen Wörtern zu bilden.
 - c. Ersuchen Sie sie, Synonyme zu finden, die die Wörter ersetzen könnten.

Gedankenexperimente: Unterschiede und Ähnlichkeiten

- Was würde passieren, wenn alle Kinder gleich wären? Ihr würdet gleich aussehen, das gleiche Essen, die gleichen Farben, die gleiche Kleidung, die gleichen Bücher, die gleichen Blumen etc. mögen.
- Was würde passieren, wenn deine Freundinnen und Freunde jedes Mal, wenn du sie triffst, anders wären? Sie würden anders aussehen, anders sprechen, anders handeln ...

Leitgedanke 2: Geheimnisse

Für Kinder ist die Idee von Geheimnissen aufregend und faszinierend. Auf Papierstreifen finden die Kinder in der Geschichte eine Nachricht mit einem geheimen Code, den sie dekodieren sollen. Mit Geheimnissen kann gespielt werden – wie in den Aktivitäten, die Laura und David für die Kinder vorbereitet haben. Geheimnisse können lustig, aber manchmal auch eine Last sein, wenn du etwas weißt, das du niemandem erzählen sollst, oder wenn du ein Geheimnis hast, das du mit niemandem teilen möchtest.

*Zu diesem Thema finden Sie Ideen und Beispiele im Handbuch **Tina und Amir**, Episode 2, Leitgedanke 1, Diskussionsplan „Geheimnis“.*

Diskussionsplan: Geheimnisse

1. Was ist ein Geheimnis?
2. Gibt es Geheimnisse, die mit anderen geteilt werden müssen?
3. Gibt es Geheimnisse, die wir besser nicht wissen sollten?
4. Hat jeder ein Geheimnis?
5. Genießt du es, Geheimnisse für dich zu behalten?
6. Warum mögen es Menschen (nicht), Geheimnisse zu haben?
7. Warum ist es schwierig, Geheimnisse für sich zu behalten?
8. Gibt es einen Unterschied zwischen einem Geheimnis und einem Rätsel?
9. Warum verwenden Menschen geheime Codes?

Leitgedanke 3: Sprachspiel

Einer der wichtigsten Philosophen des 20. Jahrhunderts, Ludwig Wittgenstein, dachte sorgfältig über Sprache und Verstand nach. Er verwendet das Konzept des Sprachspiels. Er diskutiert es in Analogie zum Schachspiel. Die Regeln der Sprache sind analog zu den Regeln dieses Spiels. Wenn du zum Beispiel etwas in einer Sprache sagst ist dies analog zu einem Zug im Spiel. Die Analogie zwischen Sprache und Spiel demonstriert, dass „die Bedeutung eines Wortes sein Gebrauch in der Sprache ist“.²³

Diskussionsplan: Worte – Bedeutungen

1. Kennst du Wörter, die zwei Bedeutungen haben?
2. Kennst du Wörter, die keine Bedeutung haben?

²³ Wittgenstein, Ludwig: *Philosophische Untersuchungen*. Oxford 1953. §43.

3. Erfindest du manchmal Wörter? Wenn ja, gib ein Beispiel.
4. Woher kennst du die Bedeutung eines Wortes?
5. Können Wörter wahr sein?
6. Können Wörter falsch sein?
7. Können Sätze wahr oder falsch sein?

Übung: Worte und ihre Bedeutungen

1. Finde Wörter mit gleicher Bedeutung! Zum Beispiel: unterschiedlich – unähnlich
2. Finde Wörter mit gegensätzlicher Bedeutung – finde Gegensatzpaare! klein – groß
3. Finde Wörter mit unterschiedlichen Bedeutungen! Zum Beispiel: Maus – als Tier / als ein Computer-Zubehör
4. Kennst du Wörter mit mehreren Bedeutungen? Zum Beispiel: Bank, Hahn, ...

Leitgedanke 4: Identität

Es ist wichtig, zwischen den verschiedenen philosophischen Konzepten von Identität zu unterscheiden, z.B. wie der Begriff in der Psychologie oder in den Sozialwissenschaften gebraucht wird.

Als Relation zwischen zwei gegebenen Größen bedeutet Identität die völlige Übereinstimmung. A ist identisch mit sich selbst, wenn es in den verschiedensten Sachlagen und Umständen dasselbe bleibt, sodass es als dasselbe identifiziert werden kann. Aber was bedeutet es für ein Objekt, auch bei Veränderungen in der Zeit, als ein und dasselbe zu gelten? Das Schiff des Theseus ist ein bekanntes philosophisches Paradoxon, das die Frage aufwirft, ob ein Gegenstand seine Identität verliert, nachdem viele oder alle seiner Teile nacheinander ersetzt worden sind. Der Begriff Identität wirft viele philosophische Probleme und Fragen auf, z.B. wenn es um Veränderung und personale Identität geht.

Bereits den antiken Philosophen erschien die Identität von Dingen und Personen problematisch.

Der Philosoph Ludwig Wittgenstein schreibt: „Dass die Identität keine Relation zwischen Gegenständen ist, leuchtet ein.“²⁴ und „Beiläufig gesprochen: Von zwei Dingen zu sagen, sie seien identisch, ist ein Unsinn, und von Einem zu sagen, es sei identisch mit sich selbst, sagt gar nichts.“²⁵

In der Psychologie und in den Sozialwissenschaften geht es um die personale Identität einer Person, z.B. kulturelle Identität, nationale Identität, Online-Identität, Genderidentität etc., aber auch um unterschiedliche identitätspolitische Konzepte.

Ähnliche Beispiele finden Sie im Handbuch **Tina und Amir**, Episode 5, Leitgedanke 1 „Wer bin ich?“, Diskussionsplan „Wer bist du?“, Aktivität „Wer bin ich?“, Episode 6, Leitgedanke 2 „Was macht dich zu dem, was du bist?“, Übung „Was macht dich zu dem, was du bist?“, und im Handbuch **Christian**, Episode 2, Leitgedanke 1 „Identität/Zugehörigkeit“, Diskussionsplan „Wer bin ich? Woher komme ich?“, Episode 13, Leitgedanke 1 „Individuum und Gesellschaft. Ich als Individuum und als Teil der Gesellschaft“, Diskussionsplan „Ich-Identität und Vielfalt“.

24 Wittgenstein Ludwig: *Tractatus logico-philosophicus*. Edition Suhrkamp, Frankfurt/Main 2003. 5.5301.
25 Ebda. 5.5303.

Diskussionsplan: Identität

1. Bleibst du immer gleich?
2. Veränderst du dich?
3. Kannst du deine Identität ändern?
4. Kannst du mehrere Identitäten haben?
5. Kannst du deine Identität aufbauen?
6. Wer bist du? Wie identifizierst du dich dir selbst gegenüber?
7. Gibt es so etwas wie „Familienidentität“?
8. Was denkst du über deine kulturelle Identität?
9. Die USA und Kanada werden als „melting pot“ – Schmelztiegel bezeichnet. Was bedeutet es?
10. Gibt es eine amerikanische Identität, wenn in einem Land so viele Menschen mit so verschiedenen kulturellen Identitäten leben?
11. Gibt es Vorteile, Chancen und Risiken, wenn so viele Menschen mit so vielen verschiedenen kulturellen Identitäten zusammenleben?



VIRGINIA PEDRERO

Episode 1: Im Camp

Leitgedanke 1: Rechte und Pflichten

Seit der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte im Jahre 1948 gab es ein umfassendes Interesse an den Inhalten, auf welche bei der Erziehung von Kindern und Jugendlichen immer mehr geachtet wurde. Dieses Interesse entwickelte sich im selben Ausmaß wie die Reflexionen darüber, die sich seit der Deklaration entwickelt haben. Das Hauptziel der Menschenrechtsbildung der 50er und 60er Jahre war durchwegs auf individuelle Rechte (bürgerliche und politische), die als „Rechte der ersten Generation“ und „Rechte der zweiten Generation“ (ökonomische, soziale und kulturelle Rechte) bezeichnet wurden, bezogen. Seit den 70er Jahren jedoch gibt es ein Umdenken bezüglich der Menschenrechtsbildung, das sich aus dem generellen Interesse für die „Rechte der dritten Generation“ ergibt und welches zu gegenseitigem Respekt und zur Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Menschen in der internationalen Gemeinschaft ermutigt. Menschenrechtsbildung hat sich dadurch vielfältiger gestaltet und hat Inhalte miteinbezogen, die in der Erklärung von 1948 nicht enthalten waren. Unter diesen neuen Inhalten können wir Umweltrechte, Rechte bezugnehmend auf Frieden sowie auf individuelle, soziale und kulturelle Vielfalt finden, welche im Bildungskontext einbezogen werden sollten.

Obwohl die Erklärung der Menschenrechte mehr als 60 Jahre alt ist, haben wir noch immer keine Erklärung der menschlichen Pflichten, um diese zu ergänzen. Grundsätzlich ist es akzeptiert, dass wir Rechte nicht behandeln können, ohne auch auf Pflichten Bezug zu nehmen. José Saramago, portugiesischer Romancier und Essayist, der 1998 den Nobelpreis für Literatur erhielt, soll an einer Deklaration über Pflichten gearbeitet haben. Von seinem Gesichtspunkt aus betrachtet - wo Rechte nur in der Beziehung zu Pflichten die volle Bedeutung gewinnen - können wir folgende Frage stellen: Welche dieser Pflichten sind allgemein genug, um in eine Deklaration aufgenommen zu werden?

Am Ende der ersten Episode von Hanadi zeigt Maite die Beziehung zwischen Rechten und Pflichten auf. (Dies ist ihr Ziel und sie gebraucht die Reinigung der Toiletten als Entschuldigung, um auf humorvolle Weise auf das wichtige Thema Rechte und Pflichten hinzuweisen.)

*Um das Thema „Recht“ anzusprechen, können Sie sich auf das Handbuch **Christian**, Episode 7, Leitgedanke 1 „Rechte“, Diskussionsplan „Recht“, aber auch auf das Handbuch **Ella**, Episode 6, Leitgedanke 3 „Rechte“, Diskussionsplan „Rechte“ bzw. Leitgedanke 4 „Kinderrechte“, Übung „Haben Kinder Rechte?“ und auf das Handbuch **Tina und Amir**, Episode 1, Leitgedanke 1 „Kinderrechte“, Diskussionsplan „Kinderrechte erkunden“ bzw. Übung „Kinderrechte ausgedrückt durch Kunst“ beziehen.*

Diskussionsplan: Was ist ein Recht? Was ist eine Pflicht?

In diesem Diskussionsplan wird der Blick auf den Unterschied zwischen Recht und Pflicht, sowie auf einige zum selben Thema gehörende Fragen gerichtet.

1. Haben wir das Recht auf Gesundheit?
2. Haben wir alle die Pflicht, auf unsere Gesundheit zu achten?
3. Haben wir das Recht, respektiert zu werden?
4. Haben wir die Pflicht, uns selbst zu respektieren?
5. Ist es unsere Pflicht, andere Menschen zu respektieren?
6. Haben wir das Recht, in dem Land zu leben, in dem wir geboren wurden?
7. Haben wir die Pflicht, in dem Land zu leben, in dem wir geboren wurden?
8. Haben wir das Recht, in einem Land zu leben, in dem wir nicht geboren wurden?
9. Haben wir die Pflicht, in einem Land zu leben, in dem wir nicht geboren wurden?
10. Haben wir das Recht, anders als andere Menschen zu denken? Haben wir die Pflicht, anders zu denken?
11. Haben wir das Recht, uns anders als andere Menschen zu verhalten? Haben wir die Pflicht, anders zu sein?
12. Was ist Recht?
13. Was bedeutet Pflicht?

Aktivität/Übung: Die Erklärung der Menschenrechte

Wir akzeptieren für gewöhnlich, dass Menschenrechte mit bestimmten Pflichten einhergehen. Wir können nicht über Rechte sprechen, ohne auch über Pflichten nachzudenken. Maite, die Betreuerin, die in Hanadis Sommercamp arbeitet, sagt am Ende des Kapitels: „Rechte, Pflichten... Das Leben ist voller Rechte, die gewisse Pflichten und Verantwortung (...) implizieren.“ Sie bezieht sich auf Artikel 29 der Menschenrechtserklärung, der unter anderem besagt: „Jeder Mensch hat Pflichten gegenüber der Gemeinschaft, in der allein die freie und volle Entwicklung seiner Persönlichkeit möglich ist.“ Allerdings bezieht sich die Erklärung nicht weiter auf die Pflichten der Menschen gegenüber der Gemeinschaft. Um die Idee der Pflichten zu untersuchen, schlagen wir vor, dass die Schülerinnen und Schüler herauszufinden versuchen, welche Pflicht oder Pflichten mit welchem Recht, das in der Erklärung auftaucht, in Beziehung steht bzw. stehen.

Diese Übung kann auch als Aktivität gesehen werden.

- Vier Gruppen werden gebildet, die sich ausgehend von den verschiedenen Menschenrechten überlegen, welche Pflichten damit verbunden sind.
- Jede Gruppe soll sich etwas dazu überlegen und etwas darstellen: ein kurzes Theaterstück oder eine Statue; sie können auch ein Foto machen, auf dem sie zu sehen sind. Diese sollten die Pflichten zu den jeweiligen Menschenrechten repräsentieren.
- Jede Gruppe präsentiert, was sie sich ausgedacht hat, und der Rest muss erraten, um welches Recht und welche Pflicht es sich handelt.

Episode 2: Eine Show für das Dorffest

Leitgedanke 1: Individuum/Gemeinschaft. Kooperation

Es sind darin Ideen darüber, was ein gutes Team ausmacht sowie die Art ein gutes Team zu bilden und aufrechtzuerhalten, zu finden. Wir sehen ein Team als Summe der Fähigkeiten aller Mitglieder. Während in der Geschichte Christian ein Fußballteam im Mittelpunkt steht,

liegt der Fokus in der Geschichte Hanadi auf einer Gruppe von Mädchen und Jungen vom Camp, die eine Show organisieren. Wir denken, dass die Übungen aus dem Handbuch Christian einfach für die Situation in Hanadi adaptiert werden können.

*Um über das Thema „Individuum/Gemeinschaft“ zu diskutieren, kann auf die Diskussionspläne und Übungen im Handbuch **Christian**, Episode 8, Leitgedanke 1 „Individuum und Gesellschaft: Teams“, Aktivität/Übung „Was ist ein gutes Team?“ und Diskussionsplan „Wie bildet man ein gutes Team?“ bzw. Episode 13, Leitgedanke 1 „Individuum und Gesellschaft. Ich als Individuum und als Teil der Gesellschaft“, Diskussionsplan „Ich – Identität und Vielfalt“ zurückgegriffen werden.*

Leitgedanke 2: Reziprozität, Gegenseitigkeit und Anerkennung

Gegenseitigkeit ist ein Prinzip menschlichen Handelns und beruht auf einer Beziehung beidseitiger Korrespondenz zwischen zwei Menschen oder zwei Entitäten, die auf der ethischen Idee von Gerechtigkeit, Fairness oder gegenseitiger Anerkennung basiert.

Wenn wir über Reziprozität diskutieren, unterscheidet man zwei allgemeine Formen von Gegenseitigkeit: „positive und negative Reziprozität“. Von negativer Reziprozität spricht man, wenn Individuen das Bedürfnis haben, Menschen zu bestrafen, die unfair zu ihnen waren, während man von positiver Reziprozität dann spricht, wenn Menschen, die großzügig waren oder sich „fair“ verhalten, belohnt werden. Wenn wir Reziprozität als eine Art Antwort auf eine Handlung sehen, die der Handlung einer anderen Person entspricht, assoziieren wir vielleicht die positive Form der Gegenseitigkeit mit dem Satz „Hilfst du mir, so helfe ich dir!“. Wir könnten negative Reziprozität mit dem Satz „Aug um Aug“ illustrieren.

Reziprozität ist ein sehr umfassendes Konzept und beinhaltet viele Themen, die von ethischen, moralischen Themen (z.B. Versprechungen machen) bis zu finanziellen Belangen reichen (z.B. Arbeits- oder Handelsverträge). Die Idee der Reziprozität ist allerdings im Zusammenhang mit emotionalen Fragen nicht so klar. Wenn beispielsweise eine Person eine andere mag, bedeutet das, dass es auf Gegenseitigkeit beruht und die eine Person auch von der anderen Person gemocht werden muss? Wenn ein Mann in eine Frau verliebt ist, bedeutet das, dass die Frau in den Mann verliebt sein muss?

Aktivität/Übung: Gegenseitigkeit

Fragen Sie Ihre Schülerinnen und Schüler, ob Gegenseitigkeit in folgenden Situationen gegeben ist. Diese Übung kann auch als Aktivität durchgeführt werden. Die Schülerinnen und Schüler können sich in einer Reihe aufstellen. Sie könnten sie bitten, einen Schritt nach rechts zu gehen, wenn es sich um eine gegenseitige Beziehung handelt und einen Schritt nach links, wenn dies nicht der Fall ist. Dann sollte jeder bzw. jede einen Grund dafür angeben. Sie können auch erklären, ob es sich um eine positive oder eher negative Beziehung handelt.

1. Ich helfe meinem Bruder bei seinen Aufgaben im Haushalt nur dann, wenn er das Gleiche für mich tut.
2. Wenn mir mein Bruder seinen Computer leiht, leihe ich ihm mein Fahrrad.
3. Meine Schwester hilft mir bei meiner Hausübung und ich bringe ihr dafür bei, wie man Basketball spielt.
4. Meine Mutter gibt mir etwas Geld, ich helfe ihr das Badezimmer zu putzen.
5. Mein Vater arbeitet in einer Autowerkstätte und der Eigentümer zahlt ihm dafür monatlich einen Gehalt.

6. Wenn ich dir nahe bin, bist du mir nahe.
7. Mein Klassenkollege lässt mich seinen roten Stift verwenden, wenn ich ihn meinen schwarzen Stift verwenden lasse.
8. Meine Klassenkollegin leiht mir ihre Notizen, wenn ich eine Stunde versäumt habe, wenn ich dasselbe für sie mache.
9. Ich helfe dir mit deiner Mathematikhausübung, wenn du mir mit meiner Englischhausübung hilfst.
10. Wenn dich ein Freund zu einer Party einlädt, lädst du ihn ins Kino ein.
11. Wenn ein Muffin gleich viel kostet wie ein Brötchen, dann kostet ein Brötchen gleich viel wie ein Muffin.
12. Wenn dir deine Großmutter ein Geschenk gibt, gibst du ihr einen Kuss.
13. Wenn du dich gut benimmst, werde ich dir Süßigkeiten geben.
14. Wenn dich jemand schlägt, schlägst du zurück.
15. Wenn dir ein Nachbar hilft, die Einkäufe zu tragen, gibst du ihm einen Teil der Einkäufe.
16. Wenn deine Nachbarin lächelt, lächelst du zurück.
17. Wenn dir dein Vater Mittagessen macht, machst du ihm einen Kaffee.
18. Wenn jemand für dich aufsteht, weil du einen Gips hast, wirst du das nächste Mal für jemanden aufstehen.

Leitgedanke 3: Gegenseitigkeit und Vergeltung

Manche Menschen argumentieren, dass Handlungen, die von Vergeltung motiviert werden, gerechtfertigt sind, wenn es bedeutet, eine vorangehende negative Aktion gleichermaßen zurückzugeben. Wenn Vergeltung eine Art von Gegenseitigkeit ist, müssen wir folgende Fragen stellen: Ist es fair? Ist es richtig, auf eine negative Handlung mit einer anderen negativen Handlung zu reagieren? – Kann man dies mit dem Tausch von Geld gegen Ware vergleichen? Ist es richtig, dem Spruch „Aug um Aug und Zahn um Zahn“ zu folgen?

Schülerinnen und Schüler denken darüber nach, wie sie diesen Situationen begegnen sollen, wenn sie im alltäglichen Leben vorkommen. Sie müssen auch reflektieren, welche Kriterien sie für eine angemessene Reaktion auswählen, welche Mittel sie verwenden und welche Konsequenzen sich aus ihren Handlungen ergeben. Sie sollten verstehen, dass die Konsequenzen jeder Handlung mit den Mitteln, die für Handlungen verwendet werden, verknüpft sind. Dieser Diskussionsplan könnte helfen, dass Schülerinnen und Schüler sich mit diesem Thema auseinandersetzen.

Diskussionsplan: Gerecht sein – ausgleichen – sich revanchieren

Diskutiert die folgenden Fragen, aber seid euch bewusst, dass ihr diese nicht beantworten müsst. Die Fragen sollen zu einem philosophischen Dialog anregen und sollen nicht mit ja oder nein beantwortet werden. Es sollen Begründungen gebracht werden, um kritisches Denken zu fördern und um das Thema „Gerechtigkeit“ und „gerecht sein“ kritisch zu reflektieren.

1. Wenn dich jemand verletzt, hast du dann das Recht, denjenigen auch zu verletzen? Wäre das fair?
2. Musst du, um einen Ausgleich zu schaffen, jemanden, der dich verletzt hat, auch verletzen? Wäre das fair?

3. Wie reagierst du, wenn dir jemand Schaden zufügt bzw. dich verletzt?
4. Wenn du jemanden verletzt, gibt es der Person dann das Recht, dich auch zu verletzen?
5. Wie kann man herausfinden, ob eine Handlung gerecht ist?
6. Ist gerecht handeln das Gleiche wie gerecht sein?
7. Wenn eine Person auf deinen Fuß steigt, hast du dann das Recht, ihr auch auf den Fuß zu steigen? Wäre das fair?
8. Wenn ein Freund oder eine Freundin das Geheimnis, das du ihm oder ihr erzählt hast, anderen erzählt und du dann ein Geheimnis, dass er oder sie dir anvertraut hat, weitererzählst, wäre das ein Ausgleich?
9. Wenn eine Mitschülerin dich bloßstellt, hast du dann das Recht, sie bloßzustellen? Wäre das fair?
10. Wenn eine Mitschülerin dich bloßstellt und sich dann bei dir entschuldigt, wärest du dann zufrieden? Wäre es dann ausgeglichen?
11. Wenn ein Lehrer/eine Lehrerin dich ungerecht beschuldigt, während der Prüfung geschummelt zu haben und du deshalb eine schlechte Note bekommst, würde es dir das Recht geben, bei der nächsten Prüfung zu schummeln?
12. Wenn du jemandem hilfst, hast du dann das Recht, dass auch dir geholfen wird?
13. Gibt es einen Zusammenhang von Recht und Gerechtigkeit? Wenn ja, welchen?
14. Was bedeutet es, gerecht zu sein? Nenne ein Beispiel.
15. Wenn dich eine Person verletzt hat, möchtest du ihr dann auch einen Schaden zufügen? Wenn ja, warum? Wenn nein, warum nicht?
16. Wenn du dich bei jemandem revanchierst, tust du das, weil du dich dabei gut und zufrieden fühlen möchtest? Warum?
17. Wenn du dich revanchierst, wenn dir jemand einen Schaden zugefügt hat, suchst du dann nach Gerechtigkeit, um einen Ausgleich für deinen Schaden/deine Verletzung zu erlangen?
18. Ist sich revanchieren dasselbe wie gerecht sein?

Episode 3: Der Fluss

Leitgedanke 1: Öffentliches und privates Eigentum

Öffentliches Eigentum ist alles, was einer Gemeinschaft gehört und ihr nützt, und stellt kein Eigentum eines Individuums oder einer Gruppe dar. Wir verwenden den Ausdruck „öffentliches Eigentum“, wenn wir uns auf Objekte (wie z.B. Bücher in einer Bücherei), öffentliche Räume (Parkanlagen), Dienstleistungen (Gesundheitswesen und Erziehung) oder künstlerische sowie intellektuelle Produktionen, die zur menschlichen Kultur gehören, beziehen. Im Gegensatz dazu ist privates Eigentum etwas, das einem Individuum oder einer Gruppe gehört und ihr bzw. ihm nützt.

Um die Klasse vorzubereiten, kann man auch das Handbuch Im und um den Park, Episode 3, Leitgedanke 3 „Privateigentum“, Diskussionsplan „Privat/öffentlich“, Übung „Privates Eigentum“ bzw. Leitgedanke 4 „Eigentum/Besitz/Zugehörigkeit“, Diskussionsplan „Eigentum“, Übung „Eigentum/Besitz/Zugehörigkeit“ heranziehen.

Übung: Gemeinsames und privates Eigentum in Familien

Fülle die folgenden Felder aus und versuche herauszufinden, was der Familie gehört (gemeinsames Eigentum) und was den einzelnen Familienmitgliedern gehört. Wenn du denkst, dass manche Vorschläge zu beiden Kategorien gehören, markiere beide und begründe deine Antwort. Es gibt auch Objekte, die mehrere Elemente enthalten, wie Hygieneartikel (darunter fallen Zahnbürste, Handtuch, Seife usw.). In diesem Fall müsstest du erklären, welche Elemente in diesen Objekten gemeinsames und welche privates Eigentum sind.

	Gemeinsames Eigentum	Privates Eigentum
Wohnzimmer		
Sessel		
Schlafzimmer		
Fahrräder		
Spielsachen		
Küchenutensilien		
Hygieneartikel		
Uhren		
Wasser		
Kameras		

Welche anderen Dinge im familiären Umfeld gehören deiner Meinung nach zum gemeinsamen Eigentum der Familie und welche zum privaten Eigentum von einem oder mehreren Familienmitgliedern?

Übung: Öffentliches und privates Eigentum in der Gesellschaft

In jeder Spalte auf der linken Seite wirst du je ein Element finden, das Teil des öffentlichen Eigentums und das Teil des privaten Eigentums ist. Gib an, was die Vor- und Nachteile für dich und für deine Gesellschaft im Allgemeinen sind.

Es ist vielleicht interessant hervorzuheben, dass die Vor- und Nachteile für jede Situation anders sind. Wenn man zum Beispiel über die Vor- und die Nachteile beim Benutzen eines öffentlichen Schwimmbads nachdenkt, müssen wir die Auswirkung auf die Umwelt (Wasserverbrauch) und die Kosten, die private Swimmingpools und öffentliche Schwimmbäder verursachen, berücksichtigen.

	Vorteile (persönliche und soziale)	Nachteile (persönliche und soziale)
Bücher in einer öffentlichen Bücherei		
Bücher daheim		
Ein öffentliches Schwimmbad		
Ein privates Swimmingpool		

Ein öffentliches Krankenhaus		
Ein privates Krankenhaus		
Ein Auto		
Ein Bus oder ein Zug		

Diskussionsplan: Das Recht auf öffentliches und privates Eigentum

1. Wem gehört die Luft?
2. Wer braucht Luft?
3. Was ist mit Wissen/Gesundheit/Erziehung?
4. Wer braucht Wissen/Gesundheit/Erziehung?
5. Kann öffentliches Eigentum für uns in irgendeiner Hinsicht förderlich oder schädlich sein?
6. Kann privates Eigentum für uns in irgendeiner Hinsicht förderlich oder schädlich sein?
7. Können wir das Recht auf öffentliches Eigentum und auf privates Eigentum gleichzeitig haben? Denkst du, dass eines dieser Rechte wichtiger ist als das andere?
8. Denkst du, dass es etwas gibt, das immer öffentliches Eigentum bleiben sollte? Begründe deine Antwort und nenne Beispiele.
9. Denkst du, dass es etwas gibt, das immer privates Eigentum bleiben sollte? Begründe deine Antwort und nenne Beispiele.

Leitgedanke 2: Korrelation, Ursachen und Gründe

Kausalität ist eines der wichtigsten Probleme in der Geschichte der westlichen Philosophie. Aristoteles sagte, dass etwas zu wissen bedeutet, die Ursache für dessen Existenz zu kennen. Er sprach über vier Ursachen, aber in der heutigen Wissenschaft limitieren wir, wenn wir über Ursachen sprechen, unsere Definition auf das, was Aristoteles „Wirkursache“²⁶ nannte. Die Wirkursache ist die Ursache für etwas, das erscheint oder auftaucht. In dieser Episode sind die Kinder überrascht, dass es kein Wasser gibt und sie fragen, was dies womöglich verursacht haben könnte. Der Mangel an Wasser ist die Wirkung oder die Konsequenz, den Damm zu schließen, ist die Ursache.

Es ist nicht immer leicht zu verstehen, wann etwas eine Ursache und wann etwas eine Wirkung ist. Manchmal gibt es mehrere Ursachen und wir wissen nicht, welche die wichtigsten oder die bestimmendsten sind, welche Ursache *wirklich notwendig* (ohne die ein Ereignis nicht stattfinden würde) und welche Ursache hinreichend (eine Ursache, die ausreicht, damit ein Ereignis stattfinden kann) ist. Wir finden manchmal auch Korrelationen von Ereignissen und wir sehen diese als Ursachen an. Letztendlich besteht ein anderer gewöhnlicher Fehler darin, Korrelationen als *Kausalitätsrelationen* zu sehen.

Die Dinge werden sogar noch komplizierter, wenn wir über Menschen und deren Handlungen sprechen. Sobald die Kinder die Ursache des geringen Wasserstandes herausfinden, wundern sie sich, warum Rufino den Damm geschlossen hat. In diesem Fall diskutieren wir

²⁶ Aristoteles: *Physikvorlesung*. (Aristoteles. *Werke in deutscher Übersetzung*. Bd. 11, Hg. Flashar, Helmut), Akademie Verlag, Berlin 1995.

eher nicht über Ursachen, sondern vielmehr über *Gründe und Erklärungen* für menschliches Verhalten. Es ist nicht ausreichend zu wissen, wer den Damm geschlossen hat; wir müssen auch wissen, warum er es getan hat, obwohl in diesem Fall „warum“ das Gleiche wie „wozu“ bedeutet. Wir müssen die Absicht, die diese Handlung motivierte, kennen. Um das „warum“ zu erkunden, müssen wir wissen, ob die Handlung *intentional oder unbeabsichtigt* war und was man damit erreichen möchte. Wir begegnen hier einer doppelten Komplikation. Einerseits ist es nicht immer leicht, Kausalität zu erkennen (oder zu sagen, warum Menschen Dinge tun und wozu sie diese Dinge tun), andererseits ist es kompliziert, weil, so wie die Kinder in der Geschichte sagen, müssen wir nicht immer menschliche Handlungen erklären, sondern *herausfinden, ob diese gerechtfertigt sind*. Das bedeutet, dass wir nachdenken müssen, ob es Gründe gibt, die rechtfertigen, dass diese Handlungen moralisch akzeptabel sind. Was ist passiert? Ist das, was der Besitzer tat, fair?

Sie können Diskussionspläne und Übungen zu diesem Thema in den Handbüchern **Ella** Episode 2, Leitgedanke 6 „Begründen“, Diskussionspläne „Begründen“, „Induktives Begründen“, „Hypothetisches Begründen – Denken mit ‚Wenn–dann‘ Aussagen“ sowie Übung „Begründen und Erkläre“, und **Christian** Episode 3, Leitgedanke 2 „Gute Gründe“, Übungen „Die Relevanz von Gründen“ bzw. „Gute und weniger gute Gründe“ finden.

Übung: Ursachen und Wirkungen

Analysiere die folgenden Sätze und bestimme, welcher Teil des Satzes die Ursache, welcher Teil die Auswirkung bestimmt oder ob der Satz keine Ursache-Wirkung Beziehung ausdrückt.

1. Die Straße ist aufgrund des starken Regens voller großer Pfützen.
2. Licht traf den Baum und dann kam ein Donner. Der Baum brannte.
3. Die Straßenhändler stellen ihren Stand in den Gegenden auf, an denen die meisten Menschen vorbeigehen.
4. Die Passanten bevorzugten die Straßen mit den meisten Geschäften.
5. Das Klima verändert sich und die Temperatur steigt von Jahr zu Jahr.
6. Höhere Temperaturen sind eine direkte Konsequenz menschlicher Aktivität, besonders des hohen Energieverbrauchs.
7. Es hat seit zwei Monaten nicht geregnet und viele Pflanzen trocknen aus.
8. Sie lernte eine Kampfkunst zur Selbstverteidigung.
9. Sobald sie diese Kampfkunst beherrschte, begann sie Menschen in ihrer Nachbarschaft einzuschüchtern.
10. Der Fahrer drehte das Lenkrad und die vorderen Räder drehten nach links. Dadurch konnte er das Auto auf den Parkplatz lenken.
11. Der Junge begann einen Tag nach seinem 16. Geburtstag zu rauchen.
12. Juan stürzte, als er mit seinem Fahrrad fuhr und brach sich den Arm.
13. Mein Großvater brach sich die Hüfte und dann fiel er zu Boden.
14. Ich habe ferngesehen und das Essen ist im Ofen verbrannt.

Übung: Grund und Ursache

Der Begriff „Grund“ wird oft sehr allgemein gebraucht, er kann zum Beispiel Verhalten, Handlungen, Meinungen, Urteile und Entscheidungen rechtfertigen oder entschuldigen. Ein guter Grund muss plausibel und überzeugend sein. Eine Möglichkeit Ursachen und Gründe zu unterscheiden, ist es das Wort „Grund“ auf Handlungen

zu beschränken, die ein Mensch selbst wählt, während wir das Wort „Ursache“ auf jene natürlichen Ereignisse anwenden, die ohne willentliches Eingreifen durch den Menschen geschehen. Wir würden daher von unserer Körpertemperatur als etwas, das *verursacht* wurde, sprechen, während willentliche Handlungen *begründet* werden. Manches Mal kann sowohl ein Grund als auch eine Ursache für ein Ereignis angegeben werden: Die *Ursache* für das Feuer war ein brennendes Zündholz. Der *Grund* für das Feuer war, dass ein Brandstifter es gelegt hat.

Entscheide, welche dieser Sätze Ursache, Gründe, beides oder keines von beiden ausdrücken.

	Ursache	Grund	Beides	?
Juan hat viel Wasser getrunken, weil er durstig war.				
Pedro hat bei einem Test abgeschrieben, da ihn sein Vater, wenn er durchfallen würde, bestrafen würde.				
Aurora half Ana bei ihren Übungen, weil sie Freundinnen sind.				
Juan stieß Luis am Spielplatz, daraufhin schlug Luis Juan.				
Der Lehrer fragte, wer den Stuhl kaputt gemacht hat und Luis sagte, dass es André gewesen sei, um zu vermeiden, dass die ganze Klasse eine Strafe bekommt.				
Juan lädt Antonio nicht zu seiner Geburtstagsparty ein, weil er ihn nicht mag.				
Pedro isst keine Eier, da er eine Ei-Allergie hat. Alle sind ins Kino gegangen, weil sie einen Film ansehen wollten.				
Pedro geht in die Schule, weil seine Familie es möchte.				
Antonio ist später in die Schule gekommen, weil er zu spät aufgewacht ist.				

Episode 4: Wir planen die Show für das Dorffest

Leitgedanke 1: Kinderrechte und Pflichten

Wir haben dieses Thema bereits in Hanadi, Episode 1 „Im Camp“ behandelt, aber um Rechte und Pflichten tiefgründiger zu erforschen, finden Sie hier einen Diskussionsplan und zwei Übungen, die sich nicht nur auf allgemeine Rechte, sondern im Spezielleren auf Kinderrechte konzentrieren.

Sie können dazu auch die Handbücher **Tina und Amir**, Episode 1, Leitgedanke 1 „Kinderrechte“, Diskussionsplan „Kinderrechte erkunden“ bzw. Übung „Kinderrechte ausgedrückt

durch Kunst" und **Ella**, Episode 6, Leitgedanke 4 „Kinderrechte“, Übung „Haben Kinder Rechte?“, Diskussionsplan „Wie wissen Menschen, was gut für dich ist?“ verwenden.

Diskussionsplan: Haben Kinder die gleichen Rechte und Pflichten wie Erwachsene?

1. Haben Kinder ein Recht auf Nahrung?
2. Haben Kinder ein Recht auf ein Zuhause?
3. Haben Erwachsene auch diese Rechte?
4. Welche Pflichten haben Erwachsene in Bezug auf Nahrung?
5. Haben Erwachsene und Kinder die Pflicht zu essen?
6. Haben Kinder ein Recht auf Arbeit? Haben Erwachsene ein Recht auf Arbeit?
7. Haben Erwachsene die Pflicht zu arbeiten? Haben Kinder die Pflicht zu arbeiten?
8. Haben Kinder ein Recht auf Spiel?
9. Haben Erwachsene ein Recht auf Spiel?
10. Haben Kinder die Pflicht zu spielen? Haben Erwachsene diese Pflicht? Haben Eltern die Pflicht zu spielen? Haben Eltern die Pflicht, mit ihren Kindern zu spielen?
11. Haben Kinder Rechte? Haben sie Pflichten?
12. Haben Erwachsene und Kinder dieselben Rechte und Pflichten?

Hinweis: Wenn Sie das Thema Kinderarbeit behandeln, berücksichtigen Sie Artikel 32.1 der Kinderrechtskonvention von 2006: „Die Vertragsstaaten erkennen das Recht des Kindes an, vor wirtschaftlicher Ausbeutung geschützt und nicht zu einer Arbeit herangezogen zu werden, die Gefahren mit sich bringen, die Erziehung des Kindes behindern oder die Gesundheit des Kindes oder seine körperliche, geistige, seelische, sittliche oder soziale Entwicklung schädigen könnte.“

Übung: Rechte von Kindern – Kinderrechte

Nachdem Sie Kapitel 4 gelesen haben, bitten Sie Ihre Schülerinnen und Schüler, eine Liste ihrer Rechte anzufertigen und zu erklären, welche Bedingungen dafür notwendig sind, diese geltend zu machen (z.B. das Recht auf Bildung: Impliziert es die Notwendigkeit einer Familie, bei der man aufwächst und eine Schule in der Nähe vom Zuhause? Das Recht auf Nahrung: Impliziert es den Zugang zu Nahrung?).

Um eine Diskussion zu entfachen, stellen Sie folgende Fragen: In welchem Ausmaß werden die Rechte deiner Schulkolleginnen und -kollegen von dir respektiert? In welchem Ausmaß werden diese Rechte deiner Meinung nach in der Schule geachtet? Im Rest des Landes? Im Rest der Welt?

Betonen Sie auch die unten angeführten Rechte. Sie sind den meisten Schülerinnen und Schülern wahrscheinlich unbekannt und deshalb werden sie weniger diskutiert. Für die nächste Übung gibt es zwei wesentliche Ziele. 1) Kinderrechte als etwas in der Konvention von 2006 Festgelegtes zu erkennen und 2) die Tatsache betonen, dass die Gewährleistung gewisser Rechte von der familiären, finanziellen Situation und vom Entwicklungsstand des Landes abhängen kann (Nahrung, Kleidung, Wohnen oder Gesundheit), während die Gewährleistung von Rechten in der folgenden Liste nicht (zumindest nicht ausschließlich) von finanziellen oder geographischen Faktoren abhängen müssen.

1. Das Recht des Kindes auf eigene Meinung und, dass Erwachsene diese ernst nehmen und in allen das Kind berührende Angelegenheiten berücksichtigen (Art. 12)
2. Das Recht des Kindes auf Gedanken-, Gewissens- und Religionsfreiheit (Art. 14)
3. Das Recht des Kindes Freunde auszuwählen (Art. 15)
4. Das Recht des Kindes vor jeder Art von Gewalt geschützt zu werden (Art. 19)
5. Das Recht des Kindes auf das erreichbare Höchstmaß an Gesundheit sowie auf Inanspruchnahme von Einrichtungen zur Behandlung von Krankheiten und zur Wiederherstellung der Gesundheit (Art. 24)
6. Das Recht des Kindes auf einen seiner körperlichen, geistigen, seelischen, sittlichen und sozialen Entwicklung angemessenen Lebensstandard (Art. 27)
7. Das Recht des Kindes seine Kultur zu haben oder sie auszuwählen, sich zu seiner eigenen Religion zu bekennen, sie auszuüben oder sie zu wählen (Art. 30)

Übung: Die Erklärung der Kinderpflichten

Die Schülerinnen und Schüler werden gebeten, eine Liste über Pflichten von Kindern im Zusammenhang mit den Rechten, die in der Kinderrechtskonvention von 2006 festgelegt wurden, zu erstellen. Dies ist eine ähnliche Übung, die Sie auch im diesem Handbuch *Hanadi*, Episode 1, Leitgedanke 1, Aktivität/Übung „Die Erklärung der Menschenrechte“ finden.

Episode 5: Ein Besuch beim Bürgermeister

Leitgedanke 1: Respekt und Toleranz

Im Jahre 1995 wurde von den Mitgliedsstaaten der UNESCO die „Erklärung von Prinzipien der Toleranz“ verabschiedet (siehe Handbuch *Ella*, Episode 6).

Der Begriff „Toleranz“ hat verschiedene Bedeutungen und kann sowohl auf Menschen (Toleranz gegenüber Leid oder Toleranz gegenüber dem Denken und Handeln Anderer) als auch auf andere Lebewesen (Toleranz gegenüber dem Bedarf an Sonnenlicht bestimmter Pflanzen) angewandt werden. Auch der Begriff „Respekt“ kann mehrdeutig sein.

Einerseits bezieht sich der Begriff „Respekt“ auf Menschen und menschliche Handlungen, er kann aber auch auf Dinge oder Objekte bezogen werden. Menschen mögen Respekt vor anderen Lebewesen (z. B. Hunden, Löwen) oder Dingen (z. B. Bergen, Gesetzen) haben oder nicht. Das Gegenteil ist bei Dingen und Objekten nicht möglich, sie zeigen oder haben nicht Respekt, außer wir sprechen in metaphorischer Weise. Zum Beispiel, wenn wir sagen, das Gesetz respektiert die Menschenrechte nicht (so drücken wir damit aus, dass das Gesetz nicht gut ist) oder wenn wir sagen, dass zwei Hunde einander respektieren, wenn sie sich vor einem Kampf gegenüberstehen.

Das Konzept der Toleranz, von dem wir hier hauptsächlich sprechen, bezieht sich auf das Denken und Handeln Anderer, das wir in unsere Betrachtungen miteinbeziehen und akzeptieren. In dieser Definition entdecken wir auch mehrere Möglichkeiten Toleranz zu verstehen, die sich unterschiedlich auf den Begriff „Respekt“ beziehen.

Wenn wir unter dem Tolerieren des Anderen so viel wie Gleichgültigkeit, Erdulden, Wohlwollen oder gar Erleiden der Handlungen oder Gedanken des Anderen verstehen, dann impliziert diese Toleranz keinen Respekt, und sie könnte mit Indifferenz verwechs-

selt werden, die einen respektlosen Umgang mit dem Anderen beschreibt, da wir ihn/sie nicht als eine/n gleichberechtigten Gesprächspartner/in oder als ein aktives Mitglied der Gesellschaft behandeln. Wenn wir im Gegensatz dazu Toleranz als ein Offen-Sein und Interessiert-Sein an den Gedanken und Handlungen des Anderen verstehen, dann könnte Toleranz als aktives Akzeptieren des Anderen übersetzt werden, bei dem es immer Respekt und niemals Indifferenz gibt. Während im ersten Fall Toleranz gegenüber dem Anderen keinen Kontakt und kein Zuhören beinhaltet, stehen im zweiten Fall beide Elemente in einem lebendigen, freiwilligen Verhältnis mit dem Anderen.

Wir können oft beobachten, dass Menschen, die anders sind, nur toleriert (im Sinne von erduldet) werden (die Differenz zum Anderen wird toleriert). Dies würde bedeuten, dass ihre Präsenz aus einer Distanz toleriert wird, und dies macht den Anderen zu einem permanenten Fremden. Von dieser Position aus ist es unmöglich, die verschiedenen Weltanschauungen Anderer zu verstehen oder deren Überzeugungen zu begreifen. Diese Art der Toleranz basiert auf der Vermeidung des Kontakts mit dem Anderen. Diese Bedeutung von Toleranz impliziert gar kein Bemühen um Verstehen der Unterschiede und wird höchst respektlos, wenn stille Ablehnung und Nicht-Anerkennung von Unterschieden als Akzeptanz und Toleranz getarnt werden. Im Gegensatz dazu gibt es u.a. eine weitere Bedeutung von Toleranz, die Sorge, Interesse und Anerkennung der Anderen beinhaltet. Während der zuerst angeführte Begriff von Toleranz eine Exklusion durch Ignoranz beschreibt, bedeutet der zweite eine Inklusion dank Anerkennung.

*Mehr Informationen zu diesem Thema finden Sie im Handbuch **Ella**, Episode 6, Leitgedanke 1 „Respekt“, Diskussionsplan und Übung „Respekt“, bzw. Leitgedanke 2 „Toleranz“, Diskussionsplan „Toleranz“ sowie im Handbuch **Im und um den Park**, Episode 5, Leitgedanke 1 „Toleranz“.*

Übung: Toleranz und Respekt

In welchen der folgenden Situationen impliziert der Begriff „Toleranz“ Respekt und in welchen nicht?

1. Maria toleriert, dass Peter die Heizung auf die höchste Stufe stellt: Ihr ist niemals zu warm.
2. José und Juan haben unterschiedliche Ansichten, aber sie sind in der Lage, ruhig miteinander zu diskutieren und einander zuzuhören.
3. Mein Freund Carlos kann die Tatsache nicht tolerieren, dass ich meine Schulaufgaben mit der Hand schreibe, obwohl es unserem Lehrer nichts ausmacht, ob wir sie mit der Hand oder mit dem Computer schreiben.
4. Rosario toleriert Zulma nicht und spricht nicht mit ihr.
5. Mein Sitznachbar in der Schule benötigt absolute Stille, wenn er arbeitet, während ich dazu neige, vor mich hin zu summen, wenn ich mich konzentriere. Das geht meinem Freund auf die Nerven, also haben wir darüber gesprochen. Ich bemühe mich nicht zu summen und er bemüht sich mein Summen von Zeit zu Zeit zu tolerieren.
6. Mein Vater toleriert die Unordnung in meinem Zimmer nicht.
7. Charo kann nicht tolerieren, dass ihre Mutter Fleisch isst.
8. Wir alle wissen, dass es Juana nicht toleriert, wenn jemand in der Pause auf ihrem Sessel sitzt. Heute hat sie Rocio weggestoßen, da sie auf ihrem Sessel saß, obwohl sie wusste, wie sehr dies Juana auf die Nerven geht.
9. Die Lehrerin toleriert nicht, dass jemand zu spät in die Klasse kommt.

10. Paco kann nichts Anderes tun als zu tolerieren, dass seine Nachbarn immer laut Musik spielen, während er die Nachrichten hören möchte. Wenn er ihnen jedoch auf der Straße begegnet, spricht er nicht mit ihnen, um ihnen damit zu zeigen, dass es ihn nervt.
11. Obwohl meine Mutter keine Haustiere haben möchte, toleriert sie, dass ich zu Hause einen Hasen habe.
12. Obwohl meine Mutter nicht religiös ist, toleriert sie, dass mein Großvater (der religiös ist) vor dem Abendessen ein Gebet spricht.
13. Meine Mutter toleriert es nicht, wenn ich das Messer ablecke.

Übung: Tolerieren und nicht tolerieren

Was muss deiner Meinung nach an Menschen toleriert werden (selbst wenn es ungewöhnlich ist) und was nicht?

1. Das Tragen bestimmter ungewöhnlicher Kleidungsstücke, wie etwa ein Kopftuch oder eine Burka
2. Das Essen bestimmter ungewöhnlicher Dinge, wie etwa Insekten
3. Das Rülpsen während des Essens
4. Ein Gebet vor dem Essen
5. Das Tragen einer Art von Messer oder eines Schwerts als Teil der Kleidung
6. Das Tragen eines T-Shirts mit traditionellem Design
7. Das Spielen bestimmter Musikinstrumente, wie etwa der Quena, des Zampogna oder des Charango (lateinamerikanische Instrumente)
8. Eltern, die ihren Kindern den Ehemann bzw. die Ehefrau aussuchen
9. Die körperliche Bestrafung beim schlechten Benehmen eines Kindes
10. Das Hören von Volksmusik
11. Das Sprechen in der Muttersprache, wenn sie verschieden ist zu der Sprache des Landes, in dem sich jemand befindet
12. Das Tragen von Piercings

Diskussionsplan: Toleranz

1. Welche Dinge sollten Menschen tolerieren?
2. Welche Dinge sollten Menschen nicht tolerieren?
3. Bedeutet tolerant gegenüber jemandem zu sein, alles was er/sie tut oder denkt zu akzeptieren?
4. Gibt es Dinge, die du tust, die Menschen nicht tolerieren sollten?
5. Kannst du dir Dinge vorstellen, die du nicht magst, aber die du tolerieren musst?
6. Bedeutet respektvoll zu sein, dass wir allem, was jemand sagt, zustimmen müssen?
7. Ist es möglich, jemandem zu widersprechen und zugleich respektvoll zu sein?
8. Können wir einer Person gegenüber tolerant und anderer Meinung sein?
9. Müssen wir gegenüber intoleranten Menschen tolerant sein?
10. Können wir lernen, tolerant zu sein?
11. Kannst du jemanden respektieren, während du ihn/sie ignorierst? Können wir jemanden tolerieren, während wir ihn/sie ignorieren?
12. Ist es notwendig, zu wissen, warum jemand anders denkt, um diese Andersheit zu tolerieren? Und um diese Andersheit zu respektieren?

13. Wenn wir sagen, dass wir tolerant sind, bedeutet dies, dass wir die verschiedene Art des Denkens oder Handelns des Anderen immer respektieren?
14. Was bedeutet es, jemanden zu tolerieren? Was bedeutet es, jemanden zu respektieren?
15. Was ist Toleranz?

Leitgedanke 2: Bräuche/Traditionen/Gewohnheiten

In allen Gesellschaften, sogar in allen Gruppen und Gemeinschaften, die eine einigermaßen lange gemeinsame Geschichte haben, gibt es Traditionen, die von vielen oder sogar von der Mehrheit einer Gruppe oder Gemeinschaft ausgeübt werden. Diese Traditionen haben sich über die Zeit bewährt und werden Teil der Kultur. Sie werden sogar zu einem Teil dessen, was die Gruppe oder Gesellschaft definiert und was wir als die Identität dieser Kultur bezeichnen könnten. Daher sind Traditionen sowohl für die Gruppe als auch für jedes einzelne Mitglied sehr relevant. Wenn sie in Erscheinung treten, werden sie akzeptiert, da sie zur kulturellen Gestaltung der Gesellschaft beitragen. Wenn sie einmal eingeführt sind, leben sie oft weiter, auch wenn es für eine Gemeinschaft nicht mehr klar und bedeutungsvoll ist.

Traditionen sind für Länder oder Nationen wichtig, weil es dadurch möglich ist, Bürgerinnen und Bürger in ihrem Zugehörigkeitsgefühl zu einem Land oder zu einer Nation zu stärken. Daher denken manche Menschen, dass es entscheidend ist, diese Traditionen zu respektieren und zu bewahren, da ihr Verlust einen Verlust ihrer selbst bedeuten würde und ihre Welt ihnen fremd werden würde. Diesen Menschen mangelt es an notwendiger Flexibilität, Traditionen zu verändern oder aufzugeben, wenn diese nicht mehr sinnvoll sind.

Manchmal ist es möglich, herauszufinden, wann Traditionen ihren Anfang nahmen, aber in den meisten Fällen sind die Ursprünge von Traditionen unbekannt und gehen bis in die früheste Geschichte zurück.

*Um Ihre Klasse vorzubereiten, können Sie auch folgende Handbücher heranziehen: **Ella**, Episode 2, Leitgedanke 4 „Kultur“, Übung „Können uns Dinge etwas über die Kultur einer Person erzählen?“, Übung „Kultur und Kleidung“ und **www.wieistdeinName.de**, Episode 3, Leitgedanke 4 „Loyalität gegenüber Traditionen“, Diskussionsplan „Kultur und Tradition“.*

Aktivität/Untersuchung: Ursprung und Verschwinden von Traditionen

Ermutigen Sie Ihre Schülerinnen und Schüler, ihre Großeltern zu fragen, was sie taten, als sie im selben Alter waren. Sie sollen auch fragen, ob die Kinder Ähnliches tun, und welche Gründe sie dafür haben.

Danach tauschen alle Informationen darüber aus, welche Aktivitäten der Großeltern üblich waren, vielleicht sogar zur Tradition gehörten, und erläutern, warum dies so gemacht wurde.

Dann erkunden die Schülerinnen und Schüler, welche dieser Traditionen heute noch existieren und welche nicht. Es soll herausgefunden werden, warum manche Traditionen verschwunden sind und ob sie durch andere Aktivitäten ersetzt wurden, die nun beginnen, Traditionen zu werden oder bereits traditionell geworden sind. Danach kann die Klasse folgende Fragen diskutieren und ihre Antworten begründen:

1. Welche Dinge, die deine Großeltern taten, gehören zu einer Tradition?
2. Was bedeutet Tradition?

3. Ist es gut, dass sich Traditionen verändern oder verschwinden?
4. Haben die Gesellschaft und die einzelnen Menschen etwas durch das Verschwinden einer Tradition gewonnen?
5. Gibt es heute Traditionen, die den verschwundenen Traditionen ähnlich sind?
6. Sind diese Traditionen schwierig, leicht oder unmöglich zu vergleichen?

Übung: Soll alles verändert werden?

Ist Veränderung immer wünschenswert? Verläuft Veränderung immer von etwas Schlechtem zu etwas Besserem? Gib in der folgenden Liste an, was du denkst, was sich in den letzten fünfzig Jahren zum Besseren verändert hat und begründe warum:

1. Die Menschen bewegen sich heute mit Autos fort anstatt mit Pferden oder Fuhrwerken.
2. Die Menschen aßen früher mehr selbstgemachte Speisen. Heute essen die Menschen mehr Fertiggerichte.
3. Die Menschheit hat heute Medizin zur Verfügung, um viele Krankheiten zu heilen.
4. In der Vergangenheit wurde Kleidung oft selbst gemacht und Änderungen wurden zu Hause erledigt. Heute kaufen wir Kleidung und lassen die Änderungen in Schneidereien durchführen.
5. Vor fünfzig Jahren war es üblich, dass mehrere Generationen unter demselben Dach wohnten. Heute ist es unüblich.
6. Vor hundert Jahren gab es keine Konvention der Menschenrechte. Heute gibt es sie.
7. Vor hundert Jahren gingen nur sehr wenige Mädchen/Frauen in Europa an eine höhere Schule und kaum welche an die Universität.
8. Vor fünfzig Jahren waren Scheidungen in Spanien verboten. Heute ist die Zahl der Scheidungen höher als die der Eheschließungen.
9. Vor fünfzig Jahren war körperliche Bestrafung in der Schule üblich. Heute ist körperliche Bestrafung verboten.

Sprich mit anderen darüber und suche Beispiele, wo es Verbesserungen oder Verschlechterungen gibt.

Aktivität/Diskussionsplan: Unterschiedliche Bräuche

Die Schülerinnen und Schüler sollen sich ein paar Minuten Zeit nehmen, um individuell über Beispiele von Gewohnheiten, Bräuchen und Traditionen nachzudenken. Dann sollen sie in Gruppen ihre Ideen sammeln. Jede Gruppe soll schließlich sechs Ideen aufschreiben und für jede Idee ein eigenes Blatt Papier verwenden.

Die Ideen werden wie im Zuge eines Brainstormings gesammelt, die Papiere werden auf einer großen Plakatwand (die Sie bereits vorbereitet haben) aufgeklebt und dabei jeweils einer Rubrik zugeordnet.

Traditionen, Bräuche, Gewohnheiten, die verschiedene Kulturen gemeinsam haben	Exklusive Traditionen, Bräuche und Gewohnheiten, die verschiedene Kulturen nicht gemeinsam haben
Deinen Schlüssel immer an denselben Platz legen	

In öffentlichen Verkehrsmitteln älteren Menschen deinen Sitzplatz überlassen	
An Sonntagen nicht arbeiten	

1. Gibt es Bräuche, die in mehreren Gruppen genannt wurden?
2. Gibt es Bräuche, die nicht gleich sind, aber bestimmte Analogien zu anderen Bräuchen, aufweisen?

Trage die gegebenen Beispiele in der folgenden Tabelle ein.

Gewohnheit, Brauch	Wie hilft es?	Was verhindert oder erschwert es?

1. Ist es möglich, dass eine Gewohnheit für manche Menschen gut ist und für manche schlecht? Wenn ja, ist es dann eine gute oder eine schlechte Gewohnheit?
2. Ist es möglich, dass eine Gewohnheit für alle gut ist?
3. Sind manche Bräuche besser als andere? Wenn du dieser Meinung bist, erläutere die Kriterien für deine Bewertung.
4. Gibt es Bräuche, die abgeschafft oder durch andere ausgetauscht werden sollten?
5. Gibt es Bräuche einer Gruppe, die mit denen einer anderen Gruppe unvereinbar sind?

Aktivität/Übung: Verschiedene Perspektiven und Bräuche

Die Schülerinnen und Schüler sollen gemeinsam eine Skulptur gestalten, von der jede einzelne Person einen Teil darstellt. Sie sollen sich alle selbst platzieren, ohne miteinander zu sprechen. Nachdem alle ihre Position eingenommen haben, tritt jeweils eine Person aus der Skulptur heraus, die sich ein geistiges Foto der Szene machen soll (manche sollen aus großer Entfernung auf die Skulptur blicken, manche von geringer Entfernung, andere von der Seite etc.).

Wenn sie ihre geistigen Fotos gemacht haben, versammeln sich alle und beschreiben, was sie gesehen haben.

*Sie könnten mit dem Diskussionsplan in dem Handbuch **Christian**, Episode 8, Leitgedanke 2 Übung/Diskussionsplan „Dinge sehen, wie sie ‚wirklich sind‘“ fortfahren.*

Episode 6: Den Schafhirten treffen

Leitgedanke 1: Global/Lokal. Schmetterlingseffekt

Der Schmetterlingseffekt bezieht sich auf die Tatsache, dass etwas, das irgendwo auf der Erde geschieht, anderswo einen positiven oder negativen Effekt auf die Menschen und ihre Umwelt haben kann. Der Name „Schmetterlingseffekt“ kommt von einem chinesischen Sprichwort, welches besagt: „Der Flügelschlag eines Schmetterlings kann auf der anderen Seite der Welt einen Sturm entfachen.“

Der Schmetterlingseffekt führt dazu, über lokale Handlungen in ihrem Verhältnis zu globalen Handlungen nachzudenken, und ist Ausdruck der Notwendigkeit, im Zuge von

Entscheidungen beide zu berücksichtigen. In der Umweltschutzbewegung wurde dies in das Handlungsprinzip „Denk global, handle lokal“ übersetzt, was so viel bedeutet, dass wir im Umgang mit unserer Umwelt nicht vergessen dürfen, dass wir auf einem gemeinsamen Planeten leben, auf dem alles ineinander verflochten ist.

*Das Thema des Lokalen und des Globalen wurde umfassend im Handbuch **Christian**, Episode 12, Leitgedanke 1 „Globalisierung und Fair Trade. Globales/Lokales Handeln und Konsequenzen“, Diskussionsplan „Global/Lokal. Lokale Handlungen – globale Konsequenzen“, Übungen „Lokal und global“, „Hineinzoomen und hinauszoomen (Global-lokal, lokal-global)“ behandelt.*

Leitgedanke 2: Teil-Ganzes-Verhältnis

Das Teil-Ganzes-Verhältnis basiert auf bestehenden Verbindungen zwischen den Teilen von etwas (einem Objekt, einem Ereignis oder einem Prozess) und dies wird als ein Ganzes gesehen. Die Eigenschaften des Ganzen sind für gewöhnlich abhängig von den Eigenschaften seiner Teile. Manche Kinder denken auf diese Art und Weise, und sie übertragen die Charakteristika der Teile auf das Ganze und umgekehrt. Deshalb denken sie für gewöhnlich, wenn ein Haus aus kleinen Ziegeln gebaut ist, dass das Haus auch klein ist, oder wenn ein Haus groß ist, tendieren sie dazu, zu denken, dass auch die Räume groß sind. Aber die Dinge verhalten sich nicht immer so.

Es ist wichtig zu verstehen, worauf diese Verhältnisse basieren, denn immer, wenn wir etwas in Raum und Zeit verbinden, existiert ein Verhältnis. Auch für das Verstehen ethischer und ästhetischer Aspekte des Lebens ist dies sehr wichtig. Wir denken, dass ein gutes Leben jenes ist, in dem die meisten seiner Teile positiv waren oder in dem wir gute Gepflogenheiten entwickelt haben. Doch ist dies nicht immer so, da eine Reihe von Handlungen individuell als positiv, als Ganzes negativ aufgefasst werden kann. Nehmen wir zum Beispiel eine Fließbandarbeit in einer Fabrik, wo Schuhe hergestellt werden, oder Administrationsprozesse, die darin enden, jemanden aus dem Gesundheitssystem auszuschließen. Das würde uns zu der profunderen Frage führen, ob es überhaupt möglich ist, einen Teil als gut zu definieren, ohne sein Verhältnis zum Ganzen zu kennen.

Es ist wichtig, mit den Schülerinnen und Schülern Teil-Ganzes-Verhältnisse zu besprechen, sodass sie die Wichtigkeit und Aussagekraft verstehen, die von dem Kontext und den Zielen abhängen, die wir setzen.

Übung: Teil-Ganzes-Verhältnisse

1. Wenn nur ein Regentropfen fällt, regnet es?
2. Wenn eine Herde aus großen Schafen besteht, bedeutet dies, dass es eine große Herde ist?
3. Wenn deine Schule kleine Klassenzimmer hat, bedeutet dies, dass deine Schule klein ist?
4. Wenn einer deiner Finger schmerzt, bedeutet dies, dass dein Körper schmerzt?
5. Wenn du Eiscreme, Würstel und Spaghetti magst, bedeutet dies, dass du Spaghetti mit Würstel und Eiscreme magst?
6. Wenn ein Musikstück laut klingt, bedeutet dies, dass alle Noten, die das Stück zusammensetzen, laut sind?
7. Wenn ein Orchester gut klingt, bedeutet dies, dass alle Instrumente gut klingen?
8. Wenn ein Bild voll mit kleinen Figuren ist (Menschen, Tiere, Häuser etc.), bedeutet dies, dass es ein kleines Bild ist?

9. Wenn der Staat Spanien groß ist, bedeutet dies, dass jede Region in Spanien groß ist?
10. Wenn du jemandem ein Geschenk machst, bedeutet dies, dass du großzügig bist?
11. Wenn du dich einen Tag lang gut benommen hast, bedeutet dies, dass du ein guter Mensch bist?
12. Wenn du dich für eine Weile glücklich fühlst, bedeutet dies, dass du ein glücklicher Mensch bist?
13. Wenn du einen Gedanken hast, denkst du?

Übung: Was wäre, wenn...?

Den Konditional zu verwenden, kann helfen, die Imagination von Menschen zu stimulieren, indem sie eingeladen werden, sich das Resultat einer völlig anderen oder neuen Situation vorzustellen. In den folgenden Beispielen sollen die Schülerinnen und Schüler versuchen, sich mögliche Konsequenzen der folgenden Situationen vorzustellen.

1. Was wäre, wenn es nie mehr wieder Schule gäbe?
2. Wie wäre das Leben, wenn wir jeden Tag Urlaub hätten?
3. Wie würden wir die Welt sehen, wenn wir keine Farben sehen könnten?
4. Wie wäre das Leben, wenn wir jedes Jahr ein Jahr jünger würden?
5. Was würde passieren, wenn das Internet zusammenbrechen würde?
6. Was würde passieren, wenn alle den Müll auf den Boden werfen?
7. Was würde passieren, wenn alle immer mit dem Auto fahren?

Leitgedanke 3: Hypothetischer Syllogismus, wenn ... dann ...

Ein hypothetischer Syllogismus ist eine Folge von zwei Aussagen mit großer Wichtigkeit für das Begründen. Die grundlegende Form ist eine Folge von zwei Aussagen, verbunden mit den Junktoren „wenn“ und „dann“. Die zweite Aussage beginnt mit „dann“, auch wenn wir nicht immer „dann“ schreiben oder sagen. Die zweite Aussage ist die Konsequenz.

Dies sind ein paar Beispiele:

- „Wenn es regnet, (dann) werden die Straßen nass.“
- „Wenn du fleißig lernst, wirst du die Prüfung schaffen.“
- „Wenn ihr euch in der Klasse gut benehmt, werden wir einen Ausflug machen.“
- „Wenn ich das Buch anstoße, wird es vom Tisch fallen.“

Folgende Beispiele sind nicht so offensichtlich:

- „Feuerwehrmänner sind sehr tapfere Menschen.“ ist äquivalent zu „Wenn du ein Feuerwehrmann bist, dann bist du tapfer“.
- „Alle Mütter sind Frauen.“ ist äquivalent zu „Wenn du eine Mutter bist, dann bist du eine Frau“.

Das ist eine grundlegende Art und Weise, kausale Verhältnisse zum Ausdruck zu bringen: die Prämisse ist die Ursache und die Konsequenz ist der Effekt. Wir verwenden sie sehr oft, auch wenn wir nicht immer die logischen Junktoren („Wenn ... dann“) verwenden, die uns dabei helfen, dieses Verhältnis deutlicher zu formulieren.

Der hypothetische Syllogismus oder Konditional ist eine Art Verhältnis zwischen zwei Aussagen oder Prämissen, von denen die eine ein Kausalitätsverhältnis zwischen zwei Aus-

sagen bildet, so wie es die obigen Beispiele demonstrieren, während sich die andere Aussage von der ersteren ableitet.

Zum Beispiel:

Aussage 1: Wenn du jeden Tag lernst, wirst du die Prüfung schaffen.

- *Prämisse:* A) Ich lerne jeden Tag.
- *Konsequenz:* B) Ich werde die Prüfung schaffen.
- *Regel:* Das Verhältnis A bildet/impliziert B.

Aussage 2: Pedro lernt jeden Tag.

Wir können eine Konklusion aus diesen beiden Aussagen ableiten, die wahr sein wird, wenn beide Aussagen wahr sind und die Regeln des Syllogismus respektiert werden. Wenn die zweite Aussage festlegt, dass die Prämisse der ersten Aussage passiert ist, können wir logisch schließen, dass das, was in der Konsequenz festgelegt wurde, passieren wird.

Konsequenz: Pedro schafft die Prüfung.

Wir verwenden diese Technik andauernd in unserem täglichen Leben, um zu wissen, warum Dinge passieren und um vorauszuberechnen, was passieren wird. Wir tun das, weil Erfahrung oder Wissen uns hilft, ein Verhältnis zwischen zwei Aussagen zu bilden. Die Regel gilt auch, wenn wir die Aussagen in der folgenden Art und Weise ableiten:

Regel: A verleugnen impliziert B verleugnen

Prämisse 1: Wenn du jeden Tag lernst, wirst du es schaffen. (A impliziert B)

Prämisse 2: Pedro schafft es nicht. (Nicht B)

Konsequenz: Pedro hat nicht jeden Tag gelernt. (Nicht A)

Aber sei vorsichtig! Anzunehmen, dass ein Verhältnis, bei dem A B impliziert, wahr ist, bedeutet lediglich, dass es in diesen beiden Beispielen notwendigerweise wahr ist, aber B impliziert nicht notwendigerweise A. (Die Konsequenz der ersten Aussage zu bestätigen, bedeutet nicht, dass die Prämisse wahr ist. Tatsächlich sagt dies nichts über die Prämisse aus.) Es gibt keine Konklusion.

A zu bestreiten, impliziert nicht notwendigerweise, B zu bestreiten. (Die Prämisse in der ersten Aussage zu bestreiten, impliziert nicht notwendigerweise, dass das Bestreiten der Konsequenz wahr ist.) Es gibt keine Konklusion.

Erste Aussage (A impliziert B)	Zweite Aussage	Konklusion
Wenn du jeden Tag lernst, schaffst du es.	Du lernst. (A)	Du schaffst es. (B)
Wenn du jeden Tag lernst, schaffst du es.	Du lernst nicht. (Nicht A)	Keine Konklusion
Wenn du jeden Tag lernst, schaffst du es.	Du schaffst es. (B)	Keine Konklusion
Wenn du jeden Tag lernst, schaffst du es.	Du schaffst es nicht. (Nicht B)	Du hast nicht gelernt. (Nicht A)

Dies verhält sich so, dass wenn die Konklusion nicht wahr ist, wir die Aussagen überprüfen müssen. Wenn Pedro fleißig gelernt hat, werden wir zu der Konklusion gelangen, dass in seinem Fall nicht ein Nicht-Lernen der Grund dafür ist, die Prüfung nicht geschafft zu haben. Wir müssen daher einen anderen Grund suchen oder den Syllogismus modifizieren.

Um das Thema zu vertiefen, können sie auch das Handbuch **Ella**, Episode 2, Leitgedanke 6 „Begründen“, Diskussionsplan „Begründen“, Übung „Begründen und Erklären“, Diskussionsplan „Induktives Begründen“ bzw. Diskussionsplan „Hypothetisches Begründen – Denken mit ‚Wenn–dann‘ Aussagen“ heranziehen.

Übung: Der Syllogismus

Gib an, ob wir in den folgenden Beispielen eine Konklusion erreichen oder nicht (ermutigen Sie Ihre Schülerinnen und Schüler dazu, die „Wenn ... dann ...“ Form zu verwenden).

1. Alle Schülerinnen und Schüler der 4. Schulstufe unternehmen morgen einen Ausflug. Du unternimmst morgen einen Ausflug. Also.....
2. Alle Mütter sind Frauen. Du bist eine Mutter. Also.....
3. Wenn es regnet, werden die Straßen nass. Die Straßen sind nass. Also.....
4. Wann immer ich Muscheln esse, schmerzt mein Magen. Ich habe Muscheln gegessen, also.....
5. Wenn das Wetter am Samstag gut ist, werden wir aufs Land fahren. Wir waren am Samstag am Land. Also.....
6. Wenn du jeden Tag trainierst, kommst du ins Team. Kevin hat jeden Tag trainiert, also.....
7. Wenn du jeden Tag trainierst, kommst du ins Team. Kevin hat nicht jeden Tag trainiert, also.....
8. Wenn du in Chile geboren bist, bist du ein Chilene/eine Chilenin. Pedro ist kein Chilene, also.....
9. Wenn du in Chile geboren bist, bist du ein Chilene/eine Chilenin. Pedro wurde nicht in Chile geboren, also.....
10. Wenn wir ein Taxi zur Schule nehmen, werden wir zu früh dort sein. Wir waren nicht zu früh dort, also.....

Episode 7: Das Fußballspiel

Leitgedanke 1: Gründe

Zu diesem Thema finden Sie auch Informationen im Handbuch **Ella** Episode 2, Leitgedanke 6 „Begründen“, Diskussionspläne „Begründen“, „Induktives Begründen“, „Hypothetisches Begründen – Denken mit ‚Wenn–dann‘ Aussagen“, Übung „Begründen und Erklären“, und im Handbuch **Tina und Amir**, Episode 2, Leitgedanke 2, Diskussionsplan „Gründe für das Treffen von Entscheidungen“, im Handbuch **Hanadi** Episode 3, Leitgedanke 2 „Korrelation, Ursachen und Gründe“, Übung „Gründe und Begründungen“ sowie im Handbuch **Christian** Episode 3, Leitgedanke 2 „Gute Gründe“, Übung „Die Relevanz von Gründen“, Aktivität/Übung „Gute und weniger gute Gründe“.

Leitgedanke 2: Traditionen und Bräuche

Weitere Anregungen zu diesen Themen können Sie in den Handbüchern **Hanadi**, Episode 5, Leitgedanke 2 „Bräuche/Traditionen/Gewohnheiten“, Aktivität/Untersuchung „Ursprung

und Verschwinden von Traditionen“, Übung „Soll alles verändert werden?“, Aktivität/Diskussionsplan „Unterschiedliche Bräuche“, Aktivität/Übung „Verschiedene Perspektiven und Bräuche“, **Christian**, Episode 9, Leitgedanke 1 „Rituale, Bräuche und Feiern“, Diskussionsplan „Reflexionen über Bräuche“, Übung „Feiern und Rituale“, Untersuchung „Feiern und Feste“ sowie **www.wieistdeinName.du**, Episode 3, Leitgedanke 4 „Loyalität gegenüber Traditionen“, Diskussionsplan „Kultur und Tradition“ nachlesen.

Leitgedanke 3: Alternativen suchen

In dieser Episode versuchen José und später Hanadi die Traditionen zu verstehen und Elena und Danilo versuchen alternative Vorschläge zu machen (Ich werde zu Hause duschen; nur die Kapitäne der Mannschaft springen von der Brücke etc.). Die Suche nach Alternativen ist eine Fähigkeit des kreativen und differenzierten Denkens, das auf neue Bedeutungen und andere Lösungswege abzielt. Alternativen heben sich oft von dem ab, was in der Gesellschaft üblich ist. Die Suche kann auf Imagination basieren und von verschiedenen Betrachtungsweisen und Blickwinkeln in einer Forschungsgemeinschaft ausgehen. Insofern ist sie ein wichtiges Werkzeug in der Welt der Bildung, vor allem, wenn es um Diversität und Kosmopolitanismus geht.

Beim Suchen nach Alternativen in unseren eigenen Handlungen und unserer eigenen Art und Weise, die Dinge zu sehen, werden wir anderen Standpunkten gegenüber offener (der/die Andere verhält sich und sieht die Dinge anders wegen seiner/ihrer Herkunft oder Kultur). Alternativen zu suchen, hilft uns, unsere eigenen Ideen zu verdeutlichen und für die Ideen anderer offener zu sein. Es hilft uns auch anzugeben, was wir akzeptabel und was wir inakzeptabel an unserem eigenen Verhalten und an dem Verhalten anderer finden. Diese Fähigkeit zu üben, hilft uns nicht nur, Dinge auf die beste Art und Weise zu tun, sondern auch innovative Problemlösungen zu finden.

Aktivität/Übung: Wozu wird es verwendet?

Es gibt ein klassisches und sehr einfaches Spiel, das wir spielen können, um in das Thema „Alternativen suchen“ einzuführen. Ein Kind nimmt einen Gegenstand, einen Bleistift zum Beispiel, und sagt: „Ich verwende diesen Bleistift zum Schreiben (und tut so, als ob es schreiben würde).“ Der Schüler gibt den Bleistift der Person zu seiner rechten Seite weiter. Diese Schülerin muss eine andere Verwendung für den Bleistift finden, ohne eine von den vorherigen Verwendungen zu wiederholen (beispielsweise könnte sie den Bleistift auf die Oberlippe legen und ihn als Oberlippenbart verwenden). Der Bleistift macht die Runde, und jede Person muss eine neue Verwendung für ihn finden. Das Spiel kann auch mit anderen Gegenständen gespielt werden.

Übung: Alternativen suchen. Kriterien

1. Du machst mit deinem Freund und seinem Vater einen Ausflug. Bevor ihr losfahrt, fragt dich der Vater deines Freundes, welche Route du einschlagen möchtest. Wenn du dich für die Autobahn entscheidest, wäre die Reise kürzer, aber die Aussicht wäre nicht sehr schön. Wenn du dich für die Landstraße entscheidest, wäre die Reise länger, aber die Aussicht wäre schöner. Was bevorzugst du? Welche Kriterien hast du für deine Wahl? Ist es schwierig für dich, wenn dein Freund die andere Route bevorzugt?

2. Du bist bei deiner Freundin zum Essen eingeladen. Ihr Vater fragt dich, ob du Pizza, Huhn oder gebratenen Lachs magst. Deine Freundin sagt, dass sie das Huhn mag, aber ihr Vater sagt, dass du, da du der Gast bist, wählen sollst. Was wählst du? Welche Kriterien hast du?
3. In der Schule hast du die Wahl zwischen zwei zusätzlichen Wochenstunden Französisch als Fremdsprache und zwei zusätzlichen Nachhilfestunden. Einer deiner Mitschüler, mit dem du oft zusammen bist, entscheidet sich für Französisch. Wofür entscheidest du dich? Welche Kriterien hast du?
4. Du nimmst an einem Schulausflug teil. In einer Stadt kannst du aus Zeitgründen nur eine der drei bedeutenden Sehenswürdigkeiten besuchen. Entscheidest du dich A. für eine Führung in der Kathedrale (die eine der schönsten des Landes ist), B. für den Hausberg – mit einer Bergwanderung, bei der du die Pflanzen und Tiere der Region sehen kannst (die in anderen Gebieten selten sind) oder C. für einen Besuch des Spielzeugmuseums (das mehr als zwanzig Ausstellungsräume hat und du mit allen Spielsachen spielen kannst)? Wofür entscheidest du dich? Welche Kriterien hast du?

Übung: Alternativen in Alltagssituationen suchen

Die Gruppe soll Alternativen für Situationen suchen, die wir beschreiben. Die vorgeschlagenen Alternativen werden niedergeschrieben und die Gruppe analysiert dann, welche brauchbar sind und welche nicht. Dann können die zwei besten Vorschläge gewählt und die Gründe sowie die Kriterien für die Wahl diskutiert werden.

1. Für heute war ein Ausflug in die Berge geplant, aber es war letzte Nacht eisig und die Straßen sind gesperrt. Wie können wir den Tag verbringen?
2. Deine beste Freundin hat dich zu ihrer Geburtsparty eingeladen, aber sie hat gesagt, dass sie nicht möchte, dass ihr die Gäste Geschenke kaufen. Sie würde es bevorzugen, wenn sich die Gäste selbst etwas ausdenken würden. Was wirst du ihr schenken? (Wenn die Schülerinnen und Schüler keine Ideen haben, können Sie ein Geschenk vorschlagen, z. B. einen Nachmittag zu Hause spielen oder einen Ausflug aufs Land unternehmen etc.).
3. Du spielst in einem Volleyballteam und trainierst jeden Samstag in der Schule. Für gewöhnlich gehst du zu Fuß zum Training, da du dorthin nur fünfzehn Minuten gehen musst. Heute, als du zum Training unterwegs warst, hast du bemerkt, dass du deine Sportschuhe zu Hause vergessen hast, und du hast lediglich die Straßenschuhe mit, die du gerade an hast. Was machst du?
4. Du triffst zu Hause ein paar Freunde. Du hattest geplant, Musik zu hören, vielleicht ein wenig zu tanzen und einen Film auf deinem Computer anzusehen. Doch kurz nachdem deine Freunde eintreffen, gibt es einen Stromausfall und auch der Akku deines Computers ist leer. Wie organisierst du den Nachmittag?

Aktivität: Was würdest du ändern? Suche nach Alternativen

Abhängig von der jeweiligen Gruppe suchen Sie zwei oder drei Konfliktsituationen aus, die für Ihre Schülerinnen und Schüler relevant sein könnten. Dann stellen Sie ein kurzes Theaterstück vor (eine kurze Szene von ein paar Minuten), die einen Konflikt aufzeigt und schlecht und unbefriedigend endet. Diese Szene kann von den

Schülerinnen und Schülern, von Lehrerinnen und Lehrern oder anderen Personen vorbereitet und gespielt werden.

Die Szene wird vor der Klasse aufgeführt. Am Ende der Aufführung sollen alle darüber nachdenken, was sie daran verändern würden, um ein besseres Ende herbeizuführen. Wenn die Vorschläge mit den Handlungen oder dem Verhalten einer der Darsteller bzw. Darstellerinnen zu tun hat, wird die Person, die einen Vorschlag gebracht hat, gebeten mitzuspielen und sich an der Szene zu beteiligen. Dann spielt die Gruppe das Stück nochmals und bezieht die neue Person und ihre Handlungsalternative in die Szene mit ein.

Dann kann die Diskussion darüber beginnen und der Diskussionsplan über Alternativen miteinbezogen werden.

Diese Aktivität basiert auf der zentralen Methode des Forumtheaters im Theater der Unterdrückten, das Augusto Boal (Rio de Janeiro) entwickelt hat. (Wir regen an, sich noch genauer über das Forumtheater zu informieren, um diese Aktivität durchzuführen.)²⁷

Diskussionsplan: Alternativen

1. Ist es für dich einfach oder schwierig, Alternativen zu einer Idee oder zu einem Plan zu finden?
2. Ist es für dich einfach oder schwierig, eine alternative Idee von jemand anderem zu akzeptieren?
3. Wenn du etwas geplant hast, das du aufgrund unvorhergesehener Umstände nicht tun kannst, kann die Alternative besser sein als der originale Plan oder ist sie immer schlechter, da sie nicht die erste Wahl war?
4. Wenn jemand eine Idee hat, an die du noch nie gedacht hast, was hältst du von einer solchen neuen Idee?

Epilog: Wieder zu Hause

Leitgedanke 1: Freundschaft

*Freundschaft ist ein Thema, das wir schon im Handbuch **Christian**, Episode 1, Leitgedanke 2 „Freundschaft und Kameradschaft“, Diskussionsplan „Freundinnen und Freunde“, Aktivität/Übung „Was ist Freundschaft?“, Übung „Analogien zu Freundschaft“, **Tina und Amir**, Episode 3, Leitgedanke 4 „Freundschaft“, Diskussionsplan „Freunde – Freundschaft“ und **Ella**, Episode 7, Leitgedanke 1 „Freundschaft“, Übung „Freundschaft“, Gedankenexperiment „Unterschiede und Ähnlichkeiten“ behandelt haben. Auch diese könnten Sie interessant finden.*

27 Boal, Augusto: *Theater der Unterdrückten*. Edition Suhrkamp, Berlin 1982.



Episode 1: Der erste Tag in der Schule

Leitgedanke 1: Alleinsein und Einsamkeit

Es ist der erste Tag in der Schule, eine Situation, die wir alle selbst erlebt haben und die auch Unsicherheit, unterschiedliche Erwartungen und Gefühle hervorrufen kann. Wenn wir in ein neues Umfeld kommen und noch niemanden kennen, auch nicht Bräuche und Regeln, können wir uns einsam oder verloren vorkommen.

Sich allein zu fühlen, ist nicht dasselbe wie allein zu sein. Vielleicht habe ich es mir selbst ausgesucht, manchmal allein zu sein (Einsamkeit wählen). Der Satz „Ich bin allein“ muss nicht immer negative Konnotationen haben. Ich kann allein sein wollen oder ich kann das Gefühl haben, allein zu sein. Die Diskussionspläne regen uns dazu an, über die Idee, allein zu sein nachzudenken und darüber, wann es sich um eine Frage des Alleinseins und wann es sich um eine Frage der Einsamkeit handelt (wann es ein Zustand oder ein Gefühl ist). Wann und warum es sich dabei für uns um etwas Gutes handelt, kann auch zum Gegenstand der Reflexion werden.

Ziel dieser Episode ist es, gemeinsam über die soziale Dimension des menschlichen Seins nachzudenken. Es ist eine gute Möglichkeit, um Empathie innerhalb der Gruppe zu stärken. Um eine Forschungsgemeinschaft zu entwickeln, ist es während der ersten philosophischen Gespräche wichtig, dass ein gut ausgebildeter Facilitator den Teilnehmenden dabei hilft, sich mit ihrem Denken, ihren Gefühlen und Ideen auseinanderzusetzen.

Diskussionsplan: Allein sein – sich alleine fühlen

Stellen Sie Ihren Schülerinnen und Schülern die folgenden Fragen und bitten Sie sie Ihre Antworten auch zu begründen!

1. Kann ein Fisch allein sein?
2. Kann ein Tisch allein sein?
3. Kann sich ein Tisch allein fühlen?
4. Was ist der Unterschied zwischen allein sein und sich allein fühlen?
5. Ist es möglich, sich allein zu fühlen, auch wenn man von vielen Menschen umgeben ist?
6. Ist es möglich, sich nicht allein zu fühlen, auch wenn niemand um dich herum ist?
7. Wenn ich niemals jemanden getroffen hätte, könnte ich mich überhaupt allein fühlen? Würde ich wissen, was es bedeutet, sich allein zu fühlen?
8. Bedeutet „sich allein fühlen“ dasselbe wie „sich unsichtbar fühlen“?
9. Bist du gerne allein?
10. Würdest du gerne allein sein oder immer mit anderen zusammen sein?
11. Ist „allein sein“ etwas Gutes?
12. Magst du es, allein zu sein?
13. Wie ist es, wenn man sich allein fühlt?
14. Ist es möglich, dass wir selbst dazu beitragen, uns allein zu fühlen?

15. Ist es möglich, dass jemand anderer dazu beiträgt, dass wir uns allein fühlen?
16. Ist es etwas Gutes, wenn man dazu beiträgt, dass sich jemand allein fühlt?
17. Kannst du dir irgendwelche Situationen vorstellen, in denen es gut ist, sich allein zu fühlen?
18. Wann ist es eine gute Sache, sich allein zu fühlen? Wann ist es eine schlechte Sache, sich allein zu fühlen?

Aktivität/Übung: Sich Alternativen vorstellen, zuhören und sich in andere hineinversetzen

Wir denken über Situationen nach, in denen allein sein oder sich einsam fühlen ein Problem darstellen könnte, und suchen nach Wegen, um uns diesen Situationen zu stellen. Die Teilnehmenden können bei dieser Übung über das Alleinsein sowie über die Einsamkeit genauer nachdenken und nach Lösungen suchen. Sie bekommen die Möglichkeit, ihre eigenen Ideen in den Ideen anderer wiederzufinden.

Erklärung GG=Große Gruppe, 5G= 5-er Gruppe, F=Facilitator, E=Einzelperson	Dauer
5G: Die Klasse wird in fünf Gruppen eingeteilt. Jede Gruppe denkt an drei Situationen, in denen sich eine Person einsam fühlen kann und versucht aufzuzählen, welche Gefühle die Personen in diesen Situationen erleben können. Danach sollen die Schülerinnen und Schüler über mögliche Wege nachdenken, wie man es verhindern könnte, dass sich diese Person allein fühlt.	8 Minuten
<p>GG: Abwechselnd präsentieren die Gruppen ihre Situationen (eine pro Runde). Nachdem die Situation der ersten Gruppe vorgestellt wurde, setzen sich die anderen Gruppen für drei Minuten zusammen und wählen eine Lösung. Danach schreiben sie diese auf ein Kärtchen (Alle Gruppen müssen die gleichen Kärtchen haben).</p> <p>Alle Kärtchen mit den Lösungen für dieselbe Situation, einschließlich der Lösung der Gruppe, welche die Situation präsentiert hat, werden zusammen auf einen Stapel gelegt und in zufälliger Reihenfolge laut vorgelesen, sodass niemand weiß, von welcher Gruppe das jeweilige Kärtchen stammt. Jede Gruppe diskutiert darüber, welche Lösung die beste wäre (sie müssen dafür Gründe angeben können) und stimmen darüber ab (in einer geheimen Wahl – für das eigene Kärtchen zu stimmen, ist nicht erlaubt).</p> <p>Die Stimmen können gezählt werden, wenn man es wie bei einem Spiel handhaben will. Man könnte aber auch eine Diskussion eröffnen, in der die Teilnehmenden erklären können, warum sie die eine Lösung der anderen vorziehen (Argument und Gegenargument). Man könnte das Stimmenzählen auch mit der Diskussion verbinden. Das Zusammentreffen in der großen Gruppe muss Spaß machen und sollte sich spontan entwickeln.</p> <p>Beispiel – Punkte für das Wählen: Für jede deiner gewählten Lösungen erhältst du einen Punkt. Wenn du dich für die Lösung entscheidest,</p>	20-25 Minuten (für eine Runde)

welche die Gruppe selbst erarbeitet hat, erhältst du zwei Punkte. Wenn du für die Lösung abstimmt, für die sich die Mehrheit entscheidet, erhältst du zwei Punkte. 20-25 Minuten (für eine Runde)

Übung: Gefühle identifizieren

Bereiten Sie Karten vor, auf die Sie verschiedene Begriffe schreiben, wie z.B. Stolz, Schuld, Glück, Verlegenheit, Respekt, Solidarität, Liebe, Einsamkeit, Unsicherheit, Dankbarkeit etc.

Erklärung GG=Große Gruppe, 8G= 8-er Gruppe, F=Facilitator, E=Einzelperson	Dauer
GG: Die Teilnehmenden bilden einen Kreis. Lesen Sie zwei oder drei Karten vor, auf denen Begriffe für Gefühle stehen. Nachdem diese Karten vorgelesen wurden, sollen alle versuchen diese Gefühle zur selben Zeit durch Körpersprache auszudrücken. Wir empfehlen vorerst mit Gefühlen zu beginnen, die man vielleicht leichter darstellen kann, wie Glück, Langeweile, Trauer. Dann fragen Sie die Teilnehmenden warum sie die Gefühle auf diese Weise ausgedrückt haben und wie sie dieses Gefühl sonst erfahren. Diese Übung soll kreativ sein und in einer entspannten Atmosphäre stattfinden.	10 Minuten
G8: Eine große Gruppe wird in drei Gruppen geteilt (man kann z.B. mit einer 8er Gruppe gut arbeiten). Jede Gruppe zieht drei Karten. Dann sollen die Teilnehmenden ausgehend von dem Begriff auf der Karte drei unterschiedliche Präsentationen vorbereiten: 1) Erste Karte: eine Theaterszene 2) Zweite Karte: eine Statue (sie sollen alle gemeinsam eine Statue mit ihren Körpern bilden 3) Dritte Karte: das Gefühl mit Worten beschreiben. Dabei können sie Analogien oder Metaphern verwenden.	10 Minuten
GG: Wenn jede Gruppe die drei Präsentationen vorbereitet hat, kommen alle in die Großgruppe zurück. Alle Gruppen präsentieren nacheinander, was sie vorbereitet haben. Die anderen müssen erraten um welches Gefühl es sich dabei handelt. Diskutieren Sie mit den Teilnehmenden, wie und ob man erkennen kann, wie eine andere Person fühlt. Wie kann man Gefühle eines anderen Menschen wahrnehmen? Können andere wahrnehmen, wie wir fühlen?	30 Minuten

Leitgedanke 2: Freundschaft und Kameradschaft

Menschen sind von Natur aus soziale Wesen. Obwohl das nicht impliziert, dass jedes Individuum das gleiche Bedürfnis verspürt soziale Kontakte zu knüpfen, müssen wir alle miteinander leben und nur „die Anderen“ können uns eine soziale Existenz ermöglichen. Sogar ignoriert zu werden oder intentionale Indifferenz (näher zu Isolation und Diskriminierung) ist eine Form sozialer Existenz, weil sie es erfordert, dass wir zuerst die Person, die

wir ignorieren, überhaupt erst einmal bemerken. Es gibt viele Möglichkeiten von sozialer Existenz, im positiven wie auch im negativen Sinn. (Es ist nicht unüblich, Verhaltensmuster unter dem Motto „Besser negativ als gar nicht zu existieren“ zu finden.) Eine ganz besondere Art, positive soziale Existenz zu erleben, ist es, Freunde bzw. Freundinnen zu haben, die uns dabei helfen dies zu erreichen.

Es ist nicht schwer, anderen Menschen zuzustimmen, dass Freunde und Freundinnen wichtig bzw. notwendig sind. Wir werden uns vielleicht auch über einige Charaktereigenschaften, die ein Freund bzw. eine Freundin haben soll, um als Freund bzw. Freundin betrachtet zu werden, einig sein (wie beispielsweise Treue, Unterstützung, Verständnis, Zuneigung, ein gemeinsamer Sinn für Humor etc.). Christian zeigt, wie wichtig es ist, neue Freunde zu finden, als er einen bestimmten Vorfall als einen glücklichen hervorhebt, da dieser zu neuen Freundschaften geführt hat.

Wenn man all dies bei der Auseinandersetzung mit Themen wie Inklusion/Exklusion und Kosmopolitanismus im Kopf behält, ist es interessant zu untersuchen, wann bestimmte Charaktereigenschaften bemerkt werden, welche Form sie annehmen, wie wir unsere Freunde bzw. Freundinnen auswählen oder wie Freundschaften zustande kommen. Wenn wir zum Beispiel in einer kleinen Stadt leben, haben wir Freunde bzw. Freundinnen, die wir vielleicht nicht hätten, wenn wir in einer großen Stadt mit einer Vielzahl von verschiedenen Menschen leben würden. Freundschaften hängen oft von unterschiedlichen Situationen und Kontexten ab.

Sind Freundschaften alle ähnlich oder unterschiedlich? Ist Diversität oder Homogenität bei Freunden fruchtbringender? Hängt die Anzahl und Qualität der Freunde bzw. Freundinnen von der Größe unserer Schule oder Stadt ab? Wie lange dauert es, mit jemandem Freundschaft zu schließen? Entwickelt sich Freundschaft über eine gewisse Zeit oder kann man mit jemandem sofort Freundschaft schließen? Welche Rolle spielt es, wie wir auf Menschen zugehen? Wem geben wir die Chance, unser Freund bzw. unsere Freundin zu werden?

Weitere Unterlagen zu „Freundschaft“ finden Sie im Handbuch **Tina und Amir**, Episode 3, Leitgedanke 4, Diskussionsplan „Freunde – Freundschaft“; und auch im Handbuch **Ella**, Episode 7, Leitgedanke 1, Übung „Freundschaft“; und im Handbuch **Christian**, Episode 1, Leitgedanke 2 „Freundschaft/Kameradschaft“.

Diskussionsplan: Freundinnen und Freunde²⁸

1. Wie viele Freunde bzw. Freundinnen kann eine Person haben?
2. Sind alle Freunde bzw. Freundinnen gleichwertige Freunde bzw. Freundinnen?
3. Hast du einen besten Freund / eine beste Freundin?
4. Ist es gut oder nicht so gut einen besten Freund / eine beste Freundin zu haben?
5. Können wir mehr als einen besten Freund / eine beste Freundin haben?
6. Können wir einfach einige wahre Freunde statt einem besten Freund / einer besten Freundin haben?
7. Können Menschen, die kaum miteinander reden, Freunde sein?
8. Ist es möglich, befreundet zu sein und sich niemals zu treffen?
9. Können wir jemandes Freund bzw. Freundin sein, ohne ihn / sie wirklich zu kennen?

28 Basierend auf dem Handbuch zu Das geheimnisvolle Wesen von Lipman, Matthew; Sharp, Ann Margaret: *Das geheimnisvolle Wesen*. Handbuch. Hg. Camhy, Daniela G., Academia Verlag, Sankt Augustin 2008. S. 25.

10. Gibt es Menschen, die immer mit ihren Freunden/Freundinnen streiten?
11. Ist es für zwei sehr unterschiedliche Menschen möglich, Freunde/Freundinnen zu sein?
12. Könnten wir mit jemandem Freundschaft schließen, vor dem wir uns fürchten?
13. Ist es möglich, dass jemand keine Freundinnen/Freunde hat?
14. Vertraust du deinen Freunden/Freundinnen mehr als allen anderen Menschen? (z.B. Brüder/Schwestern/Eltern/Lehrpersonen/Haustieren)
15. Hast du dir alle deine Freunde/Freundinnen ausgesucht oder haben deine Freundinnen bzw. Freunde dich ausgesucht oder war beides der Fall? Kannst du ein Beispiel dafür geben?

Übung: Was ist Freundschaft?

In jeder Ecke des Raumes wird ein Zettel angebracht. Auf jedem stehen andere Wörter (Freund/Freundin, Partner/Partnerin, Kamerad/Kameradin, Schulkollegin/Schulkollege etc.). Die folgenden Sätze werden laut vorgelesen und die Schülerinnen und Schüler stellen sich jeweils zu dem Zettel, auf dem sie die für sie passenden Wörter finden.

1. Ich habe zu Hause ein Problem und ich muss es jemandem sagen.
2. Er will, dass ich etwas tue, wobei ich mich nicht wohl fühle. Aber wenn ich es nicht tue, weist er mich vielleicht zurück.
3. Wir arbeiten gut miteinander.
4. Ich weiß nicht, ob sie Geschwister hat.
5. Wir treffen uns jeden Nachmittag auf einer Parkbank.
6. Ich sehe ihn/sie niemals allein, sondern immer nur von anderen Menschen umgeben.
7. Ich fühle mich in seiner/ihrer Gegenwart wohl.
8. Wenn er/sie spricht, wage ich nicht zu sprechen.
9. Wir verbringen immer Zeit in der Gruppe und wir können die Gruppe nicht verlassen, weil sie es nicht mögen würden.
10. Wenn wir uns im Sommer sehen, dann verbringen wir jede freie Minute miteinander, aber dann, während des Jahres treffen wir uns nie und reden auch nicht miteinander.

Übung: Analogien zu Freundschaft

Wenn wir zwei ähnliche Beziehungen miteinander vergleichen – eine, die wir gut kennen und eine, die wir nicht so gut kennen – erlaubt uns das analoge Denken, Annahmen über Beziehungen, die wir nicht so gut kennen, abzuleiten. Dies ermöglicht es uns, in unseren Untersuchungen Fortschritte zu erzielen und unbekannte Relationen, basierend auf unserem Wissen über bekannte Beziehungen, zu entdecken. Dies ist in der Theorie des induktiven Schließens zentral und in der Kunst essentiell – beispielsweise in der Kreation von figurativen Ausdrücken in Poesie oder Prosa. In jeder Innovation (Kreation) werden Ähnlichkeiten und Unterschiede miteinander in Verbindung gebracht.

Um analoges Denken zu üben, schlagen wir folgende Übung vor. Erstens können die Schülerinnen und Schüler entscheiden, welche der vorgegebenen Beispiele für sie eine

sehr gute, gute, weder gute noch schlechte, schlechte oder nicht zu akzeptierende Analogie ist. Zweitens werden die Schülerinnen und Schüler aufgefordert, ihre eigenen Analogien zu bilden.

	Sehr gut	Gut	Weder gut noch schlecht	Schlecht	Nicht zu akzeptieren
Das Handgelenk ist zur Hand wie der Hals zum Kopf.					
Das Ei ist zur Henne wie die Saat zur Pflanze.					
Ein scharfes Messer ist zum Fleischer wie ein spitzer Stift zum Maler.					
Der Wind ist zu einem Kometen wie der Mast zu einem Segel.					
Ein Mixer ist zur Elektrizität wie ein Auto zum Benzin.					
Die Nacht ist zum Tag wie der Winter zum Sommer.					
Welpen sind zu Hunden wie Kinder zu Eltern.					

Übung: Analogien bilden

1. Die Augen sind zum Gesicht wie...
2. Zu spät in die Schule kommen ist wie...
3. Zeit mit einem Freund verbringen ist wie...
4. Vertrauen ist zu Freundschaft wie...
5. Eine Pflanze braucht Wasser wie ein Freund....braucht
6. Verschiedene Freunde zu haben ist zu einer Person wie...
7. Eine Person ohne Freunde ist zu Glück wie

Episode 2: Kein Sportplatz zum Trainieren

Leitgedanke 1: Identität/Zugehörigkeit

Die Frage der Identität taucht in beiden Episoden und an mehreren Stellen des Textes auf. Auf der einen Seite werden wir diese Thematik aus der Perspektive Individuum-Gesellschaft, nämlich die Bestimmung unserer Identität als Menschen, die zu mehreren sozialen Gruppen gehören, betrachten (Episode 8, Leitgedanke 1 „Individuum und Gesellschaft“). Auf der anderen Seite werden wir Identität in Zusammenhang mit Zugehörigkeit zu einem bestimmten Ort behandeln. Diese Themen sind eng mit der Entwicklung unserer eigenen Persönlichkeit verbunden, bezugnehmend auf Dinge, die wir wählen bzw. nicht wählen. Fragen, wie die folgenden, sind essentiell, vor allem dann, wenn wir in einem breiten Kon-

text im Bereich kultureller Vielfalt arbeiten: Was bedeutet es, dazu zu gehören? Welchen Teil unserer Persönlichkeit entwickeln wir selbst und welche Teile entwickeln wir durch den Einfluss von außen? Was macht uns mehr aus, was wir selbst wählen oder was wir durch den Einfluss von außen entwickeln? Wie bewerten wir andere in Bezug auf das, was sie selbst wählen und was sie durch den Einfluss von außen entwickeln? Ein klassischer Weg, um Identität und Zugehörigkeit aufzubauen - häufig bei nationalistischen Ansprachen - ist es, Grenzen zu ziehen, die auf Unterschiede aufmerksam machen, indem man diese als Risiko klassifiziert und das, was sich vom Eigenen unterscheidet, als schlecht darstellt. Auf der anderen Seite gründet ein kosmopolitischer Zugang auf Respekt auf lokaler Ebene (Gemeinsamkeiten), verbindet Werte und Offenheit für das Globale (Verschiedenheiten) und versucht engen Vorstellungen von Identität, die den Fokus hauptsächlich auf Unterschiede legen, zu überwinden.

Diese Episode handelt von der Idee der Zugehörigkeit – zu einer Nachbarschaft dazugehören oder nicht bzw. ob es davon abhängt, in einem bestimmten Land geboren zu sein oder das Gefühl zu haben, sich zu Hause zu fühlen. Dies dient als Auslöser und erlaubt uns die Diskussion in Richtung Identität zu führen.

*Im Handbuch **Tina und Amir**, Episode 5, Leitgedanke 1 „Wer bin ich?“, Diskussionsplan „Wer bist du?“, Aktivität „Wer bin ich?“ können Sie weitere Beispiele und Ideen zum Thema Identität finden.*

Diskussionsplan: Wer bin ich? Woher komme ich?

1. Ist es möglich, dass man von einem Ort kommt und nach ein paar Jahren zu einem anderen Ort gehört?
2. Können wir gleichzeitig von mehreren Orten kommen?
3. Können wir gleichzeitig zu mehreren Orten gehören?
4. Können wir von nirgendwoher kommen?
5. Können wir nirgendwo hingehören?
6. Stell dir vor, dass ein Junge in Madrid geboren wurde und alle 5 Jahre wegziehen muss, weil seine Mutter eine Diplomatin ist. Zuerst lebte er in Paris, dann in London, dann in Rabat. Nun lebt er in Kenia mit seinem Vater, der Deutscher ist. Woher kommt er? Wohin gehört er?
7. Du hast schon immer in dieser Gegend gewohnt, aber plötzlich findest du heraus, dass du woanders geboren wurdest. Bist du noch immer von dieser Gegend?
8. Du denkst, dass du immer in Rodoland (erfundenes Land) gelebt hast und du fühlst dich als Rondolianer, aber dann findest du heraus, dass du in einem anderen Land geboren wurdest. Bist du nach wie vor Rondolianer?
9. Wärest du nach wie vor dieselbe Person?
10. Was ist wichtiger für das „Selbstsein“: Dinge, die wir selbst wählen oder Dinge, die wir nicht wählen?
11. Kannst du es dir aussuchen, woher du kommst? Wenn ja, wie?
12. Kannst du es dir aussuchen, wohin du gehörst? Wenn ja, wie?
13. Wie ist es möglich von irgendwo herzukommen?
14. Können wir uns zugehörig fühlen, obwohl wir von einem anderen Ort/Land kommen?
15. Können wir fühlen, woher wir kommen, sogar wenn wir noch nie dort waren?
16. Können wir fühlen, dass wir etwas sind, was wir nicht sind?

Im Handbuch **Tina und Amir**, Episode 5, Leitgedanke 1 „Wer bin ich“, Diskussionsplan „Wer bist du?“, Aktivität „Wer bin ich?“, Leitgedanke 2 „Staatsbürgerschaft – Staatsangehörigkeit“, Diskussionsplan „Staatsbürgerschaft – Staatsangehörigkeit“ und Episode 6, Leitgedanke 2 „Was macht dich zu dem, was du bist?“, Übung „Was macht dich zu dem, was du bist?“ finden Sie weitere Anregungen zu diesen Themen.

Übung: Konditionale Argumente – konditionaler Syllogismus

Im Handbuch *Hanadi* (Episode 1, Leitgedanke 2) haben wir einige Beispiele für konditionale Syllogismen oder konditionale Argumente, sogar doppelte Syllogismen. Erklären Sie mit Hilfe der Übungen aus den folgenden Handbüchern Ihren Schülerinnen und Schülern, was ein Syllogismus ist.

Diese Sportplätze sind für alle Kinder aus der Nachbarschaft.

- Prämisse 1: Wenn du von dieser Nachbarschaft bist, dann hast du das Recht, auf den Sportplätzen zu spielen.
- Prämisse 2: José ist von der Nachbarschaft.
- Konklusion: José hat das Recht, auf den Sportplätzen zu spielen.

Dieses Argument beinhaltet in Prämisse 1 eine Gesetzmäßigkeit oder auch eine Kondition (von condition = Bedingung). Es heißt daher konditionales Argument.

Diejenigen, die in der Nachbarschaft geboren wurden, sind aus der Nachbarschaft.

- Prämisse 1: Wenn du in dieser Nachbarschaft geboren wurdest, dann bist du aus der Nachbarschaft.
- Prämisse 2: José wurde in der Nachbarschaft geboren.
- Konklusion: José ist von der Nachbarschaft.

Spezielle Beziehungen werden zwischen mehreren Aussagen oder Prämissen hergestellt, aus denen eine Konklusion abgeleitet wird. Diese Art ermöglicht es uns, die anfänglichen Aussagen und die Validität deren Beziehungen nachzuprüfen. Dies stellt eine sehr wichtige Argumentationsform dar, die von verschiedenen Menschen bereits im frühen Alter verwendet wird. Meistens wenden wir diese unbewusst an und oft, ohne die Wahrheit der Aussagen zu überprüfen. Wir müssen vorsichtig sein; solche Aussagen müssen nicht notwendigerweise wahr sein. Vom vorigen Syllogismus zum Beispiel können wir nicht sagen: Wenn du nicht in der Nachbarschaft geboren wurdest, bist du nicht von der Nachbarschaft oder wenn du nicht von der Nachbarschaft bist, hast du nicht das Recht, auf den Sportplätzen zu spielen.

Es ist interessant, in dieser Episode konditionale Argumente kennenzulernen.

Im Handbuch **Hanadi**, Episode 6, Leitgedanke 3 „Hypothetischer Syllogismus, wenn... dann...“, Übung „Der Syllogismus“ und im Handbuch **Ella**, Episode 2, Leitgedanke 6 „Begründen“, Diskussionsplan „Begründen“, Übung „Begründen und Erklären“, Diskussionsplan „Induktives Begründen“, Diskussionsplan „Hypothetisches Begründen – Denken mit ‚Wenn-dann‘ Aussagen“ finden Sie dazu weiterführende Informationen.

Leitgedanke 2: Sich in die Lage eines anderen hineinversetzen – Empathie

Sich in die Lage einer anderen Person zu versetzen, d.h. die Fähigkeit zu besitzen, die Realität von verschiedenen Perspektiven zu sehen und Empathie zu entwickeln, ist ver-

mutlich nicht nur der beste Weg, um herauszufinden, was Andere glauben und schätzen, sondern auch, um es selbst zu spüren, zu verstehen, wertzuschätzen und zu bewerten.

Empathie zu haben verbessert zweifelsohne das Verständnis für die Realität anderer Menschen und deren Probleme. Es ermöglicht uns, deren Verhalten besser einzuschätzen und die Gründe für deren Handlungen zu erkennen. „Um den Anderen und dessen Gefühle nachzuempfinden, müssen wir auch auf Nonverbales achten: Blicke, Gesten, Körperhaltung usw.“ In der Geschichte zeigen Raul und Bochdan die Fähigkeit zur Empathie und es hat den Anschein, als hätten sie ein besseres Verständnis für die Realität, die sie umgibt. Dies kann ihnen vermutlich helfen, wenn Alternativen für Problemlösungen gefordert sind. In der zweiten Episode versetzt sich Bochdan sogar in die Lage der Ecuadorianer und zeigt Verständnis für deren Recht, die Sportplätze zu benutzen.

Wie Carl Rogers, US-amerikanischer Psychologe und Therapeut, sagt, ist Empathie die Fähigkeit, zu fühlen und zu denken, als wäre man jemand anderer, ohne dabei aber der Andere zu sein. Dabei müssen wir spezifische Fähigkeiten und Fertigkeiten entwickeln, wie Zuhören, Interpretieren, Gefühle unterscheiden, verschiedene Perspektiven berücksichtigen etc.²⁹

Vom kosmopolitischen Zugang her möchten wir an der Fähigkeit, sich in die Lage eines anderen hineinzuversetzen, arbeiten. Empathie bedeutet, Grundfähigkeiten oder Fertigkeiten zu entwickeln, um über das lokale Umfeld hinauszugehen und für andere Realitäten oder Lebensweisen offen zu sein und diese von einer globalen Perspektive aus zu betrachten.

*Über Empathie finden Sie auch im Handbuch **Tina und Amir**, Episode 2, Leitgedanke 3 „Empathie“, Diskussionsplan „Sich in einen Anderen hineinversetzen“, Übung „Sich in eine andere Person hineinversetzen – Empathie“ weiterführenden Informationen.*

Aktivität/Übung: Sich in die Lage eines anderen versetzen – Empathie

In der folgenden Übung werden zwei verschiedene Arten von Situationen dargestellt: einerseits Situationen, die du erlebst, und andererseits ähnliche Situationen, die andere Personen erleben.

Erklärung GG=Große Gruppe, 2G= 2-er Gruppe, F=Facilitator, E=Einzelperson	Dauer ³⁰
G2: Es werden 2er Gruppen gebildet. Eine Person steht vor einer anderen. Die eine Person kopiert die Körpersprache der anderen, wie ein Spiegel und tut das, was die andere Person tut, dabei müssen sie sich immer in die Augen sehen. Nach zwei Minuten wechseln die Personen die Positionen. Nun diskutieren Sie mit den Teilnehmenden, wie sie sich dabei gefühlt haben. Haben sie dasselbe Gefühl gehabt?	10 Minuten
GG: Alle Teilnehmenden beschreiben eine Situation, die sie selbst erlebt haben. Sie schreiben diese Erfahrung auf eine Karte, ohne ihren Namen anzugeben.	20 Minuten

²⁹ Rogers, C. (1959). A theory of therapy, personality and interpersonal relationships as developed in the client-centered framework. In (ed.) S. Koch, *Psychology: A study of a science. Vol. 3: Formulations of the person and the social context*. New York: McGraw Hill.

³⁰ Die Dauer der Übung kann je nach Klassengröße und Möglichkeit verändert werden.

Die Karten werden eingesammelt und vorgelesen. Nach jeder vorgelesenen Karte soll von allen versucht werden die Gedanken und Gefühle der Person, die das erlebt hat, zu beschreiben und Gründe dafür zu finden.

Die Person, die die Karte geschrieben hat kann dann sagen, ob sie so gefühlt hat oder nicht.

Sie können auch Vorschläge machen, wenn den Teilnehmenden keine passenden Situationen einfallen, z.B.: Eine Prüfung bestehen; eine Verabredung mit einem Freund/einer Freundin und er/sie kommt nicht; jemand übt Kritik....

Diskussionsplan: Sich in die Lage eines anderen hineinversetzen

1. Wenn du an die vorige Übung denkst – selbst wenn du nicht dieselbe Situation erlebt hast, aber vielleicht eine ähnliche – kannst du deine Gefühle mit denen der anderen Person vergleichen?
2. Hat dir bei der vorigen Frage geholfen, dass du eine ähnliche Situation erlebt hast, um dich in die Lage eines anderen hineinzuversetzen? Auch wenn die Situation nicht gleich war?
3. Musst du wirklich ähnliche oder gleiche Situationen durchleben, um dich in die Lage eines anderen hineinversetzen zu können?
4. Kann ich mich in die Lage hungriger Menschen in Somalia hineinversetzen?
5. Kann ich verstehen, wie sie sich fühlen?
6. Kann ich verstehen, was sie fühlen?
7. Können wir uns in jemanden hineinfühlen, der sehr alt ist?
8. Können wir uns in ein neu geborenes Baby hineinfühlen?
9. Können wir uns in Menschen, die wir überhaupt nicht mögen, einfühlen?
10. Können wir uns in die Mitte eines hitzigen Arguments hineindenken?
11. Ist es leichter, sich in die Lage eines Menschen zu versetzen, den man mag oder über den man sich geärgert hat?
12. Was ist mit jemandem, den du nicht magst, auch wenn du dich nicht über ihn ärgerst?
13. Ist es möglich, dass es einige kulturell so unterschiedliche Lebensweisen gibt, sodass wir uns gar nicht vorstellen könnten, wie es wäre, in den Schuhen eines anderen zu stecken? Bedeutet dies, dass wir in manchen Situationen nicht verständnisvoll sein können?
14. Kann Empathie geübt werden? Wenn ja, wie?

Anmerkung: Es kann interessant sein, Ihre Schülerinnen und Schüler anzuregen, gegensätzliche Ansichten (Gegenargumente) zu vertreten und zu verteidigen. Oder man könnte ihnen einige Minuten Zeit geben, um in die Rolle der Person zu schlüpfen, mit der sie argumentiert haben. (Sie könnten Gründe anführen, die die andere Person gegeben hätte.) Es ist eine gute Idee, dies in entspannten Situationen durchzuführen, damit es auch Spaß macht. Diese Anregungen können Sie bei allen Übungen und Diskussionsplänen anwenden, hier ist es eine wertvolle Übung, um Empathie zu kultivieren.

Episode 3: Wie wir Teams bilden

Leitgedanke 1: Vorurteile – Andere kennenlernen

Wenn wir Gruppen oder Teams in Schulen bilden, wäre es logisch, als Kriterien für die Auswahl die Fähigkeiten und Fertigkeiten der Kandidatinnen und Kandidaten heranzuziehen. Oft aber verwenden wir gewisse allgemeine Charakteristika, von denen wir denken, dass sie die Personen aufgrund ihrer Zugehörigkeit zu einer bestimmten Gruppe definieren. Dies ist der Fall, als die Kinder überlegen, ob Christian in ihrem Team spielen soll. Das können wir als Vorurteil bezeichnen. Ein Vorurteil ist ein Vor-Urteil. Für gewöhnlich ist es kein positives Urteil, da es sich an vorhandene Denkschemata und unhinterfragte Verallgemeinerungen richtet. Wir tendieren zu Vorurteilen, weil sie uns erlauben, Verallgemeinerungen durchzuführen oder Kategorien zu erstellen, die uns dabei helfen, die Welt zu vereinfachen und zu organisieren. In einer globalisierten Welt, in der es viele Informationen zu verarbeiten gibt, helfen uns Vorurteile, schneller und einfacher zu denken. Vorurteile existieren, und es ist fast unmöglich, keine zu haben. Ein Problem diesbezüglich entsteht dann, wenn sie zu unflexiblen, endgültigen Urteilen werden und wir sie immer als Regel oder als Kriterium heranziehen, um eine Situation zu beurteilen oder zu bewerten (wenn wir Vorurteile in diesem Moment anwenden, bekommen sie eine pejorative Bedeutung). Das Problem hinsichtlich Vorurteile besteht darin, Diskriminierung von bestimmten Menschen aufgrund der Zugehörigkeit zu einer Gruppe zu rechtfertigen, ohne dabei ihre individuellen Charakteristika zu berücksichtigen.

*Diesbezüglich können Sie auch das Handbuch **Ella**, Episode 2, Leitgedanke 5 „Vorurteile“, Diskussionsplan „Vorurteile“ sowie das Handbuch **Im und um den Park**, Episode 5, Leitgedanke 2 „Das Vorurteil/Vorurteil“, Übung „Vorurteil und Stereotyp“ heranziehen.*

Diskussionsplan: Generalisierungen, die uns zu Vorurteilen führen

1. Wie organisierst du deine Musik, Bücher oder Kleidung? Erstellst du Kategorien? Worauf basieren sie?
2. Wenn du in eine Buchhandlung gehst und einen Abenteuerroman unter den Romanen findest, hast du eine generelle Vorstellung von der Handlung, ohne das Buch zu lesen? Warum? Warum nicht?
3. Haben alle Bücher, die bei den Abenteuerromanen stehen, gewisse Merkmale gemeinsam? Welche?
4. Könnten wir es verallgemeinern und sagen, dass alle Abenteuerromane gleich oder lediglich ähnlich sind?
5. Wenn dir jemand sagt, dass er/sie einen Abenteuerroman gelesen hat, hilft dir das, zu wissen, um welche Art von Buch es sich handelt? Warum? Warum nicht?
6. Wenn du Abenteuerromane magst und du ein Buch in der Abenteuerromanabteilung findest, bedeutet dies, dass du es auf jeden Fall magst? Wenn du es nicht magst, bedeutet dies, dass es kein Abenteuerroman ist?
7. Wenn du Abenteuerromane magst, bedeutet dies, dass du keinen anderen Roman magst?
8. Wäre es nützlich, Verallgemeinerungen über Bücher zu machen? Warum? Warum nicht? Wäre das ein Urteil oder ein Vorurteil?
9. Sind alle Mitglieder einer bestimmten Gruppe oder Kategorie gleich oder teilen sie lediglich einige Merkmale?

10. Wäre es nützlich, Verallgemeinerungen über Menschen aufzustellen? Warum? Warum nicht? Wäre das ein Urteil oder ein Vorurteil?
11. Was wäre, wenn wir niemals verallgemeinern würden? Wäre die Organisation unseres täglichen Lebens leichter oder schwieriger?
12. Wäre es mehr oder weniger bequem?
13. Hilft dir das Verallgemeinern, um erlebte Erfahrungen zu vereinfachen? Würde dies dazu führen, sie zu stark zu vereinfachen?
14. Wenn ja, was wäre das Risiko bzw. das Problem dabei?
15. Welche Arten von Generalisierungen gibt es? Wie können wir zwischen diesen unterscheiden?
16. Können Generalisierungen Vorurteile erzeugen?

Übung: Vorurteile

Diese Übung dient dazu, sich Vorurteilen gegenüber anderen Menschen hinsichtlich ihrer Zugehörigkeit zu einer bestimmten Gruppe (ethnische, soziale Klasse, Geschlecht, Beruf etc.) bewusst zu werden und diese hinsichtlich ihrer Bedeutung sowie ihrer Auswirkung auf unser Handeln zu analysieren. In jeder Situation müssen wir begründen, welche Art von Generalisierung wir vornehmen und ob eine Art von Vorurteil vorliegt. Bei dieser Übung sollten wir darüber nachdenken, welche „Vor-Urteile“ eine Person in einer Situation haben könnte. Wir können dann die Gruppe fragen: Welche Art von Verallgemeinerungen verwenden wir und welche Art von Urteile fällen wir? Worauf beruhen sie? Wie kann unsere Bewertung die zu bewertende Person beeinflussen?

1. Ein Fußballtrainer muss ein neues Team zusammenstellen. Die Kandidatinnen und Kandidaten sind 12 Jungen und 8 Mädchen. Er wählt nur die Jungen aus.
2. Ein Direktor muss eine Person auswählen, um die Schulhalle für das kommende Schulfest zu dekorieren. Er fragt nur die Schülerinnen.
3. Dein Auto hat eine Panne. Du siehst ein Polizeiauto, das sich nähert. Du winkst ihm zu und bittest um Hilfe.
4. Du kannst Jorge nicht ausstehen. Er ist wirklich gemein und immer, wenn wir ausgehen, zahlt er nichts. Er scheint Schotte zu sein.
5. Ich liebe Ngobo. Er ist ein toller Tänzer. Ihm beim Tanzen zuzusehen ist ein großes Vergnügen. Du weißt sofort, dass er Afrikaner ist.
6. Heute ist der erste Schultag. Ein neuer Lehrer beginnt etwas zu erklären und alle Schülerinnen und Schüler holen ihre Notebooks heraus und schreiben mit, was er sagt.
7. Eine junge Person fällt am Bahnsteig in der U-Bahnstation in Ohnmacht. Der Sicherheitsdienst bringt sie nach draußen und lässt sie auf dem Gehsteig zurück, weil sie lange Haare hat und ihre Kleidung schmutzig ist.
8. Eine Person fällt auf der Straße in Ohnmacht. Viele Menschen versammeln sich um sie herum. Ein Passant bittet die Schaulustigen, zur Seite zu gehen. Er sagt, er sei Arzt. Die Schaulustigen gehen zur Seite und lassen den „Arzt“ durch.

Leitgedanke 2: Gute Gründe

Die Art, wie wir die Welt sehen und unsere Überzeugungen, von denen wir denken, dass sie gut, korrekt oder angemessen sind, bestimmen die Weise, wie wir uns verhalten und

Entscheidungen treffen. Manchmal handeln wir, ohne uns selbst zu fragen, warum wir etwas tun und welche Gründe wir dafür haben, so zu handeln und nicht anders. Aber sogar wenn wir sie nicht identifizieren können, haben wir immer Gründe, die unsere Handlungen rechtfertigen, erklären oder unterstützen, und deshalb fragen wir uns, warum diese Gründe so wichtig sind. Diese zu erkennen und zu artikulieren, hilft uns zu verstehen, warum wir so handeln, wie wir es tun, und es erlaubt uns, darüber zu reflektieren, ob unsere Handlungen korrekt sind. Es ist wichtig zu berücksichtigen, ob unsere Gründe mit der Art unseres Denkens und unserer Überzeugungen übereinstimmen, oder ob, im Gegensatz dazu eine gewisse Inkonsistenz zwischen dem, was wir denken und dem, was wir tun, besteht. Schließlich ist es interessant, an der Unterscheidung zwischen Gründen, die unsere Handlungen rechtfertigen und unterstützen, und Gründen, die unsere Handlungen entschuldigen, zu arbeiten. Mit anderen Worten spricht man von authentischen Gründen und bloßen Entschuldigungen.

Offensichtlich können wir auch nicht einfach eine Liste von guten und schlechten Gründen aufstellen. Wir müssen differenzieren, und können mit den Schülerinnen und Schülern an bestimmten Kriterien arbeiten. Diese sollen ihnen helfen zu erkennen, ob die Gründe in einer jeden Situation als gute oder angemessene Gründe verwendet werden, oder ob es nur Entschuldigungen sind.

Vier mögliche Kriterien, um die Qualität von Gründen zu bestimmen, könnten lauten:

1. Gute Gründe müssen für die Situation relevant sein. Es muss eine Verbindung oder eine klare Relation zwischen der Handlung oder dem Diskurs und den Gründen, welche die Handlung rechtfertigen, bestehen.
2. Gute Gründe müssen auf sicheren Beweisen basieren.
3. Gute Gründe müssen stark oder konsistent genug sein, um unsere Handlung oder unseren Diskurs zu rechtfertigen.
4. Gute Gründe müssen eine Grundlage haben und auf etwas aufbauen, das anderen bekannt ist, um zu helfen, das Thema leichter zu verstehen.

*Zu diesem Thema finden Sie weitere Diskussionspläne, Übungen und Aktivitäten im Handbuch **Ella**, Episode 2, Leitgedanke 6 „Begründen“, Diskussionsplan „Begründen“, Übung „Begründen und Erklären“, Diskussionsplan „Induktives Begründen“, Diskussionsplan „Hypothetisches Begründen – Denken mit ‚Wenn – dann‘ Aussagen“, im Handbuch **Tina und Amir**, Episode 2, Leitgedanke 2, Diskussionsplan „Gründe für das Treffen von Entscheidungen“ sowie im Handbuch **Hanadi**, Episode 3, Leitgedanke 2 „Korrelation, Ursachen und Gründe“, Übung „Ursachen und Wirkungen“, Übung „Grund und Ursache“.*

Übung: Die Relevanz von Gründen

Manchmal fragen wir nach dem Grund oder nach den Gründen, der bzw. die zu Handlungen einer Person führt bzw. führen, und können erkennen, dass es keine guten Gründe gibt. Die Gründe, die angegeben werden, haben oft nichts mit der Frage zu tun, die gestellt wurde, und sie sind manchmal auch nicht konsistent oder basieren nicht auf Evidenzen, sondern auf bloßen Meinungen.

Bedenke die zuvor genannten Kriterien und gib an, welche Sätze Beispiele für gute Gründe darstellen und welche nicht.

Gründe	Gut	Schwach
Ich spiele gerne Volleyball, da ich gute Freundinnen und Freunde im Team habe.		

Ich spiele gerne Fußball, da ich ein/e gute/r Spieler/in bin und viele Tore schieße.		
Ich spiele gerne Basketball, da es mir Spaß macht.		
Rugby spielen ist toll: du kannst alle treten.		
Ich spiele gerne Tennis, da das Buffet im Anschluss vorzüglich ist.		
Ich habe mir meinen Knöchel verstaucht, deshalb hätte ich besser nicht Tanzen gehen sollen.		
Ich bin nicht gut im Fußball spielen, da ich lieber Basketball spiele.		
Ich ziehe es vor, nicht Karten zu spielen, weil ich ein/e schlechter Spieler/in bin und ich mich schäme.		
Ich werde nicht mitspielen, da man mich herumkommandiert und schlägt.		
Ich habe verschlafen, deshalb konnte ich nicht in die Schule kommen.		
Ich bin gestern nicht in die Schule gekommen, da ich krank war.		
Ich bin gestern nicht in die Schule gekommen, da ich Freundinnen und Freunde getroffen und wir gespielt haben.		
Ich bin gestern nicht in die Schule gekommen, da ich meinen Eltern helfen musste.		
Ich bin gestern nicht in die Schule gekommen, da die Vögel so fröhlich gesungen haben.		
Ich bin gestern nicht in die Schule gekommen, da ich keine Lust hatte.		

Aktivität/Übung: Gute und weniger gute Gründe

Welche der folgenden Situationen rechtfertigen deiner Meinung nach, sich etwas Neues zu kaufen? Die Übung kann auch als Aktivität durchgeführt werden; die Schülerinnen und Schüler stellen sich in einer Reihe auf und treten nach rechts, wenn ein Kauf angemessen und nach links, wenn ein Kauf unangemessen ist. Sie sollen ihre Meinungen gut begründen.

1. Deine Hose ist zerrissen.
2. Dein Fahrrad ist alt und verrostet.
3. Dein bester Freund hat gerade neue Hosen bekommen.
4. Du hast ein Notebook in einem Geschäft gesehen – dieses Notebook ist wie das, welches du bereits verwendest, aber jenes im Geschäft hat ein schöneres Cover.
5. Alle deine Freunde haben sich T-Shirts mit einem coolen Design gekauft. Du möchtest auch so ein T-Shirt haben, aber deine Eltern sagen, du hast bereits genug.
6. Es gibt coole T-Shirts im Abverkauf, die du gerne kaufen möchtest, aber deine Eltern erlauben es nicht, weil diese T-Shirts zu verschieden sind von der Kleidung, die man in deiner Familie normalerweise trägt.
7. Du hast dein Shirt während des Spielens zerrissen und du möchtest ein Neues kaufen. Es gibt wirklich coole T-Shirts, klassische und eher langweilige. Welches würdest du kaufen? Warum? Welche Gründe würdest du angeben?

8. Die Familie braucht ein neues Auto, und ihr diskutiert darüber, welches ihr kaufen solltet. Dein Bruder hätte gerne ein sportliches Auto, weil es schnell und cool ist.
9. Die Familie braucht ein neues Auto, und deine Eltern möchten einen Geländewagen, weil er größer und robuster ist und man damit überall hinfahren kann.

Bedenke deine bisherigen Antworten und überlege:

- Gibt es einige Gründe, die besser sind als andere? Ist es notwendigerweise ein besserer Grund, wenn etwas nützlich und funktional als cool oder schön ist?
- Wenn du eine Entscheidung triffst, welche Gründe sind deiner Meinung nach relevanter?

Episode 4: Wir bekommen das Fußballfeld

Leitgedanke 1: Gerechtigkeit. Wann ist Gewalt jemals gerechtfertigt?

Grundlegende Anliegen in philosophischen Geschichten sind Themen wie Gerechtigkeit und Fairness. Diese Themen kommen häufig vor und Fragen dazu sind für gewöhnlich nicht einfach zu beantworten. In den nächsten zwei Leitgedanken werden wir diese Konzepte, ausgehend von spezifischen Fällen (Gewalt und Gerechtigkeit), von weiteren Blickwinkeln aus und in Bezug darauf, was Schülerinnen und Schüler generell darunter verstehen (z.B. Kriterien für Fairness, Objektivität, Bedürfnis und Wert), behandeln.

Gewalt kann als Handlung oder als Unterlassung einer Handlung, die eine Person verletzen mag oder verletzt und ihr Leben sowie ihre Würde bedroht, verstanden werden.

Darauf bezogene Schlüsselfragen beinhalten verschiedene Überlegungen, ob ein Angriff auf die Würde eines Menschen jemals als gerecht aufgefasst werden kann, oder ob es jemals so etwas wie gerechte Gewalt geben kann.

Gewalt in gewissen Situationen zu rechtfertigen (vor allem in jenen, die als „ernster Notfall“ oder „unabwendbares Ereignis“ angesehen werden), könnte bedeuten, dass es einen Fall von „fairer Gewalt“ gibt. Diejenigen, die gewalttätige Reaktionen in unvorhersehbaren Notfällen als gerechtfertigt verteidigen, bewerten die negativen Konsequenzen, die jede dieser Handlungen mit sich bringen und wählen das geringste Übel (gebrauchen einen pragmatischen Zugang).

Es besteht einerseits die Forderung nach Gerechtigkeit und andererseits die Forderung, Gewalt zu vermeiden. Die folgenden Situationen regen Schülerinnen und Schüler zum Nachdenken an, ob gewisse Notfallsituationen („unabwendbare Ereignissituationen“) die Anwendung von Gewalt erfordern oder nicht. Dabei sollen sie berücksichtigen, unter welchen Umständen so etwas wie Gewalt tatsächlich „das richtige Handeln“ darstellt und unter welchen Umständen nicht.

*Sie finden weitere Informationen zum Konzept der „Gerechtigkeit“ im Handbuch **Im und um den Park**, Episode 2, Leitgedanke 1, Diskussionsplan „Instrumentelle Gerechtigkeit“, Diskussionsplan und Übung „Distributive Gerechtigkeit“.*

Diskussionsplan: Warum streiten Menschen?

1. Wenn du bei einem Streit gewinnst, bedeutet es, dass du Recht hast?
2. Wenn du bei einem Streit verlierst, bedeutet es, dass du Unrecht hast?
3. Wenn du bei einem Streit verlierst, wird dies deine Art zu denken, ändern? Wird es deine Ideen oder Überzeugungen, die du vor dem Streit hattest, verändern? Wirst du nun denken, dass du Unrecht hattest?
4. Sobald der Streit zu Ende ist und du gewonnen hast, wirst du dann mehr Argumente haben, um deine Ideen und Überzeugungen zu verteidigen als vor dem Streit?
5. Wenn du einen Streit gewinnst, bedeutet dies, dass die andere Person ihre Meinung oder ihre Art zu denken, ändern wird?
6. Gibt es, wenn es zu einem Streit kommt, immer einen Gewinner und einen Verlierer? Können beide Seiten gewinnen? Können beide Seiten verlieren?
7. Ist der Kampf um einen Ball während eines Fußballspiels dasselbe wie eine verbale Beleidigung?
8. Ist der Kampf um einen Ball während eines Fußballspiels dasselbe wie ein Kampf, um einen Freund zu verteidigen?
9. Ist der Kampf um einen Ball während eines Fußballspiels dasselbe wie ein Kampf, um unsere Ideen zu verteidigen?
10. Ist das Kämpfen um unsere Ideen das Gleiche wie uns selbst zu verteidigen?
11. Ist das Kämpfen um unsere Ideen das Gleiche wie ein körperlicher Kampf um unsere Ideen?
12. Kannst du für deine Ideen oder Überzeugungen kämpfen, ohne tatsächlich körperlich zu kämpfen?
13. Wenn dich jemand schlägt, wie kannst du diese Situation vermeiden? Wie kannst du dich selbst verteidigen?
14. Hast du das Recht, dich zu verteidigen, wenn dich jemand angreift? Welche Gründe hast du, um dich selbst zu verteidigen?
15. Wäre es gerechtfertigt, sich zu verteidigen? Unter welchen Umständen wäre es fair, sich zur Wehr zu setzen?
16. Gibt es Situationen, in denen du dich für etwas einsetzt, das einen Kampf miteinschließt?
17. Ein Sprichwort besagt: „Wenn der eine nicht will, können zwei nicht miteinander streiten.“ Was denkst du darüber?
18. Welche Möglichkeiten gibt es einen Streit auszutragen, ohne Gewalt anzuwenden?

Aktivität/Übung: Ist die Anwendung von Gewalt jemals gerechtfertigt?

Ist die Anwendung von Gewalt in den folgenden Situationen, deiner Meinung nach, jemals fair? Begründe deine Meinung! Ist „fair“ dasselbe wie „gerechtfertigt“? (Die Übung kann auch als Aktivität durchgeführt werden: die Schülerinnen und Schüler stellen sich in einer Reihe auf und treten nach rechts, wenn sie die folgenden Aussagen als gerechtfertigt erachten und nach links, wenn sie diese nicht als gerechtfertigt erachten. Sie sollen ihre Meinungen gut begründen.)

1. Sich verteidigen, während man ausgeraubt wird
2. Jemanden davon abhalten, überhaupt daran zu denken, dich anzugreifen

3. Den Respekt anderer Menschen erlangen
4. Sich an einer Person rächen, nachdem sie dich beleidigt oder betrogen hat
5. Uns vor einem Angriff verteidigen
6. Einen möglichen Angriff von einer Person, die dich bereits früher attackiert hat, vermeiden
7. Menschen verteidigen, die dir nahe stehen und gerade angegriffen werden
8. Einen möglichen Angriff auf Menschen, die dir nahe stehen und bereits vorher attackiert wurden, vermeiden
9. Einen Menschen verteidigen, der gerade angegriffen wird
10. Einen Menschen verteidigen, bei dem es den Anschein hat, als würde er gerade angegriffen werden
11. Nur in Situationen, in denen Gewalt die einzige Lösung ist, die wir haben³¹
12. Gewalt ist nur dann gerechtfertigt, wenn unser Leben oder das Leben anderer in Gefahr ist

Episode 5: Wir teilen den Sportplatz gerecht

Leitgedanke 1: Gerechtigkeit – etwas benötigen, etwas verdienen

Der amerikanische Philosoph Michael Sandel schreibt: „Fragt man, ob eine Gesellschaft gerecht ist, so läuft dies darauf hinaus, wie sie all das verteilt, was wir schätzen - Einkommen und Wohlstand, Pflichten und Rechte, Befugnisse und Chancen, Ämter und Ehren. Eine gerechte Gesellschaft verteilt diese Güter auf angemessene Weise; sie gibt jeder oder jedem, was ihr oder ihm zusteht. Die Schwierigkeiten beginnen, wenn wir fragen, was denn nun wem zusteht - und warum.“³² Sandel gibt zu, dass es ein Problem darstellt, festzulegen, wer was und aus welchen Gründen heraus verdient. Normalerweise denken wir, dass jemandem eine Belohnung zu geben dasselbe bedeutet, wie jemanden das zu geben, was er/sie tatsächlich verdient. Das wäre gerecht. Die Frage ist nicht ganz einfach zu beantworten. Wer verdient es eher, den Sportplatz zu benutzen? Wer braucht ihn dringender?

Bezugnehmend auf einige Theorien der Gerechtigkeit gibt es eine Menge von Erörterungen über „persönliches Verdienst“ als fundamentales Prinzip der Gerechtigkeit. Dies lässt sich weit zurückverfolgen, so kennzeichnet Aristoteles Gerechtigkeit bereits als Übereinstimmung mit dem Verdienst³³ – Auch heute gibt es die Gerechtigkeitsvorstellung im Sinne von „Jedem gemäß seinen Verdiensten“.

Viele scheinen zu denken, dass es gerecht sei, für unsere Leistungen und unsere Talente belohnt zu werden. Prinzipiell hat es den Anschein, gleiche Möglichkeiten anzubieten und dann diejenigen zu belohnen, die am härtesten gearbeitet haben oder, einfach ausgedrückt, mehr Talent besitzen.

Der Begriff der Gerechtigkeit berücksichtigt das Ungleichgewicht, das durch verschiedene Voraussetzungen der Ausgangsbedingungen einer jeden Person vorhanden ist, nicht. Dies wird klar, wenn wir über Talent sprechen (Menschen sind für bestimmte Dinge

31 Diese Übung versucht mittels Fragen potentielle Fälle zum Thema Gewalt aufzuzeigen und die Teilnehmenden mit der Frage zu konfrontieren, ob Gewalt, auch wenn es oft die einzige Möglichkeit ist, überhaupt gerechtfertigt werden kann.

32 Sandel, Michael: *Gerechtigkeit. Wie wir das Richtige tun*. Ullstein, Berlin 2009, S. 19.

33 Aristoteles: *Die Nikomachische Ethik*. Übers. Gigon, Olof, Artemis Verlag, München/Zürich 1967, V, 1129a ff.

nicht alle gleich talentiert), und wenn wir den sozialen Kontext, in den wir hineingeboren werden, berücksichtigen. Um dieses ursprüngliche Ungleichgewicht hinsichtlich des Gerechtigkeitsbegriffes berücksichtigen zu können, beinhalten manche Theorien die Frage nach dem Bedürfnis, wenden kompensatorische Mechanismen basierend auf verschiedenen Bedürfnissen an, was zum Beispiel in vielen Ländern als „positive Diskriminierung“ verstanden wird. Diese Theorie der Gerechtigkeit bezieht sich mehr auf das Zitat „Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seinen Bedürfnissen!“

Die Relation zwischen dem, was gerecht ist, dem Bedürfnis und dem Verdienst ist problematisch. Darüber mit der Klasse zu diskutieren, ermöglicht es, differenziertes Denken zu üben.

Übung: Verschiedene Bedeutungen von „Verdienst“

Das Ziel dieser Übung ist es nicht, wie bei den folgenden und ähnlichen Übungen, die Fragen mit „ja“ oder „nein“ zu beantworten, sondern es geht darum Konzepte, Begriffe und ihre Bedeutungen zu erkunden. Über Begründungen für Handlungsweisen und Kriterien soll gemeinsam nachgedacht werden.

Untersuche die verschiedenen Bedeutungen des Wortes „Verdienst“ und sage, ob die Person, die etwas erhält, es verdient oder eigentlich nicht.

1. Du kaufst ein Los im Wert von 10 Euro und gewinnst 1000 Euro. Verdienst du den Gewinn?
2. Du arbeitest den ganzen Sommer über hart und trägst Zeitungen aus. Am Ende des Sommers bekommst du 150 Euro. Verdienst du dieses Geld?
3. Es findet ein Gitarrenspielwettbewerb statt. Du spielst wundervoll und gewinnst den ersten Preis. Verdienst du ihn?
4. In der Schule finden Wahlen für den Klassensprecher bzw. die Klassensprecherin statt. Ein Junge bedroht dich, damit du für ihn stimmst und tatsächlich gewinnt er die Wahl. Hat er es verdient, zu gewinnen?
5. Teams werden für das Fußballspiel zusammengestellt. Pedro, dem der Ball gehört, fragt, ob er im Team sein kann. Verdient er es, im Team zu sein?
6. In einer Firma werden Wahlen für Personalvertreter und Personalvertreterinnen durchgeführt. Eine Person wurde gewählt, weil sie seit vielen Jahren in der Gewerkschaft tätig war. Verdient die Person diese Position?
7. Ein Freund bittet dich, ein Päckchen in deinem Rucksack mitzunehmen. Die Polizei durchsucht deinen Rucksack und verhaftet dich. Verdienst du es?
8. Du magst die Lebensgefährtin deines Freundes und flirtest mit ihr. Dein Freund ist sehr böse auf dich. Verdienst du seinen Zorn?
9. Du hast Karten für ein Konzert, aber die Sängerin ist krank und daher wird das Konzert abgesagt. Verdienst du es, das Konzert zu versäumen?
10. Du hast Karten für ein Konzert, aber die Nacht davor gehst du aus, wirst krank und kannst daher nicht hingehen. Verdienst du es, das Konzert zu verpassen?
11. Eine Verlosung von drei freien Eintrittskarten für ein Konzert findet im Fanclub der Band statt. Du gewinnst ein Ticket. Verdienst du es?
12. Jede Woche sparst du ein bisschen Geld. Am Ende der Monats hast du genug Geld, um dir eine CD zu kaufen. Verdienst du sie?
13. Ein Autofahrer hält nicht bei der Ampel und muss Strafe zahlen. Verdient er diese?
14. Eine Autofahrerin hält nicht bei der Ampel, weil sie jemanden ins Krankenhaus bringt und wird bestraft. Verdient sie die Strafe?

15. Du spielst bei einem Fußballmatch mit. Dein Gegenüber versucht, den Ball zu bekommen und tritt wirklich fest zu. Der Ball trifft versehentlich dein Bein und du schießt ein Tor. Alle gratulieren dir. Verdienst du diese Anerkennung?

Aktivität/Übung: Eine Sache verdienen und gerecht sein

Erkunde was es bedeutet *eine Sache zu verdienen*, denke über den Begriff *Gerechtigkeit* und die Beziehung zwischen beiden nach.

1. Wenn du zu spät in die Schule kommst, weil du ferngesehen hast, verdienst du es, dass du bei Übungen ausgelassen wirst? Wäre es gerecht?
2. Wenn du zu spät in die Schule kommst, weil der Bus eine Panne hatte, verdienst du es, bestraft zu werden? Wäre es gerecht?
3. Wenn dich die Lehrerin bei einer Schularbeit beim Schummeln erwischt, verdienst du es, durchzufallen? Wäre es gerecht?
4. Wenn du gelernt hast, aber obwohl du krank bist, die Schularbeit mitschreibst und schlecht bist, verdienst du es, durchzufallen? Wäre es gerecht?
5. Wenn du gelernt hast und dich dein Lehrer etwas fragt, was nicht zum Prüfungsstoff zählte und du die Antwort nicht weißt, verdienst du es, durchzufallen? Wäre es gerecht?
6. Wenn du der Älteste von mehreren Brüdern wärst, würdest du es verdienen, alle Besitztümer deiner Eltern zu erben? Wäre es gerecht?
7. Wenn du den Tisch deckst, das Bett machst und deine Sachen aufräumst, verdienst du eine Belohnung?
8. Wenn du für eine Prüfung gelernt hast und alle Fragen richtig beantwortest, verdienst du es, die Prüfung zu bestehen? Wäre es gerecht? Und wenn du durchfälen würdest, wäre es ungerecht?
9. Wenn du eine Freundin belügst und sie es herausfindet und dich niemals wieder sehen möchte, verdienst du es? Wäre es gerecht?
10. Wenn du einem Freund hilfst, verdienst du seinen Dank? Wenn er dir nicht dankt, wäre es ungerecht?
11. Wenn du in einem Geschäft arbeitest und kleine Besorgungen erledigst, verdienst du es, dafür bezahlt zu werden? Wenn du nicht bezahlt würdest, wäre es dann gerecht?
12. Wenn deine Fußballmannschaft sehr hart trainiert hat, aber zwei Spieler kurz vor dem Spiel verletzt werden und ihr das Match verliert, verdient ihr es, zu verlieren? Ist es gerecht?
13. Wenn du dich bemühst und es verdienst, zu gewinnen, aber nicht gewinnst, ist es dann ungerecht? Könnte es gerecht sein? Unter welchen Umständen könnte es gerecht sein?

Diskussionsplan: Eine Sache verdienen und gerecht sein

1. Ist etwas wollen und eine Sache verdienen dasselbe? Ist es möglich, dass du etwas willst, was du nicht verdienst? Ist es möglich, dass du etwas verdienst, was du nicht willst?
2. Ist gewinnen oder das Ziel erreichen dasselbe wie eine Sache verdienen? Wenn du eine Sache verdienst, bedeutet das, dass dies gerecht ist?
3. Wenn du etwas nicht verdienst, du es dennoch bekommst, ist das ungerecht?

4. Wenn du gewinnst und ein Ziel erreichst, ist das gerecht?
5. Ist für etwas ein Recht eingeräumt bekommen und eine Sache verdienen dasselbe? Wenn du für etwas ein Recht eingeräumt bekommst, ist das gerecht?

Aktivität: Was sind Kriterien, um gerecht zu handeln?³⁴

Wir alle stimmen dahingehend überein, dass Menschen gerecht behandelt werden sollten, aber was ist Gerechtigkeit? Wir stimmen auch alle überein, dass wir alle Regeln für ein „Fair Play“ befolgen sollten, doch was meinen wir mit „Fair Play“? Dies ist eine Chance über Kriterien zu reflektieren, wie man eine gerechte Verteilung sicherstellen kann. Wir haben an den Ideen des Verdienstes und Bedürfnisses gearbeitet und wir beziehen uns bei der Idee von Gerechtigkeit auf Fairness sowie auf Unvoreingenommenheit und Vorurteilslosigkeit. Was relevante, individuelle Unterschiede anbelangt, sollten wir alle gleich behandeln und alle gleichermaßen respektieren.

- Nehmen Sie einen Sack voller Süßigkeiten und legen Sie diesen in die Mitte des Raumes. Fragen Sie die Schülerinnen und Schüler „Wie können wir diese Süßigkeiten auf gerechte Weise verteilen?“
- Fragen Sie die Schülerinnen und Schüler nach unterschiedlichen Kriterien. Sie können die folgende Übung durchführen, um über Situationen, die eine Verteilungsproblematik beinhalten, nachzudenken.
 1. Ist gleichmäßiges Teilen immer gerecht?
 2. Erzählen Sie den Schülerinnen und Schülern ein Beispiel, das sich in einer anderen Klasse zugetragen hat: Nachdem Sie mit Schülerinnen und Schülern über die gerechte Verteilung von Süßigkeiten diskutiert hatten, waren alle der Meinung, dass alle gleich behandelt werden sollten und jedes Kind gleich viel Süßigkeiten erhalten sollte. Dann mussten Sie für einige Minuten die Klasse verlassen und ließen die Packung mit den Süßigkeiten auf Ihrem Schreibtisch liegen. Als Sie wieder in die Klasse kamen, war die Packung leer. Alle Schülerinnen und Schüler hatten sich auf die Süßigkeiten gestürzt und die Stärkeren und Schnelleren nahmen sich mehr Süßigkeiten als die anderen. Manche bekamen sogar nichts. Schließlich erzählen Sie, was Sie gemacht hatten, als sie wieder in die Klasse kamen und sahen, was passiert war, nämlich dass Sie jede einzelne Schülerin bzw. jeden einzelnen Schüler gebeten haben, eine Süßigkeit zurückzulegen, da Sie gerecht sein und alle gleich behandeln wollten. War das gerecht?
 3. Was wäre, wenn es Kinder gibt, die Süßigkeiten nicht mögen? Wenden wir dennoch das Kriterium der gerechten Verteilung an?
 4. Und wenn es Kinder gibt, die Süßigkeiten sehr gerne mögen? Wenden wir dennoch das Kriterium der gerechten Verteilung an?
 5. Und wenn es Kinder gibt, die keine Süßigkeiten essen dürfen? Wenden wir dennoch das Kriterium der gerechten Verteilung an?
- Sie könnten Ihre Schülerinnen und Schüler bitten, eine Liste von Kriterien oder Regeln zur gerechten Verteilung aufzuschreiben und diese anschließend in der

34 Basierend auf dem Handbuch *Ethical Inquiry*, Chapter 4, Episode 14 von Lipman, Matthew; Sharp, Ann Margaret: *Ethical Inquiry. Instructional Manual to Accompany LISA*. Institute for the Advancement of Philosophy for Children with University Press of America, Boston 1985.

Klasse vorzustellen. Wichtig dabei ist es, nicht einfach eine Vereinbarung zu treffen, sondern in der Lage zu sein, Gründe für die angeführten Kriterien zu geben. Während der Besprechung ist es ausschlaggebend, dass die Schülerinnen und Schüler über die Konsequenzen ihrer Regeln und über deren Beeinflussung auf das eigene Denken und Handeln und jenes der Klasse nachdenken.

Episode 6: Das Team bilden. Die Mädchen wollen mitmachen

Leitgedanke 1: Diversität und Diskriminierung

Aus kosmopolitischer Perspektive wird Diversität als Vielfalt von Menschen in unterschiedlichen Settings, die Zugehörigkeit der Menschen zu einer bestimmten Kultur, Zeit und einem bestimmten sozialen und lokalen Umfeld, Familie und Freundeskreis verstanden. Es ist die Bezeichnung einer „natürlichen“ Situation, basierend auf den Daten und Fakten, die die Identität der Menschen bestimmt. Identität handelt, von einer natürlichen Perspektive aus gesehen, von Unterschieden und es ist uns bewusst, wie wir ohne zu urteilen, allein auf Grund der Tatsache, dass wir verschieden oder ähnlich sind, differenzieren können, ohne einer Person aufgrund ihrer Identität einen bestimmten Wert zuzuschreiben. Diskriminierung impliziert eine Wahl basierend auf Unterschieden, die diesen einen bestimmten Wert zuschreibt.

Die ganze Zeit wählen wir zwischen Alternativen und Möglichkeiten, die von Unterschieden und Ähnlichkeiten ausgehen. Bei Diskriminierung bezieht sich die Wahl gewöhnlich auf generelle Charakteristika von Gruppen (ohne die individuellen Charakteristika einer Person zu berücksichtigen). Diskriminierung aufgrund ethnischer Herkunft, Religion, sexueller Orientierung, Kultur oder politischer Ideen ist immer sehr problematisch. Ein Beispiel hierfür finden wir in der Geschichte Christian, in der es einem Mädchen nicht erlaubt ist, in dem Team Fußball zu spielen, nur weil sie ein Mädchen ist, ohne auch nur ein einziges wichtiges Kriterium, wie ihre Fähigkeit Fußball zu spielen, zu berücksichtigen. Hier wird von den Jugendlichen vorausgesetzt, dass Mädchen generell schlechter spielen als Jungen und diese Generalisierung wird dann auf das eine Mädchen übertragen. Außerdem wird vorausgesetzt, dass ein Mädchen zu sein ein relevantes Kriterium dafür ist, zum Team zu gehören oder nicht.

Verbunden mit der Idee der Gerechtigkeit, die wir bereits in früheren Kapiteln kennengelernt haben, wurde in manchen Ländern die sogenannte „Positive Diskriminierung“ bestimmter Minderheiten eingeführt, die sich aus historischen Gründen in benachteiligten Situationen befinden und insofern mehr Unterstützung und besserer Möglichkeiten bedürfen.

Die folgenden Diskussionspläne und Übungen unterstützen Ihre Schülerinnen und Schüler beim Reflektieren über Unterschiede und Ähnlichkeiten sowie deren Relation zu Identität, letztlich auch beim Nachdenken über die Idee der „Positiven Diskriminierung“.

Übung: Ähnlichkeiten und Unterschiede

Analysiere die Relevanz von Ähnlichkeiten und Unterschieden der folgenden Sätze, stelle dir einen ziemlich allgemeinen Kontext vor und suche nach Kriterien, die für diese Unterschiede und Ähnlichkeiten relevant sind. Es ist vor allem wichtig warum

und wann einige Ähnlichkeiten oder Unterschiede für manche Situationen essentiell sind und für manche nicht.

Zum Beispiel sind ein Computer und ein Föhn beides Elektrogeräte, aber generell ist das nicht relevant, wenn man beide miteinander vergleichen will, höchstens, wenn wir beide gleichzeitig verwenden wollen und nur eine Steckdose zur Verfügung steht. Dasselbe betrifft die Unterschiede; wenn ein Film 90 Minuten dauert und ein anderer 110 Minuten, so ist das für den Vergleich der Filme normalerweise nicht relevant, es könnte nur dann relevant werden, wenn wir sie am Laptop ansehen, dessen Batterie nur mehr 95 Minuten Laufzeit hat.

Lies die folgenden Aussagen und versuche zu bestimmen, ob die Unterschiede und Ähnlichkeiten wichtig sind oder nicht. Kannst du dir andere Unterschiede und Ähnlichkeiten vorstellen, die relevanter sind?

1. Whiteboards und Tafeln sind verschieden, da Whiteboards aus vielen Teilen bestehen, während eine Tafel kaum aus mehreren Teilen zusammengesetzt ist.
2. Ein Kompass und der Nordstern sind ähnlich, da sie beide Norden anzeigen.
3. Eineiige Zwillinge sind ähnlich, da sie die gleiche Kleidung tragen.
4. Rechtschreibung und Arithmetik sind ähnlich, da wir für beide Regeln lernen müssen.
5. Alle Babys sind ähnlich, da sie klein sind und wir für sie verantwortlich sind.
6. Fleischbällchen und Hamburger sind verschieden, weil Fleischbällchen rund sind und Hamburger nicht.
7. Autos und Motorräder sind ähnlich, da sie es ermöglichen, sich von einem Ort zum anderen zu bewegen.
8. Das traditionelle Telefon und das Smart Phone sind ähnlich, da sie beide zum Kommunizieren verwendet werden.
9. TV und Radio sind ähnlich, da sie beide Musikprogramme, Nachrichten etc. ausstrahlen.
10. Motorräder und Fahrräder sind verschieden, da Motorräder mit einem Motor und Fahrräder mit Muskelkraft angetrieben werden.
11. Chickenburger und Hamburger sind ähnlich, da sie beide die gleiche Form haben und aus Fleisch gemacht sind.
12. Lehrer und Eltern sind ähnlich, da sie beide Kindern etwas beibringen.

Im Handbuch **Ella**, Episode 4, Leitgedanke 6 „Unterschiede“, Diskussionsplan „Unterschiede“ und **Tina und Amir**, Episode 6, Leitgedanke 3 „Unterschiede wahrnehmen“, Diskussionsplan „Unterschiede wahrnehmen“, Übung „Unterschiede“, Übung „Gleich und unterschiedliche Bedeutung“, Aktivität „Ähnlichkeiten – entdecken, was du gemeinsam hast“ finden Sie weitere Beispiele und Ideen in Bezug auf Ähnlichkeiten und Unterschiede.

Diskussionsplan: Unterschiede und Ähnlichkeiten

1. Wie würdest du dich fühlen, wenn du und deine Mitschülerinnen und Mitschüler ähnlich wie Orangen auf einem Orangenbaum aussehen würden?
2. Wenn du und deine Mitschülerinnen und Mitschüler jeden Tag die gleiche Uniform tragen müsstet, was wären die Unterschiede zwischen euch?
3. Ist es möglich, dass sich Menschen ähnlich sehen und unterschiedliche Persönlichkeiten sind?

4. Ist es möglich, dass Menschen komplett verschieden aussehen und sehr ähnliche Persönlichkeiten sind?
5. Stelle dir vor, du hast eine Freundin, von der du glaubst, dass du ihr ähnlich bist. Kannst du zwei weitere Mitschülerinnen finden, die sich gleichermaßen ähneln, wie du und deine Freundin?
6. Kannst du dir jemanden in deiner Klasse vorstellen, der die gleiche Beziehung zu seinen Eltern hat wie du zu deinen Eltern?
7. Ist das Verhältnis zwischen dir und deiner gesamten Klasse das gleiche, wie das Verhältnis zwischen dir und jedem einzelnen Mitschüler oder jeder einzelnen Mitschülerin?
8. Wie weißt du, wann du anders bist als sonst?

Diskussionsplan: Positive Diskriminierung

Beginnen Sie damit, die folgenden Situationen zu besprechen, anhand derer Schülerinnen und Schüler Möglichkeiten positiver Diskriminierung erkennen können. Sie sollen unterscheiden lernen und entscheiden, ob diese gerecht und relevant sind. Verwenden Sie ihre Antworten und letzten Fragen, um zu analysieren, ob diese Maßnahmen und Strategien wertvoll und korrekt sind.

1. Ein neuer Schüler, der deine Sprache nicht spricht, ist in der Klasse. Die Lehrerin lässt eine Schülerin, die seine Sprache spricht, helfen, um die Prüfungsfragen sowie die Antworten des Schülers zu übersetzen. Denkst du, das ist fair? Verschafft ihm dies nicht einen Vorteil gegenüber den anderen Schülerinnen und Schülern?
2. In einem Fußballmatch wirst du gegen eine Mannschaft mit Spielern, die zwei Jahre älter sind als du, spielen. Sie gewähren deinem Team einen Vorsprung von zwei Toren. Bist du der Meinung, dass das korrekt ist?
3. Um Mädchen zur Teilnahme zu ermutigen, entscheidet die Trainerin, 5 von 15 Teampositionen mit Mädchen zu besetzen, selbst wenn dies bedeutet, erfahrene Spieler nicht in dieses Team aufzunehmen. Denkst du, das ist korrekt?
4. Die Stadthalle hat mit einem Personalauswahlverfahren begonnen, um freie Stellen zu besetzen. Um Menschen mit besonderen Bedürfnissen zu bevorzugen, werden an diese zwei Extrapunkte vergeben. Bist du der Meinung, dass diese Entscheidung gerecht ist?
5. Denkst du, irgendjemand wurde in den bisherigen Beispielen diskriminiert?
6. Denkst du, Menschen wurde ein Vorteil verschafft, die keinen benötigen?
7. Denkst du, dass Diskriminierung zugunsten von benachteiligten Menschen in manchen Fällen korrekt ist? In welchen Fällen und warum?
8. Denkst du, dass Diskriminierung dazu verhilft, die Ausgangssituation zu verändern und Bedürftige in Zukunft vor Ungleichheit und Ausschluss zu bewahren?
9. Denkst du, dass positive Diskriminierung für die Bedürftigen und Ausgeschlossenen gut ist, oder denkst du, es handle sich dabei tatsächlich um eine Art Stigmatisierung, welche die Marginalisierung der Bedürftigen und Ausgeschlossenen wieder bekräftigt, da sie als „Opfer“ und „Verlierer“ etikettiert werden?
10. Manche Menschen sind der Ansicht, dass positive Diskriminierung nur eine Anfangsphase sein sollte, um eine vorangegangene negative Diskriminierung zu kompensieren, aber dass es eben nur eine Ausnahme und nicht die Norm sein sollte. Stimmst du zu? Warum, warum nicht?

Episode 7: Wer hat das Recht zu spielen? Die Mädchen haben es

Leitgedanke 1: Rechte

Es besteht ein enger Zusammenhang zwischen Rechten, Gerechtigkeit, Gesetzen oder Normen. Manche Ansätze schreiben fest, dass nur die Rechte als Rechte gelten, die vom Gesetz her anerkannt werden. Für die einen ist etwas gerecht, wenn es mit dem Gesetz konform geht. Andere verlangen eine bestimmte Unabhängigkeit zwischen Gerechtigkeit und Legalität, zwischen persönlichen Rechten und dem Gesetz als Regelwerk. Bezugnehmend auf diese Menschen scheint es legitime und gerechte Handlungsweisen zu geben, die mit der etablierten Gesetzgebung kollidieren. Es mag Rechte geben, die in bestimmten Gesetzgebungen nicht verankert sind, und dies führt uns zur Überlegung, ob Gesetze, die Rechte nicht anerkennen, legitime Gesetze sind. Wenn das Gesetz meine Rechte nicht anerkennt, muss das Gesetz geändert werden.

Bei Abwesenheit von Gesetzen und wenn es keine geltende Rechtslage gibt, können Gepflogenheiten und Normen ähnliches Gewicht wie Gesetze erlangen (Gewohnheitsrecht). Das ist ein wichtiges Konzept, wenn wir über Rechte von einem kosmopolitischen Kontext ausgehen.

In Bezug auf einen kosmopolitischen Gesichtspunkt können Menschenrechte als ein globales Bezugssystem von allgemeinen Prinzipien, die über nationale oder lokale Perspektiven hinaus gehen, gesehen und im Dialog über Prinzipien und Handlungsvollzüge in einem lokalen Kontext berücksichtigt werden: Lokale Kulturen, die sich im Lichte globaler Belange und Perspektiven selbst beurteilen, und globale Bezugssysteme, die aus lokalen Kontexten entstehen. Es ist interessant, sich nicht nur darüber bewusst zu werden, was Menschenrechte sind, sondern auch über Probleme, die beim Versuch, sie anzuwenden, entstehen können, nachzudenken – und darüber, in welchen Situationen diese Rechte gewürdigt werden, vor allem wenn ein Interessenskonflikt zwischen verschiedenen Rechten oder zwischen einigen Gruppen und der Vorstellung ihrer Rechte und Rechte anderer Gruppen besteht.

*Zur Vorbereitung können Sie auch das Handbuch **Ella**, Episode 6, Leitgedanke 3 „Rechte“, Diskussionsplan „Rechte“, Übung „Die Trauminsel“, Leitgedanke 4 „Kinderrechte“, Übung „Haben Kinder Rechte?“ und **Tina und Amir**, Episode 1, Leitgedanke 1 „Kinderrechte“, Diskussionsplan „Kinderrechte erkunden“, Übung „Kinderrechte ausgedrückt durch Kunst“ heranziehen.*

Diskussionsplan: Rechte

Stellen Sie Ihren Schülerinnen und Schülern spezifische Fragen zu bestimmten Bereichen, in denen Rechte gelten (Recht auf Eigentum, Recht auf Nahrung, Recht auf Wahlfreiheit, Recht auf Arbeit etc.), und verwenden Sie dann ihre Antworten, um allgemeinere Fragen zu stellen, die den Fokus auf die Herkunft und den Status von Rechten legen.

1. Der Lehrer teilt Kinokarten aus und jeder in der Gruppe erhält eine. Wenn Elena ein Teil der Gruppe ist, hat Elena das Recht auf eine Kinokarte?
2. Es gibt eine Karte zu wenig und es ist nicht möglich, eine weitere Karte zu bekommen. Hat Elena nach wie vor das Recht auf eine Kinokarte?
3. Elena möchte nicht warten, bis die Ampel grün wird, und geht bei rot über die Straße. Hat sie das Recht, dies zu tun?

4. Wenn Elena nach Hause kommt, beginnt sie die Comics in der Zeitung zu lesen, aber ihr Zwilling Bruder Pedro nimmt ihr die Zeitung weg. Hat er das Recht, dies zu tun?
5. Elenas Familie isst am Abend Truthahn. Hat Elena das Recht, davon ein Stück zu bekommen?
6. Elenas Brüder Pedro und Juan wollen beide eine Truthahnkeule, Elena auch. Es gibt aber nur zwei. Hat Elena das Recht, eine zu bekommen?
7. Elenas Hund Fritz wird alt und seine Eltern entscheiden, ihn einschläfern zu lassen. Hat Fritz das Recht zu leben?
8. Pedro ist 12 Jahre alt, sieht seinen Vater beim Rauchen und möchte es auch probieren. Hat er das Recht dazu?
9. Juan hat gerade das Gymnasium abgeschlossen. Hat er das Recht auf einen Job?
10. Es findet eine Versammlung in der Nachbarschaft statt und Kevin, der in der Gegend lebt, möchte gerne seine Meinung sagen. Hat er das Recht dazu?
11. Es findet eine Versammlung in der Nachbarschaft statt und Juan, der nicht in dieser Gegend lebt, möchte gerne seine Meinung sagen. Hat er das Recht dazu?
12. Gibt es Rechte, die wir von Geburt an haben, und andere Rechte, die wir erwerben, wenn wir aufwachsen?
13. Woher kommen Rechte?
14. Gibt es Rechte einer Gemeinschaft oder eines Landes, die in anderen Gemeinschaften oder Ländern keine Rechte sind?
15. Können einige Menschenrechte andere aufheben?
16. Gibt es Rechte, die niemals aufgehoben werden können?

Episode 8: Ein Match verlieren

Leitgedanke 1: Individuum und Gesellschaft: Teams

Was ist ein gutes Team? Wie bildet man ein gutes Team? Normalerweise ist es klar, dass ein Team, das gewinnt, gut ist. Deshalb sagen wir, dass Barcelona, Real Madrid oder das spanische Fußballteam gute Fußballteams sind. Wie dem auch sei, wir dürfen die Auswirkung, nämlich das Gewinnen (was passieren oder auch nicht passieren kann) nicht als Bedingung für ein gutes Team heranziehen – das Effizienzkriterium ist nicht ausreichend, obwohl es dafür gebraucht werden könnte, ein gutes Team zu definieren.

Ein Team wird nicht immer als gut angesehen, nur weil es kompetente Spielerinnen und Spieler hat (obwohl das häufig das erste Kriterium ist, das herangezogen wird, wenn wir darüber entscheiden, wer in einem Team spielen wird). Ein weiterer Ansatz besteht darin, Mitglieder eines Teams als Teil eines Ganzen zu betrachten. Wir sehen die Gesellschaft als ein komplexes System an, das nicht nur die Summe seiner Teile ist. Um auf die beste Weise arbeiten zu können, bedarf ein komplexes System Koordination, Balance, Harmonie und eine funktionierende Kommunikation innerhalb seiner Teile.

In einem komplexen System, in einem lebenden Organismus, wie der Gesellschaft, ist ein wichtiges Element für das richtige Funktionieren und das Weiterbestehen die Balance zwischen seinen Teilen und dem Ganzen, die Beziehung zwischen jedem Individuum und der Gesellschaft selbst. Damit eine Gesellschaft bewerten kann, was über persönliche Erfolge hinaus für die Gruppe gut ist, muss sie ein Gemeinschaftsgefühl entwickeln, durch welches sich jedes Individuum mit der Gesellschaft identifizieren kann, ohne dabei seine

Individualität zu verlieren. Man muss eine Balance zwischen individueller und gesellschaftlicher Entwicklung finden. Dieses Gefühl erlaubt es jedem Mitglied der Gesellschaft, den Schwerpunkt nicht nur auf seine Position oder persönliche Leistungen, sondern auch auf das gemeinsame Wohl zu setzen und zu sehen, dass individuelle Erfolge auch mit der Entwicklung der Gesellschaft einhergehen. Dieses allgemeine Gut ist ein größeres Gut, das wir niemals alleine erreichen könnten.

Übung/Aktivität: Was ist ein gutes Team?

Die folgende Übung zeigt verschiedene Situationen auf. Denkt darüber nach, was ein gutes Team auszeichnet, warum bzw. wann ein Team nicht so gut ist und bei welchen Teams nicht leicht zu erkennen ist, ob es sich um ein gutes oder nicht so gutes handelt. Begründet eure Antworten und versucht darüber nachzudenken, was ein gutes Team ausmacht. Was könnte verändert werden?

Situation	Gut	Nicht so gut	???	Gründe
Wir sind alle gute Freunde in einem Team, aber wir streiten oft darüber, wie wir die Dinge angehen sollen.				
Wenn wir ein Problem haben, ist es der Kapitän, der es löst. Er weiß, was das Beste ist, und wir müssen ihm gehorchen.				
Wir kommen gut miteinander aus, aber manchmal werden wir zornig, weil wir uns nicht einig sind.				
Wir kommen gut miteinander aus und wir sind gerne zusammen, auch wenn wir nicht alle Freunde bzw. Freundinnen sind.				
Wenn wir eine Meinungsverschiedenheit haben, sind es immer dieselben Personen, die nachgeben, weil Arturo, Oscar und Pedro denken, dass sie immer Recht haben und ihre Meinung deswegen nie ändern.				
Selbst wenn wir streiten, gehen wir immer zusammen nach Hause und reden alle miteinander. Wir können einander die Dinge, die wir falsch machen, sagen, ohne böse zu werden, weil wir wissen, dass die anderen in unserem Team nicht versuchen, uns zu ärgern; sie versuchen zu helfen.				
Wir alle wissen, dass das Team wichtig ist, und wenn ich nicht spielen dürfte und immer auf der Ersatzbank sitzen müsste, weil ich kein sehr guter Spieler bzw. keine sehr gute Spielerin bin, verstehe ich es, weil es für das Team gut ist.				

Ich denke, ich kenne mein Team besser als ich andere Menschen kenne. Auf dem Feld weiß ich, was sie tun werden, bevor sie es tatsächlich tun.				
In jederlei Hinsicht sind wir alle sehr verschieden: im Aussehen, im Charakter, in der Art, wie wir spielen, usw.				
Wir sind alle sehr ähnlich. Wir haben ungefähr die gleiche Größe und die gleichen Fähigkeiten, weil wir alle mit dem gleichen Coach von klein an trainiert haben.				
Wir alle erfüllen unsere Aufgaben. Wir geben unser Bestes und wechseln uns bei den Aufgaben ab.				
Welche Voraussetzungen oder Qualitäten muss ein Team haben, um ein gutes Team zu sein bzw. zu werden?				

Diskussionsplan: Wie bildet man ein gutes Team?

1. Wenn du dabei helfen möchtest, ein gutes Team zu bilden, ist es eine gute Idee, für alle etwas zu Essen mitzubringen? Ist das notwendig?
2. Wenn du dabei helfen möchtest, ein gutes Team zu bilden, ist es nützlich, wenn man gut miteinander auskommt? Ist das notwendig?
3. Wenn du dabei helfen möchtest, ein gutes Team zu bilden, ist es von Vorteil, miteinander befreundet zu sein? Ist das notwendig?
4. Wenn du dabei helfen möchtest, ein gutes Team zu bilden, ist es eine gute Idee, Konflikte zu vermeiden, indem du deine Gedanken nicht aussprichst?
5. Wenn du dabei helfen möchtest, ein gutes Team zu bilden, ist es eine gute Idee, deine Gedanken immer auszusprechen, auch wenn es seit Tagen Meinungsverschiedenheiten gibt?
6. Sind die Erfolge des Teams wichtiger als deine eigenen?
7. Sind die Erfolge des Teams auch deine eigenen Erfolge?
8. Könnte der Sieg eines Teams einen Misserfolg für andere Spielende bedeuten? Wenn ja, nenne ein Beispiel.
9. Wenn ihr eure Fähigkeiten nicht entwickelt und genießt, was ihr tut, aber euer Team immer gewinnt, ist es dann ein gutes Team?
10. Wenn ein Team immer verliert, aber die Spielerinnen und Spieler sich gemeinsam verbessern, ist es ein gutes Team?

Leitgedanke 2: Wahrheit

Der Begriff „Wahrheit“ wird häufig in der Alltagssprache verwendet. Er wird verwendet, um die Beziehung zwischen dem, was wir sagen und der Realität, auf die wir uns beziehen, auszudrücken. Wenn eine Lehrerin ein Kind fragt, warum es das Fenster eingeschlagen hat, könnte das Kind sagen: „Das ist nicht wahr. Ich habe das Fenster nicht eingeschlagen!“ Was das Kind macht, ist, die Verbindung zwischen der Aussage und der Realität abzustreiten. Das Fenster mag vielleicht eingeschlagen worden sein, aber das Kind hat es nicht getan. Um der Wahrheit auf den Grund zu gehen, muss geklärt werden, ob a) ein Zusammenhang zwischen der Aussage und der Realität besteht, b) ob jemand

den Zusammenhang bestätigen kann, c) wie wir diesen Zusammenhang verstehen und d) wie wir diesen Zusammenhang beweisen können.

Manchmal (wie in dieser Episode) können wir feststellen, dass unser Team schlecht gespielt hat, weil es noch nicht wirklich ein Team ist. Es gibt wirkliche Teams und jene, die nicht wirklich Teams sind, wahre Freunde und Freunde, die nicht wirklich Freunde sind oder echte Banknoten und falsche Banknoten. Das Problem in diesen Fällen ist, dass wir meinen, eine Idee davon zu haben, was wahr/wirklich/echt ist. Die Schwierigkeit dies herauszufinden besteht darin, a) ob es Sinn macht, von einem wirklichen Team, von einem wahren Freund und von einer echten Banknote zu sprechen; b) welche Charakteristika diese bestimmen würden und c) wie wir wissen können, ob diese Charakteristika vorhanden sind oder nicht.

Weitere Informationen zum Thema Wahrheit finden Sie im Handbuch www.wieistdeinName.de, Episode 1, Leitgedanke 1 „Wahrheit“, Diskussionsplan „Wahrheit“, Aktivität „Lüfte den Schleier“, Übung „Wahr/Falsch“.

Übung: Wahrheitskriterien

Es gibt zwei wichtige Kriterien, anhand derer festgestellt werden kann, ob ein Satz wahr ist:

1. *Per definitionem:*

- a. Alle Elefanten sind Dickhäuter.
- b. Keine Primzahl kann geteilt werden.
- c. Alle Fußballspieler sind Sportler.

2. *Durch Beweise:*

- a. Feuer kann sehr zerstörerisch sein.
- b. Am Nordpol ist es kalt.
- c. Langanhaltende Dürre kann viele Pflanzen töten.

Wendet diese Kriterien an, um herauszufinden, ob die folgenden Aussagen wahr oder falsch sind und begründet eure Antwort. Wenn es mittels dieser Kriterien nicht möglich ist, dies festzustellen, erläutert, welche anderen Kriterien ihr anwendet.

1. Feuerwehrmänner sind generell tapfere Menschen.
2. Jeder Kreis ist rund.
3. Alle Äpfel sind Gemüse.
4. Alle Erdäpfel sind Obst.
5. Katzen mögen oft Milch.
6. Viele Brücken bestehen aus Metall.
7. Kein Ziegel besteht aus Lehm.
8. Feuer bringt Papier immer zum Brennen.
9. Außerirdische existieren nicht.
10. Es gibt immer ein Morgen.

Übung/Diskussionsplan: Dinge sehen, wie sie „wirklich sind“

Sie legen einen Gegenstand in die Mitte des Raumes und die Teilnehmenden sitzen in einem weiten Kreis um das Objekt herum. Dann ersuchen Sie die Gruppe den Gegenstand mit all seinen Details zu zeichnen. Alle müssen, während sie zeichnen, auf ihren Plätzen bleiben. (Die Übung ist am interessantesten, wenn ein

Gegenstand in der Mitte steht, der von unterschiedlichen Perspektiven ganz anders wahrgenommen werden kann, z.B. eine Pflanze.)

Wenn die Teilnehmenden die Zeichnungen fertiggestellt haben (nach spätestens 5 Minuten) bitten Sie 2 Schülerinnen bzw. Schüler, die nebeneinander sitzen, genau zu erzählen, was sie gezeichnet haben. Dann sollen der Reihe nach alle zu Wort kommen. Es geht bei der Übung nicht um die Qualität der Zeichnung, sondern um die verschiedenen Perspektiven und darum zu sehen „wie Dinge wirklich sind“.

1. Wer von allen, die das Objekt beschrieben haben, kann es genau so sehen, „wie es wirklich ist“?
2. Wenn wir so klein wie eine Ameise wären und uns auf das Objekt setzen, könnten wir es dann genau so sehen, „wie es wirklich ist“?
3. Wenn wir das Objekt ganz nah vor unser Gesicht halten oder es dann aus der Entfernung von 500 Metern sehen, was passiert dann? Wann sehen wir das Objekt wirklich, wie es ist?

Nun bitten Sie die Teilnehmenden alle Zeichnungen, die nun in der Mitte liegen, anzusehen, ohne von ihrem Platz aufzustehen.

1. Sind die Zeichnungen nur insofern unterschiedlich, da jede Person einen anderen Stil hat?
2. Was sind die Unterschiede?
3. Gibt es einen Blickwinkel, von dem man eine genaue Sicht auf das Objekt hat?
4. Ist es möglich, dass einige Dinge richtig und andere falsch sind, egal von welcher Seite man sie betrachtet? (Wenn ja, gib einige Beispiele an.)
5. Wie können wir das Objekt sehen, wie es wirklich ist?

Diskussionsplan: „wirklich“/„echt“/„wahr“

1. Erkläre in den folgenden Beispielen den Unterschied zwischen:
 - a. einem wahren und einem falschen Freund
 - b. einem Lehrer und einem, der es nicht ist
 - c. einer Geburtstagsfeier und einer, die es nicht ist
 - d. einer echten Pflanze und einer, die es nicht ist
2. Erkläre in jedem dieser Fälle, was „wirklich“ bedeutet:
 - a. Wir hatten eine Feier, aber sie war wirklich schrecklich.
 - b. Was Juan sagt, ist wirklich ein Blödsinn.
 - c. Der Film war wirklich spannend.
 - d. Paco ist wirklich Spanier.
3. Löse das folgende Paradoxon:
 - a. Männer und Frauen sind gleich.
 - b. Es gibt tiefgreifende Ungleichheiten zwischen Männern und Frauen.
 - c. Können beide Aussagen wahr sein?
 - d. Wenn die zweite Aussage wahr ist, bedeutet dies, dass die erste Aussage falsch ist?
 - e. Wenn die erste Aussage wahr ist, bedeutet dies, dass die zweite Aussage falsch ist?

Leitgedanke 3: Selbstbewusstsein

Selbstbewusstsein hat damit zu tun, fähig zu sein, seine Ideen und Handlungen umzusetzen, ohne dabei gegenüber jenen, welche diese Ideen nicht teilen, unsicher zu werden.

Eine Person mit Selbstbewusstsein verteidigt ihre Überzeugungen durch Argumente und versucht gemäß ihren Ideen zu handeln, ohne andere zu verletzen.

Es ist nicht leicht, Selbstbewusstsein zu entwickeln, weil es von einer Person erfordert, nicht passiv von dem mitgerissen zu werden, was andere Menschen sagen. Es erfordert Selbstwertgefühl, Argumentationsfähigkeit, Mut und soziale Kompetenzen wie Offenheit, Respekt und Interesse an der Vielfalt sowie einen offenen Geist.

Diskussionsplan: Sich selbst kennen³⁵

Beim Philosophieren geht es auch um Reflexion auf einer Metaebene – Selbstreflexion. In diesem Diskussionsplan ermutigen wir Schülerinnen und Schüler, über ihre eigenen Gedanken nachzudenken. Ein Teilziel dieser Übung ist es, sich selbst besser kennenzulernen, während man versucht, nicht zu sanft oder nicht zu hart mit sich selbst, seinen Eigenschaften oder seinem Verhalten zu sein. Dieser Diskussionsplan kann bei diesem Problem helfen.

1. Wenn du jemanden siehst, der dir optisch sehr ähnlich ist, würdest du denken, dass du diese Person wärst?
2. Könnten sich deine Freunde irren und dich für eine andere Person halten?
3. Warum bist du dir sicher, dass du du bist?
4. Kennst du dich besser als andere Menschen dich kennen?
5. Kennst du deine Zähne besser als dein Zahnarzt?
6. Kennst du deine Augen besser als dein Augenarzt?
7. Weißt du besser, wie dir deine Schuhe passen als jemand anderer?
8. Bist du die einzige Person, die deine Gedanken kennt?
9. Ist es für jemand anderen möglich, deine Gedanken besser auszudrücken als du selbst?
10. Weißt du immer, warum du etwas tust?
11. Fragst du dich manchmal, warum du etwas getan hast?
12. Möchtest du manchmal Dinge, bei denen es dir lieber wäre, sie nicht zu wollen?
13. Ist es möglich, dass du manche Dinge niemals bekommst oder manche Ziele nie erreichst, von denen du dir erwartet hast, sie zu bekommen bzw. zu erreichen?
14. Wirst du möglicherweise manche Dinge bekommen, von denen du nicht zu denken wagst?

Übung: Schwache und starke Seiten

Um ein gutes Selbstbewusstsein zu erreichen, müssen wir unsere Schwächen und Stärken kennen und versuchen ein Gleichgewicht zwischen ihnen herzustellen, wir könnten unsere Schwächen durch unsere Stärken verbessern.

Wir geben jedem Schüler bzw. jeder Schülerin ein Blatt Papier und bitten diese, darauf 10 gute Dinge über sich selbst auf die Vorderseite und 10 Dinge über sich, über die man sich ärgert, auf die Rückseite zu schreiben. 5 bis 10 Minuten für beide sollten ausreichend sein.

Manches Mal ist es schwerer, gute Dinge über sich selbst aufzuschreiben als nicht so gute; einige Beispiele könnten sein: Hilfsbereit zu sein, das Zimmer aufzuräumen,

35 Basierend auf dem Handbuch zu *Harry Stottelmeiers Entdeckungen* von Lipman, Matthew; Sharp, Ann Margaret; Oscanyan, Frederick S.: *Harry Stottelmeiers Entdeckung. Handbuch*. Hg. Camhy, Daniela G., Academia Verlag, Sankt Augustin 2014. S. 59.

gut Lesen, Rechnen, Schreiben zu können etc. Dies kann zu einer Diskussion über Fähigkeiten und Fertigkeiten führen.

Episode 9: Feiern, Rituale und Bräuche

Leitgedanke 1: Rituale, Bräuche und Feiern

Menschen haben tief verwurzelte Bräuche. Allgemein kann man sagen, dass ein Brauch eine wiederkehrende soziale Handlung darstellt, die Ausdruck einer Tradition innerhalb einer Gemeinschaft ist. Oft sind Bräuche in einer Gesellschaft stark verankert. Sie können oft zu Traditionen werden und es wird ihnen oft so viel Gewicht beigemessen, dass Menschen, die diesem Schema nicht folgen, das Risiko eingehen, ausgeschlossen oder kritisiert zu werden.

Bräuche variieren von einer Gesellschaft bzw. einer Gruppe zur anderen. Wenn du in eine andere Stadt oder in ein anderes Land kommst, ist es nicht so einfach, die verschiedenen Bräuche lediglich anhand von Kleidung oder des Essens etc. zu unterscheiden.

Bräuche ändern sich auch mit der Zeit. Was einmal ein tief verwurzelter Brauch war, ist es heute vielleicht nicht mehr. Bräuche können für den Zusammenhalt einer Gruppe oder Gemeinschaft nützlich sein und die kulturelle Identität bzw. das Zugehörigkeitsgefühl zu einer Gruppe stärken. Ein Grund dafür, dass Bräuche sich ändern, ist, dass sie nicht mehr sinnvoll sind.

Wir können Rituale und Feiern von Bräuchen unterscheiden. Ein Ritual ist eine Handlung, die nach streng vorgegebenen Regeln abläuft und einen hohen Symbolgehalt hat. Feiern sind gesellschaftliche oder religiöse Ereignisse, zu denen sich die Menschen zu einem bestimmten Zeitpunkt treffen. Wie schwierig es ist, Bräuche, Rituale, Feiern und Gewohnheiten zu ändern, hängt davon ab, wie tief sie in den einzelnen Menschen verwurzelt sind und wie stark ihre symbolische Bedeutung für sie ist. Dies sind interessante Punkte, die mit den Schülerinnen und Schülern diskutiert werden können.

Einen weiteren Diskussionsplan dazu finden Sie im Handbuch www.wieistdeinName.de, Episode 3, Leitgedanke 4 „Loyalität gegenüber Traditionen“, Diskussionsplan „Kultur und Traditionen“.

Diskussionsplan: Reflexionen über Bräuche³⁶, Rituale und Konventionen

1. Stelle dir vor, du kommst in eine Gesellschaft, in der die Menschen keine Kleider tragen. Würdest du weiterhin Kleider tragen? Kannst du an eine Situation denken, wo Kleider nicht nützlich sind? Ist das Tragen von Kleidern ein Brauch, ein Ritual oder eine Gewohnheit?
2. Wenn du dich um die Aufmerksamkeit der Lehrerin bemühst, ist es dann üblich, aufzuzeigen? Ist es üblich, aufzustehen, wenn die Lehrerin das Klassenzimmer betritt? Wenn etwas üblich ist, ist es dann schon ein Brauch?

³⁶ Basierend auf dem Handbuch zu *Harry Stottelmeiers Entdeckungen* von Lipman, Matthew; Sharp, Ann Margaret; Oscanyan, Frederick S.: *Harry Stottelmeiers Entdeckung. Handbuch*. Hg. Camhy, Daniela G., Academia Verlag, Sankt Augustin 2014. S. 150.

3. Ist das Anklopfen, bevor man einen Raum betritt, ein Brauch?
4. Wenn es am Spielplatz zu einem Streit kommt, ist es üblich, zu versuchen, den Streit zu schlichten?
5. Wenn du siehst, dass jemand gestürzt ist und sich verletzt hat, ist es dann üblich, dieser Person zu helfen? Oder rufst du jemand anderen zur Hilfe?
6. Wenn eine Gruppe von Kindern beobachtet, dass zwei größere Kinder einem kleineren etwas wegnehmen, ist es üblich, als Gruppe einzugreifen?
7. Sind Bräuche immer gut?
8. Sollten Mohameds Gäste die Bräuche und Rituale seiner Familie befolgen oder sollte die Familie die Bräuche und Rituale der Gäste übernehmen?
9. Denkst du, dass das Waschen der Hände vor dem Essen ein Brauch, eine Gewohnheit, ein Ritual oder eine hygienische Maßnahme ist? Könnten es alle vier Dinge zugleich sein?
10. Welche Bräuche und Traditionen kennst du?
11. Woher kommen sie?

Übung: Feiern und Rituale

Rituale sind Handlungen mit einem bestimmten Symbolgehalt, die nach bestimmten vorgegebenen Regeln ablaufen. Rituale können für eine Gesellschaft wie auch für Individuen wichtig sein. Es gibt Rituale, die von vielen Mitgliedern einer Gesellschaft praktiziert werden, und wieder andere, die spezifisch für wenige Menschen sind. Zum Beispiel kannst du einige Fußballspieler dabei beobachten, dass sie ein Kreuzzeichen machen, wenn sie den Rasen betreten. Die meisten Spieler tun dies allerdings nicht.

Gewohnheiten sind Verhaltensmuster, die wir angenommen haben und die wir, ohne ihnen viel Aufmerksamkeit zu verleihen, nahezu automatisch ausüben. Wir erwerben sie durch Einübung und sie können ein Teil unseres Charakters werden. Unsere Persönlichkeit kann in einem großen Ausmaß als Resultat von Gewohnheiten, die wir mit der Zeit entwickelt haben, gesehen werden.

1. Welche der folgenden Antworten würdest du wählen, welche würdest du zurückweisen?

1. Rockkonzerte sind (Entertainment) (Zeitvertreib) (Rituale) (heilige Handlungen) (Partys).
2. Am Sonntag zur Messe, an Freitagen in die Moschee oder an Samstagen in die Synagoge zu gehen, ist (eine Zeremonie) (ein Brauch) (eine Feier) (ein Ritual) (eine heilige Handlung).
3. Paraden sind (Festivals) (Partys) (Kostümpartys) (Bräuche) (Feiern) (Zeremonien).
4. Das Abendessen zu Weihnachten ist (eine Familientradition) (eine Zeremonie) (ein Brauch) (eine Feier) (einfach vorzubereiten) (eine Möglichkeit, viel zu essen).
5. Die Nationalhymne vor einem internationalen Match zu singen, ist (ein Ritual) (eine Zeremonie) (ein Brauch) (eine Gewohnheit).
6. Die Zähne vor dem Schlafengehen zu putzen, ist (eine Gewohnheit) (eine Show) (eine Zeremonie) (ein Ritual) (eine Pflicht).
7. Sängerinnen, die täglich Partituren singen (praktizieren ein Ritual) (schmieden ein Komplott) (studieren) (machen dies aus Gewohnheit) (zelebrieren dies).
8. Wenn ein Tennisspieler mehrmals den Ball aufprallen lässt, praktiziert er (ein Ritual) (einen Brauch) (einen Aberglauben) (eine Gewohnheit).

9. Wenn eine neu gewählte Präsidentin ihren Eid schwört, gibt es stets (eine Zeremonie) (eine Feier) (ein Ritual) (eine Farce) (ein Aufnahmegerät).

II. Hast du Antworten zurückgewiesen? Wenn ja, warum?

Untersuchung: Feiern und Feste

Geburtstagspartys sind für gewöhnlich für viele Menschen wichtig, und ihre Organisation ist nicht einfach (Entscheidungen, wer eingeladen wird; Überlegungen, was die Gäste bekommen; Auswahl der Geschenke). Es gibt auch wichtige Feste in der Gesellschaft. Manche sind religiös (Weihnachten, Eid al-Fitr, Ramadan oder Chanukka), andere sind es nicht (Nationalfeiertag, Arbeitertag) und manche sind beides (Silvester, Neujahr).

Bildet Gruppen zu je vier Personen. Ihr habt 15 Minuten Zeit, um über Geburtstage zu sprechen. Die Diskussion sollte sich auf mindestens zwei der folgenden drei Punkte konzentrieren:

1. Warum sind Geburtstage so wichtig (oder warum sind sie es nicht)? Ist es vernünftig, Geburtstage zu feiern? Was feiern wir?
2. Wie sollten Geburtstage gefeiert werden?
3. Überlegt euch zumindest drei verschiedene Arten, Geburtstage zu feiern und vergleicht sie miteinander. Findet heraus, was ihnen gemeinsam ist und was sie unterscheidet. Gibt es bessere Arten und Weisen Geburtstage zu feiern? Wenn ja, welche Kriterien verwendet ihr, um zu erläutern, dass eine Feier besser ist als eine andere? Welche Unterschiede gibt es?

Episode 10: Schweinefleisch essen

Leitgedanke 1: Reines und unreines Essen

In jeder Kultur gibt es einschränkende Vorschriften beim Essen. Das heißt, dass du nicht alles essen darfst. Manches ist erlaubt und manches nicht. Es gibt ein paar bekannte Beispiele: Inder essen kein Rindfleisch, Juden und Muslime essen kein Schweinefleisch; in anderen Fällen werden, ohne dass hierzu Gesetze vorliegen würden, bestimmte Nahrungsmittel auf Grund von Gewohnheiten oder Bräuchen gegessen oder nicht. In manchen Ländern werden Hundefleisch, Pferdefleisch oder Heuschrecken etc. gegessen.

In manchen Kulturen haben Verbote religiöse Gründe und stehen in Verbindung mit Konzepten von „Reinheit“. Das ist insbesondere bei koscherem Essen so. Allerdings ist die Idee von Reinheit in Bezug auf Essen nicht sehr üblich, und deshalb ist es sehr wichtig, die Idee mit anderen Zugängen in Verbindung zu bringen, die dasselbe Ziel haben, nämlich bestimmte Nahrungsmittel auszuschließen. Obwohl diese anderen Zugänge auf anderen Kriterien basieren, sind sie nicht zu weit von der Idee der Reinheit entfernt. Das Verbot, Schweinefleisch zu essen, hat sowohl einen religiösen als auch einen gesundheitlichen Grund und ist ein gutes Beispiel. Ein anderes Beispiel ist das Verbot der Hindus, Rindfleisch zu essen, da die Kuh als Symbol des Lebens gilt.

*Zu diesem Thema informiert auch das Handbuch **Ella**, Episode 3, Leitgedanke 5 „Essenskultur“, Diskussionsplan „Verstehen, welche Rolle Essen spielen kann“.*

Übung: Nahrungstabus

1. Religiöse Verbote

- a. Es gibt verschiedene Arten von Nahrungsmitteln, die Juden nicht essen dürfen – wie Schweinefleisch und Schalentiere.
- b. Muslime dürfen kein Schweinefleisch essen und keinen Alkohol trinken.
- c. Katholiken dürfen an bestimmten Tagen kein Fleisch essen.
- d. Hindus dürfen kein Rindfleisch essen.
- e. Muslime fasten zu Ramadan.
- f. Jainisten essen gar kein Fleisch.

Welche Gründe gibt es für Nahrungstabus, Verbote bzw. medizinische Einschränkungen?

2. Medizinische Einschränkungen

- a. Wenn Menschen an einer Magen-Darm-Grippe leiden, machen sie eine Diät und es gibt bestimmte Dinge, die sie nicht essen sollen.
- b. Wenn Menschen Alkoholiker sind, sollen sie keinen Alkohol trinken.
- c. Manche Menschen müssen aufgrund von Krankheiten wie Diabetes, Bluthochdruck, Zöliakie etc. bestimmte Nahrungsmittel meiden.

Welche Gründe gibt es für Nahrungstabus, Verbote bzw. medizinische Einschränkungen?

3. Andere Einschränkungen

- a. Wenn Menschen abnehmen wollen, befolgen sie eine strikte Diät und hören auf, bestimmte Nahrungsmittel zu essen.
- b. Dasselbe (lediglich im umgekehrten Sinne) geschieht, wenn Menschen zunehmen wollen.
- c. Menschen, die sich vegetarisch ernähren, essen kein Fleisch.
- d. Menschen, die sich vegan ernähren, essen kein Fleisch und keine tierischen Produkte.

Für alle drei Kategorien:

- Welche verschiedenen Gründe gibt es, Nahrungstabus und Verbote auszusprechen?
- Welche verschiedenen Gründe gibt es, dass Menschen manche Nahrungsmittel nicht essen?
- Gibt es etwas, das all diesen Einschränkungen gemeinsam ist?
- Wie unterscheiden sie sich?
- Ergeben manche Begründungen mehr Sinn als andere? Inwiefern?

Diskussionsplan: Gibt es Dinge, die wir nicht essen sollten?

1. Kannst du alle Nahrungsmittel essen, die du willst?
2. Gibt es Dinge, die du lieber isst als andere?
3. Gibt es etwas, das du isst, obwohl du es gar nicht sonderlich magst?
4. Ist der Geschmack das wichtigste Kriterium bei der Wahl des Essens?
5. Gibt es ein Nahrungsmittel, das du nicht magst?
6. Kannst du es trotzdem essen?
7. Wenn du deine Freunde bzw. deine Freundinnen besuchst und etwas zu essen bekommst, das du nicht magst, isst du es dann trotzdem?
8. Hast du jemals Medikamente eingenommen, die du nicht magst? Wenn ja, warum?

9. Kannst du dir eine Situation vorstellen, in der du alles essen würdest, sogar Dinge, die du nicht magst?

Episode 11: Fußballschuhe versus Lederpantoffel

Leitgedanke 1: Prinzipien identifizieren

Wenn wir sagen, dass Gerechtigkeit wichtiger als Freiheit bzw. dass Freundschaft eines der wichtigsten Dinge des Lebens ist oder dass eine Beziehung Sinn macht, wenn die involvierten Menschen wünschen, ehrlich miteinander umzugehen, sprechen wir über Prinzipien.

Ein Prinzip ist etwas Anderes als das, was ich mag oder wünsche, obwohl es etwas sein kann, das ich mag und wünsche. Wenn mich jemand fragt, warum ich mich dazu entschieden habe, mit meinen Freundinnen und Freunden auszugehen anstatt für die morgige Prüfung zu lernen, kann ich antworten, dass ich diese Entscheidung deshalb getroffen habe, weil ich gerne mit ihnen ausgehe. Bedeutet das, dass der Grund für dieses Ausgehen ein Prinzip ist?

Prinzipien sind nicht etwas, was ich mir wünsche, aber sie sind Grundsätze bzw. feste Regeln, die ich einhalten möchte, da ich sie als wertvoll erachte. Das heißt: um ein Prinzip zu bestimmen, müssen wir uns fragen, ob es die Anstrengung wert ist und wir es als wertvoll erachten. Hätte ich gesagt: „Es war der Geburtstag meines besten Freundes und Freundschaft ist eine Verpflichtung, die ich einhalten möchte. Deshalb ging ich aus, obwohl ich wusste, es könnte mich eine gute Note kosten“, dann würdest du vielleicht sagen, ich hätte aus Prinzip gehandelt. Andernfalls hätte ich es vielleicht vorgezogen, zu Hause zu bleiben und zu lernen, aber ich hatte mich anders entschieden, da ich es als wertvoll erachtete.

Es gibt gewiss viele Prinzipien, die aber nicht alle denselben Wert haben, sie sind abhängig von der Situation, in der wir uns befinden und es gibt Prinzipien, die es mehr wert sind, eingehalten zu werden, als andere.

Übung: Werteskala – Maßstab für Werte

Geben Sie Ihren Schülerinnen und Schülern folgende Liste. Bitten Sie sie die folgenden Werte nach Wichtigkeit zu reihen. Sie sollen diese Übung einzeln durchführen und in die Spalte „Meine Werteskala“ Zahlen einsetzen – 1 für den wichtigsten Wert und 14 für den ihnen am wenigsten wichtigen. Nachdem sie fertig sind werden 5er Gruppen gebildet, die nun gemeinsam die Spalte „Gruppenskala“ ausfüllen sollen. Am Ende diskutieren alle gemeinsam, warum sie die Werte so gereiht haben, und es werden auch die individuellen Werteskalen mit den Gruppenskalen verglichen.

Werte	Meine Werteskala	Gruppenskala
Liebe		
Gesundheit		
Gerechtigkeit		
Freundschaft		

Loyalität		
Großzügigkeit		
Wahrheit		
Gesundheit		
Ruhm		
Freiheit		
Aufrichtigkeit		
Freundlichkeit		
Glück		
Solidarität		

Diskussionsplan: Über unsere Wünsche

1. Ist Eiscreme etwas Wünschenswertes oder etwas, worauf du Lust hast, oder beides?
2. Ist Gemüsepuée zu essen etwas Wünschenswertes oder etwas, worauf du Lust hast oder beides?
3. Ist das Versäumen eines Tests, der überraschend durchgeführt wurde, wünschenswert oder etwas, das du dir erhoffst, oder beides?
4. Es ist ein wunderschöner Nachmittag und die Sonne scheint. Ist das Lernen für den morgigen Test etwas Wünschenswertes, etwas, das man will, oder beides?
5. Ist Gesundheit etwas Wünschenswertes, etwas, das man will, oder beides?
6. Ist Freundschaft wünschenswert, etwas, das man will, oder beides?
7. Sind die Dinge, die wir wollen, immer wünschenswert?
8. Sind wünschenswerte Dinge immer Dinge, die wir wollen?
9. Stimmen wir alle überein, was wünschenswert ist?
10. Wer entscheidet, was man begehrt bzw. auf was man Lust hat?
11. Wer entscheidet, was wünschenswert ist?
12. Kannst du an etwas Wünschenswertes denken, dass du nicht magst?
13. Wenn du die vorhergehende Frage beantwortet hast, woher weißt du, dass etwas wünschenswert ist, wenn du es nicht magst?
14. Was ist der Unterschied zwischen dem, was wir mögen, was wir wünschen und etwas, worauf wir Lust haben?

Diskussionsplan: Wie sollen wir leben?³⁷

1. Was tust du am liebsten?
2. Was ist für dich eines der wichtigsten Dinge im Leben?

³⁷ Lipman, Matthew; Sharp, Ann Margaret: *Ethical Inquiry. Instructional Manual to Accompany LISA*. Institute for the Advancement of Philosophy for Children with University Press of America, Boston 1985. S. 45.

3. Würdest du gerne dieselben Dinge tun, wenn du erwachsen bist?
4. Denkst du, dass, wenn du erwachsen bist, noch immer dieselben Dinge für dich wichtig sein werden?
5. Welche Rolle spielt Glück in deinem Leben? Bist du glücklich?
6. Wie würdest du dir ein glückliches Leben vorstellen?
7. Gibt es etwas Wichtigeres als Glück?
8. Kannst du restlos glücklich sein?
9. Könntest du in einer Welt, in der andere leiden, restlos glücklich sein?
10. Könntest du glücklich sein, selbst wenn du unschuldigen Menschen Schaden zufügest?
11. Würdest du lieber Dinge tun, die anderen Menschen Freude bereiten oder etwas, das die Schmerzen anderer lindert?
12. Würdest du gerne ein Leben führen, das zu einer besseren Welt beiträgt?
13. Könntest du glücklich sein, wenn du keine Freundinnen und Freunde hättest?
14. Könntest du glücklich sein, wenn alles um dich herum hässlich wäre?
15. Könntest du glücklich sein, selbst wenn alle, die du kennst, ständig lügen und sich gegenseitig betrügen würden?
16. Könntest du glücklich sein, wenn du gar nicht verstündest, was dir geschieht?
17. Würde es dir etwas ausmachen, auf eine Art und Weise zu leben, von der alle denken, dass es gut wäre, es dir jedoch schlecht erschiene?
18. Würde es dir etwas ausmachen, auf eine Art und Weise zu leben, von der alle denken, dass es schlecht wäre, es dir jedoch gut erschiene?

Episode 12: Turnschuhe kaufen oder nicht, das ist die Frage

Leitgedanke 1: Globalisierung und Fair Trade. Globales/Lokales Handeln und Konsequenzen

Wir haben bereits über global-lokale Dichotomie gesprochen und sie mit Identitätsbildung in Verbindung gebracht. Von einem kosmopolitischen Ansatz ist die Relation zwischen Handlungen und Konsequenzen eine andere wichtige Perspektive, wo wir von unserer lokalen Wirklichkeit aus Teile des globalen, komplexen Systems formen. Globale Probleme und Notwendigkeiten sind direkt mit unseren lokalen Handlungen verbunden. Diese Handlungen können zu negativen Konsequenzen (unser Konsumverhalten steht in Verbindung mit sozialen und ökologischen Krisen oder dem Problem der Migration) und positiven Konsequenzen (die vermehrte Verwendung erneuerbarer Energie) führen. Wir kennen die Relation zwischen Handlungen und Konsequenzen nicht immer – manchmal sind sie zu weit entfernt oder wir können die Relation zwischen einem kleinen Teil und dem globalen Ganzen nicht erkennen. Selbst wenn wir die Relation kennen, ist es schwierig für uns, die „richtige“ Entscheidung zu treffen.

Menschen, die es gewöhnt sind, in großer kultureller Vielfalt zu leben, müssen fähig sein, sich vom Lokalen zum Globalen hin zu bewegen, ohne die Verbindungen zwischen beiden zu vergessen. Es ist wichtig an dem Bewusstsein zu arbeiten, dass unsere Handlungen bestimmte Konsequenzen im Lokalen, wie im Globalen nach sich ziehen.

Diskussionsplan: Global/Lokal. Lokale Handlungen – globale Konsequenzen

Wenn manche Fragen für ihre Schülerinnen und Schüler zu abstrakt sind, können sie auch folgende Beispiele verwenden. Ermutigen Sie sie auch, über andere Möglichkeiten nachzudenken:

1. Gibt es Handlungen, die in unserem Land nützlich sein könnten, aber anderswo Schaden zufügen? (z.B.: Hat die Produktion von Schuhen in China, damit diese Schuhe bei uns billiger sind, anderswo negative Konsequenzen?) Wenn ja, wen betreffen sie und was sind das für Auswirkungen?
2. Gibt es Handlungen, die anderswo nützlich sind, aber in unserem Land schädlich sind? (Z.B.: Das Errichten eines Dammes in einem Fluss, der später durch ein anderes Land geleitet wird, um ihn dort zur Bewässerung zu verwenden.)
3. Können wir eine Handlung als gut oder schlecht beurteilen, ohne an die Konsequenzen für unsere Umwelt zu denken? Und ohne an die Konsequenzen für die weiter entfernte Umwelt zu denken? (z.B.: Ist es in Ordnung, in unserem Land billige Laufschuhe zu kaufen, wenn du weißt, dass sie in einer Fabrik in Indien durch Kinderarbeit hergestellt wurden?)
4. Müssen wir die Konsequenzen unserer Handlungen kennen, bevor wir die Handlung ausführen? Nehmen wir uns die Zeit, um dies herauszufinden? Warum (nicht)?
5. Könnte es bestimmte Handlungsweisen geben, die generell akzeptiert sind, aber negative Konsequenzen haben?
6. Könnte es bestimmte Handlungen geben, die generell nicht akzeptiert sind, aber positive Konsequenzen haben?
7. Gibt es Verhaltensweisen, die Menschen in der Öffentlichkeit missbilligen, während sie diese privat aber ausüben?
8. Gibt es Verhaltensweisen, die Menschen in der Öffentlichkeit loben, während sie sich weigern, diese privat zu praktizieren?
9. Zu Frage 7: Ist es möglich, dass Menschen bestimmte Verhaltensweisen missbilligen, aber sich an deren Konsequenzen erfreuen?
10. Zu Frage 8: Ist es möglich, dass Menschen bestimmte Verhaltensweisen gutheißen, aber deren Konsequenzen missbilligen?

Übung: Lokal und global

Beachte in den folgenden Aussagen die hervorgehobenen Wörter und ersetze sie mit den Wörtern **lokal** oder **global**. In einigen Fällen könnten beide verwendet werden, doch es könnte sich auch die Bedeutung der Sätze vollständig ändern. Es ist interessant, die möglichen Bedeutungen von global und lokal kennenzulernen und sie im Zuge dieser Übung zu vergleichen.

1. Wir müssen eine **generelle** Lösung für die Krise finden.
2. Ich werde immer unser **Heimteam** unterstützen, dann fühle ich mich in der Menge besser.
3. Politiker sollten auch die **speziellen** Bedürfnisse der **einzelnen** Gemeinden in Betracht ziehen.
4. Ich mag **heimische** Gerichte, da es mich an meine Familie erinnert.
5. Wir müssen von einer **ganzheitlichen** Perspektive ausgehen, um das Problem zu lösen.

6. Wenn wir alles berücksichtigen wollen, müssen wir eine **umfassende** Lösung finden.
7. Wenn wir daran denken, was wir unternehmen könnten, müssen wir unsere **eigenen** Ressourcen beachten.
8. Das **gesamte** Budget ist von dem Einkommen jedes Unternehmens abhängig.
9. Wir müssen **generell** denken und **spezifisch** handeln.
10. Die Antwort auf unsere Probleme ist von einem **umfassenden** Verständnis abhängig.

Übung: Hineinzoomen und hinauszoomen (Global-lokal, lokal-global)

In dieser Übung können wir mit unterschiedlichen Materialien arbeiten. Wir schlagen vor mit einer Geschichte zu beginnen, doch auch Bilder können effektiv sein.

Jede Schülerin und jeder Schüler schreibt den Anfang einer Geschichte zum Thema „Lokal/Global“ auf ein leeres Blatt (es kann auch nur ein Satz sein). Die Blätter werden dann den Personen im Uhrzeigersinn weitergegeben. Jede dieser Personen liest dann den Anfang einer Geschichte, faltet das Papier, damit niemand den Text lesen kann und ergänzt die Geschichte durch einen weiteren Satz. Diese Blätter werden dann erneut im Uhrzeigersinn weitergegeben. Jede Person liest dann wieder den Anfang einer Geschichte und ergänzt die Geschichte durch einen weiteren Satz etc. Am Ende sollte ein wie ein Akkordeon gefaltetes Papier entstehen.

Dieser Prozess kann öfters wiederholt werden. Am Ende der Übung liest jede Person ihre Geschichte vor und reflektiert über die folgenden zwei Fragen:

1. Wäre die Geschichte ähnlich geworden, wenn wir jeweils zwei Sätze anstatt eines Satzes gelesen hätten?
2. Wäre die Geschichte anders geworden, wenn wir alle die vorhergehenden Sätze gelesen hätten?

Wir könnten diese Übung durch Bilder ergänzen, um die Ideen und die Verbindungen zwischen verschiedenen Wirklichkeiten darzustellen und diese schließlich als Bildergalerie präsentieren.

Z.B. sehen wir zuerst eine Zelle, dann eine Blutprobe mit der hervorgehobene Zelle, einen Teil des Körpers, einen Körper an einem Platz, dann sehen wir einen Platz in der Stadt, die Stadt in dem Land, das Land auf dem Kontinent, den Kontinent auf dem Planeten, den Planeten in dem Sonnensystem, das Sonnensystem in der Galaxie, die Galaxie in dem Universum, usw. Wir können dies auch in der umgekehrten Reihenfolge zusammenstellen: vom Großen zum Kleinen. Die Bildergalerie ist insbesondere dann interessant, wenn wir für das Bild ein Foto verwenden, das eine Person z.B. in der Schule zeigt (jemanden, den die Schülerinnen und Schüler mögen). Bei jedem Bild fragen wir: „Was ist das?“, „Besteht ein Zusammenhang mit dem vorherigen Bild?“ oder „Ist alles miteinander verbunden?“

Übung: Widersprüche – Konflikte der Gefühle: Gefühle und Handlungsweisen

Am Ende dieser Episode wird Mohamed mit einem Konflikt zwischen Gefühlen und Handlungen konfrontiert. Er mag die Sportschuhe, die er bekommen hat, aber er mag nicht, was andere ihm darüber erzählt haben (Konflikt zwischen Gefühlen). Er würde

es nicht wollen, die Schuhe zurückgeben zu müssen (Konflikt zwischen Gefühlen und Handlungen).

Solche Situationen treten häufig im Leben eines Menschen ein. Bisher haben wir versucht, die verschiedenen Fertigkeiten und Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler zu fördern, um sie auf mögliche Konflikte besser vorzubereiten. Anhand der folgenden Situationen können sie diese Fertigkeiten üben, indem Themen angesprochen werden, die ihre lokalen Handlungen mit globalen Konsequenzen im Kontext verschiedener Kulturen verbinden. Während Sie versuchen, gemeinsam mit Ihren Schülerinnen und Schülern die Situationen zu diskutieren, lassen Sie auch die folgenden Fragen einfließen: Welche Möglichkeiten habe ich? Welchen Weg gehe ich?

- 1.a. Ich mag diese Schuhe; es sind die komfortabelsten, die ich je hatte.
- 1.b. Ich weiß, dass das Kaufen dieser Schuhe schlecht für die Umwelt ist.
- 2.a. Rauchen ist nicht gut für deine Gesundheit.
- 2.b. Ich mag Rauchen; es gibt mir das Gefühl, erwachsen zu sein.
- 3.a. Ich mag diese Person, weil sie zu anderen Menschen gut ist und niemandem etwas zuleide tut.
- 3.b. Ich mag diese Person nicht, weil sie zu einer Gruppe gehört, die ich nicht schätze.
- 4.a. Ich mag diese Person, weil sie zu ihren Überzeugungen steht.
- 4.b. Ich mag keine Menschen, die an einen anderen Gott glauben.
- 5.a. Ich ziehe das Autofahren den öffentlichen Transportmitteln vor – es ist schneller und komfortabler.
- 5.b. Ich weiß, dass der Verbrauch von Benzin schlecht für die Umwelt ist.
- 6.a. Ich mag es, Dinge in diesen Geschäften zu kaufen, in denen du alles findest; fast alle Produkte kommen aus China, da sie dort sehr billig produziert werden können.
- 6.b. Ich weiß, dass die Produkte dieser Geschäfte deshalb billig sind, weil die Menschen, die diese Dinge herstellen, bei der Arbeit ausgebeutet werden.

Diese Übung ist vor allem dafür bestimmt, um über Widersprüche und Konflikte nachzudenken. Immer wieder werden sozial akzeptierte Antworten gegeben. Sie sollten als Lehrperson aber tiefergehende Fragen stellen, um das eigene Denken anzuregen.

Episode 13: Neustart

Leitgedanke 1: Individuum und Gesellschaft. Ich als Individuum und als Teil der Gesellschaft

Diese Episode thematisiert einen sehr häufigen Konflikt: „Seitdem du mit diesen Leuten zusammen bist, bist du nicht mehr dieselbe Person.“ Das führt uns zurück zu der Frage der Identität. Wer bin ich? Wer bin ich in Beziehung zur Gruppe? Die Diskussion über Identität in Beziehung zu unterschiedlichen Gruppen und Umgebungen, zu denen wir gehören

(Familie, Freunde, Basketballteam, Nachbarschaft, Stadt, Land), oder in Beziehung zur Zeit (wie wir uns verändern und doch noch immer dieselben sind), hilft uns, unsere eigene Vielfältigkeit zu reflektieren und die Vielfältigkeit anderer zu verstehen. In Episode 2 haben wir Identität in Beziehung zu Zugehörigkeit (persöner, kultureller, öffentlicher Identität) besprochen. Jetzt geht es um die Relation zwischen Identität, Selbst (persöner Identität auf Basis der Zugehörigkeit zu einer Gruppe) und räumlicher Umwelt.

Der Sozialforscher Étienne Wenger beschreibt unsere Wirklichkeit als eine Konstellation von Gesellschaften, wo Menschen gleichzeitig zu verschiedenen Gemeinschaften gehören.³⁸ Diejenigen, die zwischen diesen vermitteln, sind besonders wichtig, da sie Möglichkeiten des Austauschs schaffen; dies ist von beidseitigem Vorteil. Bozhan ist einer dieser „Vermittler“, der Christian hilft, das Mädchen aus der anderen Gruppe, das er mag, kennenzulernen. Wir gehören zu verschiedenen Gruppen und die Kombination all dieser Verbindungen ist Teil dessen, was uns als Individuen definiert und was zu unserer Identität gehört. Es ist die Rede von persöner, sozialer, öffentlicher, kultureller Identität einer Person oder es wird von Geschlechtsidentität, sozialer oder nationaler Identität ganzer Personengruppen gesprochen. Wie wir mit der internen Pluralität zurechtkommen, kann uns helfen zu verstehen mit externer Pluralität besser umzugehen und Vielfalt zu verstehen.

*Zur Vorbereitung können Sie auch folgenden Diskussionsplan im Handbuch **Ella**, Episode 3, Leitgedanke 2 „Diversität“, Diskussionsplan „Diversität“ heranziehen.*

Diskussionsplan: Ich-Identität und Vielfalt

1. Bist du in all den Gruppen, zu denen du gehörst (Familie, Freunde, Team, Schule), immer dieselbe Person?
2. Wenn nicht, wann bist du am glücklichsten und du selbst?
3. Wenn du unterschiedlich handelst, bist du dieselbe Person oder jedes Mal eine andere?
4. Ist immer dieselbe Person zu sein besser als verschieden zu sein?
5. Ist dieselbe Person zu sein leichter als verschieden zu sein?
6. Was bist du in einem größeren Ausmaß: Schüler bzw. Schülerin? Sohn/ Tochter? Fan eines Teams? Ecuadorianisch, spanisch, dominikanisch, ...?
7. Warum bist du mehr ... als ...?
8. Kannst du zur selben Zeit ein Schüler bzw. eine Schülerin, ein Sohn bzw. eine Tochter oder ein Freund bzw. eine Freundin sein?
9. Ist es wichtiger, ein Schüler bzw. eine Schülerin, ein Sohn bzw. eine Tochter oder ein Freund bzw. eine Freundin zu sein?
10. Wenn dich andere beschreiben und du dich selbst beschreibst, welche Beschreibung trifft eher auf dich zu?
11. Warum bist du dir sicher, du selbst zu sein?
12. Wählst du, wer du bist?

Übung: Flexibilität

Tree (Baum) und Reed (Schilfrohr) leben zusammen auf der Spitze eines Hügels. Tree beschützt Reed mit seinem Schatten vor der Sonne und Reed reagiert auf die Langweile von Tree, indem er ihn kitzelt und ihm etwas vortanz.

38 Wenger, Étienne: *Community of Practice*. Cambridge University Press, New York 1998.

Eines Nachts, als ein fürchterlicher Sturm aufkam, versuchte Tree sich auf seine festen Wurzeln zu konzentrieren, um verankert im Boden zu bleiben, während Reed tanzte, sich im Wind wiegte und sich gut anpasste. Am folgenden Tag bewunderte der ziemlich mitgenommene Tree Reed, der nichtst von seiner Schönheit eingeblüßt hatte. Reed bedankte sich bei Tree, aber erinnerte ihn, und sagte, dass der Sturm so zum Baum wäre, wie die Schafe zum Schilfrohr.

Die Geschichte „Das Schilfrohr und der Ölbaum“ aus Äsops Fabeln wurde von Nacho García Pedraza adaptiert.

Ausgehend von der Geschichte können wir nachdenken, was Flexibilität bedeutet und darüber, wann es notwendig ist, flexibel zu sein. Entscheide und begründe!

	Können	Sollen
1. Wir gehen mit einer Gruppe ins Kino und wählen einen Film aus.		
2. Ich bin bei meinen Eltern und wir überlegen, wohin wir gemeinsam auf Urlaub fahren.		
3. Ich ziehe von zu Hause aus und muss entscheiden, wo ich leben will.		
4. Alle möchten zu einem Vergnügungspark fahren. Ich möchte in einen Zoo gehen.		
5. Alle möchten mit den Kindern in der Nachbarschaft spielen. Ich möchte nicht mitspielen.		
6. Wir alle möchten Fußball spielen, aber Juan ist das zu langweilig und er möchte etwas Anderes spielen.		
7. Das Training beginnt um 8 Uhr. Das passt für uns alle, nur nicht für Viktor, der vor 9.30 Uhr nicht kommen kann und ersucht den Termin zu verschieben.		
8. Tiere sind im Restaurant verboten. Eine blinde Frau kommt mit ihrem Blindenhund.		
9. Wir sehen uns im TV immer nach dem Essen die Nachrichten an, aber jetzt wohnt meine Schwägerin bei uns und sie möchte etwas Anderes sehen.		
10. Wir haben uns die Hausarbeit immer aufgeteilt, aber nun lebt mein Onkel bei uns und er will nicht mit-helfen.		





Episode 1: Der nicht politisch korrekte Professor

Leitgedanke 1: Richtig/falsch

Wir verwenden die Worte „richtig“ und „falsch“ häufig, z.B. um zu beurteilen, ob ein mathematischer Rechengang oder eine Behauptung korrekt ist oder nicht. Wir können sagen, dass eine mathematische Kalkulation korrekt ist, wenn sie dem Prozess bestehender mathematischer Regeln folgt. Wir können davon sprechen, dass die Antwort, die sich auf eine historische Frage bezieht, korrekt ist, wenn sie mit den Fakten des Ereignisses (akzeptierte Geschichte) übereinstimmt.

Die beiden Ausdrücke werden aber auch oft gebraucht, um Richtiges und Falsches im moralischen und ethischen Sinne aufzuzeigen, was nicht immer so einfach ist. In der ersten Episode bemerkt Jensika, dass sie etwas falsch gemacht hat, als sie ihren Pflichten, nämlich Mathematik zu lernen, nicht nachgekommen ist. Aber sie stellt auch fest, dass sich der Lehrer durch seine rassistischen und sexistischen Äußerungen falsch verhalten hat. „Richtig“ und „falsch“ beziehen sich hier auf verschiedene moralische bzw. ethische Normen und Werte.

Es wäre interessant, wenn Sie mit ihren Schülerinnen und Schülern die Bedeutung und den Gebrauch der Wörter „richtig“ und „falsch“ erkunden. Zum Beispiel könnten sie anregen darüber nachzudenken, ob es überhaupt möglich ist, generell zu sagen, ob etwas richtig oder falsch ist oder ob in einem unterschiedlichen Kontext, zu unterschiedlichen Zeiten oder in anderen Kulturen ganz etwas Anderes als richtig oder falsch bezeichnet wird.

Mehr zu diesem Thema finden Sie im Handbuch www.wieistdeinName.du, Episode 1, Leitgedanke 1 „Wahrheit“, Übung „Wahr/falsch“.

Diskussionsplan: Richtig/falsch

1. Welche Kriterien sind relevant, um beurteilen zu können, ob etwas richtig oder falsch ist?
2. Wann sagen wir, etwas ist richtig oder falsch?
3. Wann sagen wir, eine Person verhält sich richtig?
4. Wann sagen wir, eine Person verhält sich falsch?
5. Wer bestimmt, ob ein Verhalten richtig oder falsch ist?
6. Kann ich selbst entscheiden, ob etwas richtig oder falsch ist?
7. Muss ich es den anderen überlassen, zu verstehen, wann ein Verhalten richtig ist, oder nicht?
8. Entscheidet eine „Autorität“, was falsch ist und was nicht?
9. Ist das, was für mich richtig ist, auch für dich richtig?
10. Ist das, was für mich richtig ist, auch für alle Bewohner der Erde richtig?
11. Ist das, was für mich richtig ist, auch für Außerirdische richtig?

Übung: Richtig und falsch

Lies die folgenden Beispiele: Überlege, welche als richtig, welche als falsch und welche weder als richtig noch als falsch beurteilt werden können. Gib die Gründe für jede deiner Entscheidungen an und die für dein Urteil verwendeten Kriterien.

	Richtig	Falsch	?
1. Um den Test nicht mitschreiben zu müssen, täuscht Giovanni vor, krank zu sein, und bleibt zu Hause.			
2. Afrahs Eltern fragten den Direktor um eine Alternative zum Religionsunterricht, doch der Direktor antwortete, dass es keine gibt: Afrah wird während des Religionsunterrichts in eine andere Klasse gehen müssen.			
3. Auf Giulias Party waren einige Vegetarier. Ihre Eltern richteten nur Brote mit Gemüse und Aufstrichen.			
4. Gestern traf Giorgio Sandro, den Jungen, mit dem er immer diskutiert. Sandros Moped ging kaputt und Giorgio blieb stehen und half ihm, sein Moped zu reparieren.			
5. Letzten Sonntag lud Tiziana Suthetica ein, um mit ihr spazieren zu gehen. Während sie zum Park gingen, verspotteten ein paar Jugendliche Suthetica aufgrund ihrer Hautfarbe. Tiziana reagierte, indem sie über die Jugendlichen lästerte.			
6. Ilaria wollte ein Geburtstagsgeschenk für ihren Freund kaufen. Da sie ihr Taschengeld bereits verbraucht hatte, entnahm sie der Geldbörse ihrer Mutter 10 Euro, ohne sie zu fragen.			

Aktivität: Hot potato

Sie benötigen Musik und einen Ball. Dieses Spiel ist eine Variante von „Hot potato“. Die Schülerinnen und Schüler sitzen im Kreis. Eine Person hat den Ball. Wenn die Musik beginnt, muss der Ball im Uhrzeigersinn an die nächste Person weitergegeben werden. Der Ball symbolisiert eine heiße Kartoffel. Wenn die Musik stoppt, muss die Person, die gerade den Ball in Händen hält, ein Beispiel für richtiges Handeln geben (z.B.: die Wahrheit sagen). Dann beginnt die Musik wieder und der Ball macht die Runde; wenn die Musik erneut stoppt, muss die Person, die gerade den Ball in Händen hält, ein Beispiel für falsches Handeln geben (z.B.: jemanden schlagen). Alles muss sehr schnell gehen. Wer länger als 10 Sekunden benötigt, scheidet aus.

Übung: Richtiges/falsches Handeln

Während des Spiels „Hot Potato“ werden alle Beispiele für richtiges bzw. falsches Handeln auf die Tafel geschrieben. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer müssen

Gründe angeben, warum sie denken, dass dies eine richtige bzw. falsche Handlung ist. Wahrscheinlich werden nicht immer alle mit den Gründen, die genannt werden, übereinstimmen, was wiederum eine Diskussion auslösen und zu einem neuen Diskussionsplan anregen könnte.

Übung: Was wirst du tun?

Lies die folgenden Fragen und wähle eine Antwort, die tatsächlich mit dem, was du in der beschriebenen Situation tun würdest, übereinstimmt. Diskutiere danach mit dem Rest der Klasse die Gründe für deine Wahl und die Kriterien dafür.

1. Du wurdest auf eine Party eingeladen und du weißt, dass es dir deine Eltern um keinen Preis erlauben würden, auf diese Party zu gehen. Was wirst du tun?
 - a. Du versuchst deine Eltern zu überzeugen, dich dennoch auf die Party gehen zu lassen, indem du versprichst, dass du deine Hausaufgaben erledigst und für den Rest deines Lebens dein Zimmer aufräumst.
 - b. Du respektierst den Willen deiner Eltern und lehnt die Einladung ab, da du denkst, dass deine Eltern mit ihrer Erfahrung nicht Unrecht haben können.
 - c. Du akzeptierst die Entscheidung deiner Eltern, auch wenn du denkst, dass sie falsch ist, denn es sind deine Eltern.
 - d. Davon überzeugt, dass du im Recht bist, lügst du deine Eltern an, indem du ihnen erzählst, dass du bei einer Freundin übernachtest – und gehst dann auf die Party.
 - e. Eigene Antwort: ...
2. Zwei Mitschülerinnen diskutieren heftig während der Pause. Eine beleidigt die andere mit Bemerkungen über ihre Hautfarbe. Was wirst du tun?
 - a. Du unterstützt die Mitschülerin, die beleidigt wurde.
 - b. Aufgrund des rassistischen Übergriffs wendest du dich an die Lehrerin.
 - c. Du versuchst, die beiden zum Begründen ihrer Argumente zu überreden, ohne dich dabei für den rassistischen Übergriff zu interessieren.
 - d. Du beobachtest das Geschehen ohne einzugreifen. Es ist nicht deine Angelegenheit.
 - e. Eigene Antwort: ...
3. Dein älterer Bruder hat herausgefunden, dass deine beste Freundin zu einer bestimmten Gruppe von Jugendlichen gehört, und deshalb verlangt er nun von dir, dass du dich nicht mehr mit ihr triffst. Was wirst du tun?
 - a. Du berufst einen Familienrat ein, um gemeinsam über die Angelegenheit zu sprechen.
 - b. Du entscheidest dich, deine Freundin nicht mehr zu treffen.
 - c. Du denkst dir, „Was soll's?“, und lässt den Dingen ihren Lauf.
 - d. Du erstattest einer Vereinigung gegen kulturelle und ethnische Diskriminierung Bericht.
 - e. Eigene Antwort: ...

Leitgedanke 2: Solidarität

In einer kosmopolitischen Gesellschaft bieten menschliche Beziehungen einen signifikanten Ausgangspunkt, um eine neue Interpretation von Wirklichkeit zu entwickeln. Neben

Empathie und Imagination ist Solidarität ein wichtiges Element, das Beziehungen stärkt. In der Geschichte unterstützen die zwischen den Protagonisten entstandenen Beziehungen die Entstehung einer kulturell heterogenen Gruppe, welche die individuellen Differenzen bereits überwunden hat. Aus den Beziehungen heraus haben sich einzigartige und loyale Freundschaften entwickelt. Aus diesem Grund ist es wichtig zu überlegen, was es bedeutet, mit jemandem solidarisch zu sein. Ist Solidarität ein instinktiver oder ein rationaler Akt? Erwächst Solidarität aus einem Instinkt, den nur Menschen haben? Kommt Solidarität unter bestimmten Umständen von einer bewussten Reflexion?

In der Geschichte gibt es verschiedene Anlässe und Gelegenheiten, bei denen sich die Jugendlichen solidarisch zueinander verhalten. Beispielsweise in der Episode, in der Jensika ein Opfer ist, zeigen sie sich solidarisch mit ihr und möchten ihr helfen.

Wir sprechen von Solidarität, wenn wir uns selbst als Teil eines größeren Ganzen verstehen bzw. erfahren. Es bedeutet, sich selbst als Erweiterung von Anderen zu sehen und unseren Lebensraum mit anderen Menschen so zu teilen, dass wir uns betroffen fühlen, was immer ihnen geschieht.

In diesem Sinne ist Solidarität wie ein geometrischer Körper: jeder Teil ist notwendig für das Gesamte. Wenn nur ein Teil des geometrischen Körpers einbricht, kollabiert der gesamte Körper. Jeder einzelne Teil ist interessiert am Überleben der restlichen.

In diesem Fall stellt sich die Frage, ob Solidarität lediglich geschlossene Gruppen von Personen betrifft, die sich selbst gegen andere verteidigen (denken Sie zum Beispiel an die Arbeiterbewegung), oder ob Solidarität im Namen einer generellen Idee von menschlicher Gleichheit existiert.

In der Geschichte spricht Gaetano über Gründe seines Handelns, vor allem in der Episode, in dem er seine Freundinnen und Freunde von anderen Jungen attackiert sieht. Er stürzt sich Hals über Kopf in den Kampf, um sie zu verteidigen. Seine Freundinnen und Freunde sind Teil seiner Welt und wer immer sie verletzt, verletzt in gewisser Art und Weise auch ihn. Und wenn er sie verteidigt, tut er das, weil es so ist, als würde er sich selbst verteidigen.

Aber manchmal scheint eine Person, die einen Akt der Solidarität ausübt, die eigenen Interessen außer Acht zu lassen und das eigene Leben aufs Spiel zu setzen oder sich über Gesetze hinweg zu setzen. Denken Sie an Menschen, die ihr Leben gefährdet haben und bereit dazu waren, gegen Gesetze und Normen des eigenen Landes zu verstoßen, um verfolgte Menschen zu retten.

*Ähnliche Leitgedanken, Diskussionspläne und Übungen finden Sie auch im Handbuch zu **Tina und Amir**, Episode 2, Leitgedanke 3, „Empathie“, Diskussionsplan „Sich in die Situation eines Anderen hineinversetzen“, Übung „Sich in eine andere Person hineinversetzen – Empathie“, Diskussionsplan „Empathie“, Übung „Handlungen und Situationen Anderer spiegeln“.*

Diskussionsplan: Solidarität

1. Wenn ein Mitschüler ungerecht von der Lehrerin behandelt wird, fühlst du dich dann selbst ungerecht behandelt?
2. Wenn eine Mitschülerin ungerecht vom Lehrer behandelt wird, verteidigst du sie gegen den Lehrer?
3. Wenn ein Mitschüler ungerecht vom Lehrer behandelt wird, soll die gesamte Klasse rebellieren? Wenn ja, warum? Wenn nein, warum nicht?
4. Wenn deine kleine Schwester von einem älteren Kind geschlagen wird, fühlst du dich so als würde er/sie dich schlagen?

5. Wenn dein kleiner Bruder von einem älteren Kind geschlagen wird, läufst du sofort zu ihm, um ihm zu helfen?
6. Wenn deine kleine Schwester von einem älteren Kind geschlagen wird, welche sind die Gründe dafür, dass du ihr hilfst?
7. Wenn du Menschen beobachtest, die sich über deinen Freund lustig machen, fühlst du dasselbe, als würden sie sich über dich lustig machen?
8. Wenn du Menschen beobachtest, die sich über deine Freundin lustig machen, reagierst du dann, um sie zu verteidigen?
9. Wenn du Menschen beobachtest, die sich über deinen Freund lustig machen, welche sind die Gründe dafür, dass du ihm hilfst?
10. Wenn du eine unbekannte Person in Gefahr siehst, ist es dann so, als wärst auch du in Gefahr?
11. Wenn du eine unbekannte Person siehst, die in Gefahr ist, hilfst du ihr?
12. Wenn du eine unbekannte Person siehst, die in Gefahr ist, welche sind die Gründe dafür, dass du ihr hilfst?

Übung: Solidarität

Khadim ist afrikanischer Herkunft. Seine Familie wurde von ihrem Vermieter von einem Tag auf den anderen vor die Türe gesetzt. Da Khadims Eltern keinen Mietvertrag hatten, konnten sie nicht klagen, im Gegensatz dazu drohte ihnen der Vermieter sogar: Wenn sie nicht augenblicklich die Wohnung räumten, würde er sie wegen Hausfriedensbruch bei der Polizei anzeigen. Khadim und seine Familie mussten das Haus räumen und der Vermieter gab ihnen nicht einmal die Kautions zurück. Einige ihrer Freundinnen und Freunde, die auch afrikanischer Herkunft waren, nahmen sie bei sich auf, bis sie eine neue Wohnung gefunden hatten. Der Vater von einem der Freunde Khadims, der Richter ist, bot ihnen an zu helfen, um das Geld zurückzubekommen. Alle Eltern seiner Mitschülerinnen und Mitschüler sammelten Geld, um ihnen zu helfen, die Gerichtskosten zu bezahlen, die sie sich sonst nicht leisten konnten.

Denkt über die Handlungen der Charaktere nach und identifiziert deren Gründe. Danach diskutiert, ob und in welchem Sinne sie als Akte der Solidarität definiert werden könnten.

1. Ihre afrikanischen Freundinnen und Freunde halfen ihnen, da
 - a. sie derselben Kultur angehören.
 - b. sie derselben sozialen Klasse angehören.
 - c. sie denken, dass auch ihnen etwas Ähnliches passieren könnte.
 - d. andere Gründe ...
2. Der Richter half ihnen, da
 - a. er ein Mann des Gesetzes ist und Ungerechtigkeiten nicht erträgt.
 - b. er afrikanische Verwandte hat.
 - c. es wichtig für seine Karriere als Richter ist.
 - d. andere Gründe ...
3. Die Eltern von Khadims Mitschülerinnen und Mitschüler halfen ihnen, da
 - a. sie katholisch sind und an die christliche Nächstenliebe glauben.
 - b. sie enge Freundinnen und Freunde von Khadims Eltern sind.
 - c. sie der Meinung sind, dass kein menschliches Wesen so behandelt werden darf.
 - d. andere Gründe ...

Leitgedanke 3: Autorität

Im Jahr 2010 verabschiedete die französische Regierung ein Gesetz, das *die Verschleierung des Gesichtes auf öffentlichen, öffentlich zugänglichen oder öffentlicher Verwendung zugewiesenen Plätzen (Sicherheit auf Plätzen von Gottesdiensten)* verbietet. Im Jahr 2013 wurde das Verbot zum *Verbot der Vollverschleierung in der Öffentlichkeit* modifiziert und auf der Basis nationaler Sicherheit gerechtfertigt. Eine der Beschwerden dagegen besagte, dass dieses Gesetz muslimischen Frauen eindeutig verbietet, die Burka in der Öffentlichkeit zu tragen. Was soll und was kann eine Frau, die die Regeln ihrer Religion respektieren möchte, in diesem Fall tun? Soll sie die politische oder die religiöse Autorität respektieren? Dieses Thema wurde heftig diskutiert und hatte viele Diskussionen zur Folge, die sich mit ähnlichen Fragen über multiethnische Gesellschaften auseinandersetzten.

Was legitimiert eine staatliche Autorität, eine Gesellschaft oder eine Gemeinschaft? Die erste Antwort, die dazu vorgebracht werden könnte, ist Konsens, der spontan sein oder erzwungen werden kann. In einer Gesellschaft, die sich aufgrund der Präsenz von verschiedenen Kulturen transformiert, können viele ähnliche Situationen, wie die zuvor genannte, entstehen. Es kann auch zu Konflikten darüber kommen, was als *Autorität* aufgefasst werden kann. Somit ist es wichtig, über das Konzept von Autorität nachzudenken.

Prinzipiell verweist Autorität auf jede Art von Macht und Kontrolle über Meinungen und Verhaltensweisen, die eine Person oder Gruppe über eine andere ausübt. Diese Macht ist nicht notwendigerweise politisch, sie kann sich unabhängig von einer Regierung und ihren Parteien äußern, und auch von einer Kirche/Religion oder zum Beispiel von einer Gruppe von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern ausgehen.

Über Jahrhunderte hat man versucht die Basis von Autorität zu ergründen, um sie zum Beispiel in der Natur, in Gott oder in den menschlichen Wesen selbst zu entdecken. Das erste Konzept erfuhr seine Rechtfertigung in den naturgegebenen Talenten einiger Menschen, die ihnen von Geburt an nachgesagt wurden und diese dazu befähigten über Menschen zu herrschen, die von Natur aus für den Gehorsam bestimmt waren. Im Gegensatz dazu leitet sich bei der göttlichen Rechtfertigung alle Macht direkt von Gott ab und aus diesem Grund wurde sie als unveränderbar und legitim erachtet. Die Stoiker fassten erstmals Autorität ausgehend von der Anerkennung seitens der menschlichen Rationalität auf: Menschen, die von Natur aus gleich und rational sind, haben die Möglichkeit in gegenseitigem Einverständnis zu entscheiden, wer das Recht dazu hat, Autorität auszuüben.

Dieser Interpretation des Begriffes von Autorität kann mit der Idee eine „Autorität zu sein“ assoziiert werden. Das heißt, dass wir die Autorität einer Person aufgrund ihrer ausgezeichneten Urteilskraft und ihres Wissen rational anerkennen und ihrem Urteil besondere Aufmerksamkeit entgegenbringen. Diese Art von Autorität gründet auf der freien Wahl des Individuums, das die Grenzen seiner eigenen Vernunft und des eigenen Wissens erkennt.

Die Idee, dass Autorität auf Einverständnis basiert, hat in der Geschichte des westlichen Denkens einen radikalen Kritizismus bezüglich aller Arten von Autorität beeinflusst.

Im Leben von Jugendlichen gibt es Menschen, die sie als Autoritäten betrachten, z.B. ihre Eltern, Lehrer und Lehrerinnen. Diese Personen können auch als Autoritäten anerkannt werden, wenn sie nicht autoritär vorgehen, sondern eher Jugendlichen auf ihren Weg begleiten und ihnen ihre eigenen Erfahrungen mit auf den Weg geben. Dementsprechend können sie den Jugendlichen einen Rat geben, ohne ihnen etwas aufzuzwingen.

In der ersten Episode diskutieren die Jugendlichen, inwieweit sie einer Autorität vertrauen können oder nicht. Jensika wurde zum Opfer des Professors, der in der Schule beides verkörpert, die Rolle einer Autorität (Autorität sein aufgrund seines Amtes) und eine Person, vor der man Respekt hat (Autorität haben/respekteinflößend sein). Eine Lehrper-

son ist für die Kinder jemand, der sie in einem bestimmten Abschnitt ihres Lebens begleitet, aber auch jemand, der die Macht hat, für Schüler oder Schülerinnen einen Ausschluss zu beantragen, wenn ihr Verhalten nicht der Hausordnung der Schule entspricht, oder ihnen eine schlechte Note einzutragen.

Wenn man der Episode mit dem Lehrer folgt, werden manche vielleicht der Meinung sein, dass nur eine Person Jensika verteidigen kann, die mehr Autorität als der Lehrer hat, wie z.B. der Direktor. Andere werden erklären, dass sie überhaupt keiner Autorität vertrauen, entweder aus Prinzip oder wie Jensika und ihre Freundinnen und Freunde, weil sie Angst vor der Macht haben, die Autorität repräsentiert. Die Mädchen befürchten, dass ihren Worten, im Gegensatz zu denen von ihrem Lehrer, nicht geglaubt wird, da sie in der Hierarchie der Schule als Schülerinnen eine untergeordnete Position einnehmen und noch dazu nicht zu den guten Schülerinnen gehören. Was kann Jensika tun? Was denken Ihre Schülerinnen und Schüler darüber?

Diskussionsplan: Welche Art von Autorität?

1. Hat eine Mutter Autorität? Wenn ja, welche Art von Autorität?
2. Hat ein Lehrer bzw. eine Lehrerin Autorität? Wenn ja, welche Art von Autorität?
3. Hat ein alter Mensch Autorität? Wenn ja, welche Art von Autorität?
4. Hat meine ältere Schwester Autorität? Wenn ja, welche Art von Autorität?
5. Hat mein jüngerer Bruder Autorität? Wenn ja, welche Art von Autorität?
6. Hat meine beste Freundin Autorität? Wenn ja, welche Art von Autorität?
7. Hat der Vater meines senegalesischen Freundes Autorität? Wenn ja, welche Art von Autorität?
8. Hat der Hot Dog Verkäufer Autorität? Wenn ja, welche Art von Autorität?
9. Hat eine Kassiererin im Supermarkt Autorität? Wenn ja, welche Art von Autorität?
10. Hat ein Hauswart Autorität? Wenn ja, welche Art von Autorität?
11. Hat eine Wissenschaftlerin Autorität? Wenn ja, welche Art von Autorität?
12. Hat ein Richter Autorität? Wenn ja, welche Art von Autorität?
13. Hat der Papst Autorität? Wenn ja, welche Art von Autorität?
14. Hat der Imam Autorität? Wenn ja, welche Art von Autorität?
15. Hat der Dalai Lama Autorität? Wenn ja, welche Art von Autorität?
16. Habe ich Autorität? Wenn ja, welche Art von Autorität?
17. Hat der Staat Autorität? Wenn ja, welche Art von Autorität?
18. Hat eine religiöse Gemeinschaft Autorität? Wenn ja, welche Art von Autorität?

Übung: Autorität/Autorität haben?

Entscheide für jede im Diskussionsplan genannte Person, ob sie eine *Autorität ist* oder eine *Autorität hat*. Gib Gründe dafür an. Versuche die Unterschiede zu erläutern.

Übung: Was würde passieren, wenn es Autorität nicht gäbe?

Schreibe einen kurzen Aufsatz, indem du dir ein Land vorstellst, in dem keine Form von Autorität existiert. Was passiert in diesem Land? Wie leben die Menschen? Wie ist die Gesellschaft strukturiert?

Episode 2: Der Einbruch

Leitgedanke 1: Instrumentelle Gerechtigkeit

Es ist sehr schwierig, eine Definition von Gerechtigkeit zu geben, vielleicht ist es einfacher zu definieren, was gerecht und ungerecht innerhalb eines Systems mit gemeinsamen Regeln bedeutet. In der Geschichte des westlichen Denkens brachen die Sophisten mit der Vorstellung von der engen Beziehung zwischen Natur (physis) und politischen Gesetzen (nomos), wie sie bei den alten Griechen existierte, die als einziger positiver Weg gesehen wurde. Aus diesem Grund beziehen wir uns oft auf einen Begriff von Gerechtigkeit im Sinne einer Sammlung positiver Regeln, die menschliche Verhaltensweisen regulieren und zwischen diesen zu unterscheiden helfen.

Nichtsdestotrotz gibt es verschiedene Typen und Systeme von Normen. In manchen Fällen regulieren Normen Verhaltensweisen, die erlauben ein Ziel zu erreichen und die Bedürfnisse der Gesellschaft zu befriedigen. Jeder Gesellschaft entspricht ein unterschiedliches System von Normen, d.h. was in einem normativen System legitim ist, muss nicht in einem anderen legitim sein.

Zum Beispiel, nehmen wir verschiedene soziale Gruppen von Bürgerinnen und Bürgern an, wie etwa Seemänner oder Kriminelle. In all diesen Gemeinschaften ist es opportun, dass die Verhaltensweisen jenen Normen angepasst sind, die es erlauben, die Gemeinschaft innerhalb der Gruppe zu erhalten und deren Ziele zu erreichen. In einem solchen System von Normen werden diese Verhaltensweisen als „richtig“ aufgefasst. Aber die Natur und die Ziele der verschiedenen sozialen Gruppen sind verschieden. In einem System von Normen, die eine Gruppe von Kriminellen steuert, können manche Verhaltensweisen, die diesem System angepasst sind, als „richtig“ aufgefasst werden. In dem System von Normen, die eine Zivilgesellschaft reguliert, könnten diese Verhaltensweisen nicht als „richtig“ aufgefasst werden.

Daher können wir fragen: Gibt es also universell richtige Verhaltensweisen? Oder gibt es eine Pluralität von normativen Systemen, die den Menschen erlauben, in jedem spezifischen Fall zu unterscheiden, was richtig ist und was nicht? Wenn Gerechtigkeit als Prinzip verstanden wird, das uns unsere Verhaltensweisen zu beurteilen und zu orientieren erlaubt, ist es dann normativ oder instrumentell? Und wenn es instrumentell ist, ist das, was für eine Gruppe gerecht ist, dann auch für eine andere Gruppe gerecht? Ist es möglich, die Beziehungen zwischen verschiedenen „instrumentellen Gerechtigkeiten“ von verschiedenen Gruppen zu variieren? Würde dies wiederum eine Art von instrumenteller Gerechtigkeit bedeuten oder würde sie sich auf ein höheres Ideal beziehen? Könnte ein solches Ideal, wenn es existiert, nicht nur die Beziehungen zwischen verschiedenen „instrumentellen Gerechtigkeiten“ bestimmen, sondern auch deren Ansprüche limitieren? Und wenn ja, sollte ein solches Ideal dies auch tun? Diese Fragen sind in einem Kontext verschiedener Kulturen, die verschiedene Interpretationen von Gerechtigkeit und instrumenteller Gerechtigkeit haben, sehr wichtig.

*Über „Gerechtigkeit“ können Sie auch in den Handbüchern **Tina und Amir**, Episode 4, Leitgedanke 3 „fair – unfair“, Übung „Was ist fair“, **Hanadi**, Episode 2, Leitgedanke 2 „Reziprozität, Gegenseitigkeit und Anerkennung“, Aktivität/Übung „Gegenseitigkeit“ und **Christian**, Episode 5, Leitgedanke 1 „Gerechtigkeit – etwas benötigen, etwas verdienen“ Aktivität/Übung und Diskussionsplan „Eine Sache verdienen und gerecht sein“ und Aktivität „Was sind Kriterien, um gerecht zu handeln?“ weitere Anregungen finden.*

Diskussionsplan: Gerecht/ungerecht

1. Wenn etwas gerecht ist, ist es dann für alle gerecht?
2. Wenn etwas für andere gerecht ist, ist es dann auch für mich gerecht?
3. Bedeutet „gerecht zu sein“ dasselbe wie „gesetzentreu zu sein“?
4. Was ist der Unterschied zwischen „gerecht“ und „korrekt“?
5. Kann ich etwas gerecht tun, aber in einer ungerechten Art und Weise?
6. Kann ich etwas ungerecht tun, aber in einer gerechten Art und Weise?
7. Kann eine Person auch dann als ehrlich bezeichnet werden, wenn sie gegen das Gesetz verstößt?
8. Gibt es ein universelles Gesetz, das auf der ganzen Welt gilt? Wenn ja, wie können wir es erläutern?

Episode 3: Meines ist meines, was deines ist, ist meines, was ihres ist, ist auch meines ... oder nicht?

Leitgedanke 1: Sozialvertrag

In der dritten Episode führen Jensika und Mario eine heftige Diskussion, danach kommt es zu einer Auseinandersetzung mit anderen Jugendlichen im Park, die behaupten, dass sie das Recht haben, einen größeren Teil des Parks für sich zu beanspruchen. Der Konflikt ist unvermeidlich, doch Mario gelingt es schließlich, mit dem Rädelsführer der Gang eine Vereinbarung zu schließen. Der Park ist ein öffentlicher Raum und die Jugendlichen in der Geschichte sind nicht der Meinung, dass es hier Grenzen und Besitzansprüche geben sollte. Aber, wenn alle dieselben Rechte haben, zeichnet sich erneut die Möglichkeit zu einem Konflikt ab. Statt ein friedliches Nebeneinander im öffentlichen Raum zu garantieren, müssen sie sich vorerst um eine Vereinbarung mit anderen Menschen bemühen, die sie nicht gerade als freundlich erachten.

Wenn wir die Episode von dieser Perspektive aus betrachten, könnte dies auf den Sozialvertrag im Sinne des englischen Philosophen Thomas Hobbes verweisen.

Der englische Philosoph Thomas Hobbes nahm die Existenz des Naturzustands des Menschen, in dem alle Menschen dieselben Rechte haben, an. Denn eines der Naturgesetze ist das Überleben; jeder Mensch nimmt in Besitz, was immer er kriegen kann, sogar das Leben eines anderen Menschen. Er argumentierte, dass der Mensch in seinem Naturzustand ein Wolf für andere Menschen („homo homini lupus“) sei und die Menschen folglich einen „Krieg aller gegen alle“ („bellum omnium contra omnes“) führen.³⁹ Die Vernunft zeigt den Menschen auf, dass diese Zustände zu einer gegenseitigen Zerstörung führen (Gegensatz zum Überleben) und leitet sie dazu, Sozialverträge zu schließen, die einen permanenten Krieg vermeiden. Das Ziel dieser rationalen Entscheidung ist es, aus den Kriegszuständen herauszukommen und auf dem Fundament von Gesetzen den Frieden zu sichern und vereinbarte Verträge zu respektieren. Durch diese rationale Entscheidung realisieren die Menschen, dass die Freiheit des Einzelnen nicht unbegrenzt ist, sondern notwendig begrenzt durch die Freiheit der Anderen. In diesem Fall stimmen die Teenager in der dritten Episode darin überein, den Platz gemeinsam zu benützen, ihn sich zu teilen und sich gegenseitig zu beschränken. Das kann als Form eines Sozialvertrags verstanden werden.

³⁹ Hobbes, Thomas: *Leviathan*. Hg. Fetscher, Iring, Edition Suhrkamp, Frankfurt/Main 1994.

In einer kosmopolitischen Gesellschaft beeinflussen Unterschiede und Konflikte, die auftreten können, die bestehenden sozialen Umstände. Auch wenn etwas einmal gemeinsam vereinbart wurde, bedeutet das nicht, dass es unverändert bleiben muss. Wenn wir beispielsweise an die Spielplätze denken, die von Jungen und Mädchen genutzt werden, um dort ihre Freizeit zu verbringen: Wie gestalten sich Begegnungen von Kindern und Jugendlichen aus verschiedenen Kulturen in den Parkanlagen? Werden alle Kinder und Jugendliche akzeptiert sein oder werden manche ausgeschlossen? Welche Konflikte könnten entstehen? Welche informellen Wege könnten berücksichtigt werden, um diese möglichen Konflikte zu lösen?

Übung: Was wäre, wenn...?

Stell dir vor, du und deine Mitschülerinnen und Mitschüler haben die Möglichkeit, an einem Nachmittag einen Vergnügungspark zu besuchen. Alle Attraktionen sind schön, aber drei von ihnen sind einfach fantastisch. Natürlich wollen alle mit diesen Karussellen und Bahnen fahren. Da es keine Regeln gibt und Erwachsenen der Eintritt nicht erlaubt ist, sollt ihr selbst alle Fahrten organisieren. Was denkst du wird passieren? Wird es zu einem Missbrauch von Macht kommen? Werdet ihr die Fahrten erfolgreich organisieren? Wenn ja, wie und warum? Wenn nein, warum nicht?

Schreib einen kurzen Essay darüber, was deiner Vorstellung nach an diesem besonderen Nachmittag im Vergnügungspark passieren könnte.

Leitgedanke 2: Gewalt

In der Geschichte werden in den einzelnen Episoden verschiedene Formen der Gewalt aufgezeigt – vom Verhalten des Professors bis zu der Reaktion der Protagonisten, als sie sich der Gruppe von Jugendlichen im Park stellen müssen. Oft wird Gewalt mit physischer Kraft identifiziert, aber Gewalt kann sich in verschiedenen Formen manifestieren, zum Beispiel wann immer wir die Freiheit des Anderen nicht respektieren oder eine Person zwingen, etwas gegen ihren Willen zu tun und versuchen, ihre Verhaltensweisen bzw. Handlungen zu manipulieren. Der Begriff der Gewalt und die Bewertung von Gewalt ändern sich im historischen und sozialen Kontext. Es wäre interessant, wenn Sie mit Ihren Schülerinnen und Schülern untersuchen, wie sich Gewalt zeigt, welche verschiedenen Formen und Grade der Gewalt es gibt und ob es jemals Fälle geben kann, wo Gewalt gerechtfertigt ist.

Zum Beispiel: Können wir eine gewaltsame Reaktion auf eine Aggression rechtfertigen? Können wir eine gewaltsame Reaktion auf eine Beleidigung rechtfertigen?

*Im Handbuch **Christian**, Episode 4, Leitgedanke 1 „Gerechtigkeit. Wann ist Gewalt jemals gerechtfertigt?“, Diskussionsplan „Warum streiten Menschen?“ erfahren Sie mehr über das Thema.*

Diskussionsplan: Gewalt

1. Wenn ich jemanden schlage, weil mich jemand geschlagen hat, ist es ein Akt der Gewalt?
2. Wenn ich jemanden schlage, weil ich mich verteidige, ist es ein Akt der Gewalt?
3. Wenn ich jemanden beleidige, ist es ein Akt der Gewalt?

4. Wenn sich meine Mitschülerinnen und Mitschüler über mich lustig machen, ist es eine Form von Gewalt?
5. Kann Streiten eine Form von Gewalt sein? Wenn ja, erkläre in welcher Situation es eine Form von Gewalt ist.
6. Wenn ich niemals jemanden geschlagen habe, bedeutet es, dass ich eine Person bin, die niemals Gewalt ausübt?
7. Gibt es jemals Fälle gerechtfertigter Gewalt? Welche?
8. Kann man es als Gewalt bezeichnen, wenn ich den Bedürfnissen anderer Menschen niemals Aufmerksamkeit schenke?
9. Wenn ich einem Moslem oder einer Moslimin Schinken anbiete, obwohl er/sie diesen aus religiösen Gründen nicht essen darf, ist es eine Form von Gewalt?
10. Ist Gewalt nur physisch oder gibt es auch nicht-physische Gewalt?
11. Ist physische Gewalt in irgendeiner Weise „schlimmer“ als nicht-physische Gewalt?
12. Was wird als Gewalt erachtet?

Übung: Wenn du Gennaro wärst....

Verteilen Sie den folgenden Text an Ihre Schülerinnen und Schüler. Diese sollen die Fragen beantworten und sich um Begründungen für ihre Entscheidungen bemühen. Auf Basis eines Vergleichs der Antworten soll schließlich diskutiert werden.

Vor kurzem ist Gennaro in eine norditalienische Stadt gezogen. In seiner neuen Schule ist er nicht glücklich: Einerseits machen ihm die Lehrerinnen und Lehrer Vorwürfe, dass er kein korrektes Italienisch spricht; andererseits machen sich die anderen in der Klasse über ihn lustig, weil er ihren Dialekt nicht versteht. Zudem stößt er jeden Tag auf seinem Nachhauseweg auf einige Jugendliche, die ihn bedrohen und von ihm verlangen, er solle dorthin zurückkehren, woher er kommt.

1. Wenn du Gennaro wärst, welche der folgenden Handlungsweisen würde für dich die angemessenste sein hinsichtlich der Beziehung zu deinen Klassenkameraden und Klassenkameradinnen bzw. Lehrerinnen und Lehrern? Begründe deine Wahl:
 - a. Du empfindest das Verhalten der Lehrerinnen, Lehrer, Schülerinnen und Schüler in deinem neuen Umfeld als diskriminierend und rassistisch und du bittest deine Eltern, darum die Schule wechseln zu können.
 - b. Du nimmst an allen Aktivitäten der Schule teil (z.B. Fußball, Schach oder Mathematikwettbewerbe) und hoffst, dass dies die anderen dazu bringt, dich zu akzeptieren.
 - c. Du gibst den Anderen tendenziell Recht, da du der Fremde bist, der noch immer zu sehr an seinen eigenen Dialekt und an seine Kultur gebunden ist. Deshalb musst du besser Italienisch lernen und dich mehr mit dem lokalen Dialekt vertraut machen.
 - d. Du erwartest, dass sich deine Lehrerinnen und Lehrer sowie deine Mitschülerinnen und Mitschüler mit der Zeit an dich gewöhnen.
 - e. Andere Lösungen: ...
2. Wenn du Gennaro wärst, welche der folgenden Handlungsweisen würde für dich die Angemessenste sein, um den Bedrohungen seitens der Jugendlichen zu begegnen? Begründe deine Wahl:

- a. Du änderst deinen Nachhauseweg, um jeglichen Konflikt zu vermeiden.
 - b. Du gehst zur Polizei, da du glaubst, dass nur eine externe und offizielle Autorität dir in einer solchen Situation, die völlig fremd für dich ist, helfen kann.
 - c. Du bist der Meinung, es sei die einzige Lösung, auf Gewalt mit Gewalt zu reagieren, und du bittest deinen älteren Bruder, dir zu helfen.
 - d. Du bittest deinen älteren Bruder und dessen Freunde, dich zu begleiten und zu beschützen, um in deren Beisein die Jugendlichen nach dem Grund ihrer Angriffe zu fragen.
 - e. Andere Lösungen: ...
3. Wenn du Gennaro wärst, wie würdest du dich aufgrund des Verhaltens deiner Mitschülerinnen und Mitschüler sowie deiner Lehrerinnen und Lehrer fühlen? Begründe deine Wahl:
- a. Als würdest du täglich geschlagen werden
 - b. Frustriert, weil dich niemand wertschätzt
 - c. Resigniert, weil du denkst, du seist wertlos
 - d. Du kümmerst dich nicht darum, weil du denkst, die Anderen sind alle dumm, während deine Lehrerinnen und Lehrer sowie Mitschülerinnen und Mitschüler in der alten Schule doch ganz in Ordnung waren.
 - e. Andere Lösungen: ...

Übung: Formen von Gewalt

Gib bezugnehmend auf die vorangegangene Übung an, ob Gennaro deiner Meinung nach ein Opfer von Gewalt ist, und identifiziere die verschiedenen Arten von Gewalt.

Dann erstelle eine Liste an Beispielen, anhand derer du gewaltsame Verhaltensweisen identifizieren kannst, und begründe dies.

Leitgedanke 3: Privateigentum

In dieser Episode beansprucht eine Gruppe von Jugendlichen das Recht, einen Teil des öffentlichen Parks wie Privateigentum für sich zu verwenden. Dies wirft verschiedene Fragen auf: Was ist der Unterschied zwischen öffentlichem und privatem Eigentum? Gehört das, was wir als „öffentlich“ bezeichnen, allen, niemandem oder dem Staat? Gibt es etwas in der Welt, das niemandem gehört, das wir aber nicht als „öffentlich“ definieren können?

Das Konzept des Eigentums wurde politisch erstmals von den Denkern der Aufklärung problematisiert. Bis zu diesem Zeitpunkt richtete sich der Fokus auf die Frage nach der fairen Verteilung von Waren, aber Privatbesitz – gleichermaßen von Dingen und Menschen – galt als unantastbar. So galt es über Jahrhunderte nur als natürlich, Menschen zu bezwingen, sie zu kaufen und zu verkaufen. Zwar wurde durchaus diskutiert, wie Sklaven zu behandeln waren, doch dass Menschen nach Belieben wie Dinge gebraucht wurden, galt in vielen „fortschrittlichen“ Gesellschaften als selbstverständlich. In den Vereinigten Staaten etwa wurde die Sklaverei erst im Jahre 1865 abgeschafft.

Wahrscheinlich kannten die Menschen als Jäger und Sammler gar kein privates Eigentum (das könnte ein solcher Naturzustand gewesen sein, von dem Philosophen gesprochen haben, wie wir im Leitgedanken 1 erfahren haben). Mit der Entwicklung und Beständigkeit der Agrarkultur schritt auch die Aneignung von kultivierbarem Land voran. Das war letztlich auch die Ansicht von Rousseau, der, im Gegensatz zu Hobbes, den Na-

turzustand als glücklichsten Moment der Menschheit betrachtete. Seiner Meinung nach ist der Grund, Krieg zu führen, nicht, dass Menschen das Recht haben, über alle Dinge zu verfügen, sondern vielmehr sind es die Eigentumsverhältnisse, die Ungleichheit und Ungerechtigkeit schaffen.⁴⁰

Wenn Eigentum im 19. Jahrhundert von Pierre-Joseph Proudhon als „Diebstahl“ bezeichnet wurde, so war dies vor allem in Bezug auf die Ausbeutung von Arbeitskräften zu verstehen, denn Eigentum impliziert die Arbeit Anderer.⁴¹ Sollte Eigentum verstaatlicht werden, um jede Art von Konflikte zu verhindern?

*Dazu können Sie auch das Handbuch **Hanadi**, Episode 3, Leitgedanke 1 „Öffentliches und privates Eigentum“, Übung „Gemeinsames und privates Eigentum in Familien“, Übung „Öffentliches und privates Eigentum in der Gesellschaft“, Diskussionsplan „Das Recht auf öffentliches und privates Eigentum“ gleich wie das Handbuch **Tina und Amir**, Episode 6, Leitgedanke 1 „Privatsphäre“, Diskussionsplan „Privatsphäre“ verwenden.*

Diskussionsplan: Privat/öffentlich

1. Wann kann etwas als jemandes Eigentum bzw. Besitz bezeichnet werden?
2. Was ist der Unterschied zwischen öffentlichem und privatem Eigentum?
3. Wenn etwas in unserer Gesellschaft als „öffentlich“ definiert ist, bezeichnet es dann ein Eigentum aller oder des Staates?
4. Wer bestimmt, was öffentlich und was privat ist?
5. Gibt es etwas, das weder öffentlich noch privat ist?
6. Wenn es kein Gesetz gäbe, gäbe es dann noch Privateigentum?
7. Wenn es kein Gesetz gäbe, könnte ich dann etwas als mein Eigentum oder meinen Besitz beanspruchen?
8. Haben Tiere eine Art Privateigentum (oder etwas Ähnliches)?

Übung: Privates Eigentum

Beantworte, ob die unten aufgelisteten Dinge Eigentum (rechtliche Zuordnung einer Sache) oder Besitz (wenn jemand über eine Sache verfügen kann) sein können oder nicht, und begründe deine Antworten.

	Eigentum	Besitz	keines von beiden
Ein Haustier			
Ich selbst			
Ein Haus			
Die Straße, auf der ich zur Schule gehe			
Das Meer			
Ein Abschnitt der Meeresküste			
Ein Berg			
Eine Stadt			

⁴⁰ Rousseau, Jean-Jacques: *Abhandlung über den Ursprung und die Grundlagen der Ungleichheit unter den Menschen*. Hg. Rippel, Philipp, Reclam, Stuttgart 2010.

⁴¹ Proudhon, Pierre-Joseph: *What is Property*. The Project Gutenberg Ebook, 2008.

Ein Stadtpark			
Mein Körper			
Meine Freundin/mein Freund			
Ein Auto			
Ein Bus			
Die U-Bahn			
Die Meeresküste			
Meine Eltern			
Ein Buch			
Ein Feld			
Eine Wiese			
Ein Job			
Ein Sohn/eine Tochter			

Leitgedanke 4: Eigentum/Besitz/Zugehörigkeit

Das Thema Eigentum kann aus einer Perspektive gesehen werden, indem nicht der Besitz von „Dingen“ betrachtet wird, sondern indem der Schwerpunkt auf die Verhältnisse zwischen Eigentum und Menschen gelegt wird.

An dieser Stelle können wir die neuen Formen der Sklaverei einbeziehen, die auf der gesamten Welt herrschen, und die Reflexionen und Fragen, die die Bedeutung von „jemandem gehört etwas“ aufwirft. In welchem Sinne kann ich behaupten, ich gehöre mir selbst? Und wenn ich mir selbst gehöre, soll ich alle Menschen, die in irgendeiner Hinsicht Teil meines Lebens sind, als Besitz meiner selbst auffassen?

Nehmen wir ein Beispiel: Nach italienischem Gesetz gelten Menschen ab dem Alter von 18 Jahren als erwachsen. Bedeutet dies, dass sie bis dahin der Besitz ihrer Eltern sind? Welche sind die Grenzen, die die Rechte der Eltern über „ihre“ Kinder definieren?

Wir sprechen oft von Menschen, indem wir sie als „unsere“ definieren, indem wir das Possessivpronomen verwenden: mein Sohn, mein Bruder, meine Freundin. Wir meinen damit ihre Zugehörigkeit zu unserer Familie oder unserem Freundeskreis. Es gibt einen Unterschied zwischen Eigentum, Besitz und Zugehörigkeit. Viele Neapolitaner und Neapolitanerinnen definieren sich selbst „zugehörig zu“ ihrer Familie (in einem sehr weiten Sinne) oder zu ihrer Nachbarschaft. Es ist wichtig, den Unterschied zwischen „Zugehörigkeit“ im Sinne von Besitz und im Sinne einer „sozialen und/oder emotionalen Bindung“ zu reflektieren. Gibt es eine Verbindung zwischen diesen beiden Begriffen?

Diskussionsplan: Eigentum

1. Welchen Unterschied gibt es zwischen öffentlichem Eigentum und privatem Eigentum?
2. Kann ich alles, was meine Person betrifft, als mein Eigentum auffassen?
3. Kann ich mich selbst als mein Eigentum auffassen?
4. Kann ich meine Mutter als mein Eigentum auffassen?
5. Kann ich meine Freundinnen und Freunde als mein Eigentum auffassen?

6. Kann ich meinen Freund beziehungsweise meine Freundin als mein Eigentum auffassen?
7. Kann ich meinen Körper als mein Eigentum auffassen?
8. Kann ich meine Nachbarschaft als mein Eigentum auffassen?
9. Kann ich meinen Hund als mein Eigentum auffassen?

Übung: Eigentum/Besitz/Zugehörigkeit

Schließt eure Augen und denkt an Dinge, die euch momentan durch den Kopf gehen. Öffnet nach einer Weile die Augen und erzählt, was ihr gedacht habt. Alles soll auf der Tafel notiert werden. Dann entscheiden alle gemeinsam bezüglich jedes einzelnen Dinges, in welche Art die Beziehung sein kann: Eigentum – Besitz – Zugehörigkeit, oder ob es in keine Art dieser Beziehungen fällt. Begründet eure Entscheidungen.

Episode 4: Die Beute

Leitgedanke 1: Verteilungsgerechtigkeit

In der vierten Episode teilen die Jungen die gestohlene Beute aus dem Sekretariat der Schule auf. Die Situation wirft konsequenterweise Fragen nach der fairsten Verteilung und den Kriterien dafür auf. Auch in der dritten Episode taucht die Frage nach Verteilungsgerechtigkeit auf, als Jensika und Mario einen Jungen ihres Alters mit eigenem Chauffeur beobachten und dies als Luxus bezeichnen. In der *Nikomachischen Ethik* von Aristoteles wird Verteilungsgerechtigkeit als das definiert, was die Verteilung von Waren und Ressourcen proportional zur Produktion und zur Leistung jedes Einzelnen reguliert, während die kommutative Gerechtigkeit (die ausgleichende Gerechtigkeit) das ist, was Verträge reguliert, mit dem Ziel, die Vorteile und Nachteile der Vertragspartnerinnen und Vertragspartner auszugleichen.⁴²

Die Idee der Verteilungsgerechtigkeit impliziert ein Gleichheitskriterium, aber wir müssen verstehen, auf was für eine Art von Gleichheit wir uns beziehen. So war die Idee von Gleichheit in der griechischen Antike eine andere als die Idee von Gleichheit, die wir heute gewöhnt sind (oder sein sollten). „Die Gleichen“ der athenischen Demokratie, die von einer gerechten Verteilung profitieren konnten, waren ausschließlich freie männliche Staatsbürger, keine Frauen und keine Sklaven (und natürlich keine Kinder). In anderen Worten: Es konnte damals der Fall eintreten, dass die Aneignung von Gütern auf der Akzeptanz zufälliger substanzieller Ungleichheit der Individuen geschieht.

In einer Welt, in der 1% der Menschen der gesamte Vermögensstand zukommt und die meisten Menschen in (oft extremer) Armut leben, ist es sehr wichtig, über Verteilungsgerechtigkeit zu reflektieren. Dieser Konflikt, latent oder manifest, hervorgebracht durch die Globalisierung der Gesellschaft, oft organisiert durch das Diktat eines „wildern“ und deregulierten Wirtschaftssystems (und meist gemanagt von skrupellosen multinationalen Konzernen), appelliert an unseren Verstand und an unser Bewusstsein. Insofern ist es wichtig, dass wir die Möglichkeit haben, darüber zu reflektieren, was faire Verteilung der Ressourcen bedeutet und welche alternativen Modelle im Vergleich zu den gegenwärtigen

⁴² Aristoteles: *Die Nikomachische Ethik*, Übers. Gigon, Olof, Artemis Verlag, München/Zürich 1967.

Strategien möglich wären. Diese Reflexion ist heute sehr wichtig, da viele Menschen aus ihren Heimatländern mit der Hoffnung auswandern, dass sie, sofern sie nicht aus Gründen von Krieg oder politischer Verfolgung auswandern müssen, bessere finanzielle Bedingungen und Arbeitsmöglichkeiten im Aufnahmeland finden.

Mehr Informationen dazu finden Sie in den Handbüchern **Hanadi**, Episode 2, Leitgedanke 2 „Reziprozität, Gegenseitigkeit und Anerkennung“, Aktivität/Übung „Gegenseitigkeit“ und **Christian**, Episode 4, Leitgedanke 1 „Gerechtigkeit. Wann ist Gewalt jemals gerechtfertigt?“, Aktivität/Übung „Ist die Anwendung von Gewalt jemals gerechtfertigt?“.

Diskussionsplan: Verteilungsgerechtigkeit

1. Ist es fair, dass es sehr reiche und sehr arme Menschen gibt?
2. Ist es fair, dass es reiche und arme Länder gibt?
3. Wäre es fair, wenn alle hätten, was sie brauchen, nicht mehr und nicht weniger?
4. Wäre es möglich, dass eine Welt existiert, in der alle gleich reich sind, gleiche Ressourcen und Möglichkeiten haben?
5. Wäre es fair, wenn Ressourcen und Möglichkeiten gemäß den Leistungen der Menschen verteilt würden? Und wie könnten wir entscheiden, was Leistungen sind?
6. Wäre es fair, wenn Ressourcen und Möglichkeiten gemäß den Bedürfnissen der Menschen verteilt würden? Und wie könnten wir entscheiden, was Bedürfnisse sind?
7. Ist es fair, mehr zu haben als du brauchst um deine Bedürfnisse zu befriedigen?
8. Müssen Menschen, die fähiger oder intelligenter sind, mehr haben als andere? Wenn ja, ist das fair?
9. Wie können wir entscheiden, was fair ist?
10. Wer entscheidet über die Kriterien von Fairness?
11. Was ist der Unterschied zwischen Gerechtigkeit und Fairness?

Übung: Wie bekommen alle etwas zu essen?

Du machst mit deinen Freunden und Freundinnen einen Ausflug und zur Mittagszeit bemerkst du, dass einige von ihnen kein Essen oder Geld haben, um sich etwas zu kaufen. Ihr seid 10, nur 4 von euch haben ein Sandwich und ihr alle seid sehr hungrig. Berücksichtige, dass in der Gruppe ein muslimisches Mädchen, ein Junge mit Milchunverträglichkeit und ein Junge mit Zöliakie sind. Selbst wenn ihr gesammelt hättet, würdet ihr nicht mehr als 10 € zusammenbringen, und das günstigste Sandwich, Salami mit Käse, kostet 2,50 €. Was tust du? Wie entscheidest du dich? Welche Kriterien würdest du verwenden, um die Bedürfnisse aller zu befriedigen?

Übung: Gerechtigkeit/Fairness

Jede Schülerin und jeder Schüler schreibt eine Definition für das Wort „Gerechtigkeit“ (oder „Fairness“) auf. Dazu sollen auch ein paar Beispiele angeführt werden. Danach sollen alle Definitionen und Beispiele der gesamten Klasse verglichen und diskutiert werden.

Übung: Verteilungsgerechtigkeit

Im Folgenden sind ein paar Situationen dargestellt. Reflektiere, ob und in welchem Sinne sie Fälle von Verteilungsgerechtigkeit repräsentieren können und aus welchen Gründen.

1. Ein Sandwich mit einer Freundin teilen, die kein Mittagessen hat
2. Einer Wohltätigkeitsorganisation Geld spenden
3. Einem Freund, der kein Auto hat, eine Mitfahrgelegenheit anbieten
4. Einer Mitschülerin erlauben, einen Test abzuschreiben
5. Die Beute eines Diebstahls zu gleichen Teilen aufteilen
6. Eine 10 € Note zerreißen, um diese mit einem Freund zu teilen
7. Als Lehrerin allen verschiedenen Bedürfnissen der Kinder in der Klasse dieselbe Aufmerksamkeit schenken
8. Bei einem Fußballspiel foulern, um deine Mannschaft zu unterstützen (in der Hoffnung, ungestraft davonzukommen)
9. Mit deinem Mitschüler reden, während die Lehrerin eine Übung erklärt
10. Jemandes Geheimnis anderen Menschen verraten
11. Ein Problem mit deinen Freundinnen besprechen
12. Mit deinen Freunden nicht ausgehen, da du auf deine Geschwister, die krank sind, aufpassen musst

Leitgedanke 2: Die Mehrheitsregel

Das Konzept der Gerechtigkeit ist eng mit der Frage nach der besten Regierungsform verknüpft: Eine gerechte Gesellschaft zeigt sich durch eine gerechte Regierung. In einem kosmopolitischen Kontext, von dem wir ausgehen, ist es wichtig zu hinterfragen, welche Regierungsform oder politische Struktur fähig ist, sich für eine Politik der Nachhaltigkeit und einer Gesellschaft der Vielfalt (verschiedene Kulturen, Ideen und Traditionen) einzusetzen. Es scheint, dass sich heutzutage viele Menschen Demokratie als gerechteste Regierungsform vorstellen – Demokratiemodelle westlicher Prägung. Allerdings sind auch zahlreiche Diskussionen darüber im Gange, die der Frage nachgehen, welche Art von Demokratie tatsächlich die fairste sei, die repräsentative oder die partizipatorische Demokratie. Es ist nicht zu übersehen, dass durch den Wandel der modernen Staaten und den Zuwachs der Bürgerinnen und Bürger ein effektives Funktionieren der Bürokratie und des Staatsapparates schwieriger wird, wenn er auf einer direkten Demokratie aufbaut. Insofern haben die meisten Staaten dieser Welt eine repräsentative Demokratie als Regierungssystem.

Demokratie ist oder sollte die Staatsform sein, die die Gleichheit aller Bürgerinnen und Bürger vor dem Gesetz anerkennt und die Meinungsfreiheit jedes Einzelnen garantiert. Meinungsfreiheit impliziert die Möglichkeit zur Diskussion und der Äußerung des eigenen kritischen Urteils und daher auch die Möglichkeit, selbstständig zu denken.

Durch ein repräsentatives System gibt es das Risiko, das in der Geschichte als „die Tyrannei der Mehrheit“ bezeichnet wurde und die Gefahr massiver Egalisierung und Homogenisierung individueller Freiheiten mit sich bringt. Die Macht der Mehrheit ist gefährlich, weil sie keinen Freiraum für Diskussionen lässt und auf der Idee beruht, dass „die Weisheit“ nur in der Mehrheit ruht, obwohl doch gar keine Garantie dafür besteht, dass die Entscheidungen der Mehrheit notwendigerweise gerecht sind oder dafür, dass die Minderheit notwendigerweise falsch entscheidet. Das Risiko ist groß, dass die Minder-

heit dem Willen der Mehrheit zustimmt. In diesem Zusammenhang ist es interessant, das Konformitätsexperiment des polnischen Sozialpsychologen Solomon Asch in Erinnerung zu rufen. 1956 zeigte er, wie in einer Gruppe die Meinung der Mehrheit, selbst wenn sie offensichtlich falsch ist, das Urteilsvermögen und selbst die visuelle Wahrnehmung einer Person beeinflusst und modifiziert.⁴³

Die repräsentative Demokratie birgt die Gefahr in sich, Bürgerinnen und Bürgern die Möglichkeit zur politischen Partizipation zu nehmen. Durch diesen Mechanismus des Delegierens an Abgeordnete werden sie von Verantwortung entbunden und verlieren oft das Interesse an dem, was sie betreffen sollte, nämlich an Diskussionen, Erfahrungsaustausch und kritischer Reflexion teilzunehmen. Wie lässt sich diese Gefahr vermeiden? Was denken Ihre Schülerinnen und Schüler?

Aktivität: Die Mehrheit und die Minderheit

Stelle dir vor, die Schulleiterin bittet dich, das Klassenzimmer auszumalen und die Schreibtische und die Tafel neu zu arrangieren. Du könntest die Motive und die Farben der Bilder an der Wand selbst wählen und auch alles andere, was die Umgestaltung des Klassenzimmers betrifft. Unterbreite ein paar Vorschläge und begründe diese. Nach einer Diskussion darüber wähle zwei oder drei deiner Vorschläge selbst aus und stelle sie den anderen zur Wahl. Die Mehrheit wird sich wahrscheinlich für einen entscheiden. Befrage nun jeden Einzelnen, warum die anderen Vorschläge nicht gewählt wurden, und frage auch die Wähler, die zur Minderheit gehören, ob sie nun dennoch mit der Wahl zufrieden sind. Wenn das nicht der Fall sein sollte, ist die Mehrheit fähig, die Minderheit von der Wahlentscheidung zu überzeugen? Oder kann es auch passieren, dass im Gegenteil, die Minderheit die Mehrheit davon zu überzeugen vermag, die Wahl in Bezug auf die anderen Vorschläge zu wiederholen?

Aktivität: Die Versammlung

Teilen sie ihre Klasse in zwei Gruppen. Jede Gruppe muss ein möglichst realistisches Thema oder Problem vorstellen, das es zu diskutieren und zu lösen gilt, zum Beispiel einen Vorschlag zur Verlängerung der Pause einbringen oder eine Idee, um mündliche Prüfungen besser zu planen. Jede Gruppe muss nun den Adressaten/die Adressatin für das Anliegen bestimmen (zum Beispiel: den Direktor/die Direktorin für die Pausenverlängerung oder eine Lehrperson für die Verbesserungsvorschläge für die Organisation der mündlichen Prüfungen). Jede Gruppe wählt einen Sprecher oder eine Sprecherin. Diese sollen so gewählt werden, dass eine Diskussion stattfindet, bei der jede Gruppe gute Gründe und Kriterien für ihre Wahl vorbringen muss.

Danach diskutiert die Gruppe, wie ein Anliegen vorgebracht werden soll, welches die Begründungen hierfür sind und welche Ziele erwartet werden. Am nächsten Tag erläutern die Sprecherin/der Sprecher das Anliegen der jeweils anderen Gruppe so, als würden sie tatsächlich bei dem vorgestellten Adressaten vorsprechen. Welcher Sprecher bzw. welche Sprecherin gibt genau das wieder, was in der jeweiligen Gruppe diskutiert wurde?

43 Asch, Solomon: *Studies of independence and conformity: A minority of one against a unanimous majority*. Psychological Monographs 70 Whole No. 416. 1956.

Episode 5: Tolerant? Wer?

Leitgedanke 1: Toleranz

Innerhalb eines kosmopolitischen Rahmens ist es wichtig, über die verschiedenen Bedeutungen von Toleranz nachzudenken. Es ist sehr schwierig Toleranz zu definieren, ohne dabei zu berücksichtigen, was dies für den „Common Sense“ bedeutet. Das Prinzip der Toleranz ist wichtig, um die friedliche Koexistenz zwischen den unterschiedlichen Menschen, Kulturen, Religionen zu fördern. Toleranz war ein wichtiger Gedanke der Aufklärung. Prominente Intellektuelle setzten sich gegen die verschiedenen Formen von Irrationalität und religiöser Intoleranz zur Wehr, insbesondere in katholischen Staaten. Mit der Zeit bekam das Prinzip der Toleranz eine erweiterte Bedeutung, die einen Pluralismus von Werten einbezieht, auf denen gegenwärtige Gesellschaftsformen basieren.

Gemäß der Definition der UNO ist *„Toleranz eine Lebensweise, die auf gegenseitigem Verständnis, Respekt für andere und der Überzeugung basiert, dass die globale Vielfalt angenommen und nicht gefürchtet werden muss.“* UNO Generalsekretär Ban Ki-moon sagt: *„Toleranz bedeutet nicht, gleichgültig gegenüber anderen zu sein oder sie nur zu billigen.“* Toleranz beschreibt eine aktive mentale Einstellung kritischer Offenheit, die *„Toleranz, Akzeptanz und Anerkennung der reichhaltigen kulturellen Vielfalt unserer Welt“* praktiziert und durch die Anerkennung universeller Rechte und Freiheit die Gefahr der sozialen Ausgrenzung verhindert.

Aus philosophisch-wissenschaftlicher Perspektive wird Toleranz als Bedingung gesehen, um den Prozess der wissenschaftlichen Untersuchung zu verstehen und sich der Wahrheit anzunähern. Durch das Prinzip der Toleranz akzeptieren wir lebhaft Diskussionen mit Anderen und sind dazu bereit unsere Meinungen zu hinterfragen, um mögliche Denkfehler zu finden. Es ist ein Prozess, eine rationale Methode um uns der Wahrheit anzunähern.

Der Common Sense versteht Toleranz im wörtlichen Sinne als eine Art von Duldung und Duldsamkeit. Da wir heute den Begriff Toleranz in Beziehung zu ethnischen und kulturellen Unterschieden setzen, müssen wir sehr vorsichtig sein, dass die Bedeutung von Toleranz im Alltag nicht zum Synonym von „dulden“ bzw. „geduldet werden“ wird.

Es ist möglich und sogar wahrscheinlich, dass der Begriff der Toleranz in seinem alltäglichen Gebrauch einen latenten Rassismus verbirgt.

Toleranz, verstanden als ein abstraktes Konzept, bezieht sich auf „den Anderen“, der anders ist als man selbst, der, solange er oder sie im Bereich der reinen Abstraktion verbleibt, riskiert, den Bezug zur aktuellen Realität zu verlieren, sodass mit dem/der Anderen keine gelebte Beziehung möglich ist. Die Möglichkeit zu Widerspruch und Gegensatz wird unterdrückt und kann nicht mehr wahrgenommen und verstanden werden.

Als Konsequenz riskieren wir, dass der Abbau von Vorurteilen, um den wir uns in Bezug auf kulturelle und sprachliche Differenzen bemühen, in einem Aufbau von anderen Vorurteilen mündet, der sich durch eine völlig unqualifizierte und undifferenzierte Akzeptanz dieser Differenzen einstellt.

Wir sollten stattdessen versuchen, darüber nachzudenken, dass auch, wenn Menschen von ihren Voraussetzungen her unterschiedliche ökonomische, kulturelle und soziale Bedingungen vorfinden, sie als Individuen, als solche weder besser noch schlechter als wir sind, dasselbe gilt natürlich auch von ihrer Perspektive aus. Unsere Einstellung gegenüber anderen Menschen kann nicht positiv oder negativ sein, wenn wir den Menschen nicht kennen, weder mit ihm Kontakt hatten oder eine Beziehung aufgebaut haben; nur wenn dies der Fall wäre, wäre es uns möglich zu urteilen. Wir müssen aufpassen nicht zu generalisieren.

In Episode 4 ist Gaetano sehr klar, als er, auf seine Art und Weise, Mario als seinen Freund bezeichnet: Er achtet ihn als Person, da er Mario seit Jahren kennt, ohne sich dabei für die Gerüchte zu interessieren, die Mario als Dieb darstellen.

*Diskussionspläne und Übungen zu „Toleranz“ und „Vorurteilen“ finden Sie ebenso im Handbuch **Ella**, Episode 6, Leitgedanke 2 „Toleranz“, Diskussionsplan „Toleranz“, wie auch im Handbuch zu **Hanadi**, Episode 5, Leitgedanke 1 „Respekt und Toleranz“, Übung „Toleranz und Respekt“, Übung „Tolerieren und nicht tolerieren“, und im Handbuch **Christian**, Episode 3, Leitgedanke 1 „Vorurteile – Andere kennenlernen“, Diskussionsplan „Generalisierungen, die uns zu Vorurteilen führen“, Übung „Vorurteile“.*

Übung: Über sich selbst sprechen

- A. Erzähle ein konkretes Beispiel von einer Situation, in der du dich nicht toleriert gefühlt hast. Berichte über deine Gedanken und deine Gefühle, die du in Bezug auf dich selbst und gegenüber anderen Menschen, die in diese Situation involviert waren, hattest.
- B. Erzähle ein konkretes Beispiel von einer Situation, in der du dich toleriert, aber nicht akzeptiert gefühlt hast. Erzähle von deinen Gedanken und Gefühlen, die du in Bezug auf dich selbst und gegenüber anderen Menschen, die in diese Situation involviert waren, hattest. Gibt es einen Unterschied zwischen toleriert und akzeptiert sein? Bringe einige Beispiele.

Aktivität: Der geheime Code

Die Schülerinnen und Schüler bilden zwei Gruppen. Jede Gruppe repräsentiert eine bestimmte geschlossene Gemeinschaft und wählt eine Farbe als ihr Symbol und einen geheimen Code, der ein Wort, eine Nummer oder auch etwas Anders sein kann, das ausschließlich dieser Gruppe bekannt ist.

Jede Schülerin/jeder Schüler erhält eine Karte in einem Briefumschlag und soll die Karte für sich alleine lesen und niemandem verraten, was darauf steht. Folgende Aussagen finden sich auf den Karten: *Ich akzeptiere MigrantInnen; Ich akzeptiere MigrantInnen nicht; Ich bin eine Migrantin; ich bin ein Migrant*. In jeder Gruppe gibt es eine Migrantin oder einen Migranten. Diese geben sich zu erkennen und verlassen ihre Gemeinschaft, um in die andere zu „emigrieren“. Sie sollen nun in der neuen Gemeinschaft Fragen stellen, um den jeweiligen geheimen Code herauszufinden. Diejenigen, die die Karten mit „Ich akzeptiere MigrantInnen“ erhalten haben, geben korrekte Hinweise, während diejenigen, die die Karten mit „Ich akzeptiere MigrantInnen nicht“ erhalten haben, falsche Hinweise geben. Der Migrant bzw. die Migrantin hat 15 Minuten Zeit, um den geheimen Code der Gruppe herauszufinden. Beachte: Wer eine Karte mit „Ich akzeptiere MigrantInnen“ erhalten hat, muss dem Migranten bzw. der Migrantin zu verstehen geben, dass er bzw. sie aufrichtig und vertrauensvoll ist. Während derjenige bzw. diejenige, der bzw. die die Karte mit „Ich akzeptiere MigrantInnen nicht“ erhalten hat, Lügen erzählen muss. Kein Mitglied der jeweiligen Gemeinschaft darf wissen, was auf den Karten der Anderen steht. Aber sie können dem Migranten bzw. der Migrantin zu erkennen helfen, wem sie vertrauen können. Der Migrant bzw. die Migrantin kann frei wählen, wem er bzw. sie Fragen stellt. Ziel ist es den geheimen Code zu entschlüsseln. Es kann natürlich auch passieren, dass der Code gar nicht entdeckt wird.

Übung: Gemeinsames Begründen

Nach der vorherigen Aktivität, fragen Sie die Schülerinnen und Schüler, ob so etwas auch in Wirklichkeit passieren kann. Stelle dir nun vor, du müsstest einen Ort, in dem du lange Zeit gelebt hast, verlassen und in ein anderes Land ziehen.

Weitere Übungen zum Thema „Begründungen“ finden Sie im Handbuch zu **Ella**, Episode 2, Leitgedanke 6 „Begründen“, Diskussionsplan „Begründen“, Übung „Begründen und Erklären“, Diskussionsplan „Induktives Begründen“, Diskussionsplan „Hypothetisches Begründen – Denken mit ‚Wenn – dann‘ Aussagen“ und im Handbuch zu **Tina und Amir**, Episode 2, Leitgedanke 2, Diskussionsplan „Gründe für das Treffen von Entscheidungen“ ebenso im Handbuch zu **Christian**, Episode 3, Leitgedanke 2 „Gute Gründe“, Übung „Die Relevanz von Gründen“, Aktivität/Übung „Gute und weniger gute Gründe“ und im Handbuch zu **Hanadi**, Episode 3, Leitgedanke 2 „Korrelation, Ursachen und Gründe“, Übung „Ursachen und Wirkungen“, Übung „Grund und Ursache“ und Episode 7, Leitgedanke 1 „Gründe“.

1. Würdest du tatsächlich Menschen treffen, die dich unterstützen wollen? Warum könnte das geschehen?
2. Würdest du Menschen treffen, die nicht gewillt sind, dir zu helfen? Warum könnte das passieren?
3. Würdest du akzeptiert werden? Warum?
4. Würdest du toleriert werden? Warum?
5. Würdest du weder akzeptiert noch toleriert werden? Wenn nein, warum nicht?
6. Würde, dass du akzeptiert oder abgelehnt wirst, deiner Meinung nach, von dir abhängen oder von den Menschen im Gastland?
7. Wofür steht der geheime Code deiner Meinung nach?

Leitgedanke 2: Das Vor-urteil/Vorurteil

Ein Vorurteil ist ein Urteil, dass nicht auf seinen Wahrheitsgehalt überprüft wurde und nicht auf Fakten bzw. Tatsachen beruht. Wir begründen etwas oft auf der Basis von Vorurteilen, wenn wir zum Beispiel das Verhalten oder Aussehen einer Person in Beziehung zu einer bestimmten Gruppe setzen, obwohl überhaupt nicht erwiesen ist, dass diese Person zu der Gruppe gehört (z.B.: „Da du eine Glatze hast, bist du ein Skinhead.“). Umgekehrt kann eine Person zu einer bestimmten Gruppe gehören und man spricht ihr bestimmte Eigenschaften zu oder ab, nur aufgrund der Zugehörigkeit einer Gruppe (z.B.: „Da du Italienerin bist, isst du gerne Spaghetti.“). Beispiele für Vorurteile finden sich auch in Mythen, Legenden, Gerüchten und in Generalisierungen. Nichtsdestoweniger bedeutet dies nicht, dass ein Vorurteil notwendigerweise negative Urteile produziert oder von negativen Urteilen ausgeht. Manchmal entstehen Urteile aus Hypothesen, die mangels entsprechender Mittel nicht geprüft werden können. Deshalb können Vorurteile, da sie Vor-urteile sind, unter bestimmten Umständen zu fertigen Urteilen transformiert oder widerlegt werden.

Weiteres finden Sie dazu in den Handbüchern **Ella**, Episode 2, Leitgedanke 5 „Vorurteile“, Diskussionsplan „Vorurteile“ und im **Christian**, Episode 3, Leitgedanke 1 „Vorurteile – Andere kennenlernen“, Diskussionsplan „Generalisierungen, die uns zu Vorurteilen führen“, Übung „Vorurteile“.

Übung: Beziehungen zwischen Begriffen erkunden

Wie können die folgenden Wörter zueinander in Beziehung gebracht werden? Bitte begründe warum!

Friede
Krieg
Toleranz
Rassismus
Reichtum
Intoleranz
Gleichheit
Wahrheit
Gewalt
Gerechtigkeit
Stereotyp

Fairness
Diversität
Ungerechtigkeit
Vorurteil
Strafe
Dialog
Armut
Anklage
Lüge
Voreingenommenheit
Unfairness

Übung: Vorurteil und Stereotyp

Was ist der Unterschied zwischen einem Stereotyp (griech. stereós – fest, hart, haltbar, räumlich und týpos – artig) und einem Vorurteil? Lies die folgenden Sätze und entscheide, ob sie ein Stereotyp oder ein Vorurteil ausdrücken. Dann versuche, eine Definition für Stereotyp und Vorurteil zu geben.

1. Als sie noch ein Kind war, wurde Mariella von einem Hund gebissen. Jetzt ist sie der Meinung, dass alle Hunde Menschen beißen. Wann immer sie einen Hund sieht, hat sie Angst.
2. Inga erzählte ihrer Lehrerin, dass es ohne Schnee kein Weihnachten gäbe.
3. Albertos Mutter ist überzeugt, dass Sanità ein Gebiet ist, in dem die meisten Handtaschendiebe leben. Als sie am nächsten Tag nach Sanità kommt, nimmt sie ihre Handtasche nicht mit. Sie gibt alles in ihre Hosentaschen.
4. Genny möchte nicht, dass ihn seine Mutter zur Schule bringt, da einige Kinder gesagt haben, dass Frauen keine guten Autofahrerinnen sind.
5. Abdu muss mit seiner Familie nach Europa auswandern, aber er fürchtet sich, da er weiß, dass Europäer und Europäerinnen Muslime hassen.
6. Piersilvio freut sich darauf, in den Ferien nach Neapel zu kommen, denn er weiß, er wird Pizza und Babà essen, den ganzen Tag lang singen, Mandoline spielen lernen, und es wird immer sonnig sein.
7. Gianluigis Vater besuchte Neapel als er noch jung war und er wurde von einem Mann betrogen, der ihm etwas Anderes, als er bezahlt hatte, verkaufte. Jetzt hasst Gianluigi die Neapolitaner und Neapolitanerinnen. Er sagt, sie sind alle unehrlich und faul.
8. Gianna möchte nach ihrem Studium nach Deutschland auswandern, da sie weiß, dass die Deutschen die fleißigsten Menschen Europas sind und Deutschland das am wenigsten korrupte Land ist.
9. Jack war noch niemals in Mexiko und er möchte auch nicht dorthin, denn er meint, dass Mexiko ein dreckiges und unzivilisiertes Land ist.

Episode 6: Epilog

Leitgedanke 1: Lügen

In der Geschichte kommen immer wieder Menschen vor, die lügen. Die Gründe dafür sind sehr unterschiedlich: Um weitere Diebe abzuschrecken, sagen weder der Direktor noch die Lehrpersonen die Wahrheit über das Funktionieren der Videokameras; Rahma schlägt Jensika vor, dass sie ihren Vater anlügen soll, damit sie auch weiterhin ihren Freund treffen kann; Jensika belügt sich selbst und ihre Freundin, wenn sie sagt, es sei nicht wahr, dass sie Angst hat, wenn sie die Straße entlang der Romasiedlung geht; Giggino Rough lügt aus Spaß, da er die versnobten vier Jungen zum Narren halten möchte.

Es ist evident, dass es viele Gründe dafür gibt, nicht die Wahrheit zu sagen. Wann sind Lügen ethisch gerechtfertigt und wann nicht? Stell dir beispielsweise einen Menschen vor, der aus Gründen der Armut (Hungersnot, Arbeitslosigkeit und Korruption) aus seinem Land geflüchtet ist, nach einer langen Reise illegal Italien erreicht, und der angibt, aus einem der Länder, in denen Krieg geführt wird, wie etwa Syrien oder Somalia zu kommen, um einen Flüchtlingsstatus zu erhalten: Könnte diese Lüge gerechtfertigt sein, da ihn Verzweiflung dazu treibt?

Weitere Übungen zu diesem Thema finden Sie in den Handbüchern **Christian**, Episode 8, Leitgedanke 2 „Wahrheit“, Übung „Wahrheitskriterien“, Übung/Diskussionsplan „Dinge sehen, wie sie ,wirklich sind“, Diskussionsplan „,wirklich‘/,echt‘/,wahr“, und **www.wieistdeinName.du**, Episode 1, Leitgedanke 1 „Wahrheit“, Diskussionsplan „Wahrheit“, Aktivität „Lüfte den Schleier“, Übung „Wahr/falsch“.

Diskussionsplan: Lügen

1. Wenn du weißt, dass eine Lüge dir helfen kann, Schwierigkeiten zu vermeiden, für die du verantwortlich bist, ist es dann richtig zu lügen?
2. Wenn du das Leben eines Freundes oder einer Freundin retten kannst, ist es dann richtig zu lügen?
3. Wie ist deine Reaktion, wenn du bemerkst, dass dir eine Person eine Lüge erzählt hat?
4. Welche Konsequenzen kann das Lügen haben?
5. Welche Konsequenzen kann es haben, wenn die Wahrheit erzählt wird?
6. Ist ein Vorurteil eine Art von Lüge?
7. Soll man immer die Wahrheit sagen?
8. Warum lügen Menschen?
9. Warum sagen Menschen die Wahrheit?
10. Was mag der Grund sein, nicht die Wahrheit zu erzählen?
11. Ist ein Vorurteil eine Art von Lüge?



Episode 1

Leitgedanke 1: Wahrheit

Es gibt auch im Alltag verschiedene Methoden der Untersuchung, die wir verwenden, wenn wir nach Wahrheit streben. Als rationale Wesen, die versuchen die Welt um uns zu entdecken, gewinnen wir unser Wissen u.a. aus Hypothesen, Deduktion, Induktion und Verifikation von Tatsachen. Wir können zu Schlussfolgerungen kommen, die wir als wahr oder falsch erachten, die unsere Überzeugungen bestätigen oder widerlegen.

Die Frage nach Wahrheit gehört zu den zentralen Fragen der Philosophie. Wir können Wahrheit verschieden definieren. Zum Beispiel könnte Wahrheit etwas sein, das wir durch unsere Sinne wahrnehmen und es auch als evident bestätigt wird, Wahrheit kann aber auch durch Deduktion erzielt werden. Manchmal muss die Wahrheit gesucht und entdeckt werden. Jedoch im Falle der Geschichte von Rosaria muss das, was wir durch Nachforschen entdecken, nicht immer wahr sein, auch wenn wir glauben, dass es wahr ist. Deshalb ist es wichtig, nicht zu vergessen, dass es viele Faktoren gibt, die auf der Suche nach Wahrheit zu Fehler führen können (z.B. können unsere Sinne und unser Denken uns täuschen). Es kann sein, dass wir nicht alle Tatsachen und Gegebenheiten miteinbezogen haben oder wir durch unsere Überzeugungen und Grundsätze beeinflusst sind, sodass wir uns nicht auf das, was wir herausfinden, verlassen können. Um die Wahrheit in diesen Fällen herauszufinden, kann es uns helfen, mit anderen Menschen Rücksprache zu halten und unsere Nachforschungen mit ihren zu vergleichen. Daher ist es wichtig offen zu sein und an unseren Kenntnissen zu zweifeln, denn es ist immer möglich, dass die Wahrheit, auch wenn man sie mit anderen teilt, nicht die wirkliche Wahrheit ist – es könnten Fakten dazu kommen, auf die wir ohne weitere Nachforschungen niemals stoßen würden. Die Suche nach Wahrheit verlangt eine Geisteshaltung, die Zweifeln gegenüber und Alternativen sowie neuen Perspektiven offen sein muss.

Weitere Informationen zum Thema „Wahrheit“ finden Sie im Handbuch **Christian**, Episode 8, Leitgedanke 2 „Wahrheit“, Übung „Wahrheitskriterien“, Übung/Diskussionsplan „Dinge sehen, wie sie ,wirklich sind“, Diskussionsplan „,,wirklich‘/,echt‘/,wahr“.

Diskussionsplan: Wahrheit

1. Heißt etwas zu wissen, Wahrheit zu entdecken?
2. Sind manche Wahrheiten wahrer als andere?
3. Gibt es verschiedene Stufen von Wahrheit?
4. Habe ich meine eigene Version von Wahrheit? Wenn ja, ist meine Wahrheit gleich, wie die, die eine andere Person als Wahrheit ansieht?
5. Gibt es universelle Wahrheit, die für alle wahr ist?
6. Gibt es Wahrheit, die nicht für alle wahr ist?

7. Kann ich alle Mittel verwenden, um Wahrheit zu herauszufinden?
8. Ist es einfach zu wissen, was wahr ist? Wenn nicht, warum?
9. Wer entscheidet, ob etwas wahr ist oder nicht?

Aktivität: Lüfte den Schleier

Sie benötigen ein Tuch und eine Lampe. Verwenden Sie das Tuch wie eine Leinwand und stellen Sie die Lampe dahinter. Verdunkeln Sie den Raum, in dem Sie sich befinden und schalten Sie die Lampe ein. Zuvor aber müssen Sie einige Objekte zwischen die Lampe und das Tuch legen. Abhängig von der Distanz der Objekte vom Licht werden die Schatten auf der Leinwand verschiedene Größen annehmen: Versuchen Sie die kleinsten Objekte zu vergrößern und vice versa. Die Schülerinnen und Schüler sollen dann berichten, was sie in den auf das Tuch projizierten Schatten erkennen. Danach wird das Tuch entfernt und alle sehen, was sich *in Wahrheit* dahinter befindet.

Übung: Wahr/Falsch

Entscheide, ob die folgenden Sätze wahr oder falsch sind und begründe dies.

	W	F
1. Schnee ist weiß.		
Begründung: ...		
2. Schnee ist überall auf der Welt weiß.		
Begründung: ...		
3. Im Winter ist es auf der ganzen Welt kalt.		
Begründung: ...		
4. Eine Muslimin kann keine katholische Kirche betreten.		
Begründung: ...		
5. Ein Katholik kann niemals ein Muslim werden.		
Begründung: ...		
6. Ein Hindu kann niemals ein Atheist werden.		
Begründung: ...		
7. Vegetarier können kein Fleisch essen.		
Begründung: ...		
8. Vegetarier essen kein Fleisch.		
Begründung: ...		
9. Geister existieren.		
Begründung: ...		
10. Unsere Hautfarbe ist von klimatischen Bedingungen abhängig.		
Begründung: ...		
11. Alles, was man auf der Erde finden kann, wurde geboren.		
Begründung: ...		

Leitgedanke 2: Wirklichkeit

In dieser ersten Episode behauptet Rosaria, dass sie, da Fela sie nicht wahrnimmt, nicht Teil der Wirklichkeit ist. Das heißt, für Rosaria ist Wirklichkeit das, was wahrgenommen wird. Tina macht sie darauf aufmerksam, dass, wenn Fela sie nicht wahrnimmt, dies nicht bedeutet, dass Rosaria nicht Teil der Wirklichkeit sei, sondern dass sie lediglich nicht Teil von Felas Wirklichkeit sei. Das heißt wir haben zwei verschiedene Positionen in Bezug auf den Begriff von Wirklichkeit. Einerseits könnten wir all das als Wirklichkeit definieren, was wir sehen, berühren und fühlen. Andererseits fassen wir Wirklichkeit auch als das auf, was unabhängig unserer sinnlichen Erfahrung existiert. Zum Beispiel beeinflusst das, was indirekt über Medien vermittelt wird, unsere Wahrnehmung und unsere Sinne.

In einer Welt, in der wir Wirklichkeit so auffassen, wie sie uns von den Medien präsentiert wird, besteht die Gefahr, dass wir die Existenz von etwas ignorieren, wenn es uns nicht präsentiert wird. Wenn wir beispielsweise keine Bilder von Kriegen und Hungersnöten haben, bedeutet dies, dass es sie nicht gibt? Andererseits kann eine Fülle an Bildern ein Gefühl von Unwirklichkeit provozieren: Auf welche Art und Weise können wir etwas als wirklich erkennen, was wir nicht wahrnehmen oder was wir verstärkt wahrnehmen?

Daher ist das Thema der Wirklichkeit aus einer kosmopolitischen Perspektive fundamental: Wie können wir Weltbürger/Weltbürgerinnen sein, ohne die Existenz dessen zu berücksichtigen, was weit von uns entfernt, von uns nicht direkt wahrgenommen und uns nicht verstärkt präsentiert wird?

Diskussionsplan: Realität

1. Ist das, was ich sehe, wirklich?
2. Wenn ich etwas nicht sehen kann, bedeutet es, dass es nicht existiert?
3. Ist eine Idee wirklich?
4. Was ist der Unterschied zwischen der Idee eines Sessels und einem Sessel?
5. Sind meine Ideen vom Sessel und die Idee meines Freundes vom Sessel dieselbe?
6. Woher weiß ich, dass ich wirklich existiere?
7. Woher weiß ich, dass die Dinge um mich herum wirklich sind?
8. Woher weiß ich, dass ein Land, das ich niemals besucht habe, wirklich existiert?
9. Wenn etwas für mich wirklich ist, ist es auch für einen Menschen wirklich, der weit entfernt von mir lebt?
10. Gibt es einen Unterschied zwischen der Wirklichkeit, die ich wahrnehme, und der Wirklichkeit, die eine Südamerikanerin wahrnimmt?
11. Beschreibt eine Person, die eine andere Sprache spricht, Wirklichkeit auf eine andere Art und Weise?
12. Ist das, was ich als wirklich betrachte, auch für einen anderen Menschen wirklich?
13. Ist alles im Internet wirklich?
14. Sind die Menschen, die ich auf Facebook treffe, auf dieselbe Weise wirklich wie jene Menschen, denen ich in meinem Alltagsleben begegne?
15. Sind die Menschen, die ich auf Facebook treffe, wirklich?
16. Sind Facebook-Freunde wirklich?

Aktivität: Was ist das?

Du benötigst einen Karton, einen Handschuh und einen Socken. Schneide das Fußteil vom Socken ab und ersetze es durch einen Handschuh. Mache ein Loch in eine der Kartonseiten; es muss groß genug sein, um mit einem Arm hindurch zu gelangen, dann klebe den Teil des abgeschnittenen Socken (nicht den Fußteil) außen an das Loch und platziere den Handschuh innen in den Karton. Gib ein paar Objekte unterschiedlicher Formen in den Karton: fünf sind genug, aber einer dieser Gegenstände muss etwas sein, das die Schülerinnen und Schüler nicht kennen. Es können Vierergruppen gebildet werden, abwechselnd sollen alle die Objekte im Inneren der Schachtel mit dem Handschuh abtasten. Jedes Team notiert auf einem Blatt Papier, was es zu erkennen glaubt. Die Lehrperson sammelt die Blätter ein, öffnet den Karton, zeigt den Inhalt und verteilt je einen Punkt für jedes erkannte Objekt. Das Team mit den meisten Punkten gewinnt.

Übung: Hinweise des Erkennens

Beantworte im Anschluss an die vorangegangene Aktivität die folgenden Fragen:

- Wenn du ein oder mehrere Objekte erkannt hast, was verhalf dir zur richtigen Antwort?
- Wenn du ein oder mehrere Objekte erkannt hast, welcher mentale Prozess verhalf dir zur richtigen Antwort?
- Wenn du kein Objekt erkannt hast, was hat dich in die Irre geführt?
- Hat dir die Tatsache, dass du die Objekte kanntest und dass du sie bereits verwendet hattest, bevor du sie „in der Dunkelheit“ berührt hast, geholfen, die Objekte zu erkennen? Warum?
- Wenn du die Objekte noch nie zuvor gesehen hättest, hättest du erraten können, was es ist? Warum?
- Wie waren deine Gedanken oder Gefühle, als du die Objekte sahst, die du richtig erraten hast? Warum hattest du diese?
- Was waren deine Gedanken oder Gefühle, als du die Objekte sahst, die du nicht richtig erraten hast? Warum hattest du diese?

Aktivität: Vorstellung oder Realität?

Verwende ein Tuch und eine Lampe. Zwei oder mehr Schülerinnen oder Schüler sollen einige Szenen darstellen, um zu zeigen, wie ihre Körper verformt erscheinen können. Wenn sich beispielsweise die Lampe neben einem Tuch befindet und eine der Schülerinnen oder einer der Schüler daneben steht, wird sein oder ihr Schatten in normaler Größe erscheinen. Aber wenn ein anderer Junge oder ein anderes Mädchen auf der anderen Seite der Lampe steht und sich auf die andere Person zubewegt, die noch immer daneben steht, könnte es scheinen, als würde ein Riese jemanden angreifen. Verwende deine Vorstellungskraft, um verschiedene Geschichten zu erfinden. Frage schließlich, ob und wie die Wirklichkeit der Zuschauer verschieden zu der der Schauspieler und Schauspielerinnen ist.

Übung a): Ist es wirklich oder nicht?

Definiere die Dinge in der folgenden Tabelle als wirklich oder nicht wirklich.

	Wirklich	Nicht wirklich	?
Ein Objekt, das ich berühren kann			
Ein Objekt, das ich nicht berühren kann			
Die Idee eines Objekts			
Ein Objekt, das ich niemals berührt oder gesehen habe, aber wovon mir die anderen berichtet haben			
Etwas, das ich verstehen kann			
Etwas, das ich nicht verstehen kann			
Eine Stimme, die ich höre			
Eine Musik, die ich höre			
Ein Geräusch, das ich nicht hören kann			
Ein Traum			
Ein Ereignis, das ich persönlich erlebe			
Ein Zeichen			
Eine erzählte Geschichte			
Eine Geschichte aus dem Geschichtsbuch			
Ein Märchen			
Eine Geschichte, die weit entfernt von dem Ort handelt, wo du lebst			
Eine Geschichte über etwas, das vor vielen Jahren geschehen ist			
Etwas, das ich sehen kann			
Etwas, das ich nicht sehen kann			
Ein Nahrungsmittel, das du noch nie probiert hast			
Eine Frucht, die nicht in deinem Land wächst			
Eine fremde Sprache, die ich nicht kenne			
Das, was ich auf YouTube sehe			
Ein wissenschaftliches Experiment			
Ein Foto, das dich zeigt			
Ein Kunstwerk			
Raum			
Zeit			
Vakuum			

Übung b): Was ist Realität?

Nach dem Ausfüllen der obigen Tabelle, beurteile deine Antworten auf einem Blatt Papier; wenn du „?“ angekreuzt hast, begründe dies.

Danach vergleiche deine Antworten mit denen deiner Mitschülerinnen und Mitschüler und beantworte die folgenden Fragen:

1. Ist die Wirklichkeit wirklich?
2. Wenn ihr verschiedene Antworten gegeben habt, warum?
3. Existiert jenseits der Wirklichkeit noch eine andere Wirklichkeit?
4. Sind Träume, Ideen und Dinge, die du dir vorstellen kannst, wirklich?
5. Ist die Idee eines Gegenstandes so wirklich wie der Gegenstand selbst?
6. Welches ist das Verhältnis, sofern es eines gibt, zwischen der Idee eines Gegenstandes, dem Traum von einem Gegenstand und dem Gegenstand selbst?

Leitgedanke 3: Untersuchung und Fehler

Jedes Mal, wenn wir ein Problem haben, aktivieren wir einen (Untersuchungs-)Prozess, um eine Lösung zu finden. Die Art des Problems ist nicht entscheidend: es kann komplex oder weniger komplex sein. Basierend auf Kriterien, die durch induktives oder deduktives Begründen gewonnen wurden, sind wir ausgehend von unseren Erfahrungen in der Lage, vom Besonderen auf Allgemeines und vom Allgemeinen auf Besonderes zu schließen. Wie dem auch sei, im Alltag kann ein rationaler induktiver oder deduktiver Zugang, sofern der Kontext nicht kritisch hinterfragt wird, falsche oder vorurteilsbehaftete Überzeugungen, widersprüchliche Schlussfolgerungen, Generalisierungen oder voreilige Ergebnisse hervorbringen.

Wenn meiner Erfahrung nach die Muslime, die ich kenne, niemals Bier trinken, könnte ich schließen, dass kein Muslim jemals Bier trinkt: In diesem Fall berücksichtige ich nicht die Nuancen der globalen Wirklichkeit. Es könnte sein, dass manche Muslime, selbst wenn sie respektvoll gegenüber ihrer Religion sind, manchmal Bier trinken und dass dies nichts an der Tatsache ändert, dass sie gute Muslime sind. Wenn ich andererseits von der Prämisse ausgehe, „Afrikaner und Afrikanerinnen haben Rhythmus im Blut“, könnte ich meine afrikanischen Freunde bitten, mir Tanzunterricht zu geben, ohne in Betracht zu ziehen, dass sie vielleicht gar nicht gerne tanzen, und ich sie mit der Frage sogar beleidige.

Das Bewusstsein über die Möglichkeit sich zu irren und Fehler zu machen, ist grundlegend für den Forschungsprozess und kann helfen, zugrundeliegende Voraussetzungen zu korrigieren. Dieses Bewusstsein ist sehr wichtig, da wir differenzieren lernen, die Vielfalt der Wirklichkeit berücksichtigen und Generalisierungen, die oft zu Vorurteilen werden, vermeiden.

Diskussionsplan: Untersuchen/Prüfen

1. Wenn ich weiß, dass mein Hund, wenn er mich sieht, mit dem Schwanz wedelt, bedeutet das, dass alle Hunde mit dem Schwanz wedeln, wenn sie einen Menschen treffen?
2. Wenn ich weiß, dass sich Liebespaare gerne umarmen, und ich sehe, wie zwei Menschen sich umarmen, bedeutet dies, dass sie ineinander verliebt sind?
3. Wenn mein Bruder und ich uns die ganze Zeit streiten, bedeutet das, dass alle Brüder und Schwestern in der Welt die ganze Zeit streiten?
4. Wenn ich ein Problem habe, muss ich es immer so schnell wie möglich lösen?

5. Wenn ich ein Problem habe, benötige ich dann viel Zeit, um darüber nachzudenken, um es zu lösen?
6. Wenn ich ein Problem habe, wie muss ich vorgehen, um es zu lösen?
7. Was muss ich tun, um ein Problem zu lösen?
8. Gibt es nur einen Weg, ein Problem zu lösen?
9. Wie viele Arten von Problemen gibt es?
10. Haben alle Probleme eine Lösung?
11. Gibt es Probleme, die nicht gelöst werden sollten oder nicht dazu da sind, um gelöst zu werden?

Übung a): Was würdest du tun, wenn du in ihrer Situation wärst?

- A. Giuseppe wurde zu Jeminas Party eingeladen. Er ist sehr glücklich über die Einladung und möchte einen guten Eindruck hinterlassen, indem er Jemina ein schönes Geschenk mitbringt. Das Problem ist, dass Giuseppe Jemina nicht sehr gut kennt: Sie ist erst seit ein paar Monaten in seiner Klasse und sie sitzt immer neben Giovanna, die eine ihrer besten Freundinnen ist. Giuseppe weiß nur, dass sie senegalesischer Herkunft ist, und dass sie sehr gut in Mathematik ist und großes Interesse für Naturwissenschaften hat. Wie kann Giuseppe Jeminas Geschmack herausfinden, um ihr ein passendes Geschenk zu kaufen?
- B. Heute hat Vittoria viele Hausaufgaben zu erledigen und riskiert somit, zu ihrem Kung- Fu Training zu spät zu kommen. Sie darf es nicht versäumen, da sie in der darauffolgenden Woche an einem Wettbewerb teilnehmen wird. Es ist 17:30 Uhr, das Training beginnt um 18:00 Uhr und sie braucht 45 Minuten, um zu Fuß zum Trainingscenter zu gelangen. Ihre Mutter wird in Kürze von der Arbeit nach Hause kommen, also könnte Vittoria warten und ihre Mutter fragen, ob sie sie mit dem Auto zum Trainingscenter fährt. So könnte Vittoria in 20 Minuten dort sein, aber sie weiß nicht, ob ihre Mutter noch einen Zwischenstopp eingelegt hat, um einzukaufen: Wenn dem so wäre, würde es noch mindestens 15 Minuten dauern, bis sie zu Hause ist. Zudem weiß Vittoria nicht über das aktuelle Verkehrsaufkommen Bescheid. Eine andere Möglichkeit wäre es, die U-Bahn zu nehmen, die 10 Minuten von zu Hause und 10 Minuten vom Trainingscenter entfernt ist: Die U-Bahn fährt alle 6 Minuten, es ist nur eine Station bis zum Trainingscenter, die 3 Minuten in Anspruch nimmt. Wie soll sich Vittoria entscheiden? Soll sie zu Fuß gehen, auf ihre Mutter warten, um mit dem Auto zu fahren, oder die U-Bahn nehmen? Warum?

Übung b): Untersuchungsprozess

Nach der Beantwortung der vorhergehenden Fragen erkläre deinen Mitschülerinnen und Mitschülern den Prozess, wie du zu deiner Entscheidung gekommen bist, welche Informationen du berücksichtigt und welche Annahmen du gemacht hast, um zu deinen Schlussfolgerungen zu gelangen.

Diskussionsplan: Fehler

1. Wie definieren wir einen Fehler?
2. Wann ist es ein Fehler, inkorrekt zu sein?

3. Wann ist Ungenauigkeit ein Fehler?
4. Wenn du einen Fehler machst, machst du etwas falsch?
5. Wenn du keinen Fehler machst, machst du etwas richtig?
6. Unter welchen Umständen impliziert ein Fehler etwas falsch zu machen?
7. Unter welchen Umständen impliziert keinen Fehler zu machen etwas richtig zu machen?

Übung: Fehler

Lies die folgenden Aussagen und entscheide, ob sie einen Fehler beinhalten. Danach beurteile die Art des Fehlers (z.B. grammatikalischer, mathematischer....) Wenn eine Korrektur möglich ist, gib an wie und warum. Wenn es nicht möglich ist, gib an warum und ob bzw. wie der Fehler vermieden werden kann.

1. Hätte ich meine Hausaufgaben gut gemacht, hätte ich die Prüfung bestanden.
2. Meine Freundin Jessica sagte zu Jemina, dass sie sich nicht schminken dürfe, weil ihre Haut zu dunkel sei.
3. Um eine schnelle Zugverbindung zu bauen, muss tief in einen Berg gegraben werden, wo es gesundheitsschädigende Substanzen gibt.
4. Als ich ein Computerspiel vom Tisch nahm, habe ich die Kristallvase umgestoßen, die meine Mutter so sehr liebt.
5. Christian borgt Galina nicht ihr Telefon, da sie aus der Ukraine kommt.
6. Der Radius eines Quadrats ist gleich wie seine Diagonale.
7. Als ich das Buch aus meiner Tasche nahm, habe ich Giuseppes Nase mit dem Ellbogen getroffen und nun blutet sie.
8. Während eines fünf-gegen-fünf Fußballmatches foulte Mario Carlo, um zu verhindern, dass die gegnerische Mannschaft ein Tor schießt. Dabei verletzte sich Carlo und musste mit fünf Stichen an der Lippe genäht werden.
9. $8594 + 10000$ ist dasselbe wie 20001.
10. Um giftige Fabrikabfälle und radioaktiven Müll loszuwerden, werden diese in die ärmsten Länder der Welt transportiert.
11. Ich bestreite, kein logisches Quiz zu spielen, also gebe ich zu, kein logisches Quiz zu spielen.

Episode 2

Leitgedanke 1: Überzeugung

Nachdem Rosaria gesehen hatte, wie sich Vanessa und Fela umarmten, ist sie überzeugt, dass sie ein Liebespaar sind. Ausgehend von ihrer Wahrnehmung und ihrer Erfahrung schließt sie aus der Tatsache, dass sich zwei Menschen umarmen, dass es sich um ein Paar handelt, das sich liebt. Dies ist ein voreilig gezogener Schluss, gerechtfertigt durch die Tatsache, dass Rosaria emotional involviert war und nicht ausreichende Informationen hatte, um dem, was sie sah, zu widersprechen. Rosaria weiß nicht und kann sich nicht vorstellen, dass zwei Menschen mit unterschiedlicher Hautfarbe Bruder und Schwester sein können, da sie noch nie eine multiethnische Familie getroffen hat. Rosaria zieht keine ganz falsche Schlussfolgerung, da sich die beiden Menschen lieben, aber sie folgert

falsch in Bezug auf ihre Beziehung zueinander. Sie baut ihre Überzeugung auf Basis ihrer Beobachtung und ihrer bereits im Vorfeld getroffenen Annahmen auf.

Überzeugung ist ein starker Glaube, der von bestimmten Ideen und Vorstellungen ausgeht. Ein Problem entsteht, wenn wir auf Traditionen und Kulturen treffen, die sich von unseren unterscheiden. Meine Überzeugungen, an die ich mein ganzes Leben lang geglaubt habe, können durch andere Ansichten erschüttert werden, die für andere Personen wahr sind: Wie reagiere ich? Werde ich meine Überzeugungen infrage stellen und die Überzeugungen anderer Personen berücksichtigen oder werde ich bei dem, was ich immer als wahr erachtet habe, bleiben?

Bei der eigenen Überzeugung zu bleiben, gibt eine gewisse Sicherheit. Unreflektiert sind wir bereit zu glauben, was andere uns lehren und geben oft weiter, was uns als evident erscheint. Diese folgenden Fragen können zu einer interessanten Diskussion mit Ihren Schülerinnen und Schülern führen. Wie sehr sind wir darauf vorbereitet, unsere Überzeugungen infrage zu stellen und Zweifel über unsere Überzeugungen zuzulassen, um zu evaluieren, ob sie näher an der Wahrheit sind oder einem Vorurteil unterliegen?

Übung: Überzeugung

Lies die folgenden Aussagen und entscheide, welche von ihnen du infrage stellen kannst und gib Gründe dafür an:

1. Der Sohn meines Vaters ist mein Bruder.
2. Gott existiert.
3. Es gibt ein von Drachen bewohntes Land.
4. Die Erde dreht sich um die Sonne.
5. Alle Engländerinnen und Engländer sind sehr höflich.
6. Die Schwester meiner Mutter ist meine Tante.
7. Franzosinnen und Franzosen sind charmant.
8. Es gibt Astronauten, die in der Lage sind, den Mond zu erreichen.
9. Es gibt verschiedene Religionen auf der Welt.
10. Es gibt noch anderes Leben im Universum.
11. Afrikanerinnen und Afrikaner haben Rhythmus im Blut.
12. Morgen wird die Sonne wieder aufgehen.
13. Esel fliegen.
14. Der menschliche Körper ist aus Molekülen zusammengesetzt
15. Ich habe meinen Regenschirm mitgebracht, weil ich denke, dass es regnen wird.
16. Unsere Eltern wissen alles, was wir wissen müssen.
17. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler wissen alles, was wir wissen müssen.
18. Menschen sind die intelligentesten Wesen der Erde.

Episode 3

Leitgedanke 1: Kollektive Intelligenz

Die menschliche Sprache ist das komplexeste Zeichensystem unter allen Kommunikationssystemen. Die Schrift, der Buchdruck, die Telegraphie und viele andere entwickelte Kommunikationsmittel in der menschlichen Geschichte dienen als eine Erweiterung

menschlicher Fähigkeiten, um Ideen und Wissen an so viele Menschen und Bereiche wie möglich zu verbreiten.

Die Kommunikation über das Internet ist eine weitere Möglichkeit, die einen Austausch von Ideen und Informationen mit vielen Menschen auf der ganzen Welt erlaubt. Einigen Soziologen zufolge bietet das Internet viele Möglichkeiten des kulturellen Austauschs. Jeder User hat die Möglichkeit, Menschen aus allen Teilen der Welt zu treffen sowie Ideen und Wissen auszutauschen. Aus dieser Perspektive wird der Cyberspace als ein Datenraum betrachtet, in dem ein unendlicher Informationsaustausch stattfindet – ein konstanter Austausch von Ideen, hervorgebracht durch verschiedene User, die Daten und Informationen in dieser virtuellen Welt zur Verfügung stellen und sammeln. Durch die Kommunikation und die spezifischen Handlungen von Individuen entsteht *kollektive Intelligenz*, ein emergentes Phänomen, das mehr umfasst, als die Summe seiner Teile. In dieser Welt ist das Bewusstsein über unsere Existenz nicht durch das Cartesianische “Cogito”, sondern durch das kollektive “Cogitamus” gegeben.

Übung: Kollektive Intelligenz

Jede Schülerin und jeder Schüler soll etwas auf ein Blatt Papier schreiben, was er / sie gut kann. Die Blätter werden gefaltet und in eine Box gegeben. Nach dem Mischen bekommen alle ein Blatt. Nun sucht sich jede Schülerin und jeder Schüler eine Mitschülerin oder einen Mitschüler, die / der eine ähnliche Fähigkeit aufgeschrieben hat, wie er / sie selbst.

Es werden Arbeitsgruppen gebildet, in denen sie über spezifische Kompetenzen und Fähigkeiten diskutieren und ihre Erfahrungen austauschen. Schließlich soll jedes Team den anderen darüber berichten, in welchem Kontext und unter welchen Umständen die einzelnen Kompetenzen angewendet wurden. Dann fragen Sie jede Gruppe, ob sie Ähnlichkeiten in Bezug auf die Kompetenzen mit den anderen Gruppen entdecken. Wenn ja, könnten größere Gruppen gebildet werden. Könnte es passieren, dass am Ende nur mehr eine große Arbeitsgruppe überbleibt?

Leitgedanke 2: Soziale Netzwerke

Jugendliche verwenden Soziale Netzwerke sehr häufig und manche verbringen damit den Großteil ihrer Freizeit: Sie schließen Freundschaften, argumentieren, teilen Fotos, Videos etc. miteinander, beenden Freundschaften, sind eifersüchtig und verbreiten Klatsch. Oft verwenden sie das Internet wie ein Tagebuch, in dem die individuelle und geheime Dimension, die das traditionelle Tagebuch garantierte, nun jedem öffentlich zugänglich ist. Dies könnte als kollektiver Exhibitionismus bezeichnet werden.

Wenn wir einerseits annehmen können, dass Soziale Netzwerke eine verbreitete Möglichkeit darstellen, Menschen zu treffen, zu denen wir Beziehungen jenseits des lokalen Umfelds unserer Freundinnen und Freunde aufbauen (es ist viel einfacher Freundschaften zu schließen und mit Menschen in Verbindung zu bleiben, die weit entfernt wohnen als über den traditionellen Postweg), dann könnte es andererseits auch wahr sein, dass für Jugendliche im Internet dieselben Beziehungsdynamiken entstehen, die sie auch im wirklichen Leben erfahren. Dadurch kann aber auch eine Barriere in der Art eines Ghettos entstehen, in dem nur diejenigen mit denselben Ideen akzeptiert werden. Nichtsdestoweniger sind die Möglichkeiten, neue Freundschaften im Internet zu schließen, unendlich. Es wäre interessant, gemeinsam mit Ihren Schülerinnen und Schülern über ihre Wahrnehmungen

jener Freundschaften zu diskutieren, die sie im Internet geschlossen haben, sofern sie diese Beziehungen wie diese, die sie im wirklichen Leben haben, betrachten. Erlaubt ihnen das Internet, echte Freundschaften zu schließen?

Diskussionsplan: Soziale Netzwerke

1. Wenn ich in einem Chatroom jemanden treffe, der in Mexiko lebt, kann ich sein Freund oder ihre Freundin werden?
2. Wenn ich jemanden in einem Chatroom treffe, der meine Sprache nicht spricht, kann ich sein Freund bzw. ihre Freundin werden?
3. Kann ich mit jemandem befreundet sein, den ich ausschließlich auf Facebook treffe?
4. Gibt es einen Unterschied zwischen den Freundschaften, die ich im Internet, und denen, die ich in der Schule oder anderswo schließe?
5. Kann ich in meinem normalen Leben 100 Freundinnen und Freunde haben, wie auf Facebook?
6. Sind mir die Freundinnen und Freunde näher, die ich auf Facebook treffe, oder die, die ich persönlich treffe?
7. Ist es besser, zu Hause zu bleiben und zu chatten oder auszugehen und mit Freundinnen und Freunden Pizza zu essen?
8. Wenn ich chatte, erscheine ich den anderen gleich, wie wenn sie mich persönlich treffen würden?
9. Wenn ich mit meinen Cousins chatte, die in einem weit entfernten Land leben, ist dies dasselbe, wie wenn ich sie bei ihnen zu Hause treffe?
10. Wenn ich im Internet surfe, steht es mir frei, alle Webseiten zu besuchen, die ich will?
11. Warum gibt es Soziale Netzwerke?
12. Warum verwenden die Leute Soziale Netzwerke?
13. Was ist der Zweck von Sozialen Netzwerken?
14. Bin ich dieselbe Person on- wie offline?
15. Ist es leichter ich selbst zu sein, wenn ich online oder wenn ich offline bin?

Leitgedanke 3: Raum/Virtueller Raum

In der dritten Episode wundern sich die Jugendlichen darüber, wo sie sich befinden, wenn sie chatten oder im Internet surfen. Manche fühlen sich, als wären sie in einem physischen Raum und vergessen, wo sie sich tatsächlich befinden. Andere wissen sehr genau, wo sie sind und akzeptieren die Idee von „Raum“ nicht, auch nicht in einem übertragenen Sinne. Über den gesamten Dialog hinweg sprechen die Jugendlichen über Raum im Sinne einer physischen Beschaffenheit. Bis heute wissen wir nicht, ob es Sinn macht, einen wirklichen Raum zu erwägen oder nicht, ob wir Raum als etwas Grundsätzliches oder als eine subjektive Wahrnehmung jedes Einzelnen auffassen.

Bei jedem Ereignis in unserem Alltagsleben fassen wir Raum als eine physische Entität auf und unterscheiden ihn vom virtuellen Raum. In diesem Sinne akzeptieren wir die Definition von Raum als einen Platz, an dem es möglich ist, die Position eines Körpers mit Rücksicht auf andere Körper zu bestimmen. Es ist interessant zu überlegen, ob diese Definition einer allgemeinen Vorstellung zu einer Verankerung in der Wirklichkeit verhilft. In der dritten Episode ist es Armelinda, die zwischen einem physischen und einem virtuellen Raum unterscheidet: Dies kann Verwirrung stiften, wenn wir über diesen Unterschied nachzudenken beginnen und darüber, was Raum ist. Was denken Ihre Schülerinnen und Schüler?

Wenn es möglich ist, sich darüber zu wundern: „Wo wir sind, wenn wir denken?“, ist es auch möglich, sich darüber zu wundern, „Wo wir sind, wenn wir im Internet surfen?“. Sollen wir den Cyberspace als einen Wissensraum auffassen? Ein Raum, in dem unsere Gehirne reisen, wie Rollo überlegt? Rosaria schlägt vor, dass es sich um einen Raum ohne Grenzen handelt, in dem wir uns in alle Richtungen bewegen können, wo wir kein Innen und Außen, kein Oben und Unten haben, ein Raum ähnlich dem, der durch das Möbius-band repräsentiert wird.

Durch die neuen Medien haben wir die Möglichkeit, weit entfernte Plätze virtuell zu erreichen, um Traditionen, Musik und Information aus aller Welt kennenzulernen. Bei einem Raum ohne Grenzen gibt es keine Sicherheitskontrollen wie beim Zoll. Stellen wir uns so den kosmopolitischen Raum vor?

Diskussionsplan: Raum/Virtueller Raum

1. Wo sind wir, wenn wir chatten?
2. Wenn ich das Internet benütze, bin ich irgendwo oder nirgendwo?
3. Wenn ich in meinem Zimmer chatte, bin ich wirklich in meinem Zimmer?
4. Was ist der Unterschied zwischen dem Raum, wenn ich mich in meinem Zimmer bewege, und wenn ich mich in meinem Computerspiel bewege?
5. Kann ich die Kultur eines anderen Landes kennenlernen, wenn ich im Internet surfe, selbst wenn ich niemals in diesem Land gewesen bin?
6. Kann ich, wenn ich im Internet surfe, Menschen treffen, die in weit entfernten Ländern leben?
7. Kann ich, wenn ich im Internet surfe, einen Platz kennenlernen, ohne jemals dort gewesen zu sein?
8. Wenn ich im Internet surfe, kann ich sagen, dass ich Menschen kenne, selbst wenn ich diese niemals getroffen habe?

Übung : Raum I

Stelle dir vor, du stehst vor einer kleinen Türe und wenn du sie durchschreitest, gelangst du in eine andere Dimension. Was könnte das für ein Raum jenseits der Türe sein? Stelle dir einige Besonderheiten dieses Raumes vor, die Gegenstände, die dort sind und die Menschen, die dort leben. Was könnte der *große Unterschied* zu unserem Raum sein? Schreibe einen kurzen Aufsatz über dieses Thema und versuche deine Vorstellungen zu begründen. Nachdem du deinen Aufsatz mit denen deiner Mitschülerinnen und Mitschüler verglichen hast, diskutiert darüber.

Übung: Raum II

Fülle die Tabelle entsprechend deiner Meinung aus, ob die folgenden Sätze Raum, virtuellen Raum oder anderes thematisieren:

	Raum	Virtueller Raum	Anderes
1. Es gibt viel Platz in meinem Haus.			
2. Es ist wenig Platz in deinem Kopf, und deshalb vergisst du alles.			

3. Als ich mit meiner Wii (Nintendo) spielte, attackierte mich eine Figur, da ich nicht imstande war, meine Figuren im Spiel zu steuern.			
4. Nach dem Start sprang der Bungee Jumper in die Leere.			
5. Laika wurde in den Weltraum geschickt.			
6. Der Park ist der Ort, an dem wir uns treffen.			
7. Wo hast du mein Mobiltelefon hingelegt?			
8. Ich habe Laura auf dem Platz getroffen.			
9. Mein Professor gibt mir keinen Raum, um mich einzubringen.			
10. Verzeichne auf einer Karte, wo Nigeria ist.			
11. Jemina kommt aus Somalia.			
12. Als ich nach Hause kam, fand ich die Bonboniere leer vor.			
13. Auf dem Blatt, das mir in der Klasse ausgeteilt wurde, war zu wenig Platz, um aufzuschreiben, was ich sagen wollte.			
14. Ich sehe nach, wer gerade chattet.			
15. Neapel ist 775 km von Mailand entfernt.			

Leitgedanke 4: Loyalität gegenüber Traditionen

Wir leben in einer Welt, in der kulturelle Grenzen anscheinend durchlässiger geworden sind. Die schnellen Transportmittel, das Internet, die Geschwindigkeit des Warenverkehrs einerseits, der politische und ökonomische Druck sowie zahlreiche Kriege, die Millionen von Menschen dazu drängen, ihre Länder zu verlassen und in andere Länder auszuwandern andererseits, haben einen Wandel der gesellschaftlichen Wirklichkeit bedingt.

Es ist eine Veränderung, die nicht nur die Tatsache betrifft, dass man Produkte und Informationen leichter bekommen oder überall eine Pizza Margherita essen kann, sondern es betrifft auch die Beziehung zwischen Menschen aus den verschiedenen Ländern dieser Welt. Menschen haben unterschiedliche Traditionen und kommen aus verschiedenen Kulturen, die ohne eine reflexive Betrachtungsweise unvergleichbar zu sein scheinen.

Jugendliche und Kinder sind dank ihrer Neugierde gegenüber allem, was neu und anders ist, offener, meist gelingt es ihnen auch den verschiedenen Kulturen gegenüber offener zu sein als Erwachsene.

Dank dieser Neugierde entdeckt Rosaria in der letzten Episode, wie stark Fela in seiner nigerianischen Herkunft verwurzelt ist. Obwohl er als Kind nach Italien gekommen ist, hat er die Verbindung zu Nigeria nicht verloren, da einerseits sein Name an eine bestimmte Phase der nigerianischen Geschichte erinnert und da er andererseits, selbst wenn er in einer italienischen Familie und deren Kultur sowie Traditionen aufgewachsen ist, seiner Großmutter nahesteht, die die einzige Überlebende seiner biologischen Familie ist. Der Junge ist respektvoll gegenüber der neapolitanischen Tradition des sonntäglichen Mittag-

essens und besucht gemeinsam mit seiner Adoptivfamilie jeden Sonntag seine Großmutter. Er wurde zu einer lebendigen Brücke zwischen seiner Heimatkultur und der Kultur der Familie, bei der er aufgewachsen ist. Tatsächlich bezeichnet seine Stiefschwester Felas Großmutter als ihre dritte Oma.

Mehr zu diesem Thema finden Sie im Handbuch **Christian**, Episode 9, Leitgedanke 1 „Rituale, Bräuche und Feiern“, Diskussionsplan „Reflexionen über Bräuche, Rituale und Konventionen“, Übung „Feiern und Rituale“, Untersuchung „Feiern und Feste“, im Handbuch **Hanadi**, Episode 5, Leitgedanke 2 „Bräuche/Traditionen/Gewohnheiten“, wie auch im Handbuch **Ella**, Episode 2, Leitgedanke 4 „Kultur“, Übung „Können uns Dinge etwas über die Kultur einer Person erzählen?“, Übung „Kultur und Kleidung“.

Diskussionsplan: Kultur und Traditionen

1. Hat mein Name eine Bedeutung?
2. Hat mein Name eine Bedeutung innerhalb meiner Familientradition?
3. Hat jeder Name eine Bedeutung?
4. Wenn ich den Namen meines Großvaters oder meiner Großmutter habe, bedeutet dies, dass ich eine Familientradition fortführe?
5. Am ersten Januar jedes Jahres feiern meine Familie und ich Neujahr. Meine chinesische Freundin hingegen nicht. Warum?
6. Warum trägt Rahmas Mutter immer ein Kopftuch?
7. Wenn Gennaros Mutter in die Kirche geht, trägt sie ein Kopftuch. Tut sie dies aus denselben Gründen wie Rahmas Mutter?
8. Andreas Familie ist sehr katholisch und sie essen freitags niemals Fleisch. Verletzt Andrea eine Vorschrift oder eine Tradition, wenn sie am Freitag einen Hamburger isst?
9. In Floras Familie sind alle Vegetarier und Vegetarierinnen und sie essen niemals Fleisch. Verletzt Flora eine Regel oder eine Tradition, wenn sie einen Hamburger isst?
10. Wenn mein indischer Freund beim Nicken seinen Kopf von links nach rechts bewegt, kann ich verstehen, was er sagen möchte?

INDEX

TA: Tina und Amir

EL: Ella

HA: Hanadi

CH: Christian

IP: Im und um den Park

WW: www.wieistdeinName.de

Dp: Diskussionsplan

Ü: Übung

Ak: Aktivität

Alternativen

Leitgedanke 3, Episode 7 HA (Dp, Ü, Ak); Leitgedanke 1, Episode 1 CH (Ü)

Analogien

Leitgedanke 3, Episode 5 EL (Ü); Leitgedanke 2, Episode 1 CH (Ü)

Autorität

Leitgedanke 3, Episode 1 IP (Dp, Ü)

Begründen

Leitgedanke 6, Episode 2 EL (Dp, Ü)

Bürgerschaft

Leitgedanke 2, Episode 5 TA (Dp, Ak)

Denken

Leitgedanke 3, Episode 4 EL (Dp)

Diskriminierung

Leitgedanke 1, Episode 6 CH (Ü, Dp)

Diversität

Leitgedanke 2, Episode 3 EL (Dp)

Einsamkeit

Leitgedanke 1, Episode 1 CH (Dp, Ü, Ak)

Empathie

Leitgedanke 3, Episode 2 TA (Dp, Ü); Leitgedanke 1, Episode 1 CH (Ü); Leitgedanke 2, Episode 2 CH (Dp, Ak); Leitgedanke 3, Episode 1 WW (Ü)

Erinnern/Erinnerung

Leitgedanke 3, Episode 3 EL (Dp)

Essenskultur

Leitgedanke 5, Episode 3 EL (Dp)

Familie

Leitgedanke 1, Episode 2 EL (Ü)

Flexibilität

Leitgedanke 1, Episode 13 CH (Ü)

Freiheit

Leitgedanke 2, Episode 4 TA (Dp)

Fremd

Leitgedanke 5, Episode 4 EL (Dp, Ü)

Freundschaft

Leitgedanke 4, Episode 3 TA (Dp), Leitgedanke 1, Episode 7 EL (Ü); Leitgedanke 2, Episode 1 CH (Dp, Ü)

Geheimnis

Leitgedanke 1, Episode 2 TA (Dp), Leitgedanke 2, Episode 7 EL (Dp)

Gemeinschaft

Leitgedanke 1, Episode 8 CH (Dp, Ü); Leitgedanke 1, Episode 13 CH (Dp, Ü)

Gerechtigkeit

Leitgedanke 3, Episode 4 TA (Dp, Ü); Leitgedanke 3, Episode 2 HA (Dp); Leitgedanke 1, Episode 4 CH (Dp, Ak); Leitgedanke 1, Episode 5 CH (Dp, Ak); Leitgedanke 1, Episode 2 IP (Dp); Leitgedanke 1, Episode 4 IP (Dp, Ü)

Geistige Tätigkeiten – Formen des Denkens

Leitgedanke 1, Episode 4 EL (Dp)

Gewalt

Leitgedanke 1, Episode 4 CH (Dp, Ü); Leitgedanke 2, Episode 3 IP (Dp)

Global/Lokal

Leitgedanke 1, Episode 6 HA (Ü); Leitgedanke 1, Episode 12 CH (Dp, Ü)

Glück

Leitgedanke 7, Episode 4 EL (Dp)

Gründe

Leitgedanke 2, Episode 2 TA (Dp), Leitgedanke 2, Episode 3 HA (Ü); Leitgedanke 2, Episode 3 CH (Ü, Ak)

Hypothetischer Syllogismus

Leitgedanke 3, Episode 6 HA (Ü); Leitgedanke 1, Episode 2 CH (Ü)

Identität

Leitgedanke 1, Episode 5 TA (Dp, Ak); Leitgedanke 2, Episode 6 TA (Ü); Leitgedanke 4, Episode 7 EL (Dp); Leitgedanke 1, Episode 2 CH (Dp); Leitgedanke 1, Episode 13 CH (Dp)

Kollektive Intelligenz

Leitgedanke 1, Episode 3 WW (Ü)

Konsequenzen

Leitgedanke 1, Episode 12 CH (Dp); Leitgedanke 3, Episode 1 IP (Ü); Leitgedanke 1, Episode 3 IP (Ü)

Kultur

Leitgedanke 4, Episode 2 EL (Ü); Leitgedanke 1, Episode 10 CH (Dp, Ü);

Lügen

Leitgedanke 1, Episode 6 IP (Dp)

Mehrheit/Minderheit

Leitgedanke 2, Episode 4 IP (Ak)

Mobbing

Leitgedanke 5, Episode 3 TA (Dp)

Öffentliches und privates Eigentum

Leitgedanke 1, Episode 3 HA (Dp, Ü); Leitgedanke 3, Episode 3 IP (Dp, Ü); Leitgedanke 4, Episode 3 IP (Dp, Ü)

Person

Leitgedanke 2, Episode 3 TA, (Dp, Ü)

Privatsphäre

Leitgedanke 1, Episode 6 TA (Dp)

Real/Realität

Leitgedanke 2, Episode 8 CH (Dp, Ü); Leitgedanke 2, Episode 1 WW (Dp, Ü, Ak)

Rechte

Leitgedanke 1, Episode 1 TA (Dp, Ü); Leitgedanke 3 and 4 (Kinderrechte), Episode 6 EL (Dp, Ü); Leitgedanke 1, Episode 1 HA (Dp, Ü); Leitgedanke 2, Episode 3 HA (Dp); Leitgedanke 1, Episode 4 HA (Dp, Ü); Leitgedanke 1, Episode 7 CH (Dp)

Regeln

Leitgedanke 3, Episode 3 TA (Dp), Leitgedanke 2, Episode 2 EL (Dp)

Respekt

Leitgedanke 1, Episode 6 EL (Dp, Ü); Leitgedanke 1, Episode 5 HA (Ü)

Reziprozität

Leitgedanke 2 und 3, Episode 2 HA (Ak, Dp)

Richtig/Falsch

Leitgedanke 1, Episode 1 IP (Dp, Ü, Ak)

Selbstbewusstsein

Leitgedanke 3, Episode 8 CH (Dp)

Sprache

Leitgedanke 1, Episode 1 EL (Dp, Ü), Leitgedanke 1 and 2, Episode 5 EL (Dp, Ü); Leitgedanke 3, Episode 7 EL (Dp, Ü)

Teil-Ganzes-Verhältnis

Leitgedanke 1, Episode 6 HA (Ü)

Träumen

Leitgedanke 2, Episode 4 EL (Dp, Ü)

Überzeugung

Leitgedanke 1, Episode 2 WW (Ü)

Ursache und Wirkung

Leitgedanke 2, Episode 3 HA (Ü)

Unterschiede

Leitgedanke 2, Episode 6 TA (Ü); Leitgedanke 3, Episode 6 TA (Dp, Ü, Ak); Leitgedanke 6, Episode 4 EL (Dp), Leitgedanke 1, Episode 7 EL (Dp, Ü); Leitgedanke 1, Episode 6 CH (Dp, Ü)

Untersuchung und Fehler

Leitgedanke 3, Episode 1 WW (Dp, Ü)

Verdienst

Leitgedanke 1, Episode 5 CH (Dp, Ü)

Vergleiche

Leitgedanke 1, Episode 4 TA (Dp)

Vermutungen

Leitgedanke 4, Episode 4 EL (Dp)

Vorstellung

Leitgedanke 3, Episode 1 EL (Dp, Ü); Leitgedanke 2, Episode 4 EL (Ü); Leitgedanke 1, Episode 1 WW (Ak)

Vorurteile

Leitgedanke 5, Episode 2 EL (Dp); Leitgedanke 1, Episode 3 CH (Dp, Ü); Leitgedanke 2, Episode 5 IP (Ü)

Raum/Virtueller Raum

Leitgedanke 3, Episode 3 WW (Dp, Ü)

Soziale Netzwerke

Leitgedanke 2 Episode 3 WW (Dp)

Sozialvertrag

Leitgedanke 1, Episode 3 IP (Ü)

Solidarität

Leitgedanke 2, Episode 1 IP (Dp, Ü)

Sprechen

Leitgedanke 1, Episode 3 TA (Dp)

Teilen

Leitgedanke 1, Episode 3 EL (Dp)

Toleranz

Leitgedanke 2, Episode 6 EL (Dp); Leitgedanke 1, Episode 5 HA (Dp, Ü); Leitgedanke 1, Episode 5 IP (Ü, Ak)

Traditionen (Bräuche, Gewohnheiten, Riten)

Leitgedanke 2, Episode 5 HA (Ak, Ü); Leitgedanke 1, Episode 9 CH (Dp, Ü); Leitgedanke 4, Episode 3 WW (Dp)

Verstehen

Leitgedanke 2, Episode 1 EL (Dp, Ü)

Wahrheit

Leitgedanke 2, Episode 8 CH (Dp, Ü); Leitgedanke 1, Episode 1 WW (Dp, Ü, Ak) Werte
Leitgedanke 1, Episode 11 CH (Dp, Ü)

Zeichen und Symbole

Leitgedanke 3, Episode 2 EL (Dp, Ü, Ak)

Zugrundliegende Voraussetzungen

Leitgedanke 4, Episode 3 EL (Ü)

Die Texte in diesem Band sind Produkte des EU-Projektes PEACE – Philosophical Enquiry Advancing Cosmopolitan Engagement. Der Schwerpunkt des Projekts PEACE liegt vor allem in der Entwicklung, Erprobung und Bewertung eines neuen P4C (Philosophy for Children) Curriculums, das kosmopolitisches Engagement sowie den interkulturellen Dialog ins Zentrum des Interesses stellt. PEACE leistet damit einen Beitrag zur pädagogischen Praxis, indem Lehrende bei ihrer speziellen beruflichen Entwicklung unterstützt werden, neue Lehrmethoden und Materialien kennenlernen, die Kinder und Jugendliche in ihrer Denk- und Persönlichkeitsentwicklung fördern.

Indem diese innovativen philosophisch-pädagogischen Strategien, das Curriculum und zahlreiche weiterführende Ressourcen auch für andere Kontexte und Länder zugänglich gemacht werden bzw. verbreitet werden, erweitert sich der Wirkungsbereich des Projekts PEACE. Es trägt auf diese Weise zu einem kosmopolitischen Bewusstsein in möglichst vielen gesellschaftlichen Bereichen bei und zeigt, dass die Entwicklung kosmopolitischer Ideen und des Engagements unter zukünftigen Bürgerinnen und Bürgern durch geeignete philosophisch-pädagogische Werkzeuge und Praxis möglich ist.

Projektnummer: 527659-LLP-1-2012-1-IT-COMENIUS-CMP

Dieses Projekt wurde mit Unterstützung der europäischen Kommission finanziert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung trägt allein der Verfasser; die Kommission haftet nicht für die weitere Verwendung der darin enthaltenen Angaben.

Die Texte in diesem Band sind Produkte des EU-Projektes PEACE – Philosophical Enquiry Advancing Cosmopolitan Engagement. Der Schwerpunkt des PEACE Projekts liegt vor allem in der Entwicklung, Erprobung und Bewertung eines neuen P4C Curriculums, das kosmopolitisches Engagement sowie den interkulturellen Dialog ins Zentrum des Interesses stellt. PEACE leistet damit einen Beitrag zur pädagogischen Praxis, indem Lehrende bei ihrer speziellen beruflichen Entwicklung unterstützt werden, neue Lehrmethoden und Materialien kennenlernen, die Kinder und Jugendliche in ihrer Denk- und Persönlichkeitsentwicklung fördern.

Indem diese innovativen philosophisch-pädagogischen Strategien, das Curriculum und zahlreiche weiterführende Ressourcen auch für andere Kontexte und Länder zugänglich gemacht und disseminiert werden, erweitert sich der Wirkungsbereich des PEACE Projekts. Es trägt auf diese Weise zu einem kosmopolitischen Bewusstsein in möglichst vielen gesellschaftlichen Bereichen bei und zeigt, dass die Entwicklung kosmopolitischer Ideen und des Engagements unter zukünftigen Bürgerinnen und Bürgern durch geeignete philosophisch-pädagogische Werkzeuge und Praxis möglich ist.

Projekt Nummer: 527659-LLP-1-2012-1-IT-COMENIUS-CMP

Dieses Projekt wurde mit Unterstützung der Europäischen Kommission finanziert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung trägt allein der Verfasser; die Kommission haftet nicht für die weitere Verwendung der darin enthaltenen Angaben.

